N. libr. 77-2,1

<36625814740011
<36625814740011
Bayer. Staatsbibliothek

N. libr. 77. (2,1

Hist. lit. notit. libr. gener. ~~Ab.~~ ~~a~~
p. 328.

M. Denis

Aufſehers der garelliſchen Bibliothek am k. k. Thereſ. und Lehrers an der k. k. ſav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde.

Zweyter Theil.
Literargeſchicht.

Mit Anmerkungen vermehret.

BINGEN,
gedruckt und zu haben bey Georg Chriſtian Voigt.
1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An die Leſer.

Nach ſeinen Abſichten beurtheilet zu werden, iſt der vernünftigſte und billigſte Wunſch eines Schriftſtellers. Ich muß dieſen Wunſch gleich anfangs thun. Meine Leſer ſehen ſo gut, als ich ſelbſten, daß ich viel gewaget, daß ich einen harten Stand habe. Von der Geſchicht aller Diſciplinen in einem Auszuge zu handeln, der in einer Jahresfriſt vorgeleſen werden kann, kein Rechtsgelehrter, kein Arzt zu ſeyn, von den übrigen Wiſſenſchaften nur ſo viel gelernet und getrieben zu haben, als in der Willkühr meiner ehemaligen Vorgeſetzten war! Gewiß Bedenklichkeiten, die ich beym I. Th. dieſer Einleitung nicht hatte!

Dort hatte ich nur die Foderungen einer Art Gelehrten, der Bibliographen, vor mir. Hier ſollte ich dem Theologen, dem Rechtsgelehrten, dem Philoſophen, dem Mediker, dem Mathematiker, dem Hiſtoriker, dem Philologen genug thun. Wenn einer dieſer Männer, beſonders der ſich durch ſein ganzes Leben nur auf eine Wiſſenſchaft beſchränket, und folglich ihre Schickſale bis auf die kleinſten Umſtände innen hat, den Blick z. B. von der philoſophiſchen Geſchicht eines Bruckers, von den mediciniſchen Biblio-

theken eines Hallers auf meine wenigen Bogen ſchlägt, wie unerheblich müſſen ſie ihm werden, wie geneigt kann er ſeyn, eine Arbeit, die ihm nicht genug thut, überhaupt zu verwerfen! Dieß Beſorgniß wächſt noch mehr, wenn man die Foderungen bedenkt, die jene Gelehrten machen können, derer literariſche Kenntniſſe noch tiefer gehen, weil ſie noch beſchränkter ſind. Ich will z. B. in der Philologie nur die Fächer des Sprachenkenners, des Archäologen, des Dichterfreundes nennen. Sieht man endlich auf die verſchiedenen Secten, Syſteme, Religions- Vaterlandsanhänglichkeiten, und dergl. die in jeder Diſciplin herrſchen, ſo wird die Hoffnung eines allgemeinen Beyfalles vollends unmöglich.

Meine Leſer ſehen, daß ich über mein Unternehmen gedacht habe, und erlauben mir alſo den Wunſch zu wiederholen, nach meinen Abſichten beurtheilet zu werden.

Meine Abſichten ſind kürzlich dieſe: Unſeren inländiſchen adelichen Jünglingen, die zwar keine Kathedergelehrten, aber doch Freunde, Beförderer und Schützer der Gelehrſamkeit werden ſollen, einen ſummariſchen Begriff des Reiches der Wiſſenſchaften vorzulegen, ihnen auf ihr Ent-

ſtehn,

ſtehn, ihren Fortgang, ihre Schickſale zu zeigen, ihnen die Namen zu nennen, die ſich in jedem Fache nützlicher und angenehmer Kenntniſſe merkwürdig gemacht haben, den Unterrichtbegierigen zu ächten Quellen zu leiten, dem künftigen Büchersammler in ſeinem löblichen Vorhaben an die Hand zu gehen.

Dieſe Abſichten glaube ich nun nicht verfehlet zu haben. Die Bücher, aus denen ich gelernet habe, ſind groſſentheils angeführet, oder ſtehen wenigſtens in den §§. der **Biographie und Literargeſchicht.** Ich würde ſie öfter angeführet haben; aber die Noten hätten dieſen Theil im Vergleiche mit dem erſten zu ſehr verdicket. Eben dieſes hat mich abgehalten bey allen vorkommenden Büchern Druckort, Jahr und Format anzuſetzen. Sind es Werke von Autoren, die vor 1500 geſchrieben haben, ſo hat man die beſten Ausgaben in Hambergers vortreflichen **Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern** verzeichnet. Sinds ſpätere Erzeugniſſe, ſo ſchaffen Bibliotheken- und Buchhändlerkataloge leicht Rath. Mündliche Nachrichten von den Lebensumſtänden der Gelehrten könnte ein Lehrer, der ſich dieſer **Einleitung** zu Vorleſungen be-

dienen wollte, was die ältern belanget, aus eben gelobtem Hamberger, was die neuern angeht, aus Jöchers Gelehrtenlexikon, und andern geben, die ich im §. der Biographie anführe; ſo wie er im §. der Kritik die Autores vor ſich hat, aus welchen Specialbeurtheilungen der Bücher für den mündlichen Vortrag entlehnet werden könnten.

Daß ich in den Anmerkungen ſo oft ſeltene Bücher aus der garelliſchen Bibliothek nenne, geſchieht, um von ihren Merkwürdigkeiten einen Vorgeſchmack zu geben, an welche ich nun die Hand legen will, wenn ſie ſich eine geneigte Aufnahme verſprechen dürfen. Sonſt hoffe ich aus den neuern kein ſchlechtes Buch genannt, oder empfohlen zu haben. Aber wie viele gute habe ich Kürze halber, oder, weil ich nichts davon wußte, übergangen! — Ich glaube meinen Landsleuten bekannt genug zu ſeyn, um mich hier keiner andern Abſicht verdächtig zu machen. Ich ehre aufrichtig jedes gelehrte Verdienſt. Nur Auswärtige können mich unluſtig machen, wenn ſie bey allem unſern Beſtreben, ihre Literatur zu kennen, und zu nützen, gegen die unſere ſo ruhig unwiſſend, und ſo vornehm kalt thun.

Geſchrieben auf der garelliſchen Bibliothek den 24. October 1777.

Inhalt
der
Literargeſchicht.

Allgemeine Ueberſicht der Literargeſchicht.

Theologie.

Hierographie. §. I.
Hermeneutik. §. II.
Patriſtik. §. III.
Dogmatik. §. IV.
Polemik. §. V.
Caſuiſtik. §. VI.
Aſcetik. §. VII.
Homiletik. §. VIII.
Liturgik. §. IX.
Synodik. §. X.

Rechtsgelehrtheit.

Philoſophiſches Recht. §. XI.
Bürgerliches Recht. §. XII.
Peinliches Recht. §. XIII.
Lehenrecht. §. XIV.
Kirchenrecht. §. XV.
Staatsrecht. §. XVI.

Philoſophie.

Logik. §. XVII.
Metaphyſik. §. XVIII.
Phyſik. §. XIX.
Naturgeſchicht. §. XX.
Oekonomie. §. XXI.
Chymie. §. XXII.

Heilkunde.

Anthropologie. §. XXIII.
Pathologie §. XXIV.
Hygiene. §. XXV.
Therapie. §. XXVI.

Mathematik.

Arithmologie. §. XXVII.
Metrologie. §. XXVIII.
Mechanik. §. XXIX.
Sehekunde. §. XXX.
Hörkunde. §. XXXI.
Uranologie. §. XXXII.
Hydrologie. §. XXXIII.
Baukunſt. §. XXXIV.
Strategetik. §. XXXV.

Geſchicht.

Allgemeine Geſchicht. §. XXXVI.
Kirchengeſchicht. §. XXXVII.
Profangeſchicht. §. XXXVIII.
Biographie. §. XXXIX.
Stemmatographie. §. XL.
Koſmographie. §. XLI.

Philologie.

Literargeſchicht. §. XLII.
Bibliographie. §. XLIII.
Archäologie. §. XLIV.
Kritik. §. XLV.
Linguiſtik. §. XLVI.
Rhetorik. §. XLVII.
Poetik. §. XLVIII.
Symbolik. §. XLIX.
Epigraphik. §. L.
Polymathie. §. LI.

Allge=

Allgemeine Ueberſicht
der
Literargeſchicht.

Die Literargeſchicht iſt zugleich die Geſchicht des menſchlichen Geiſtes, die Schilderung des Urſprunges und Fortganges der menſchlichen Kenntniſſe. Wo Menſchen ſind, dort ſind vernünftige Seelen, dort ſind Geiſtskräfte. Dieſe Kräfte äuſſerten ſich am erſten in Verſchaffung alles deſſen, was zur Selbſterhaltung und zur Befriedigung thieriſcher Bedürfniſſe nöthig war. Die erſten Menſchen ſchützten ſich alſo wider die Elemente, Thiere und andere Menſchen, und ſuchten ſich die phyſiſchen Nothwendigkeiten zu gewinnen. Waren dieſe Abſichten erreichet, ſo kam der Geiſt zu einer gewiſſen Ruhe, in welcher er nachzudenken, Erfahrungen zu vergleichen, Schlüſſe zu ziehen, mit einem Worte, zu philoſophiren anfieng. Von hier geht die Literarhiſtorie aus, die verſchiedene Schriftſteller in verſchiedene Zeiträume theilen. So ſetzt z. B. Chriſt. Aug. Heumann derer drey feſt: die alte, mittlere, und neue Zeit. Die alte führt er von Moſes bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften in Griechenland und Italien; theilt ſie aber wieder in drey Perioden: bis

auf die joniſche Philoſophie: bis auf Auguſt: und bis auf die vollkommene Einführung des Chriſtenthumes. Die mittlere giebt er von Conſtantin dem Groſſen bis auf die Erfindung der Buchdruckerey, und die neue vom Untergange des orientaliſchen Kaiſerthumes bis auf unſre Zeiten an a). Die Zuſammenträger des Dictionnaire Encyclopédique machen ſechs Blühezeiten 1] der Literatur. Die erſte ſetzen ſie in Orient zu den Phöniciern, Hebräern, Aegyptiern und Chaldäern. Von dieſem Mittelpunkte aus hätten die Kenntniſſe fortgewirket. Dieſe Völker wären weder der Vergeſſenheit, noch der Verachtung würdig. Von ihren Pyramiden, Obelisken, palmyriſchen Ruinen ließe ſich auf andre Wiſſenſchaften ſchließen. Die größten Erfindungen wären nicht der Griechen u. ſ. w. Die zweyte iſt die göldne Zeit der Griechen, die vor Philipp beginnt, in den Alexander hinein dauert, und mit den großen Namen Plato, Perikles, Domeſthenes, Pindarus, Ariſtoteles, Apelles, Phidias, Praxiteles und dergl. bevölkert iſt. Die dritte iſt die göldne Zeit der Römer unterm Cäſar und Auguſt, in der Cicero, Varro, Virgil, Horaz, Ovid, Vitruv u. a. prangen. Die

vierte

a) Conſpect. Reip. Lit. Hanov. 1763. p. 71. 8.

1] Mertens hat ſie neulich mit gleichem Recht oder Unrecht auf viere reducirt; nämlich 1) unter den Ptolomäern, 2) unter Auguſt, 3) unter den Medices, und 4) unter Ludwig XIV. Wann und wo groſſe Gelehrte und Künſtler lebten und wirkten; dann und da war Blühezeit.

vierte iſt die Zeit Karls des Groſſen des Sprach-eiferers, Schulenſtifters, Geſätz- und Lieder-ſammlers und Gelehrtenfreundes, ohne welchen es um die Literatur ganz würde gethan geweſen ſeyn. Die fünfte iſt die Zeit Leos des X. aus dem Hauſe Medici, oder vielmehr dieſes ganzen Hauſes, das den Glanz, den es den Wiſſenſchaf-ten gab, von denſelben reichlich zurücke bekam. Die ſechſte endlich iſt die Zeit der drey groſſen Verbeſſerer Bacon, Galilei, und Des Carter, ſeit welcher in der Literatur mehr geſchehen iſt, als in allen vorhergehenden zuſammen genommen, wenigſtens, was die ſtrengen Wiſſenſchaften an-geht b). Wir laſſen dieſe Eintheilungen in ih-rem Werthe; machen uns aber jene eigen, die J. Friedr. Bertram in ſeinen Anfangslehren der Hiſtorie der Gelehrſamkeit vorſchlägt c). Sie iſt detaillirter und bedeutender. Er ſetzt acht Zeiträume feſt, denen er die Namen von den Kunden giebt, die jedesmal vorzüglich getrieben wurden.

I. Theurgiſchpoetiſcher Zeitraum.

Geht vom Anbeginne bis auf Pythagoras, oder das Ende der babyloniſchen Gefangenſchaft. Phönicier, Aegyptier, Chaldäer und Perſer trei-ben ihre geheime Philoſophie oder Theurgie. Das Volk Gottes hat Moſes und Propheten, Grie-chenland Dichter, einen Orpheus, Linus, Mu-

ſäus,

b) Dict. Encycl. edit. d'Yverd. T. XXIII. p. 316. 4.
c) Braunſchw. 1730. 8.

ſäus, Homer, Heſiod, auf welche die ſieben Weiſen folgen.

II. Philoſophiſchrhetoriſcher Zeitraum.

Vom Pythagor, oder dem Ende der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf Auguſten, und das erſte Seculum der chriſtlichen Religion. Griechenland bekömmt viele Philoſophen, die ſich in mancherley Secten theilen: Zeno, Plato, Epikur, Ariſtoteles; auch Redner: Lyſias, Iſokrat, Demoſthen u. ſ. w. Die philoſophiſchen Secten äuſſern ſich auch bey den Juden in Phariſäern, Saducäern und Eſſäern. Rom lernet von den Griechen.

III. Hiſtoriſchjuridiſcher Zeitraum.

Vom Auguſt oder erſten Seculum bis ins fünfte auf den Honorius. Griechenland und Italien hat viele Geſchichtſchreiber, darunter auch ſchon kirchliche. Lateiniſche Rechtsgelehrte: Papinian, Paullus, Ulpian u. a. thun ſich hervor. Die Kirche in Orient und Occident hat ihre Lehrer, die Patres heißen. Die Rabbinen legen Hand an den Talmud.

IV. Theologiſchliturgiſcher Zeitraum.

Vom fünften Seculum, oder von dem Tode des Honorius bis aufs zwölfte oder den h. Bernhard. Unter den Einbrüchen fremder Völker verfällt die Gelehrſamkeit. Die Trümmern werden in die Klöſter gerettet. Dort wird Theolo-

gie

gie getrieben, der Ritus und das Ceremonien-weſen eingerichtet, und vieles von den alten Bü-chern durchs Abſchreiben beſſerer Zeiten vorbe-reitet. Karl der Groſſe hält den Verfall nach Möglichkeit auf. Die Araber beginnen ihre göl-dene Zeit zu haben.

V. Scholaſtiſchmyſtiſcher Zeitraum.

Von dem zwölften Seculum oder dem heil. Bernhard bis in die Mitte des fünfzehnten, oder zur Einnahme Conſtantinopels. Der ins Latein überſetzte Ariſtoteles greift um ſich in Klöſtern und Schulen. Die Theologie wird nach ihm geformet, und von den Scholaſtikern werden im-mer neue Spitzfindigkeiten ausgeheckt. Andre ergeben ſich dem beſchaulichen Leben, und liefern myſtiſche Schriften. Durch die Errichtung der Univerſitäten uud den erfundenen Druck bricht eine ſchöne Morgenröthe an.

VI. Ciceroniſchcritiſcher Zeitraum.

Von der Mitte des fünfzehnten, oder der Einnahme Conſtantinopeis bis zu der Hälfte des ſiebenzehnten Seculums, oder dem Carteſius. Glückliche Köpfe, griechiſche Gäſte und gute Fürſten hellen Italien auf. Ausländer bereiſen es, und bringen Licht nach Hauſe. Man legt ſich auf die Reinigkeit der lateiniſchen Sprache, ſucht allenthalben Manuſcripte der Claſſiker her-vor, bearbeitet ſie kritiſch und vervielfältigt ſie durch den Druck. Die dazwiſchen gekommenen

Glau-

Glaubensſpaltungen ſchärfen die Geiſter und trei⸗ben die Gelehrten in die Bücher.

VII. Phyſiſchphilologiſcher Zeitraum.

Von der Hälfte des ſiebenzehnten Seculums, oder dem Carteſius bis auf den Anbruch des acht⸗zehnten. Carteſius und ſeine Folger geben durch gemachte Beobachtungen und Entdeckungen der Phyſik eine neue Geſtalt. Es werden dazu die wichtigſten Inſtrumente erfunden. Andre legen ſich auf die orientaliſchen Sprachen, auf die Al⸗terthümer, beſonders die Münzkunde, auch auf die Literargeſchicht. Gelehrte Geſellſchaften wer⸗den errichtet, kritiſche Journale verbreiten Ge⸗ſchmack und Bücherkenntniß.

VIII. Mathematiſchphyſiologiſcher Zeitraum.

Vom Anbruche dieſes Seculums bis auf unſere Tage. Newton, Leibnitz, Wolf und Boſcovich ſetzen die Philoſophie auf einen ganz mathematiſchen Fuß. Man baut allenthalben Sternwarten. Die Mechanik wird ſtark beför⸗dert. Man legt ſich ſehr auf die Naturgeſchicht. Länder werden deshalben bereiſet, Sammlungen veranſtaltet, der Oekonomie wird dadurch aufge⸗holfen. Es entſtehen häufige Bibliotheken. Neue Lehrſtühle des Staatsrechtes, der Polizey und Finanz, der Naturhiſtorie, der Landwirthſchaft werden errichtet. Man brütet allenthalben über Schulreformen. Die Kritik artet zum Hand⸗

werke

werke aus. Es wagen ſich immer mehr ärgerliche Schriften wider Religion und Sitten ans Licht.

Was dieſen letztern Zeitraum betrift, fand ich analogiſcher von Bertrams Benennung abzugehn. Ihm heißt er der Elektiſchreformirte. Wir haben einen höhern Standort im Jahr 1777, als ihn Bertram 1730 hatte, und ſehen alſo beſſer, daß Mathematik und Naturgeſchicht in dieſem Zeitraume die herrſchenden Kunden ſind 2]. Und nun hält uns nichts mehr auf die Specialgeſchicht einer jeden der ſieben Hauptdiſciplinen nach ihren in der Bibliographie feſtgeſetzten Fächern und Untertheilungen zu durchwandern.

2] Man ſieht leicht ein, daß in der Literar- gerade wie in der Civilgeſchichte, die Feſtſetzung der Epochen groſſentheils willkürlich ſey, und daher gar verſchieden ausfallen könne. Die vom Verf. vorgezogene Bertramiſche aber verdient wohl dieſe Ehre am wenigſten.

Theo-

Theologie.

§. I.

(Hierographie.)

Unter dem Namen Hierographie 1] von ἱερος Heilig und γραφειν Schreiben begreifen wir alle die Werke, welche die heilige Schrift, oder κατ᾽ ἐξοχην ſogenannte Bibel von βιβλος ein Buch ausmachen. Sie zerfallen in die Schriften des alten und neuen Bundes. Die Schriften des alten ſamt ihren von Gott begeiſterten Verfaſſern ſind folgende: Den Pentateuchus oder die fünf Bücher Geneſis, Exodus, Leviticus, Numerorum und Deuteronomium des Moſes, des älteſten Schriftſtellers, der Homern den erſten griechiſchen wenigſtens 400 Jahr nach ſich hatte; das Buch Joſues, das Buch der Richter, entweder vom Samuel oder Esdras, das Buch Ruth, glaublich vom Samuel; die vier Bücher der Könige, oder wie die Hebräer ſagen, die zwey Bücher Samuels und die zwey der Könige, theils vom Samuel, theils von ſpätern Händen, die zwey Bücher Paralipomenon oder der Nachleſe zur Geſchicht der Könige, vermuthlich vom Esdras;

1] Neue Namen neuen Begriffen und Sachen beylegen, iſt allerdings natürlich. Aber die Benennung einer Hierographie für Bibel oder auch Bibelſtudium war wohl weder nöthig, noch auch einmal paſſend.

dras; die zwey Bücher des Esdras, wovon das zweyte Nehemias verfaſſet hat; das Buch Tobias, glaublich vom Vater und Sohne; das Buch Eſther und Judith, glaublich vom Mardochäus; das Buch Job, entweder von ihm ſelbſt oder vom Moſes; die 150 Pſalmen meiſt vom David, einige von Aſaph, Moſes, Ethan und Heman, und vielleicht noch ſpätern Verfaſſern nach der babyloniſchen Gefangenſchaft; Salamos Sprüche, Prediger und hohes Lied, das Buch der Weisheit und Ekkleſiaſtikus von eben demſelben, oder vom Jeſus Sirach, oder dem älteren Philo nach Alexanders Zeiten; die vier groſſen Propheten Iſaias, Jeremias mit angehängtem Baruch, Ezechiel nnd Daniel, und die zwölf kleinen Oſee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias; endlich die zwey Bücher der Macchabäer, das erſte vermuthlich vom Johannes Hirkanus, das zweyte von einem Ungewiſſen. Das neue Teſtament enthält die evangeliſchen Geſchichten der hh. Matthäus, Marcus, Lukas und Johannes, die Apoſtelgeſchicht vom Lukas, 14 Briefe des h. Paulus, 2 des h. Petrus, 3 des h. Johannes, einen des h. Jakobus, einen des h. Judas, und die Apokalypſis oder heimliche Offenbarung des h. Johannes a). Alle dieſe nun hergezählten Werke machen

a) S. Jac. Bonfrerii Praeloquia ad Comment. in Pentat. und Appendix ad Cap. VII. Praeloquiorum Ant-

machen den noch einmal durch das Concilium von Trident feſtgeſetzten Kirchenkanon aus b), und alle andern obſchon altes Anſehens, z. B. das dritte und vierte Buch der Maccabäer, verſchiedene ſogenannte Evangelien u. dergl. heißen apokryphiſche Bücher. Joh. Alb. Fabricius hat ſie unter dem Titel: Codex Pſeudepigraphus V. und Apocryphus N. T. herausgegeben. Ueberhaupt enthält die ganze kanoniſche Sammlung Geſätzbücher, Geſchichtbücher, prophetiſche und moraliſche Schriften, von welchen einige in Verſen abgefaſſet ſind, derer Gattungen und Sylbenmaaße man dennoch nicht genau beſtimmen kann c). Sie iſt hauptſächlich in zwo Sprachen verfaſſet. Hebräiſch iſt das alte Teſtament, ausgenommen die Maccabäergeſchicht, die griechiſch iſt, und Tobias, Judith, mit einigen Stücken aus Daniel und Esdras, die chaldäiſch ſind. Job ſcheint aus dem Arabiſchen überſetzet zu ſeyn. Griechiſch iſt das neue Teſtament, ausgenommen das Evangelium des h. Matthäus, und Paulus Brief an die Hebräer, welche glaublich ſyriſch, und das Evangelium des h. Marcus mit Paulus Briefe an die Römer, welche vermuthlich lateiniſch aufgeſetzet

verp. 1625. f. und Hiſt. generale des Aut. ſacrés par Ceillier. T. I. Paris 1729. 4.

b) Seſſ. IV. Edit. Concc. Colet. T. XX. Venet. 1733. p. 22. f.

c) S. Rob. Lowth de ſacra Poeſi Hebraeorum Praelectiones. Oxon. 1753. 4. und mit J. Dav. Michaelis Anmerkungen, Göttingen 1758 - 61. 8.

geſetzet worden ſind. Nun konnte aber die Sache bey dieſen Grundſprachen nicht bleiben, ſondern es mußten im Verhältniſſe mit den neubekehrten Völkern Ueberſetzungen entſtehen. Die Samaritaner ſchrieben ſich ſchon vorher den hebräiſchen Pentateuchus mit ihren Buchſtaben und einigen Veränderungen, und pralten, ſie beſäßen zu Sichem ein Exemplar, das Abiſa ein Urenkel Aarons geſchrieben hätte, wurden aber vom Rob. Huntington auf der Lüge ertappet d). Ins Chaldäiſche wurde das ganze alte Teſtament theilweiſe von verſchiedenen ſehr frey überſetzet. Dieſe Ueberſetzung wird Targum (Verſio) genannt, und von den Rabbinen hauptſächlich in das babyloniſche und hieroſolymitiſche unterſchieden e). Die Syrer wollen zu ihrem Ueberſetzer des a. T. ſchon den Salomo machen. Gewiß iſt, daß ſie von dem alten ſowohl als neuen ſehr alte und mehrere Ueberſetzungen haben. Der alten griechiſchen Ueberſetzungen ſind ebenfalls mehr. Von den erſten alexandriniſchen iſt ſchon in der Bibliographie geredet worden. Ihrer bedienten ſich die Apoſtel und die erſte Kirche überhaupt, und noch heut zu Tage iſt ſie im Gebrauche der Griechiſchen. Später hat Aquila Wort für Wort, Symmachus dem Sinne nach, Theodotion in einem Mittel zwiſchen beyden eine

d) S. Jak. le Long Bibliotheca ſacra. T. I. Paris. 1723. p. 83. f.

e) S. J. Chriſtoph. Wolfii Bibl. Hebr. P. II. L. 6. c. I. Hamb. 1721. p. 1135. 4.

Ueberſetzung geliefert f), aus derer und noch einiger andern Zuſammenfügung Origenes ſeine Biblia Tetrapla, Hexapla und Octapla veranſtaltet hat g). Von den lateiniſchen Ueberſezzungen ſagt Auguſtin: Qui Scripturas in linguam graecam verterunt, numerari poſſunt, Latini autem interpretes nullo modo h). Dennoch haben ſich zwo ausgezeichnet: eine aus dem Griechiſchen der 70 Dolmetſcher, die die Väter Itala, Communis, Vulgata, Vetus nannten, und die bis auf die Zeit Gregors des Groſſen im Kirchengebrauche war; die andere, von welcher Hieronymus ſelbſt ſaget: Novum Teſtamentum græcae fidei reddidi, vetus juxta Hebraicum transtuli i). Aus dieſen beyden iſt nach verſchiedenen Theilen eine Bibel zuſammengeſetzet worden, die unter dem Namen Vulgata das Anſehen vieler Jahrhunderte, und den ausdrücklichen Spruch des Conciliums zu Trident, als die einzige authentiſche, für ſich hat k), und in ihrer Vollkommen-

f) S. Humfr. Hodii de Bibl. Text. orig. verſionibus graecis &c. Oxon. 1705. L. IV. p. 570. f.

g) Bern. de Montfaucon Hexaplorum Origenis, quae ſuperſunt. Pariſ. T. II. 1714. f. [Der ſonſt nicht zum rühmlichſten bekannte D. Bahrdt hat ein gutes Werk gethan, daß er von dieſem guten aber ſeltenen und theuren Buche eine wohlfeilere Ausgabe in Octav zu Leipzig veranſtaltet hat.]

h) L. II. de Doctr. Chriſt. c. 11. T. II. Opp. edit. Antverp. 1700. col. 19. f.

i) In Catal. Scriptorum Eccleſiaſt. Opp. T. IV. Pariſ. 1706. col. 130. f.

k) Seſſ. ſupracit.

menheit auf Veranſtaltung Sixtus des V. erſt-lich 1590, nachher unter Clemens dem VIII. 1592. aus der vaticaniſchen Druckerey ans Licht getreten iſt l). Von andern Ueberſetzungen iſt, ſo viel man wiſſen kann, eine äthiopiſche bald nach den Apoſtelzeiten, die gothiſche vom Biſchoffe Wulfila im IV. eine kophtiſche und armeniſche im V. eine deutſche im IX. eine arabiſche im X. eine franzöſiſche im XII. eine italiäniſche und ſpaniſche im XIII. und eine engliſche im XIV. Jahrhunderte veranſtaltet worden. Von andern minder wichtigen Sprachen nichts zu melden. Wie ſich dieſe verſchiedenen Bibelwerke bis auf die Zeiten des Druckes erhalten haben, iſt aus der **Bibliographie** bekannt. Nach Erfindung deſſelben erſchien zu Mainz 1462 die erſte 2] gewiſſe lateiniſche h. Schrift durch Fauſt und Schöffern m), und auch die erſte deutſche eben-

B 3 daſelbſt

l) Marchand Hiſt. de la Bible de Sixte V. in Schellhorn. Amoenit. Lit. T. IV. p. 433.

2] Dem der Gottesgelahrtheit Befliſſenen iſt daran gelegen, die beſte Ueberſetzung in jeder Sprache und von jeder Religionsparthey und ihre beſten Ausgaben zu kennen. Z. B. Caſtellio's lateiniſche (verſteht ſich, der Vulgata an ihrem Anſehen ohnbeſchadet); die Genfer franzöſiſche; die holländiſche Staatenbibel; die deutſche, des alten Teſtaments von Joh. Dav. Michaelis, des neuen von Chriſtoph Aug. Heumann oder dem katholiſchen Marx Ant. Wittola; des vortreflichen Moſes Mendelsſons jüdiſchdeutſche.

m) Der noch älteren von 1450, die nach Meermann Orig. typogr. Ind. 3tio ſich bey den Benedictinern zu Mainz, in der königl. Bibliothek zu Berlin,

daſelbſt in eben dem Jahre n). 1471. erſchien die erſte italiäniſche zu Venedig durch Wendelin von Speyer, 1487 die erſte franzöſiſche zu Paris durch Anton Verard, 1488 die erſte hebräiſche zu Soncino durch Abraham Ben Chajim, 1514 und 17 die erſte griechiſche zu Alcala durch Arnold Guil. de Brocario, 1535 die erſte engliſche zu London durch Myles Coverdale, 1553 endlich die erſte ſpaniſche zu Ferrara für die Chriſten durch Duarte Pinel, und für die Juden durch Abrah. Uſque, beyde Portugieſen o). Man ließ es aber dabey nicht bewenden, ſondern verfiel auf die ſogenannten Biblia Polyglotta oder Bibelwerke in mehrern Sprachen. Ich will die vier hauptſächlichſten nennen. Die erſten hat Spanien. Sie ſind auf Anordnung und Koſten des berühmten Cardinals Ximenez 1514 und 17 in vier Bänden zu Alcala und Complut gedruckt. Daher ſie Biblia Complutenſia heißen, und ſehr rar ſind. Die zweyten hat Niederland. Sie kamen auf Verordnung Philipps des II. zu Ant-

und im mazariniſchen Collegium zu Paris befindet, hiedurch von ihrem Vorrechte nichts benommen.

n) Ein Exemplar davon führt zu Stuttgard dieſe Rubrik: Pns biblie clariſſimum opus Johan Fuſt Moguntinus Civis non atramento plumali canna neque erea ſed arte quadam perpulcra manu Petri de Gernſzheym pueri mei feliciter effeci finitum Anno MCCCCLXII. In vigilia aſſumptionis Virg. Marie. S. Freitags Nachr. v. ſelt. u. merkw. Büchern. I. B. Gotha 1776. 8.

o) S. Maittaires Ann. Typogr. T. V. P. I. und Clements Biblioth. curieuſe T. III. und IV.

Antwerpen beym Plantin 1572. unter der Oberaufſicht des Ben. Arias Montanus in acht Foliobänden heraus, und heißen Biblia Regia. Die dritten hat Frankreich. Guido Mich. le Jay, ein Privatmann, veranſtaltete ſie mit Beyhilfe verſchiedener auch maronitiſcher Gelehrten in einer prächtigen Ausgabe zu Paris 1628 bis 45 in neun Folianten bey Ant. Vitre', und ſtieß ſich dadurch in groſſe Schulden. Die vierten endlich hat England. Brian Walton gab ſie zu London 1657 in ſechs Folianten heraus, und ſie enthalten nicht weniger als neun alte Sprachen. Specialausgaben können in des Oratorianers Jak. le Long Bibliotheca ſacra nachgeſchlagen werden, welcher 1286 geſchriebene und 1400 gedruckte Bibeln in 56 Sprachen anführt, und alle Autores nennt, die bis auf ſeine Zeit von der Bibel geſchrieben haben p) 3].

§. II.

(Hermeneutik.)

Seit der Zeit, daß die Kirche Gottes von ihren auswärtigen Feinden Ruhe erhalten hat,

p) Von den Polyglotten ſ. Br. Waltoni Prolegom. IV. T. I. Bibl. p. 30. Le Longs Arbeit muß beſonders für unſer Vaterland durch Palms, Gieſens, Riederers und J. Melch. Götzens Beyträge ergänzet werden.

3] Wer über den ganzen Inhalt dieſes §. ausführlichern und gründlichern Unterricht wünſcht, findet ihn in Eichhorns Einleitung in das alte nnd des Ritters Michaelis Einleitung in das neue Teſtament, oder in *Thom. Holtzlau* wohlgerathenen Inſtitutionibus ſcripturiſticis. Würzb. 1775. 8.

haben ihre Geſätzbücher faſt unzähliche Schriften veranlaſſet, die wir alle unter dem Namen der **Hermeneutik oder Auslegungskunſt** begreifen wollen, weil ſie doch alle, um den Verſtand und Gebrauch der Bibel zu erleichtern, verfaſſet worden ſind. Wir müßen alle ihre Gattungen durchgehen, und bey jeder einen und den andern vorzüglichen Autor anführen. Einige ſind **kritiſcher Beſchaffenheit.** Ueber den Urſprung, die Göttlichkeit, Nutzbarkeit, Wahrheit und Vollſtändigkeit der h. Schrift zeichnen ſich aus des Card. Bellarmins Diſputationes de Controverſiis fidei a), Ellies du Pin in ſeiner Diſſertation préliminaire ou Prolegomènes ſur la Bible b), Rich. Simons Hiſtoria critica V. et N. T. Joh. Morins Exercitationes Biblicæ, u. a. Ueber den Kanon oder die Zahl der ächten und unächten Schrifttheile der Biſchof Huet in ſeiner Demonſtratio Evangelica, und der Benedictiner Martianay im Traité du Canon des Livres de la S. E. Ueber die verſchiedenen Ueberſetzungen und Auflagen der h. Schrift oben angeführter le Long c). Von den Sammlungen der verſchiedenen Lesarten oder Lectionum variantium, die vor Erfindung des Druckes durch ſo viele Jahrhunderte aus Bosheit, Nachläßigkeit oder Unwiſſenheit der Abſchreiber in den h. Text eingeſchlichen ſind, iſt es ihrer groſſen Anzahl wegen hart

a) Opp. T. I. L. 1.

b) Er betrachtet ſie als ein Supplement zu ſeiner Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques.

c) Biblioth. S. T. I.

bart einige zu nennen. Sie ſtehn in le Longs Bibliothek. Dennoch darf hier das houbigantiſche Bibelwerk aus Frankreich, und das kennicottiſche aus England, von welchem der I. Band ſchon heraus iſt, nicht übergangen werden d). Unter denjenigen, die verſuchet haben die vier Evangeliſten in eine Erzählung zu ordnen, ein Unternehmen, welches Monoteſſaron, Concordia oder Harmonia Evangelica genennet wird, verdient des gew. Jeſ. Seb. Barradius Concordia evangelica, und des Orat. Bern. Lamy Commentarius in Harmoniam Evangeliſtarum den Vorzug. Von der Art und den Regeln die heil. Schrift auszulegen ſind des Franciſcaners Franc. Fevardentius Præfatio in gloſſam ordinariam, der gew. Jeſuiten Jak. Gretſeri III. Bücher de Verbo Dei, Franc. Ribera Præludia vor ſeinem Commentar über die XII Propheten, Jak. Bonfrerii Præloquia vor ſeinem Commentar über den Pentateuchus, Th. Holzklaus Inſtitutiones Scripturiſticæ, und Bern. Lamy Apparatus Biblicus zu empfehlen 1]. Von dem Sinne, der Schreibart, den Tropen, Figuren und Gleichniſſen der Bibel haben die gew. Jeſuiten Alph. Salmeron im I. Tom ſeines Commen

d) Das erſte kam 1753. zu Paris in IV. fol. heraus. Vom zweyten ſ. gött. gel. Anz. 1776. p. 1076.

1] Neuer ſind die Inſtitutiones hermeneuticae ſacrae V. T., authore Joſ. Jul. Monſperger. Wien, in gr. 8. Regeln zum Verſtande der heil. Schrift; aus dem Franz. des Abts Düguet. Ebendaſ. 8. Des Benedict. Steph. Hayd introd. hermeneut. in ſacros N. T. libros. Ebendaſ.

tars in Hiſtoriam evangelicam, Mart. Delrio in ſeinen Adagialibus ſacris V. et N. T. u. a. gehandelt. Auf die ſogenannten bibliſchen Concordanzen oder Wörterbücher, in welchen jeder Ausdruck der h. Schrift nachgeſchlagen werden kann, iſt Hugo a ſ. Caro Dominicaner im XIII. Sec. der erſte und zwar in lateiniſcher Sprache verfallen e), Gaſp. de Zamora gew. J. hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Nach dem Beyſpiele der Lateiner hat R. Mordechai oder Iſaak Nathan in der hebräiſchen Sprache das nämliche gethan, dem die beyden Joh. Buxtorfe Vater und Sohn nachgefolget ſind 2]. Von dem griechiſchen Texte der 70. hat Abr. Trommius, und vom N. T. Eraſm. Schmid eine Concordanz geliefert f) 3]. So viel von gelehrten Arbeiten, die zur bibliſchen Kritik gehören; denn von den h. Sprachen wird in der Linguiſtik die Rede ſeyn. Nun zu den Auslegern der Bibel ſelbſten. Dieſe haben ihre Bemühungen Com-

e) Er ſoll bis 500 Mönche zur Ausführung gebraucht haben. Andere ſchreiben die erſte Erfindung der Concordanzen dem Minoritengeneral Arlotus de Prato in eben dem Jahrh. zu. S. Oudin Comment. de Script. Eccl. T. III. Lipſ. 1722. p. 568. f.

2] Der ehemalige Herr Profeſſor Iſenbiel zu Mainz hat ein gleiches Werk gearbeitet; es liegt aber noch im Manuſcript.

f) Von den Concordanzen ſ. le Long ſupracit. T. I. Art. 10. p. 454.

3] Friedr. Lankiſchs deutſche, hebräiſche und griechiſche Concordanzbibel verdient hier noch Erwähnung.

Commentarios, Gloſſas, Expoſitiones, Paraphraſes, Poſtillas, Annotationes, Quaeſtiones u. ſ. w. genennet. Ueber die ganze haben ſich u. a. mit Ruhme verbreitet: der Dominicaner Hugo a ſ. Caro, der Franciſcaner Nik. de Lira, die gew. Jeſuiten Corn. a Lapide, Steph. Menochius, Jak. Tirinus, der Benedictiner Aug. Calmet u. a. g) Den Pentateuchus hat Jak. Bonfrerius, die hiſtoriſchen Bücher Alphons Toſtatus Biſchof, den Job Joh. Pineda gew. Jeſuit, die Pſalmen Th. le Blanc gew. Jeſ. die Propheten Gaſp. Sanchez gew. J. die 4 Evangelien der Dominicaner Nat. Alexander, die pauliniſchen Briefe Alphons Salmeron vorzüglich bearbeitet h). Die hh. Väter, die ihnen hierinn vorgegangen ſind, werden in der Patriſtik berühret werden. Den Proteſtanten hat es eben ſo wenig an Kritikern und Auslegern der Bibel nach ihren verſchiedenen Lehrbegriffen gefehlet. Ich

muß

g) Poſtillae in totum V. & N. T. Poſtillae perpetuae in V. & N. T. Commentaria in V. & N. T. Job und die Pſalme ausgenommen. Brevis Expoſitio ſenſus literalis totius Scripturae. Commentarius in V. & N. T. Commentaire litteral ſur tous les Livres de l'A. & N. T. Es gehen noch 3 Quartb. Diſſertationen voran.

h) Pentateuchus Moyſis Commentario illuſtratus. Commentaria in LL. Joſue, Ruth, Jud. Regum & Paralip. Commentariorum in Job LL. XIII. Analyſis Pſalmorum Davidis cum comment. ampliſſimo. Commentarii in Prophetas. Expoſitio literalis & moralis in IV. Evangelia. Prolegomena & Commentaria in omnes Pauli Epiſtolas.

muſs einige der bekannteſten Namen darunter herſetzen 4]: Martin Luther, Joh. Calvin, Six-tin. Amama, Ge. Calixtus, Abr. Calovius, Lud. Capellus, Joh. Clericus, Ludw. de Dieu, Joh. Gerhard, Joh. Heinr. Hottinger, Joh. Leusden, Joh. Lightfoot, Val. Löſcher, Joh. Mercerus, J. Heinrich Chriſt. Ben. und J. Dav. Michaelis, J. Millius, Aug. Pfeiffer, Iſ. Voſſius, und die Critici Sacri in IX Folianten, die Math. Polus in eine Synopſis von V. gebracht hat i) 5]. So nothwendig aber der Dienſt war, den die bis itzt hergezählten Schriftſteller, in ſo weit ſie der Wahrheit getreu blieben, der Chriſtenheit geleiſtet haben, ſo angenehm iſt jener, der von andern durch die Betreibung der **bibliſchen Literatur** geleiſtet worden iſt. Es haben nämlich einige über die bibliſche Naturgeſchichte geſchrieben, wie der Biſchof P. Dan. Huet de Situ Paradyſi terreſtris,

J. Heinr.

4] Man bemerke noch Jo. Benj. Koppe Novum teſtamentum graec. perpetua annotatione illuſtratum. Goettingae, 1778. &c. gr. 8.

i) Mehr kann von ihnen in Matth. Pfaffs Introd. ad Hiſt. Theologiae literariam nachgeſchlagen werden. [Vergl. Millers und Nöſſelts Anleitungen zur Kenntniſs der beſten Bücher in der Theologie; woraus allerdings die mangelhafte Kürze des Verf. hier und anderswo zu ergänzen iſt.]

5] Von der arminianiſchen Parthey verdienen zween Männer, Grotius und Clericus, vor vielen andern, hier genannt zu werden. Jenes Annotationes, ſowol die in Vetus, als in Novum Teſtamentum, ſind in neueren Zeiten, jeder Theil beſonders, verbeſſert und vermehrt wieder herausgegeben worden.

J. Heinr. Urſinius Arboretum Biblicum und de ſacra Phytologia 6], Sam. Bochart Hierozoicon ſive Hiſtoria animalium S. Scripturæ, andere über die bibliſche Erdbeſchreibung, wie beſagter Bochart Geographia ſacra, Chriſt. Adrichomius Theatrum terræ ſanctæ, und Wilh. Alb. Bachiene Beſchreibung von Paläſtina; noch andere über die bibliſche Zeitrechnung, wie Dion. Petavius gew. J. in ſeiner Doctrina temporum, J. Bapt. Ricciolus gew. J. in ſeiner Chronologia ſacra und der proteſtantiſche Biſchof Jak. Uſſerius in ſeiner Chronologia V. T. andere über die bibliſche Geſchicht, wie J. Ben. Boſſuet in ſeinem Diſcours ſur l'Hiſt. Univerſelle, Cl. Flery in ſeiner Hiſt. Eccleſiaſtique, de Royaumont k) und Calmet 7] Hiſt. du V. & N. Teſtament; wieder andere über die bibliſche Liturgie, wie Joh. Spencer de Legibus Hebræorum ritualibus, die gew. J. Hier. Prado und J. Bapt. Villalpando Apparatus Urbis & Templi Hieroſolymitàni; andere endlich von der hebräiſchen Staats- und Rechtsverfaſſung, wie Herm. Conring de Politia ſeu Rep. Hebræorum, Guil. Schickardus Jus regium Hebræorum, Joh.

6] Dahin auch Ol. Celſii hierobotanicon gehört.

k) Dieſen Namen hat hier Iſaak le Maitre de Saei angenommen.

7] Von ihm haben wir auch ein Dictionaire de la Bible, ſo wie von Dan. Schneider ein deutſches bibliſches Lexikon, welche beide als Reallexica zu den Hülfsmitteln der Schrifterklärung zu rechnen ſind; ſo wie in Abſicht auf Worterklärung, W. A. Tellers berühmtes Wörterbuch des neuen Teſtamentes.

Joh. Seldenus de Synedriis Hebræorum, de Succeſſione in bona defuncti, Uxor Hebræa, J. Dav. Michaelis moſaiſches Recht u. ſ. w. 8] Ich ſollte zum Beſchluſſe noch auch von den rabbiniſchen Arbeiten über die Bibel reden; allein da ſchon in der **Bibliographie** von dem Talmud und deſſen anſehnlichſten Auslegern gemeldet worden iſt, will ich im Uebrigen auf Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebraica, und überhaupt, was dieſen ganzen Abſchnitt belangt, auf le Longs Bibliotheca S. verweiſen l).

§. III.

(Patriſtik.)

Mit dem Worte **Patres** oder Kirchenväter werden in engerem Verſtande jene Männer bezeichnet, welche von den Apoſtelzeiten an durch 600 Jahre in der orientaliſchen und occidentaliſchen Kirche das Chriſtenthum in ihren Schriften gelehret und verfochten haben. Der Gegenſtand ihrer Arbeiten ſind alſo Auslegung der Schrift, Dogmatik, Polemik, oder Aſcetik. Sie ſind bey allen chriſtlichen Gemeinden in hohem Anſehen a); dennoch, wo ſie nicht einhellig lehren,

8] Die Charaktere der in der Bibel vorkommenden Perſonen entwickelt Aug. Herm. Niemeyer, in ſeiner Charakteriſtik der Bibel. Beobachtungen über den Orient aus Reiſebeſchreibungen hat zu Erläuterung der Bibel der Engländer Harmar geſammelt, die auch deutſch in III Bänden 8. zu haben ſind.

l) Beſonders T. II.

a) Dem doch von einigen proteſtantiſchen Schrift-

ren, nicht unfehlbar, und einige nicht durchgehends frey von allen Unrichtigkeiten. So iſt auch nicht alles ihnen eigen, was unter ihrem Namen geht, wie mans in des gew. Jeſ. Balth. Francolini Tirocinium Theologicum beyſammen ſehen kann b) 1]. Wir müſſen uns die beträchtlichſten in jedem Jahrhunderte bekannt machen. Ins erſte gehören Clemens der Römer ein Gefährte des Heidenlehrers, nachher IV. Pabſt, und Ignatius Biſchof von Antiochia. Vom erſten ſind zween, vom zweyten ſieben Briefe übrig. Ins zweyte Juſtin der Philoſoph und Martyrer, der dem Antonius Pius eine Schutzſchrift für die Chriſten übergab, und Irenäus ein Grieche Biſchof zu Lyon, der 5 Bücher wider die Ketzer ſchrieb. Ins dritte Clemens von Alexandria ein chriſtlicher Philoſoph, von weitläufiger Gelehrſamkeit, die er beſonders in ſeinen Stromatibus zeigt. Tertullianus aus Karthago der erſte lateiniſche Pater eben ſo gelehrt, aber aus Liebe zum Rigoriſmus endlich ein Montaniſt; von ihm ſind 31 Schriften übrig. Minut. Felix auch ein Africaner, und

Ver-

ſtellern, welchen ſie im Wege ſtehn, zu nahe getreten wird. Wie es in des J. Dalläus Werke de uſu Patrum ſichtbar iſt. Nat. Alexander und ſelbſt die Proteſtanten, Scrivener, Beveridge u. a. haben ihn widerleget.

b) P. II. §. 2.

1] Hieher gehören vornemlich Andr. Riveti critici ſacri Libri IV, Rob. Coci cenſura quorundam ſcriptorum &c., und Jo. Henr. Hottingeri Elenchus ſeu catalogus ſcriptorum ſuppoſititiorum. S. am Ende dieſes §.

Verfaſſer des apologetiſchen Dialogs Octavius, der lange unter des Arnobius Schriften ſteckte; bis ihn der Cardinal Sirlet auffand c). Origenes von Alexandria ein ſehr gelehrter Mann, aber nicht ohne Irrthümer, ſoll bey 6000 Schriften verfaſſet haben, davon nicht viel mehr vorhanden iſt. Cyprianus Martyrer Biſchof zu Karthago gelehrt und ſehr beredſam. Das Buch de Oratione Dominica hat Auguſtinus für ſein beſtes gehalten, auch das de Mortalitate iſt vortreflich. Arnobius ein Africaner ſchrieb 7 Bücher adverſus Gentes mit Erudition, die eines Varro würdig iſt. Lact. Firmianus ſein Schüler, der aber den Meiſter übertraf, und ein chriſtlicher Cicero genennt wurde; doch ſind beyder Einſichten ins Chriſtenthum nicht tief genug. Ins vierte Euſebius Biſchof von Cäſarea wegen ſeiner Præparatio und Demonſtratio evangelica; er machte ſich des Arianiſmus verdächtig. Athanaſius Biſchof in ſeiner Vaterſtadt Alexandria, ein geprüfter Mann, deſſen Schriften hauptſächlich wider die Arianer gehn. Sehr gut ſind die zwey Bücher contra Gentes. Baſilius der Groſſe 2], Biſchof zu Neocäſarea, ſehr geiſtreich und ſtark in Homilien; das Buch de Spiritu ſancto iſt beſonders ſchön. Cyrillus Biſchof zu Jeruſalem, deſſen

c) In der erſten herrlichen Ausgabe des Arnobius Romae 1542. f. welche die garelliſche Bibliothek beſitzet, macht er noch Arnobs achtes Buch aus.

2] Seine Predigten und ſämtliche Schriften hat Joſ. Edler von Wendler aus dem Griech. überſetzt, zu Wien 1776. u. ff. in VI Bänden herausgegeben.

deſſen Handwerke Catecheſes ſind. Gregor von Nazianzo mit dem Beynamen Theologus, des Baſilius Freund, ein prächtiger Redner und Dichter. Gregor Biſchof von Nyſſa, wozu ihn ſein Bruder Baſilius machte, ebenfalls ein vortreflicher Redner. Ambroſius Statthalter und hernach Biſchof zu Mayland, ein eifriger und gelehrter Mann. Seine Schriften ſind ein Beweis ſeines Scharfſinnes, derer noch 35 gezählet werden. Ins fünfte Epiphanius aus Paläſtina, Biſchof in Cypern; wurde vom Hieronymus Πενταγλωττος genannt, und hinterließ verſchiedene Tractate. Johannes genannt Chryſoſtomus, Biſchof zu Conſtantinopel, verfaßte unerachtet ſeiner Verfolgung viele Schriften, beſonders Homilien, darunter die Pſalmos, ſo wie der Tractat de Sacerdotio, die vorzüglichſten ſind. Hieronymus von Stridon aus Dalmatien, einer der gelehrteſten Kirchenväter und beſonders durch ſeine Schriftauslegungen um die bibliſche Kritik verdient, ließ ſich doch zuweilen mit zu vieler Hitze wider ſeine Gegner heraus d). Unter ſeinen zahlreichen noch vorhandenen Werken iſt das Buch de Viris illuſtribus die erſte Gelehrtengeſchicht unter den Chriſten. Aurel. Auguſtinus, ein Africaner und Biſchof zu Hippo, hinterließ nebſt einer Menge Briefe und Predigten noch 110 andere Tractate voll Geiſtes und Salbung. Eraſmus erlaubet ſich zu ſeinem Lobe folgendes Wort-

d) Z. B. wider den Rufinus. Opp. T. IV. P. 2.

Wortſpiel: Quid habet orbis chriſtianus hoc Scriptore vel magis *aureum* vel *auguſtius* e). Seine Bücher de Civitate Dei zeugen auch von ſeiner profanen Gelehrſamkeit. Cyrillus Biſchof zu Alexandria, der unter andern 10 Bücher wider den Julian geſchrieben hat. Petrus, Biſchof zu Ravenna, von ſeinen Homilien Chryſologus genannt, und Pabſt Leo der Groſſe, ebenfalls ein prächtiger und numeroſer Redner. Ins ſechſte Pabſt Gregor der Groſſe, deſſen vorzüglichſte Werke die Moralia, oder Expoſitio in Jobum und die Homilien ſind. Dieſem muß man noch aus dem XII. Jahrhunderte den Abt Bernhard von Clairvaux beyſetzen, der ſeines Geiſtes und ſeiner anmuthigen Schreibart halber ultimus inter Patres und Doctor mellifluus genennt wird; die Bücher de Conſideratione ſui werden für ſein Hauptwerk gehalten f). Dieſer nun, und vieler andern minder beträchtlichen Hinterlaß durch das Abſchreiben zu vervielfältigen, war eine vorzügliche Arbeit der Klöſter, bis der Druck zu Hilfe kam. An die lateiniſchen Patres machte ſich zuerſt Joh. Frobenius zu Baſel unter dem Beyſtan-

de

e) T. III. Opp. Lugd. Bat. 1703. Epiſt. 1084. p. 1243. f.

f) Von der Anzahl und den Ausgaben der Werke dieſer und aller andern Kirchenväter giebt J. Chr. Hamberger in ſeinen zuverläß. Nachr. von den vornehmſten Schriftſtellern guten Beſcheid. Die Urtheile katholiſcher und unkatholiſcher Scribenten über die Patres hat Th. Pope Blount in ſeiner Cenſura celebriorum Autorum Genevae 1694. 4. geſammelt, wo natürlich quadrata rotundis vermengt ſind.

de des Eraſmus. Hernach fiengen zu Paris die Morellii, Sonnius, Cramoiſy u. a. die griechiſchen Väter mit entgegenſtehender lateiniſchen Ueberſetzung zu liefern an. Rigault, Heinr. Valois, Cotelier, und die gew. Jeſuiten Petau, Sirmond, du Duc, Garnier thaten die beſten Dienſte dabey. Am meiſten aber haben ſich die vortreflichen Benedictiner aus der Congregation des h. Maurus um die Ausgaben der Väter verdient gemacht. Den Irenäus gab Maſſuet 1710, den Origenes de la Rue 1733 bis 59, den Cyprian Maran 1726, den Athanaſius Lopin und Montfaucon 1698, den Baſilius Garnier 1721 bis 30, den Cyrillus von Jeruſalem Touttée 1720, den Ambroſius de Friche und le Nourry 1686 bis 90, den Chryſoſtomus Montfaucon 1718 bis 38, den Hieronymus Pouget und Martianay 1693 bis 1706, der aber noch vollkommener zu Verona vom Vallarſi 1742 heraus iſt, den Auguſtinus Delfau, Blampain, Conſtant und Gueſnie 1679 bis 1700, den groſſen Gregorius de St. Marthe und Beſſin 1705, den Bernhardus endlich Mabillon 1709 g). Alle dieſe Ausgaben in Folio ſind die beſten in ihrer

 Art,

g) Noch iſt z. B. von ihnen Iſidorus Hiſpal 1601. f. Lanfrancus 648. f. Caſſiodorus 679. f. Hilarius. 693. f. Gregorius Turon. 699. f. Anſelmus 1721. f. Juſtinus 742 f. u. a. S. Vigneul Marvilie Melanges Vol. I. p. 59. Bern. Pezii Biblioth. Benedictino Mauriana. Aug. Vind. 1716. 8. Proſp. Taſſins Hiſtoire litteraire de la Congr. de S. Maur. Paris 1770. 4. und deutſch Frkf. u. Leipz. 1773. 8.

Art, und mit Biographien, Abhandlungen, Anmerkungen und Varianten bereichert, und ich muß ihnen nur noch die herrliche ganz griechiſche Ausgabe des Chryſoſtomus beyſetzen, die Heinr. Savile zu Eaton in England mit ungemeinen Koſten veranſtaltet hat h) 3]. Die kleinern Werke verſchiedner alter Kirchenſcribenten hat man in Körper geſammelt, die Bibliothecae Patrum genennt werden. Joh. Sichard hat mit ſeinem Antidotum contra Haereſes 1528. zu Baſel den Gedanken dazu gegeben. Sie gehn der Zeit nach in folgender Ordnung: Die vom Margarinus de la Bigne, Paris 1576. VIII Bände; ebendaſelbſt 1589. IX Bände; ebendaſelbſt 1610 XI Bände; zu Cöln 1622 XV Bände; wieder zu Paris 1644 und 45 XVII Bände; zu Lyon 1677 XXVII Bände, welchen der Benedictiner le Nourry einen Apparatus nachſchickte, endlich zu Venedig, die der Orat. Andr. Gallandius ſeit 1765 angefangen hat. Die Cölnerbibliothek iſt die erſte chronologiſch geordnet. Beynebens 4] hat man noch verſchiedene Catenas Patrum, die nichts

h) In VIII. Foliob. Sie iſt von 1610 bis 13 vollendet worden; daher auch das Titelkupfer des I. B. das Jahr 1613 trägt. Sie iſt auf der garell. Bibliothek.

3] Die ſeit 1777 zu Würzburg nach und nach herauskommende gute und wohlfeile Handausgabe der Operum SS. Patrum iſt alles Beyfalls werth.

4] Auszüge, beſonders dogmatiſche, aus ihren Schriften, hat Chriſt. Friedr. Rößler in ſeiner Bibliothek der Kirchenväter ſeit 1776 zu Leipzig in 8. herausgegeben.

nichts anders ſind, als eine aus verſchiedenen Stellen der Väter zuſammengeſetzte Auslegung der h. Schrift i). Th. Ittig hat einen Tractat de Bibliothecis & Catenis PP. herausgegeben, ſo wie über dieſen ganzen Abſchnitt des gew. Jeſuiten Ant. Poſſevins Apparatus Sacer, Ellies du Pin Nouvelle Bibliotheque des Auteurs eccleſiaſtiques mit Rich. Simons Kritik dieſer Bibliothek, und aus den Proteſtanten Guil. Cave in ſeiner Hiſtoria Literaria Scriptorum eccleſiaſticorum nachgeleſen werden kann. Von dem Gebrauche der Kirchenväter handelt der Karth. Bonav. d'Argonne in ſeinem Traité de la lecture des Peres de l'Egliſe k). [Uebrigens kann man ſeine Kenntniſſe in dieſem Fache unendlich bereichern aus des Dom Remi Ceillier, Hiſtoire generale des Auteurs ſacrés & eccleſiaſtiques, von welcher im Jahr 1763 der 23te Band in 4. herauskam. Von einigen Jahren her, wo nämlich das theologiſche Studium einen freyeren Schwung und an guten hohen Schulen beſondere Kanzeln über die Patriſtik bekommen hat, zählt man auch ſchon verſchiedene wohlgerathene Einleitungen zu dieſer Wiſſenſchaft: z. B. des Wilhelmus Wilhelm, als Bonifacius Schleichert, des Daniel Tobenz Schulbücher über die Patrologie: noch bekannter iſt des Joh. Georg Walchs Bibliotheca patriſtica, des Peter Annatus Ap-

i) z. B. die Catena graecorum PP. in Job vom Patr. Junius. Londen 1637. f.

k) Dieſer Tractat iſt auch italiäniſch und lateiniſch vorhanden.

paratus u. d. m. Den beſten und fruchtbarſten Unterricht von den Schriften und Verhältniſſen der Kirchenväter trift man in den Vorreden an, welche die Franzoſen und hauptſächlich die Benedictiner der Mauriniſchen Congregation geliefert haben. Zum unmüheſamen Nachſchlagen dient das Dictionnaire hiſtorique des Auteurs eccleſiaſtiques in 2 Bänden in 8. welches zu Lyon im Jahre 1767 herauskam.]

§. IV.

(Dogmatik.)

Der längere Frieden der Kirche zog endlich die Errichtung öffentlicher Schulen, und dieſe eine Veränderung der Lehrart in der Theologie nach ſich. Die h. Väter als meiſt ſehr beſchäftigte Biſchöffe ſchrieben faſt nur aus Noth, den Glauben wider Heiden und Ketzer zu vertheidigen, oder erklärten ihrer Heerde in den gewöhnlichen Homilien das Wort Gottes. Sie konnten alſo nicht leicht auf ein vollſtändiges Lehrſyſtem denken. Dieſes war von bequemeren Zeiten und ruhigern Menſchen zu erwarten. Wir können es in Abſicht auf die Gelehrten die ſcholaſtiſche, in Abſicht auf die Ungelehrten aber die katechetiſche Theologie nennen. Joh. Damascenus 1], ein

1] Vor ihm haben ſchon im vierten Jahrhundert *Auguſtinus* ſein Enchiridion ad Laurentium; im fünften *Gennadius* von Marſeille de eccleſiaſticis dogmatibus; im ſechſten (wo auch *Boethius* durch Einführung der ariſtoteliſchen Weltweisheit allmählig zur ſyſtematiſchſcholaſtiſchen Theologie den Weg

ein Grieche, trat der erſte im VIII. Jahrhunderte mit ſeinem Werke de fide Orthodoxa auf, in welchem er eine philoſophiſche Methode anwendet. Unter den Lateinern fieng im XI. Lanfrancus, und im XII. der berufene Petrus Abailard ihrer ſich zu bedienen an, und ſein Schüler Petrus, von ſeinem Vaterlande Lombardus genannt a), erſter öffentlicher Lehrer der Theologie an der Univerſität, und nachmal Biſchof zu Paris, zog die Meynungen der Väter über die Glaubensartikel in vier Bücher zuſammen, die er Libros Sententiarum nannte, die bald zum Grunde aller öffentlichen Vorleſungen gemacht wurden b).

C 4 Er

bahnte) *Leontius* der Cyprier locos communes theologicos, geſchrieben. Auch enthalten *Theodoriti* haereticarum fabularum libri V, aus dem 5ten Jahrhundert, im letzten Buche divinorum dogmatum epitomen.

a) Zu Luca ſind 1775. Lettere ragionate herausgekommen, in welchen behauptet wird, daß er ein Lucheſer und kein Novareſer geweſen iſt.

b) D. Joh. Eck hatte auf ſeiner Wienerreiſe im Kloſter Melk einen Codex mit der Aufſchrift: Liber Sententiarum Magiſtri Bandini gefunden, der mit dem Werke des P. Lombardus viel übereinkömmt. Benedict Chelidonius Abt bey den Schotten zu Wien veranſtaltete daſelbſt 1519 die erſte Ausgabe davon. Der Streit, wer aus beyden den andern ausgeſchrieben habe, ſcheint durch den Codex entſchieden, der dem gelehrten P. Bern. Petz 1717. in dem baieriſchen Stifte Oberaltaich aufſtieß, unter dem Titel: Abbreviatio Magiſtri Bandini de Libro Sacramentorum Magiſtri Petri Pariſienſis Epiſcopi fideliter acta. S. Barn. Pezii Diſſert. Iſag. in I. T. Theſ. Anecdot. Noviſ. p. 45. Vogt Cat. Libb. rar. edit. 1753. p. 67. Baumgar-

Er ſelbſt erhielt den Namen Magiſter Sententiarum davon. Nach ihm ſchlich die eben damal hochgeprieſene ariſtoteliſche Philoſophie immer mehr in die Theologie ein; man ſchrieb Commentarien über den Lombardus, und Lehrbücher, die man Summas oder Summulas nannte, ſpann aus ſeinen Fragen immer neue Fragen, und häufte Spitzfindigkeiten auf Spitzfindigkeiten. Alexander Hales, ein engliſcher Franciſcaner, hieß Doctor irrefragabilis, Albertus von Bollſtädt, ein deutſcher Dominicaner, Magnus. Sie lehrten beyde zu Paris, und der letzte hatte den Thomas von Aquino, der nachher Doctor Angelicus genannt wurde, zum Schüler. Die Summa dieſes Heiligen hat bis heute ihr Anſehen. Sie hat drey Theile, davon der zweyte wieder in zween zerfällt, die Prima ſecundæ, und Secunda ſecundæ heißen. Alle, die ſeinen Meynungen anhangen, werden Thomiſten genannt, die bald hernach an einem engliſchen Franciſcaner Joh. Duns oder Scotus einen ſtarken Gegner fanden. Er gieng von der thomiſtiſchen Lehre, beſonders in der Materie von der Gnade, ab, vertheidigte die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau, und ward ſeines Scharfſinnes wegen Doctor ſubtilis, ſo wie ſein Anhang Scotiſten, geheißen. Zu dieſen zwo Partheyen kam eine dritte, die Aegidius Colonna ein Auguſtiner ſtiftete, der das Prädicat Doctor fundatiſſimus davon trug. Ueber dieß verließ Wilhelm Ockam, auch ein engliſcher Franciſcaner,

ſeinen

ten Nachr. von merkw. Büchern T. IX. p. 297. Clement Biblioth. curieuſe. T. II. p. 204.

ſeinen Lehrer Scotus, und wurde unter dem Titel Doctor ſingularis oder Venerabilis Inceptor, das Haupt der Nominaliſten c). Alle dieſe Männer waren von den vortreflichen Geiſtesgaben d), weil ſie aber nur immer auf dem Wege fortgiengen, den ſie vor ſich getreten fanden, ſo kamen ihre Anhänger ſtäts mehr von dem Studium der Schrift, der Väter, der Concilien, der Kirchengeſchicht, der orientaliſchen Sprachen ab, und verlohren ſich in metaphyſiſche Schulfragen, wobey ſie das Latein übel mitnahmen e). So dauerte es fort, bis im XVI. Jahrhunderte die Glaubenstrennung die Geiſter erweckte und einſehen ließ, daß die Kirche mit andern Waffen geſchützet werden müßte. Das Concilium zu Trident trug viel zur Verbeſſerung der Lehrart bey, der Dominicaner und Biſchof Melchior Canus trat mit ſeinem Werke de Locis Theologicis auf, das auch in Abſicht auf die lateiniſche Schreibart ſchäzbar iſt, und die damaligen Jeſuiten

c) Nachrichten von den Schriften dieſer Männer ſ. in Hambergers zuverl. Nachr. ſupracit.

d) Eſt in Joanne Scoto vegetum quiddam atque diſcuſſum. In Thoma ſolidum & aequabile. In Aegidio terſum & exactum. In Alberto priſcum amplum & grande &c. ſagt J. Picus von Mirandula. Opp. edit. Venet. 1498. f. und H. Grotius de J. belli ac pacis. Prolegom. p. 11. edit. Amſt. 1670. 8. Scholaſtici, quantum ingenio valeant, ſaepe oſtendunt, ſed in infelicia & artium bonarum ignara ſaecula inciderunt: quominus mirum ſi inter multa laudanda, aliqua & condonanda ſunt.

e) Mabillon Traité des Etudes Monaſt. P. II. cap. 6. Paris. 1692. pag. 297. 8.

ſuiten bekamen einen Franc. Suarez, einen Gabr. Vaſquez, einen Greg. de Valenza, aber auch einen Ludw. de Molina, welcher mit ſeinem Buche de Concordia gratiæ & libri arbitrii f), in dem er den Einfluß der Gnade und die göttliche Wiſſenſchaft von Dingen, die unter einem Bedingniſſe geſchehen würden, anders erklärte, einige Thomiſten wider ſich erregte. Sie klagten ſeine Sätze zu Rom an. Der Streit dauerte unter Sixto dem V. Clemens dem VIII. und Paulus dem V. der endlich nach verſchiedenen öffentlichen Verhören beyde Meynungen in ihrem Werthe ließ, und die Partheyen zum Frieden anhielt 2]. Den ganzen Hergang hat für die Thomiſten der Dominicaner Serry erſtlich unter dem Namen Aug. le Blanc g), hernach unter ſeinem eigenen, und für die Moliniſten der gew. Jeſuit de Meyer erſtlich unter dem Namen Theod. Eleu-

f) Die garell. Bibl. beſitzt davon die ſchöne Ausgabe von Antwerpen 1595, welcher ebenfalls der Appendix angehängt iſt, der der Originalauflage, Liſabon 1588. im folgenden Jahre nachkam.

2] Der jedoch von keinem Theil genau beobachtet wurde. Man ſehe nur z. B. des Dominikaners *de Graveſon* epiſtolas, ad amicum ſcriptas, theologico-hiſtorico-polemicas; des geweſenen Wieneriſchen Jeſuiten Joſ. *Zanchii* tract. de gratia ſalvatoris; und eines dritten, des berühmten Marcheſe Scip. Maffei, vom gew. Jeſuiten Reiffenberg aus dem Italiäniſchen überſetzte hiſtoriam dogmatum & opinionum de divina gratia.

g) 1699. und 1709. f. unter dem Titel: Hiſtoria Congregationum de auxiliis.

Eleutherius h), hernach unter ſeinem eigenen erzählet. Nützlicher haben gewiß jene für die Kirche gearbeitet, welche der Theologie ein mehr dogmatiſches Anſehen gegeben haben. Dieß thaten nach dem groſſen Petavius i) mit Vorzuge Jſ. und Ludwig Habert, Tournely, l'Herminier, die Oratorianer Thomaſſin und Juenin, die geweſene Jeſ. Simonet und Antoine, die Dominicaner Alexander, Gonet und Gotti, der Auguſtiner Berti, der Capuziner des Charmes, u. a. 3]. Unter den Proteſtanten, die für ihre Dogmatik gearbeitet haben, ſind berühmt: J. Fr. Buddäas, Abr. Calovius, Mart. Chemnitius, J. Gerhardus 4], J. Heinr. Heidegger, J. Hülſemann, Sam. Mareſius, Phil. Melanchton,

Alph.

h) 1705. und 1715. unter dem Titel: Hiſtoria controverſiarum de Div. gratiae auxiliis.

i) Die Ausgabe ſeines Opus de theologicis dogmatibus, Antverpiae (Amſtelodami) 1700. f. hat unter dem Namen Theophilus Alethinus der reformirte [eigentlich arminianiſche] Joh. Clericus beſorget.

3] Z. B. Fr. Petr. Mar. Gazzaniga, von deſſen theologia dogmatica in ſyſtema redacta der I. Theil 1776 zu Wien erſchienen. Die übrige, ſo wie auch jene des Gervaſio, eines braven Auguſtinermönchs, kamen nach und nach heraus, und erhielten den Beyfall, den ſie verdienten. Ueberhaupt lieferten bis hieher die öſterreichiſche hohe Schulen gute Verſuche, und manches brauchbare Werk in der Gottesgelehrtheit.

4] Deſſen loci theologici, von dem Tübingiſchen Kanzler Cotta ſehr bereichert, kürzlich wieder erſchienen ſind, und eine Bibliothek von Quartanten ausmachen.

Alph. Turretinus u. m. a. die in Pfaffs Introductio in Hiſt. Theologiæ Literariam nachgeſehen werden können k) 5]. Was nun die katechetiſche Theologie betrift, ſo war beſonders zu Alexandria eine berühmte Katechetenſchule, aus welcher Clemens und Origenes kamen. Cyrillus von Jeruſalem hinterließ Catecheſes ad Baptizandos, und ad Baptizatos, und Gregor von Nyſſa eine katechetiſche Rede. Auguſtinus bearbeitet eben dieſes Feld in ſeinem Buche de Catechizandis Rudibus l). Vortreflich iſt der Katechiſmus, den das

k) Ueber die neuern allmählichen Unternehmungen verſchiedener anſehnlichen unkatholiſchen Theologen in Abſicht auf ihre Dogmatik ertheilet ſchon ſeit mehrern Jahren die allgem. d. Bibliothek hinlänglichen Bericht. [Wem daran gelegen iſt, dieſe neuern Unternehmungen näher zu kennen, findet das meiſte und wichtigſte davon kurz beyſammen in des Halliſchen Profeſſ. Semler Inſtitutione ad doctrinam Chriſtianam liberaliter diſcendam, und: Verſuch einer freyern theologiſchen Lehrart, zur Beſtätigung und Erläuterung ſeines lateiniſchen Buchs; und in des Profeſſ. zu Frankfurt an der Oder, Steinbart, Syſtem der reinen Philoſophie oder Glückſeligkeitslehre des Chriſtenthumes.]

5] Unter den neuern wollen wir nur Jac. Carpov, von Bernſau und Dan. Wyttenbach (drey ſcientifiſche Wolfianer), Sam. Endemann, Sam. Murſinna, Joh. Friedr. Gruner und Joh. Chriſtoph Döderlein, nennen. Gotth. Traug. Zachariä bibliſche Theologie, unterſcheidet ſich durch ihre Einrichtung, und auch Leß chriſtliche Religionstheorie fürs gemeine Leben, hat viel auszeichnendes.

l) Es ſteht Opp. T. VI. Antverp. 1700. p. 191. f.

das Concilium von Trident 1572 herausgeben ließ. Petr. Caniſius gew. J. lieferte ein groſſes katechetiſches Werk, und ein Handbuch, das in ſehr viele Sprachen überſetzt ward. So iſt auch des gew. Jeſ. Hyacinth Bougeant Expoſition de la Doctrine chrêtienne par demandes et par reponſes, welche einen hiſtoriſchen, einen dogmatiſchen und einen praktiſchen Theil hat, ein wichtiges Buch, dazu man noch die Katechiſme verſchiedener Kirchen in Frankreich 6], z. B. den von Paris, Meaux, Montpellier, Michael Ignaz Schmids Methodum tradendi prima elementa Religionis ſive catechizandi m), und J. Andreas Serrai L. III. de claris Catechiſtis ſetzen kann 7].

§. V.

6] Beſonders wird des Abbts Claude Fleury catechisme hiſtorique geſchätzt; der auch ins Deutſche überſetzt ſchon mehrmalen aufgelegt worden iſt. Desgleichen hat ſich Amat Franz Pouget durch ſeine catechetiſche Inſtitution, welche auch lateiniſch verſchiedenemale gedruckt ſind, berühmt gemacht.

m) Dieſes nützliche Werk von 1769. hat Ben. Strauch Prior von Sagan ins Deutſche überſetzt, und mit einer Vorrede ſeines verdienſtvollen Prälaten v. Felbiger 1772. zu Bamb. u. Würzb. 8. herausgegeben.

7] Des vortreflichen Schulreformators, Abbt Joh. Ign. von Felbiger, katholiſcher Katechismus, verdient nicht mit Stillſchweigen übergangen zu werden. Uebrigens findet die beſte und ausführlichſte Nachricht von der katechetiſchen Theologie in der katholiſchen Kirche ſowol, als den andern von dem Verf. hier gar nicht berührten Religionspartheyen, in Joh. Chriſtoph Köchers verſchiedenen katechetiſchen Geſchichten. In den letztern

§. V.

(Polemik.)

An die Dogmatik ſchließt ſich am füglichſten die Polemik an, weil ſie einen groſſen Theil ihrer Waffen wider die Gegner des wahren Glaubens von derſelben entlehnet. Die Kirche iſt von jeher von Unglauben, Irrglauben und Aberglauben beſtritten worden; hat aber auch von jeher ihre Vertreter gefunden. Nur iſt zu wünſchen, daß man jedesmal nach dem Geiſte Jeſu mit Sanftmuth verfahre, und nicht Leidenſchaften und menſchliche Abſichten ins Spiel menge. Wir müßen die Gegner in Claſſen faſſen, und von den erſten Zeiten den Anfang machen. Zur erſten Claſſe gehören die Heiden. Wider dieſe ſtreitet nebſt andern Kirchenvätern beſonders Auguſtinus in den Büchern de Civitate Dei, Tertullianus in ſeinem Apologeticus und Buche ad Scapulam, Arnobius in ſeinen Büchern adverſus Gentes, und Euſebius Biſchof von Cäſarea in ſeiner Præparatio evangelica. Zur zweyten gehören die alten Ketzereyen. Sie fanden an den Vätern ihrer Zeiten ihre Widerleger, die Arianer an dem Athanaſius, die Donatiſten und Pellagianer am Auguſtinus, Neſtorius am Cyrillus von Alexandria u. ſ. w. wie man in ihren Werken ſehen kann. Zur dritten gehören die Juden. Dieſe haben beſtritten der Minorit Petr. Galatinus, der Franciſcaner

Jahren iſt auch zu Wien ein eigener Katechismus zum Gebrauch in den kaiſerl. königlichen Staaten zum Vorſchein gekommen.

ciſcaner Nik. de Lira, der Piariſt Adolph a ſ. Georgio a), Joh. Andr. Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthume, und Chriſtoph Wagenſeil in verſchiedenen Schriften. Mehr andere führt J. Albert. Fabricius in ſeiner Bibliotheca græca auf b). In der vierten Claſſe ſind die Muhammedaner. Ihre Irrthümer zeigt nebſt andern Lud. Marracci in ſeiner Ausgabe des Alkorans c) und Humphr. Prideaux in ſeinem Life of Mahomed an. In der fünften ſind die griechiſchen Schiſmatiker. Nach dem Cardinal Beſſarion und Leo Allatius hat vornehmlich wider ſie geſchrieben Mich. le Quien Dom. unter dem Namen Steph. Altimura in ſeiner Panoplia contra Schiſma Græcorum, und der gelehrte Abt Euſ. Renaudot. In der ſechsten ſind die heutigen Proteſtanten: Lutheraner und Calviniſten, die von der engliſchen Kirche, die Socinianer, und Wiedertäufer. Unter Luthers erſten Gegnern waren D. Joh. Eck Profeſſor zu Ingolſtadt, Hier. Emſer Herzog Georgs von Sachſen Beichtvater, J. Cochläus Probſt zu Frankfurt, J. Faber Biſchof zu Wien. Hernach ſind vorzüglich zu

merken

a) Nachmaliger Biſchof zu Raab in Ungarn. Er hat ſeinen Teſtis & Doctor erſtlich lateiniſch zu Wien 1709. 4. und hernach hebräiſch zu Frankfurt mit einer Anſpielung auf ſeinen Namen unter dem Titel Ech Waluph herausgegeben, welches Werk in Wolfs Biblioth. Hebr. nicht ſteht.

b) Vol. VII. Hamb. 1705. p. 125. 4.

c) Wir haben in kurzer Zeit zwo deutſche Ueberſetzungen des Korans erhalten, durch Megerlin, Frankf. 1772, und durch Boyſen, Halle 1773. u. 75. 8.

merken des Card. du Perron Werke, beſonders Traité du ſ. Sacrament de l'Euchariſtie, des Biſchofs Boſſuet Hiſtoire des variations des Egliſes Proteſtantes, der Weihbiſchöffe und Brüder Adrian und Peter von Wallenburg Tractatus generales und ſpeciales de Controverſiis fidei, Jod. Coccii Theſaurus Catholicus, des Card. Gotti vera Chriſti Eccleſia, Ant. Arnauds Perpetuité de la foi touchant l'Euchariſte, der gew. Jeſuiten Mart. Beccanus Manuale Controverſiarum, Franc. Veron Regle generale de la foy Catholique und Methode de traiter les Controverſes, Seedorfs Lettres ſur divers points de Controverſe mit der Vertheidigung derſelben wider die tübingiſchen Angriffe d). Hauptſächlich aber zeichnet ſich hier der Card. Bellarmin aus, der in einem aus 4 Folianten beſtehenden Corpus Controverſiarum alle Irrthümer der alten und neuen Zeit mit ungemeiner Gelehrſamkeit und Stärke bekämpfet e). In der ſiebenten Claſſe ſind die Janſeniſten. Hier iſt unter einer Menge kleiner Schriften der gew. Jeſuiten Steph. de Champs Werk de Hæreſi Janſeniana ab Apoſtolica ſede merito proſcripta, und Jac. Fontana Conſtitutio Unigenitus theologice propugnata in 4 Foliobänden zu merken. In der achten ſind

d) Sie iſt zu Wien 1752. 8. erſchienen mit einem vorangeſetzten polemiſchen Schreiben des damaligen Barnabiten und nachmaligen Biſchofs von Zeng und Siebenbürgen D. Pius Manzador.

e) Jak. Gretſerus hat ihnen eine Defenſio nachgeſchicket. Ingolſt. T. II. 1607. f.

ſind alte und neue Atheiſten, Deiſten, Materia-liſten, Skeptiker, Indifferentiſten, und ſoge-nannte neue Philoſophen. Wider 1] dieſe haben ſich unter andern hervorgethan Biſchof Huet in der Demonſtratio Evangelica, Erzbiſchof Fene-lon in der Demonſtration de l'exiſtence de Dieu, Bergier in dem Deiſme refuté par lui même 2], in dem Examen du Materialiſme, und in der Certitude des Preuves du Chriſtianiſme, die gew. Jeſuiten Paul Segneri in dem Incredulo ſenza ſcuſa, Jak. le Febure in der Seule Religion ve-ritable demontrée, Nonotte in den Erreurs de Voltaire und dem Dictionaire Antiphiloſophi-que 3]. J. B. Noghera in der Filoſofia del bello ſpirito, Siegm. v. Storchenau in der Phi-loſophie der Religion, der Abt Houteville in der Religion Chretienne prouvée par les faits, der Dom Valſechi in den Fondamenti della Religio-ne, die Lettres d'une Mere à ſon fils, und unter den

1] S. Joh. Alb. Fabricii bibliotheca ſcriptorum de veritate religionis chriſtianae.

2] Iſt von Ant. v. Meyer auf Thereſiens Befehl über-ſetzt, zu Wien 1779 in II Theilen 8. herausge-kommen.

3] Das auch unter dem Titel: Philoſophiſches Le-xikon der Religion, zu Augsburg 1775 in zween Octavbänden deutſch überſetzt erſchienen iſt. Auch das bündige Avertiſſement du Clergé de France aſ-ſemblé en 1775, aux fideles de ce roïaume, iſt im folgenden Jahr zu Wien deutſch herausgekommen, und die Letre paſtorale de Mr. l'Archeveque de Lion ſur les ſources de l'incredulité ebenfalls, Leipz. 1779.

den Proteſtanten Forbes, Leland, Sherlock, Nößelt, Lavater, Haller, (Lilienthal, Abbadie,) u. a. 4] Endlich kann man noch für die aſtrologiſchen, mantiſchen und magiſchen Schriften eine neunte Claſſe machen. Den Ungrund derſelben haben unter andern Ben. Perrerius, gew. Jeſuit de Magia, obſervatione Somniorum, & divinatione aſtrologica, und der Orat. Petr. le Brun in ſeiner Hiſtoire critique des partiques ſuperſtitieuſes aufgedeckt 5]. Allein es iſt nicht ganz genug die Verfechter der Wahrheit zu kennen; man ſoll auch von denjenigen wiſſen, die unter ihren Beſtreitern im größten Anſehen ſind. So waren es einſt unter den Heiden Celſus, Porphyrius, Libanius der Sophiſte, und Julian der Kaiſer; unter den alten Ketzern Arius, Pelagius, Neſtorius, Eutyches u. a., derer Schriften meiſt verlohren ſind; unter den Juden verſchiedene Ausleger des Talmuds, Don Iſaak Abarbenel, R. Lipmann in ſeinem Sepher natzhun, oder Siegsbuche, der Verfaſſer der Toldos iſchuæ, oder Geſchicht Jeſu f), u. a. die man

4] Einen Juden, J. de Pinto, nicht zu vergeſſen, deſſen kurzes und bündiges Büchlein aus dem Franzöſiſchen auch ins Deutſche, nicht im beſten Geſchmack, unter dem etwas unſchicklichen Titel: Der Jude für die Religion, überſetzt iſt.

5] Sämtlichen bisher genannten Vertheidigern der chriſtlichen und katholiſchen Religion ſetze man noch einen würdigen Deutſchen bey, Doct. Matth. von Schönberg, mit ſeinen Religionsgründen in ihrem ordentlichen Zuſammenhange. 1776.

f) Dieſes gottesläſterliche Geſchmier hat J. J. Hul-

man in Wolfs Bibliotheca Hebr. nachſchlagen kann; unter den Türken Muhammet der Verfaſſer des Korans; unter den ſchiſmatiſchen Griechen der Patriarch Photius, die Erzbiſchöffe Greg. Palamas, Nilus Cabaſilas, Marcus Eugenicus, der Patriarch Nektarius, Theophanes Prokopowitſch g), u. a. Unter den heutigen Proteſtanten Luther, Melanchton, Chemnitz, Hunnius, Heilbrunner, Dannhauer, Löſcher, Hohe, u. a. Zwingli, Calvin, Beza, Voetius, Rivet, Daillé, Blondel, Jurieu, Baſnage, u. a. Von der engliſchen Kirche Reynolds, Taylor, Hamond, Stillingfleet, von den Antitrinitariern die zween Socini, zween Sandii, u. a., die man in Pfaffs Introd. ad Hiſt. Theologiæ liter. beyſammen hat 6]. Wobey doch zu merken iſt, daß auch dieſe Partheyen unzählige Streitſchriften untereinander gewechſelt haben. Unter den Janſeniſten, die von dem Buche des Biſchofs Corn. Janſenius von Ypern, betitelt Auguſtinus, den Urſprung genommen haben h), Verger de Ha-

dricus Lugd. Bat. 1705. 8. ins Latein überſetzt mit ſeiner Widerlegung herausgegeben; es iſt auf der garell. Bibliothek. Der unverſchämte Voltaire ſucht es hier und dort zu ſeinen bekannten Abſichten anzuführen.

g) Von dieſem Undankbaren, der um etwas zu lernen, ins Collegium Græcorum zu Rom einſchlich, und die Beförderung der Union beſchwur, ſ. Scherers nordiſche Nebenſtunden P. I. 1776. p. 249. 8.

6] Noch vollſtändiger aber in Jo. Georg. Walchii bibliotheca theologica. V. Tom. 8.

h) Die garell. Bibl. beſitzt die Ausgabe dieſes Buches

vanne Abt von St. Cyran, der ſich auch Petr. Aurelius nennt i), Ant. d'Arnaud, le Maitre de Saci, Paſc. Queſnel u. a. die man in der Bibliotheque Janſeniſte k) 7], wo auch ihre Gegner angehängt ſind, findet. Unter den Gotteslaͤugnern, Deiſten, Zweiflern, u. ſ. f. Vanini, Jord. Brunus, Toland, Spinoza, Bayle, Herbert von Cherbury, Freret, la Mettrie, Helvetius, Voltaire, J. J. Rouſſeau, u. a., die in Trinius Freydenkerlexikon ſtehen l). Unter den aſtrologiſchen, mantiſchen, magiſchen Schriften endlich einige uͤbel verſtandene Werke des Cardans, des Joh. Pico, des Dom. Campanella, des

Rothomagi 1652. f. Er ſagt in der voranſtehenden Copie ſeines Teſtamentes davon: Si Romana Sedes aliquid mutari velit, ſum obediens filius.

i) Opera Petri Aurelii Theologi. In der garell. Bibl. ſind die Auflagen von Paris 1642 und 46. f.

k) 1635. 8. Der gew. Jeſ. Decolonia ſoll der Zuſammentraͤger geweſen ſeyn.

7] Das Buch iſt zwar von Benedict XIV. den 20. Septemb. 1749 verboten, und folgends in den zu Rom 1751 herausgekommenen Index eingeruͤckt, aber dennoch unter dem nur wenig veraͤnderten Titel: Dictionnaire des livres Janſeniſtes &c. bald hernach 1752 zu Antwerpen in IV Theilen wieder aufgelegt worden. In Deutſchland ſind die neueſten Streit- oder Schmaͤhſchriften wider den Janſenismus: Der entlarvte Janſeniſt 1768, und Janſenien; ohne Meldung des Jahrs, wogegen erſchien: Der Janſenismus ein Schreckenbild fuͤr Kinder. 1776.

l) Auch in Zabueſnigs hiſt. und krit. Nachricht. von Voltaire. u. a. Neuphiloſophen, Augsb. 1777. 2. B. 8.

des Corn. Agrippa, und Bodinus, wobey auch Naude's Apologie pour les grands hommes ſoupçonnés de Magie nachgeſehen werden kann. Ehe wir den Abſchnitt beſchließen, müſſen wir noch anmerken, daß es auch Schriftſteller gegeben habe, welche der Polemik ein Ende machen, und die chriſtlichen Religionspartheyen vereinigen wollten m). Daher gehören einige Schriften Ge. Caſſanders, Ge. Wicelii, Hug. Grotii, Jak. Maſenii, J. Math. Prätorii, des Biſchofs Boſſuets u. a. n) 8], die in oben angeführter Introductio geſammelt ſind. Die darauf gegebenen rüſtigen Antworten aber bezeugen leider, daß dieſer heilſame Zeitpunct noch eben nicht nahe ſey. [Und noch iſt die Entfernung der Partheyen viel zu groß, als daß ſie ſo leicht und geſchwind ſich einander nähern könnten.]

m) Man nennt ſie daher auchireniſche Schriftſteller.
n) Z. B. der Briefwechſel in Leibnitzs Werken Edit. Genev. 1768. T. I. p. 507. 4.
8] In neuern Zeiten hat der gelehrte Cardinal Quirini, in ſeinen mit Schellhorn, Kießling, Formey, Kirchmaier und mehreren proteſtantiſchen Theologen gewechſelten Schriften, dieſe Vereinigung unter andern zum Augenmerk gehabt. Noch neuer iſt des P. F. K. z. W. (Pater Franz Kaltner zu Wien.) und J. M. (Juſtus Möſer); am neueſten aber die Bemühung der zu dieſer Abſicht vereinigten Geſellſchaft katholiſcher und proteſtantiſcher Gottesgelehrten, die ihren Plan und Entwurf 1781 zu Frankfurt bey Bayrhoffer, herausgegeben hat.

§. VI.

(Caſuiſtik.)

Die Caſuiſtik oder **Moraltheologie** 1] iſt jener Theil der Gottesgelehrtheit, der die Grundſätze angiebt, nach welchen die Chriſtenpflichten erfüllet, die Gewiſſenszweifel gehoben, die Sünden beurtheilet, und die Büßer in der ſacramentaliſchen Beicht geleitet werden. In der erſten Kirche holte man dieſe Grundſätze aus dem Evangelium, aus den Ausſprüchen der Väter, und den Entſcheidungen der Concilien und Biſchöffe. Allein da bey dem Fortgange der menſchlichen Geſellſchaft immer neue Pflichten, neue Verhältniſſe entſtanden, bey Aufklärung der Vernunft auch der Mißbrauch derſelben zunahm, und eben dieſelbe Uebertretung durch Veränderung oder Zuſammenfluß der Umſtände faſt in unendlich verſchiedenen Geſtalten erſcheinen konnte, fanden die Kirchen nothwendig gewiſſe Canones oder Libros pœnitentiales einzuführen, in welchen die

Stufen

1] Sollte noch jetzt, in Wien, ein Denis dieſe beide Benennungen für gleichbedeutend halten! Iſts nicht ausgemacht, daß Caſuiſtik nur die Anwendung der Moraltheologie ad caſus conſcientiae ſey? Da übrigens der Verf. in dieſem §. die Geſchichte der Moraltheologie bey andern Religionspartheyen ganz mit Stillſchweigen übergangen hat; ſo bemerken wir nur, daß wer Luſt dazu hat, die ganz andere jetzige Geſtalt derſelben bey den Proteſtanten, entweder aus dem ausführlichen Moßheimiſchen von Millern vollendeten Werke, oder kürzer aus des letztern Auszuge, und Baumgartens oder Leſſen Lehrbuche, erſehen könne.

Stufen der Sünden, und die verhältnißmäßige Bußwerke verzeichnet waren. Dieſes haben Dionyſius Biſchof zu Alexandria und Gregor zu Neocäſarea im III. Baſilius der Groſſe im IV. Jahrhunderte gethan. Das römiſche Pönitential hat Halitgarius Biſchof von Cambray im IX. dem ſeinen einverleibet a), und von dem, das Theodor Erzbiſchof von Canterbury im VI. verfaſſet hat, ſind nur Fragmente gedruckt b). So hielt mans bis ins XIII. Jahrhundert, da man anfieng die Caſus oder Gewiſſensfälle mit ihren Auflöſungen in Sammlungen zu bringen, die Summæ genennt wurden. Die erſten waren die Summa des Dominicaners Raymund von Pennafort, des Minoriten J. Aſtexanus, und andere, die bis zu den Zeiten der Glaubenstrennung ans Licht kamen. Hernach traten unter andern Titeln der berühmte Rechtsgelehrte Mart. Navarro, die Dominicaner Fr. de Victoria, Dom. de Soto, Dan. Concina, Vinc. Pattuzzi, die gew. Jeſuiten J. Azor, Th. Sanchez, Card. Toledo, Leon. Leſſius, Card. Lugo, Paul Laymann, Gabr. Antoine; Genet, Beſombes, und aus verſchiedenen Ständen unzählige andere 2] auf, davon man die bewährteſten vor

a) Es ſteht T. II. Antiq. Lect. Caniſ. edit. Baſnag. P. 2. p. 140. f.

b) In Act. Concil. edit. Hard. Pariſ. 1714. T. III. p. 1771. Doch ſoll das ganze in der vaticaniſchen Bibliothek ſeyn. Eine hieher gehörige Sammlung unter dem Titel: Canones Poenitentiales, kam auch zu Venedig 1584. c. n. Ant. Auguſtini heraus.

2] Ex. gr. Reiner. Saſſerath, von deſſen curſu theo-

des Pontas Dictionnaire de Cas de conſcience finden kann, welches auch ins Latein überſetzt und vermehrt 1772 zu Venedig in V. T. herausgekommen iſt. Beſonders wimmelte es im XVII. Seculo von Caſuiſten, darunter manche durch zu vieles Diſtinguiren, Subdiſtinguiren und Verfeinern die Moral mehr verworren, als Nuzzen ſchafften. Es waren auch einige, die ſo freye Sätze wagten, daß Alexander der VII. Innocenz der XI. Alexander der VIII. eine große Anzahl derſelben verdammen mußte, die z. B. in Francolinis Tirocinio Theologico zu ſehen iſt c). Andere um ſich genug davon zu entfernen, giengen in der Schärfe faſt gar zu weit; daher entſtanden die Namen der laxen Moral und des Rigoriſmus, und Streitigkeiten, die die Kirche wenig erbauten 3]. So wurde viele Jahre über gewiſſe Ceremonien geſtritten, die die damaligen Jeſuiten den Neubekehrten in China erlaubet, die Dominicaner aber verboten wiſſen wollten. Davon die Morale pratique des Jeſuites einerſeits, und Honor. Fabris Apologeticus Doctrinae moralis S. J. andrerſeits handelt. So gab Blaſ. Paſcal unter dem Namen Louis de Montalte aus Caſuiſten, und beſonders aus Jeſuiten

gezogene

logiae moralis die fünfte Ausgabe, emendatior & ſanioribus principiis conformior, zu Augsburg 1781 in IV Theilen 8. erſchienen iſt.

c) P. V. p. 253.

3] Der Franciſcaner P. Corbinianus Luidl hat in ſeinen Inſtitutiones theologicae Moralis Chriſtianae vieles beygebracht, was einen Theologen hievon zu wiſſen gut iſt.

gezogene Stellen in einem reizenden Briefſtile unter dem Titel: Lettres écrites à un Provincial, ans Licht d). Petr. Nicole machte unter dem Namen Wilh. Wendrock Anmerkungen dazu. Von den Jeſuiten ſchrieb Annat Briefe, und Daniel Entretiens de Cleandre & d'Eudoxe dagegen, und Fabri machte ſich unter dem Namen Bern. Stubrock über die Noten des Wendrocks. So wurden auch heftige Streitſchriften über die Hinlänglichkeit der unvollkommenen oder Nothwendigkeit der vollkommenen Reue in dem Sacramente der Buſſe, und noch heftigere über den Probabiliſmus gewechſelt, wobey die Predigermönche Concina, Pattuzzi, Dinelli, Mamachi, und die damaligen Jeſuiten Sanvitale, Ghezzi, Noceti, Bovio, Gagna, Balla als Kämpfer auftraten. Allein der gegründete Wunſch des groſſen beſcheidenen Mabillons war ſchon längſt, daß ſich die Kirche, dieſe liebende Mutter gefallen laſſen möchte, durch genau beſtimmte Verhaltungsbefehle für alle Gewiſſensräthe und Beichtväter jeden Partheygeiſt von ihrem Schooße zu entfernen e). Indeſſen ſind zur geiſtlichen Ausführung 4] des h. Karl Borromeo

d) Sie ſind in verſchiedene Sprachen, und erſt unlängſt in die deutſche überſetzt, ſehr oft nachgedruckt, und wohl auch zum Feuer verdammt worden. S. Bayles Dict. Hiſt. und die Trois ſiecles de not. Lit. in *Paſcal.*

e) Traité des Etud. Monaſt. P. I. p. 318.

4] Neuer ſind Thom. Lechleitner Inſtitutiones theologiae paſtoralis. Ulmae, 1778. 8. Gabr. Wünnhardt ſubſidia ſacri tribunalis ad inſtructionem practicam confeſſarii. Augsb. 1779. 8.

romei Inſtitutiones Paſtorum, Abellys Sacerdos Chriſtianus, Neumeyers Homo Apoſtolicus zu empfehlen f). [Von hierher gehörigen Schriftſtellern anderer Religionspartheyen findet man bey den ſchon angeführten Pfaff, Miller, Röſſelt, Walch ꝛc. Nachricht.]

§. VII.

(Aſcetik.)

Die Aſcetik 1] (von Ασκειν üben) oder **myſtiſche Theologie**, iſt die Lehre von der chriſtlichen Vollkommenheit, die in ein Syſtem gebracht ſich erſtens mit der Reinigung, zweytens mit der Erleuchtung, drittens mit der Vereinigung der Seele mit Gott beſchäftiget. Da dieſer ſeit der Gründung ſeiner Kirche in jedem Jahrhunderte einige Seelen zu höherer Tugend rufet, ſo hat er es auch in keiner Zeit an Erbauungsſchriften fehlen laſſen. Wenn der Tractat de myſtica Theologia vom Dionyſius Areopagita iſt, wie doch nur wenige dafür halten a), ſo iſt er der erſte in dieſer Gattung. Hernach trugen im IV. Sec. die erſten Einſiedler Antonius, Makarius, und Marcus vieles zur Verbreitung der

Aſcetik

f) Der Inhalt dieſer Schriften wird ſonſt auch die Paſtoraltheologie genannt.

1] Aſcetik iſt eigentlich nichts anders, als derjenige Theil der Moraltheologie, der von den Uebungen und Mitteln zu den Pflichten und Tugenden des Chriſtenthums handelt; und wird nur durch beſondere Einrichtung und Vortrag zur **Myſtik**.

a) S. Du Pin Bibl. des Aut. Eccleſ. Tom. I. p. 34. Hamberg. zuverläßige Nachr. III. Thl. p. 287.

Aſcetik bey b). Im V. ſchrieb unter andern Auguſtinus ſein Manuale, ſeine Soliloquia, und Confeſſiones, und Joh. Caſſianus, beſonders für die Mönche, 12 Bücher de Inſtitutis renunciantium und collationes SS. PP. in 24 Büchern. Für eben dieſe ſind hauptſächlich aus dem VI. Sec. der ὁδηγος oder Wegweiſer des Anaſtaſius Sinaita, die Werke des Joh. Climacus, und was der Abt Dorotheus hinterlaſſen hat c). Das XI. zieren die Meditationes und das Soliloquium des Erzbiſchofs Anshelm von Canterbury, das XII. die ſalbungvollen Werke des h. Bernhards, und ſeiner Freunde Hugos und Richards regulirter Chorherren von St. Victor zu Paris, davon der erſte ein Sachſe war d). Im XIII. blühte der Card. Bonaventura, Verfaſſer vieler rührenden aſcetiſchen Tractate e). Das XIV. kann mit deutſchen Myſtikern ſtolz ſeyn. Dieſe ſind Heinr. Suſo oder Süße, Joh. Tauler, beide Predigermönche, und Joh. Rusbroch, ein regulirter Chorherr. Ihre aſcetiſchen Schriften ſind in verſchiedene Sprachen überſetzet worden. Luther ſelbſt nennt den zweyten einen Gottesmann.

b) Dieſe Werke ſind mit ihren Ausgaben in eben erwähntem Hamb. II. Th. p. 732 und 858 und III. Th. p. 2. verzeichnet.

c) Seine Tractate ſtehn in der Bibl. PP. T. XI. Pariſ. 1654. p. 742.

d) Hamb. l. cit. IV. Th. p. 152.

e) Die garell. Bibl. beſitzt die ſeltene Ausgabe aller ſeiner Werke, Lugd. 1668. Voll. VII. f. die Cave, du Pin, Fabricius und Oudin nicht gekannt haben.

mann f). Im XV. blühte Joh. Charlier oder Gerſon, Kanzler der Univerſität Paris, von dem bey 60 myſtiſche Tractate ſich erhalten haben. Laur. Juſtinianus, Patriarch von Venedig, der 18 dergleichen hinterlaſſen hat, der Karthäuſer Dionyſ. von Ryckel, der ſeiner hohen Beſchauung wegen Doctor Extaticus genennt wird, und der Can. reg. Thomas Hämmerlein, insgemein a Kempis, beyde Verfaſſer vieler geiſtreichen Schriften. Beſonders ſind des letztern 4 Bücher de Contemtu mundi, oder imitatione Chriſti, faſt in alle Sprachen, und vom Petr. Corneille ſogar in franzöſiſche Verſe überſetzt worden. Die Proteſtanten 2] ſelbſt ſchätzen ſie hoch. Die Benedictiner wollten ſie lange Zeit ihrem Abte Joh. Gerſen von Vercelli zueignen; allein ſie langten nicht aus, wie nach vielen Streitſchriften der Chorherr Euſ. Amort in ſeinem Scutum Kempenſe gewieſen hat g). In dem XVI. Sec. ſind vor-

f) T. II. edit. Jen. lat. p. 53. T. II. Altenb. p. 943. a. f.

2] Laudatur ſcil. ab his — Hallern zum Ex. iſt „der „Verfaſſ. der Nachahmung Chriſti der Lehrer einer „übermenſchlichen Tugend, eben ſo weit über den „guten Epictet erhaben, als höher ſeine Beweg„gründe zum Guten ſind." Leß hält dagegen ſein Buch nur für „eine übelverſtandene Verläugnung „der Welt und Tändeley mit Jeſu." Im Durchſchnitt genommen bleiben dieſe 4 Bücher im Beſitz einer vorzüglichen Achtung bey Katholicken und Proteſtanten.

g) Ich zweifle nicht, daß auch die Epiſtola critica de punctis controverſiae Kempiſianae in Schellhorns Amoenit. lit. T. VIII. p. 391. von ihm iſt. Das C. R. P. kann Can. Reg. Pollinganus heißen. Du

vorzüglich zu merken die myſtiſchen Werke des Benedictinerabts Ludw. Bloſius, der h. Karmeliterinn Thereſia a Jeſu, des Dominicaners Ludw. von Grenada, und die ſogenannten Exercitia Spiritualia des h. Ignatius von Loyola, die in den folgenden Jahrhunderten eine Menge erbaulicher Betrachtungsbücher nach ſich gezogen haben. Aus dem XVII. und XVIII. Jahrhunderte ſind beſonders ſchätzbar 3] die geiſtlichen Bücher der Cardinäle Rob. Bellarmins und Joh. Bona, des h. Biſchofs Franz von Sales, des Erzbiſchofs Fenelon, der ehemal. Jeſuiten Ludw. de la Puente, Jak. Alvarez de Paz, J. Euſ. Nieremberg, Alphons Rodriguez, Paul Segneri, Hier. Drexelius, Ren. Rapin, Craſſet, Croiſet, Nepveu u. a. des Abts Muratori, des Paulaners Avrillon u. ſ. w. Gleichwie es aber ſehr menſchlich iſt, auch in den beſten Dingen über die Schranken zu treten, ſo ſind nicht ſelten Myſtiker in Fanatiker ausgeartet 4]. Der unter den deutſchen Pro-

Pin würde ſich in der Diſſert. de Autore imit. Chriſti, die vor ſeiner Ausgabe des Gerſon Antverp. 1706. T. I. p. LIX. ſteht, nicht ſo problematiſch betragen haben, wenn er dieſe Arbeiten hätte ſehen können.

3] Der ſeine Religion nach dem wahren Geiſt ihrer Grundſätze betrachtende Chriſt — aus dem Franz. überſetzt von M. A. Wittola. VI Bände, Wien, 1776, in gr. 8.

4] Wegen der meiſt für die Phantaſie geeigneten Einkleidung der myſtiſchen Aſcetik iſt dieſes Ueberſchnappen gar leicht. Die beſten neuere Beſtreitungen des Fanatismus ſind, die aus der allge-

Proteſtanten berufene Pietiſmus h) begann ſchon zu Luthers Zeiten durch den ſchleſiſchen Edelmann Caſpar Schwenkfelden, und wurde durch die Schriften Val. Weigels, des lauſnitziſchen Schuſters Jak. Böhms, des Engländers Joh. Pordage, des Probſts Phil. Jak. Speners 5] zu Berlin, des bekannten Grafen von Zinzendorf, den die mähriſchen oder herrnhuteriſchen Brüder ihren Ordinarius nannten i), verbreitet. Auch unter der Roſenkreutzerbrüderſchaft, die im vorigen Sec. in Deutſchland entſtand, und deren Geſätze und Ordnung Mich. Majer

1618.

meinen deutſchen Bibliothek auch beſonders abgedruckte Abhandlung von der Lehre der Gebets- und Glaubenskraft, wie auch von Schwärmerey und Enthuſiasmus; und der Traktat: Wider den Fanatismus II Stücke. Frankf. u. Leipz. 1777. u. 78. in 8.

h) S. das groſſe hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744.

5] Viele von den heutigen Proteſtanten behaupten, daß dieſer Mann unter den Beförderern des Fanatismus billig nicht genannt werden ſollte. Wer ſeine Schriften geleſen hat, werde ihn von dieſer Beſchuldigung mit voller Ueberzeugung freyſprechen. Einer der berühmteſten aſcetiſchen Schriftſteller unter den deutſchen Proteſtanten iſt ſonſt Joh. Arnd, mit ſeinen IV Büchern vom wahren Chriſtenthum; die Jac. Friedr. Fedderſen neuerlich umgeſchmolzen hat.

i) Das Leben dieſes ſeltſamen Mannes hat Aug. Gottl. Spangenberg unlängſt glaublich zu Barby 8. herauszugeben angefangen. Viel davon kömmt auch in Dav. Cranzs alter und neuer Brüderhiſtoria, ebendaſ. 1771. 8. vor.

1618. herausgab k), ſteckte Schwärmerey l) 6]. Der Apoſtat Joh. Labadie verbreitete den myſtiſchen Fanatiſmus durch ſeine Schriften unter den Hugonoten, und hatte die gelehrte A. Maria Schurmann zu ſeiner Anhängerinn, ſuchte aber vergebens ſeine Parthey mit jener der Antoinette de Bourignon, einer andern ebenfalls berühmten Schwärmerinn zu vereinigen m). Endlich trieb auch zu Rom im abgewichenen Jahrhunderte Mich. Molinos, ein ſpaniſcher Prieſter, die Myſtik zu weit, lehrte mündlich und ſchriftlich den Quietiſmus, bis ihn Innocenz der XI. 1687. feyerlich verdammte. Ein Verzeichniß quietiſtiſcher Schriften iſt der Bibliotheque Janſeniſte angehängt, ſo wie von dieſem ganzen Zweige der Theologie Gottfr. Arnoldi Hiſtoria

k) Die garell. Bibl. hat die deutſche Uebcrſ. dieſes ſeltenen Tractates, die in eben dem Jahre mit dem lateiniſchen Originale zu Frankf. unter dem Titel: Themis aurea, d. i. von den Geſetzen und Ordnungen der löbl. Fraternität R. C. 8. herauskam.

l) S. das obenangef. hiſtor. Lexikon. [Unter den neueren Schwärmern behauptet der Schwede, Eman. Swedenborg, eine anſehnliche Stelle.]

6] Man vergleiche jedoch hiermit ihre neueſte Vertheidigung in dem Tractat; Ueber Jeſuiten, Freymaurer und deutſche Roſencreutzer. Herausgegeben von Joſeph Aloyſius Mayer, der Geſellſchaft Jeſu ehemaligen Mitgliede. Leipz. 1781. 8; wo dieſe Brüderſchaft von einer ſehr rühmlichen Seite vorgeſtellt wird.

m) Die Madame Guyon verdiente hier auch eine Stelle. Man ſehe von ihr das Diction. Encycl. von Yverdun lit. G.

ria & Deſcriptio Theologiae Myſticae mehr Nachrichten ertheilet n).

§. VIII.

(Homiletik.)

Die Homiletik oder geiſtliche Beredſamkeit kömmt vom Griechiſchen Ὁμιλια eine Unterredung, das wieder von Ὅμιλος eine Verſammlung abſtammet. Der Namen Homilie paßt ſehr wohl auf die Kirchenreden der erſten Chriſtenheit, in welchen die Biſchöffe ihre Gemeinden ohne künſtliche Eintheilung, die man erſt ſpäter von den Profanrednern zu entlehnen anfieng, unterwieſen. Ich ſage, die Biſchöffe; denn gemeine Prieſter pflegten bis auf den Joh. Chryſoſtomus ohne beſondere Erlaubniß nicht aufzutreten a). Welche Biſchöffe haben alſo die beſten Homilien hinterlaſſen? Von den Griechen Baſilius der Groſſe, die Gregore von Nazianzo und Nyſſa, und beſonders der obengenannte Patriarch von Conſtantinopel, deſſen Reden voll Kraft und Anmuth, und dabey ungemein deutlich und praktiſch ſind, da ſeine Vorgeher meiſt dogmatiſchen Stoff behandeln. Unter den Lateinern, bey denen man aber keine tullianiſche Sprache mehr ſuchen muß, iſt Ambroſius kurz, körnigt, aber vielleicht etwas zu gezieret; Auguſtinus gedankenreich, doch zuweilen

n) Nur iſt zu merken, daß er als ein Proteſtant alles untereinander mengt, und gleich nach der h. Brigitta den theoſophiſchen Schuſter Jak. Böhm ſetzet.
a) S. Diction. Encycl. d'Yverd. V. Homélie.

len weitſchweifig und mit ſpielenden Figuren nicht ſparſam; Petrus von Ravenna erwarb ſich durch ſeinen Rednerſchwung den Namen Chryſologus; Leo der Groſſe trägt die erhabenſten Gedanken in den völlſten und abgemeſſenſten Perioden vor; da hingegen Gregor der Groſſe oft einen gar zu einförmigen Rhythmus affectiret b). Ihrer Ausgaben iſt ſchon in der Patriſtik gedacht worden. Nun riſſen die Zeiten der Barbarey und Unwiſſenheit immer mehr ein. Im XII. Jahrhunderte war der beredte Bernhard eine ſeltene Erſcheinung, und gegen die Epoche der Religionsſpaltung hin hatte Italien 1] einen Erzbiſchof von Florenz Antonin, einen Franciſcaner Bernardin von Siena, einen Dominicaner Hier. Savonarola; Spanien einen Vinc. Ferrerius D.; Frankreich einen Oliv. Maillard F. und Deutſchland den berühmten Straßburgerprediger J. Geiler von Kaiſersberg, die für ihre Zeiten keine ſchlechte Figur auf der Kanzel machten c) 2]. Bey Herſtellung der Wiſſenſchaften

b) Sieh auch Weißenbach de Eloquentia Patrum. Aug. Vind. 1775. 8.

1] Einer der berühmteſten Kanzelredner war zu ſeiner Zeit Gabriel de Barleta; von dem man zu ſagen pflegte: qui neſcit barletare, neſcit praedicare.

c) Ihre Leben und Schriften in du Pin Biblioth. des Aut. Eccl. Quetifs und Echards Dominicaner- Waddings Franciſcanerbibl. Jöchers Gelehrtenlex. u. dergl. Die Achtung gegen den Vorletzten, ſagt Vigneul Marville Melang. T. I. p. 98. gieng ſo weit, daß man in einer zu Brügge 1500 gedruck-

ten und bald darauf erfolgten Kirchentrennung hatte das wieder hervorgeſuchte Studium der profanen Beredſamkeit auch auf das Predigtamt bey allen Nationen einen wohlthätigen Einfluß. Wir wollen ſie kurz durchgehen. Die Italiäner erhielten den Franciſcaner und Biſchof von Aſti Panigarola, den man den chriſtlichen Demoſthen nannte, die gew. Jeſ. Oliva, Mazzarini, Segneri, Vanaleſti, Siniſcalchi, Roſſi, Tornielli u. a. beſonders Quareſimaliſten. Ihre Beredſamkeit liebt ſinnliche Vorſtellungen, die die Phantaſie einnehmen, heftige Affecte, die den Willen beſtürmen, lange Perioden, und einen Wortſchwall, der unter der Feder des Ueberſezzers oft verſieget. Bey den Franzoſen zeichnen ſich aus die Biſchöffe Boſſuet, Flechier, Maſcaron und Maſſillon, die ehemaligen Jeſ. Bourdaloue, de la Colombiere, Cheminais, de la Rue, Segaud, Neuville, le Chapelain u. a. 3] Auch

ten ſeinigen Predigt am Rande durch ein wiederholtes Hm Hm ſogar anzeigte, wo er geräuſpert hatte. Von des letzten Biedermannes Schriften ſteht eine Menge in Weißlingers Catalogo Bibl. O. S. Joh. Hieroſ. zu Straßb. beyſammen.

2] Die ehrlichen Leute werden gleichwol hier mit nichten als Muſter der Kanzelberedſamkeit, ſondern blos der Geſchichte der Homiletik wegen, genannt. Da ſich ihre Predigten meißtentheils rar gemacht haben; ſo kann, wer Luſt hat, einige Pröbchen ihrer & Conſorten Kunſt in P. Roques Paſteur Evangel. leſen und bewundern.

3] Als z. B. der Abbt Clement, deſſen geſammte Predigten auch deutſch in X Theilen zu haben ſind; Mangin, gleichfalls überſetzt.

Auch die Hugonoten haben ihren Saurin, Dre⸗ lincourt, Beauſobre, l'Enfant, Superville u. dergl. d) Der groſſe Zweck der franzöſiſchen Be⸗ redſamkeit iſt, den Verſtand zu überzeugen; viel⸗ leicht aber iſt eben dieſes die Urſache, daß ſie ſich zuweilen durch gar zu metaphyſiſches Theilen und Untertheilen Feſſeln anlegt, und zu ſehr die Kunſt verräth. Die häufigen witzigen Züge und ſchim⸗ mernden Gegenſätze muß man der Lebhaftigkeit der Nation zuſchreiben. Die ſpaniſchen Kan⸗ zelreden ſind in des Nik. Antonius Bibliotheca Hiſpana verzeichnet. Wenn man den portugie⸗ ſiſchen gew. Jeſuiten Vieyra ausnimmt, iſt eben keiner darunter, der ſich auſſer dem Vaterlande berühmt gemacht hätte e). Der üble Geſchmack

d) Des Panigarola Schriften ſtehn in Ghilini Teatro d'Uomini lett. in Venezia 1647. p. 60. 4. Von den übrigen Italiänern und Franzoſen ſ. Alegambe Bibl. Scriptorum S. J. und les trois Siecles de notre Litterature. [Die meiſten, beſonders der letztern, ſind auch ins Deutſche überſetzt. Eine Wahl der beſten franzöſiſchen Predigten, welche verſchiedene der berühmteſten Redner gehalten haben, hat Joh. Aug. Plödtner in III Theilen 1773 — 76 zu Coburg herausgegeben, wovon eine zu Lamberg 1775 und 1776 erſchienene ähnliche, aber ſchlechtere, Sammlung zu unterſcheiden iſt.]

e) Die gemeldte Bibliothek ſowohl Nova als Vetus, die J. H. v. Seelen in ſeinen Selectis liter. Principem Bibliothecarum nennt, und umſtändlich beſchreibt, iſt im garell. Bücherſaale. S. auch von ihr Clements Biblioth. curieuſe T. I. Des P. Vieyra Werke ſind zu Liſabon in 14 Quartbänden herausgekommen, wovon 13 ſeine Predigten enthalten.

vieler ſpaniſchen Prediger wird in der Hiſtoria del Fray Gerundio de Campazas vom dem ehem. Jeſuiten Jſla unter dem Namen Lobón de Salazar ſehr unterhaltend durchgezogen. Der erſte Theil kam 1758 zu Madrit ſpaniſch f), die ganze 1772 zu London engliſch, und 1774 zu Leipzig deutſch heraus 4]. Die Engländer haben die Sermons eines Tillotſons, Sharps, Stillingfleets, zweener Sherlocke, Clarkes, Watts, Foſters, Seckers, Sternes u. a. g) Der Charakter der engliſchen Beredſamkeit iſt mehr demoſtheniſch als ciceroniſch. Gründlichkeit der Gedanken, Stärke der Ueberzeugung, und Reichthum erhabener Empfindungen, die ſich aber kurz ausdrücken, nähern ihn dem deutſchen. — Und o daß wir nach dem Beyſpiele anderer Nationen unſre Sprache eher bearbeitet, und die Predigten nicht mit unzeitiger Gelehrſamkeit, häufigen Citaten, oder komiſchen Einfällen vollgeſtopfet

f) Jch beſitze dieſen mit allen voranſtehenden Approbationen gedruckten Theil, 4. Die Ausgabe des zweyten ſoll von Leuten verhindert worden ſeyn, die ſich vielleicht getroffen fühlten. Jſla gab jemanden ſein Mſpt, und dieſer veranlaßte die engliſche Ueberſetzung, aus welcher die deutſche entſtand.

4] Dazu kam noch in der Folge deſſelben Loterie für die Herren Prediger. 1777. in 8, gleicher Abſicht und Jnhalts.

g) Unkundigen der engl. Sprache kömmt J. Chr. Friedr. Schulzs Bibliothek der vorzügl. engl. Predigten wohl zu ſtatten. Gießen ſeit 1772. 8. [in VIII Bänden. Desgleichen Burns und Enfields auch deutſch zu Halle ſeit 1777 herauskommende Sammlung.]

geſtopfet hätten h)! dann würde die deutſche Gründlichkeit und ſtarke Einbildungskraft mit einem gemäßigten Feuer und nervigten Ausdrucke verbunden, ſchon lange Redner hervorgebracht haben, die ſich mit allen auswärtigen meſſen könnten. Nun aber muß ich erſt mit unſerm Jahrhunderte den Anfang machen, und von uns 5] die polemiſchen Reden der gew. Jeſuiten Pfiffer, Neumayer und Merz, die Hofprediger Brean und Tauſch, den vortreflichen Wurz, die Sammlungen des Benedictiners Rud. Graſers, und Mich. Kramers i); von den Proteſtanten 6] aber die Predigten eines Mosheims,

h) Beyſpiele ſind bekannt genug.

5] Man ſetze hinzu: Joſ. Haberkorn von Habersfeld; Henr. Braun; Franz Ant. Neuhauſer; einen ungenannten Weltprieſter und Mitglied des königl. Schuleninſtituts in Schleſien, von dem 1779 zu Breslau Faſtenpredigten herausgegeben worden, der kurfürſtl. Baier. gel. Geſellſchaft zur Beförderung der geiſtlichen Beredſamkeit und Catechetik, Predigien, Phil. Pet. Schommarz, Thom. Weydeſſer, (vermuthlich obiger ungenannter Weltprieſter) der auch Sonntagspredigten herausgegeben hat ꝛc.

i) Wien erhält nur jährlich verſchiedene einzeln gedruckte ſehr ſchöne Kanzelreden, die allerdings den Wunſch nach Sammlungen erregen. Ueberſetzungen der Franzoſen thun indeß auch gute Dienſte; aber ſie müſſen ſo ſeyn, wie Boux, Clement und la Roche aus der Feder meines Freundes und Collegen Joach. von Richtenburg, Lehrers der Philoſ. am Thereſ.

6] Den genannten kann man beyfügen F. W. Sack, W. A. Teller, Chriſtoph Chriſtian Sturm, Joh.

Jeruſalems, Cramers, Schlegels, Spaldings und Zollickhofers anführen. So viel von den Homileten ſelbſten. Nun von den Hilfsbüchern zur Homiletik. Dieſe ſind erſtens Lehrbücher. So ſchrieb nach dem h. Auguſtinus in ſeinem IV. Buche de Doctrina Chriſtiana k) der obengenannte Panigarola Il Predicatore und J. B. Roghera Della moderna Eloquenza ſacra für die Italiäner; der Oratorianer Joh. Gaichies Maximes ſur le miniſtére de la chaire, und der gew. Jeſuit Blaſ. Gisbert Eloquence chrêtienne für die Franzoſen 7]; der Bened. Rud. Graſer praktiſche Beredſamkeit der chriſtlichen Kanzel, und Wurz Anleitung zur geiſtlichen Beredſamkeit für die Deutſchen 8], denen man für die Engländer noch Fordyces Theodor oder The art of Preaching beyfügen kann l). Zweytens ſinds Vorarbeitungen, Promtuaria, oder Magazine.

Aug. Stark, Gottfr. Leß, Joh. Chriſtoph Döderlein, Joh. Sam. Patzke, Pörtner, Rautenberg, Alberti, Stütz, Balth. Münter, C. Th. Joh. Brückner ꝛc.

k) S. Gibert Jugem. des Scav. T. VIII. P. I. Amſt. 1725. p. 460. 8.

7] Auch die zu Augsb. 1779 erſchienene nicht unbeträchtliche neue Beobachtungen über die verſchiedene Arten zu predigen, ſind aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

8] Unter den neuſten Lehrbüchern der Proteſtanten iſt Steinbarts Anweiſung zur Amtsberedſamkeit chriſtlicher Lehrer, nicht unwichtig.

l) Auch deutſch. S. Stockhauſens ſechſt. Sendſchr. in ſeinem kritiſch. Entwurfe einer auserl. Bibliothek. Berlin 1771. 8.

ne 9]. So gab Th. Stapleton ein Promtuarium ſuper omnia Evangelia, der Paulaner Petr. Blanchot eine Bibliotheca concionatoria, die gew. Jeſuiten Andr. Spanner eine Polyanthea ſacra, Tob. Lohner eine Bibliotheca manualis concionatoria, Vinc. Houdry eine Bibliotheque des Predicateurs in 22 Quartanten heraus, die denn auch anſtatt aller andern dienen kann.

§. IX.

(Liturgik.)

Die Liturgik, von Λειτουργια ein **Dienſt** oder Amt, beſchäftiget ſich mit der Einſicht aller jener Werke, in welchen von dem äuſſerlichen Gottesdienſte oder Kirchengepränge gehandelt wird. Dieſer äuſſerliche Gottesdienſt war eine Folge eines erkannten höchſten Weſens, und wuchs nicht allein nach dem Maaße dieſes Erkenntniſſes, ſondern auch nach dem Fortgange der politiſchen Einrichtung der Staaten. Man darf nur von Noah vor einem Steinhaufen auf Salomo in ſeinem Tempel denken. Die Nothwendigkeit dieſes Dienſtes gründet ſich auf die Natur des ſinnlichen Menſchen. Wir wollen uns vor allem in der chriſtlichen Liturgie umſehen. Sie kann in die orientaliſche und occidentaliſche zerfallen. Die Liturgien, die den Namen der hh.

 Petrus,

9] Oder auch Wörterbücher; wie das zu Augsb. 1775 in III Octavbänden herausgekommene Dictionarium theologicum portatile Abbatis Proſperi ab Aquila.

Petrus, Jakobus, Marcus 1], Greg. Theologus, oder Thaumaturgus, Baſilius, Chryſoſtomus und Cyrill von Alexandria, als ihrer erſten Gründer, führen, und in der Sache durchaus mit den lateiniſchen übereinkommen, ſind in griechiſcher, ſyriſcher, arabiſcher, kophtiſcher oder äthiopiſcher Sprache. Ins Latein überſetzt haben einige davon Melch. Hittorpius, Jak. Pamelius und am beſten Ge. Caſſander im XVI. Jahrhunderte herausgegeben, der auch ein Verzeichniß liturgiſcher Schriftſteller liefert a). Sie ſind auch in die Bibliotheca PP. aufgenommen worden b). Allein alle dieſe Arbeiten übertrift des Abts Euſ. Renaudots Liturgiarum orientalium collectio 2]. Er hat ſie neu ins Latein überſetzt und mit Noten und Abhandlungen begleitet. Man kann noch Rich. Simons Ueberſetzung des Metropoliten Gabr. von Philadelphia unter dem Titel: Fides Eccleſiae orientalis, zu der er weitläufige Anmerkungen gemacht hat, beyfügen 3], und weil alle bisher angeführten Werke meiſt nur den Meßdienſt betreffen, ſo hat Jak. Goar Dom. alle übrigen griechiſchen Ritus in ein Corpus geſammelt, dem er den Namen Euchologium

1] Matthäus, Johannes, der zwölf Apoſtel, ja des Heilandes ſelbſt; alle längſt als pſeudonymiſche Produkte bekannt.

a) Die garell. Bibl. beſitzt ſeine ſelten gewordenen Opera Pariſ. 1616. f.

b) Sie ſtehn beſonders T. XII. edit. Pariſ. 1644. f.

2] Pariſ. 1716. 4. II. Tom.

3] Auch hiermit Matur. Veyſſier *la Croze* hiſtoire du Chriſtianiſme des Indes vergleichen.

um Graecorum gegeben hat. Die abendländiſche Liturgie begreift hauptſächlich 4 Ritus, den römiſchen, dem nach und nach die andern gewichen ſind, den ambroſiſchen, der noch zu Mayland ausgeübet wird, den gallicaniſchen und mozarabiſchen. Zu dem römiſchen gehört das glaublich von Gelaſius dem I. herkommende Sacramentarium, das der Card. Joſ. Maria Tomaſi zuerſt herausgab, Liber Sacramentorum, Benedictionale, Antiphonarius und Liber reſponſalis von Gregor dem Groſſen, der Ordo Romanus, den Hittorp und Caſſander ihren Sammlungen einverleibet haben, Raban. Maurus de divinis Officiis, Mikrologus oder Abt Guido de Eccleſiaſticis Obſervationibus, Rupertus Tuitienſis, unter eben dem Titel, Guil. Duranti Rationalis divinorum Codex Officiorum, welches Buch das dritte von Fauſts und Schöffers Auflagen 1459 geweſen iſt, u. a. Den ambroſiſchen Ritus beſchreibt der Card. J. Bona im I. Buche Rerum liturgicarum, und Joſeph Vicecomes de antiquis Miſſae ritibus c). Von den gallicaniſchen vor den Zeiten Karls des Groſſen handelt Mabillon in ſeiner Liturgia gallicana. Der gothiſche oder mozarabiſche Ritus ſoll den Namen von **Mixtarabes** oder den mit Mohren vermiſchten Chriſten führen. Die mozarabiſche Liturgie ſteht in der Bibliotheca Patrum d).

c) Von ihm ſind noch mehr liturgiſche Arbeiten in Argelati Biblioth. ſcript. Mediolan. T. II. Mediol. 1745. col. 1632. f. verzeichnet.

d) T. VI. edit. ſupracit. Von den Büchern, die zu

Leander und Iſidor, Brüder und Biſchöffe zu Hiſpalis ſollen ſie eingerichtet haben. Der zweyte ſchrieb auch ein Werk de Eccleſiaſticis Officiis. Gregor der VII. brachte ſie bey der Nation in Abnehmen; doch wird ſie in einigen Kirchen auf Veranlaſſung des Card. Ximenez noch beybehalten. Unter das Gebieth der Liturgie gehören ferner nebſt den Meßbüchern, davon Maittaire den erſten Druck auf 1478 nach Mayland ſetzt e), auch die Breviere, davon er das älteſte gedruckte auf 1474 zu Turin angiebt, die Ritualia, Ceremonialia, Pontificalia, Benedictionalia, Proceſſionalia, Exequialia, Pönitentialia, Litaniä, Hymni, Antiphonaria und Gebetbücher, derer man noch verſchiedene auf Pergament mit Goldſchrift und Miniaturen in Bibliotheken findet. Von allen dieſen hat geſchrieben Card. Bona in ſeinen Büchern Rerum liturgicarum und de divina Pſalmodia, der Barnabit Barth. Gavantus in ſeinem Theſauro SS. Rituum cum obſerv. & additam. Cajet. Mariae Merati, J. B. Caſalius de profanis & ſacris veteribus Ritibus, Lud. Muratori in ſeiner Liturgia Romana vetere, der Oratorianer J. Cabaſſutius in ſeiner Notitia Eccleſiaſtica, der gelehrte Proſper Lambertini oder Bene-

dieſem Ritus gehören, ſ. de Bure Bibliographie inſtructive, Vol. Theol. p. 179.

e) Aber in der ambroſianiſchen Bibliothek daſelbſt iſt eines mit der Unterſchrift: Impreſſum in alma civitate Mediolani MCDLXXV. decimo Kal. Aprilis per Antonium Zarotum Parmenſem. S. Joſ. Ant. Saxii Catal. Libb. qui Mediolani editi fuere. T. I. p. 562. des obenangef. Argelati.

Benedict der XIV. in verſchiedenen ſeiner Werke f), darunter ich nur das de Servorum Dei Beatificatione, & beatorum Canonizatione nennen will; von der Meſſe insbeſondere der Oratorianer Petr. le Brun in ſeiner Explication de la Meſſe, der Fürſt Abt Martin Gerbert von ſ. Blaſius in dem vortreflichen Werke de Cantu & Muſica ſacra 4], endlich der gew. Jeſ. Fr. Ant. Zaccaria in ſeiner Bibliotheca ritualis 5]. Die ſogenannten Glaubensreiniger ſind mit der Liturgie ſo ſäuberlich gefahren, daß ſie faſt alles weggereiniget haben, was zur Majeſtät und Herrlichkeit des Gottesdienſtes beyträgt. Es hat auch ſchon unter ihnen Leute gegeben, die wenigſtens für das Volk die Beybehaltung oder Wiederherſtellung verſchiedener Ceremonien gewünſchet hätten. Von ihren 6] Liturgien handelt Chr. Math. Pfaff in der Diſquiſitio de Liturgiis am Ende ſeiner Inſtitutionum Hiſt. Eccl. J. Andr. Schmid in der Diſſertatio de agendis Eccleſiaſticis, und Caſp. König in der Bibliotheca agendorum. Die engliſche iſt in dem Book of common Prayer, und von ihr kann Th. Bretts Abhandlung nachgeleſen werden, die ſich bey der Col-

f) Sie betragen in der Ausgabe Venet. 1767. XV Folianten.

4] Und in ſeiner Vetus Liturgia alemanica, wie auch in denen dazugehörigen monumentis.

5] Noch ein ſehr brauchbares Werk iſt die Hiſtoire des Sacramens, welche der gelehrte Benedictiner C. Chardon in 6 Bänden in 8. herausgegeben hat.

6] Und von ſämtlichen älteren und neueren, morgen- und abendländiſchen.

Collection of the principal Liturgies befindet g), die heutige griechiſche in Joh. Glen Kings Rites and Ceremonies of the grek Church. Was das gottesdienſtliche Geprånge anderer Religionen betrift, hat Joh. Lund jüdiſche Heiligthümer, Barth. Georgiewiz de Ritu & Ceremoniis Turcarum geſchrieben. Von den alten Heiden wird in der mythiſchen Archåologie die Rede ſeyn. Die Gebråuche der neuen muß man meiſt aus Reiſebeſchreibungen kennen lernen. Nur will ich hier den Gerh. J. Voſſius de Theologia gentili h), Arnkiels cimbriſche Heidenreligion und des gew. Jeſ. Lafitau Moeurs des ſauvages Ameriquains anmerken, ſo wie man überhaupt des Alex. Roß Πανσέβεια, oder nach Nerreters Ueberſetzung den Juden- und Heidentempel, und Bernh. Picarts in Kupfer geſtochene Ceremonies Religieuſes de tous les Peuples du monde in 4 Folianten hat. Auch Broughtons Dictionary of all Religions kann nachgeſchlagen werden.

§. X.

(Synodik.)

Die Synodik, von Συνοδος eine Zuſammenkunft, iſt die Kenntniß der Kirchenverſammlungen i], und verbindet die Theologie mit dem kano-

g) S. Acta erudit. Lipſ. 1722. p. 333.
h) T. V. Opp. Amſt. 1700. f.
i] Der Verf. begreift, wie der ganze Inhalt dieſes §. ausweiſet, unter dieſer neuen Benennung der Synodik eigentlich nur die Kenntniß deſſen, was auf

kanoniſchen Rechte. Kirchenverſammlungen oder Concilien haben Glaubensfragen oder Kirchenzucht zum Gegenſtande. Es giebt ökumeniſche oder allgemeine, in welchen das Oberhaupt der Kirche, nationale, in welchen der Primas, provinziale, in welchen der Erzbiſchof den Vorſitz hat. Der Urſprung iſt aus den Apoſtelzeiten, da zu Jeruſalem die Frage entſchieden wurde: ob die Neugläubigen ſchuldig wären die Ceremonien des alten Geſätzes zu beobachten a). Seither ſind 20 **Generalconcilien** gehalten worden, davon das zu Nicäa 325 das erſte, und das zu Trident 1545 das letzte iſt 2]. Einige andere werden zum Theile, oder gar nicht angenommen, die man auch **Conciliabula** nennet. Die Acten der Concilien wurden durch Abſchriften vervielfältiget, und in den Kirchenbibliotheken oder Archiven niedergeleget. Nach der Erfindung des Druckes fiel man bald auf den Gedanken

dergleichen Zuſammenkünften iſt verhandelt und beſchloſſen worden; nicht aber ihrer ſonſtigen Geſchichte, welche einen Theil der Kirchenhiſtorie ausmacht.

a) Acta Apoſt. c. 15.

2] Ueber die Zahl der Generalconcilien ſind die Theologen nicht ganz einig: z. B. ob die Kirchenverſammlung von Piſa im Jahre 1409 unter die allgemeine gehöre, Jacques Lenfant hat die Geſchichte dieſer Verſammlung herausgegeben. Auch ſtreiten die Theologen und Kanoniſten über die Gültigkeit mancher Theilen einer und des anderen Kirchenverſammlung. Inzwiſchen haben wir ſo viel richtiges und einſtimmiges in denſelben, daß die katholiſche Dogmatik ſicher ſteht.

danken Sammlungen davon herauszugeben. Ich will ſie nach der Chronologie anführen: Die erſte Jak. Merlins D. der Sorbonne 1524 und 35 zu Paris in II Bänden. Die zweyte des Franciſcaners Petr. Crabbe 1538 zu Cöln in II. und 1551 in III. B. Die dritte des Carthäuſers Laur. Surius 1567 zu Cöln in V. B. Die vierte zu Venedig 1585. in V. B. Die fünfte des Domherrn Sev. Binius 1606 zu Cöln in IV. B. 1618. in eben ſo vielen, und 1638. zu Paris in IX. B. Die ſechſte königliche ungemein ſchön gedruckte 1644. zu Paris in XXXVII. B. Die ſiebente des gew. Jeſuiten Phil. Labbe' und Gabr. Coſſart 1672 zu Paris in XV. B. mit II. B. Apparatus. Die achte des ehem. Jeſuiten Joh. Hardouins 1715 zu Paris in XII B. Die neunte des Nik. Coleti, die eigentlich die labbe'ſ und coſſartiſche iſt, 1733 zu Venedig in XXI B. mit II B. Apparatus und einem Supplemente des reg. Prieſters J. Dom. Manſi von VI B. wovon der erſte 1748 zu Luca herauskam b). Die zehnte endlich eben dieſelbe 1759 zu Florenz angefangen in XIX Bänden. Jeder dieſer Sammler baut auf ſeinen Vorgänger, und liefert neue Beyträge von Concilien aller Arten und dazugehörigen Abhandlungen, Zeitrechnungen, Leſarten u. dergl. Auch der gelehrte Steph. Baluze hat nach Labbe' eine Nachleſe angefangen, davon aber nur ein Band 1683 zu Paris erſchienen

b) Die garell. Bibl. beſitzt die 7te, 8te und 9te dieſer koſtbaren Sammlungen, in derer Vorreden von den vorhergegangenen Nachricht gegeben wird.

nen iſt; drey andere ſollen nach ſeinem Tode im Mſpte liegen geblieben ſeyn c). So hat auch Paulus der V. 1608 zu Rom eine Sammlung in 4 Folianten veranſtaltet, in welche nur die Generalconcilien aufgenommen worden ſind d). Man iſt aber dabey nicht ſtehen geblieben, ſondern hat auch die Nationalconcilien in Körper gebracht. So hat Garc. Loayſa und nach ihm der Card. Joſ. Saenz de Aguirre die ſpaniſchen mit Einſchluß der americaniſchen, der gew. Jeſuit Jak. Sirmond die älteren e), und Ludw. Odeſpun die neuern franzöſiſchen, Heinr. Spelmann, und nach ihm Dan. Wilkins die britaniſchen, J. Friedr. Schannat, und nach ihm die ehemal. Jeſuiten Joſ. Harzheim, Herm. Scholl und Aeg. Neißen die deutſchen, und ihr Ordensgenoß Car. Peterſi die ungariſchen geſammelt und herausgegeben. Nichtsdeſtoweniger ſind auch die Acten verſchiedener Kirchenräthe einzeln ans Licht getreten. Wir haben z. B. die des erſten nicäniſchen vom Alph. de Piſa, die des epheſiſchen vom Theod. Peltanus, die des vierten conſtantinopelſchen vom Math. Raderus, ſämtl. gew. Jeſuiten. Das Concilium von Conſtanz durch Herm. von der Hardt, das von Baſel durch Aeneas Silvius, und Ortw. Gratius unterm Titel: Faſciculus rerum expetendarum

&

c) Sieh die Vorrede der coletiſchen Ausgabe, T. I. Apparat.

d) Auch dieſes ſeltene Werk iſt auf der garell. Bibl.

e) Petrus de la Lande hat zu Paris 1666. f. ein Supplement dazu herausgegeben.

& fugiendarum f), das von Florenz durch Hor. Juſtinianus, das lateraniſche unter Leo dem X., das tridentiniſche zum erſtenmale 1564 durch Paul Manutius zu Rom gedruckt g) u. a. Hieher kann man auch die von verſchiedenen Religionsparthеyen untereinander gehaltenen ſogenannten Colloquia ziehen, davon manche in Deutſchland, Frankreich, Holland im Drucke erſchienen ſind, und in J. Mich. Heineccii Schediaſma de Colloquiis religioſis hergezählet werden; nicht minder geringere Verſammlungen oder Dióceſanſynoden der Geiſtlichkeit, z. B. des franzöſiſchen Klerus, wovon ein groſſes Werk unter dem Titel: Recueil des Actes concernant les affaires du Clergé de France heraus iſt h); endlich alle Schriften, die zum Kenntniſſe der Concilien anleiten, z. B. des wieneriſchen Biſchofs Friedr. Nauſea Buch

f) Die ſehr ſeltene Originalausgabe Colon. 1535. f. und der auch ſeltene Nachdruck Lond. 1690. f. ſind beyde in der garell. Bibl. Den Nachdruck hat der Proteſtant Edw. Brown mit einem ſtarken zweyten Bande vermehret. Dieſen Brown hat weder Jöcher angemerket, noch Dunkel nachgeholet. Er war ein Landpfarrer in Kent.

g) Eine vollſtändige Sammlung der dieſes Concilium betreffenden Schriften ſ. in Pfaffs Introd. ad Hiſtor. Theologiae liter. P. II. p. 64.

h) Die vollſtändige Sammlung der Verhandlungen des franz. Klerus beſtand 1764 in 159 theils gedruckten, theils geſchriebenen Folio- und Quartbänden. S. de Bure Bibliogr. Inſtruct. T. II. Jurisprudence. Bis 1768. wuchs ſie auf 165 Bände, die in Oſmonts Diction. typographique pag. 425. verzeichnet ſtehn.

Buch Rerum Conciliarium, des Oratorianers Joh. Cabaſſutius Notitia Conciliorum, Fr. Salmons Traité de l'étude des Conciles & de leurs collections, Lud. Bails Summa 3] Conciliorum, des Dominicaners Richards Analyſe des Conciles generaux & particuliers i), u. a. m. So wie überhaupt ebendeſſelben Dictionnaire des ſciences eccleſiaſtiques zu dieſer Diſciplin dienet 4].

3] Eine Summam Conciliorum haben wir auch von Barthol. Carranza; welche P. Domin. Schram ſehr vermehrt in IV Tom. gr. 8. zu Augsburg 1778 wieder herausgegeben hat. Die dogmatiſche Ausſprüche der Concilien, vom erſten Nicäniſchen an bis aufs Tridentiniſche, hat der bekannte Mainziſche Prof. Iſenbiehl in Corpore deciſionum dogmaticarum eccleſiae catholicae, Confluent. 1777, zuſammengetragen.

i) Dieſes Werk iſt 1776 zu Venedig auch lateiniſch erſchienen.

4] Das gröſte Aufſehen hat die Hiſtoria Conciliorum generalium gemacht, welche Edmundus Richerius herausgegeben hat.

Rechtsgelehrtheit.

§. XI.

(Philoſophiſches Recht.)

Wir begreifen unter dieſem Namen die Ethik a) oder Sittenlehre, das Naturrecht, das Völkerrecht und die Politik oder Staatswiſſenſchaft. Die erſte, die man auch die praktiſche Philoſophie nennet, lehret gut leben, oder unſere freyen Handlungen zu unſerer Vollkommenheit und Glückſeligkeit anordnen, und iſt von jeher das Geſchäft aufgeklärter Geſätzgeber, und Lehrer der Völker geweſen, ob ſie gleich erſt in den letzten Zeiten in ein wiſſenſchaftliches Syſtem gebracht worden iſt. Der Sittenlehre Moſis ſieht man ihre göttliche Abkunft leicht an. Joh. Selden hat ſie in verſchiedenen ſeiner Schriften ſchön erkläret b). In Salomos Prediger, Sprüchwörtern und Buche der Weisheit iſt ſie in körnigte Denkſprüche gefaſſet. Bey den Aegyptiern ſteckte ſie unter Hieroglyphen. Bey den Indianern lehrten ſie die Gymnoſophiſten und und Brachmanen. Sie nahm die Hülle der Fabel

a) Ηϑη die Sitten.

b) Z. B. in ſeinem Jure N. & G. juxta diſciplinam Hebr. u. a.

Fabel an, wie bey dem Pilpai, dem Perſer Lokman c), und zum Theile bey ſeinem Landsmanne Muſladin Saadi, deſſen Roſarium Ge. Gentius ins Latein, Ad. Olearius ins Deutſche, du Ryer ins Franzöſiſche überſetzet hat. Den Chineſern brachte ſie Confucius und Mencius bey, derer Ueberbleibſel wir von verſchiedenen ehemal. Jeſuiten Couplet, Noel, Gaubil u. a. lateiniſch und franzöſiſch leſen d). Bey den Griechen war Sokrates der erſte, der ſeine undankbaren Athener im Umgange Moral lehrte. Aus ſeinen Schülern hinterließ Cebes den ſogenannten πιναξ oder die Tabula, Plato beſonders die Dialogen, und Ariſtoteles ein ſyſtematiſches dem Nikomach zugeſchriebenes Werk in X Büchern, das aber faſt mehr Politik als Moral iſt e). Sein Folger Theophraſt ſchrieb im neunzigſten Jahre ſeine ſchönen Charaktere; und überhaupt lehrten die Stoiker nach Zeno, das Fatum ausgenommen, eine vernünftige ſtrenge Moral, wie Epiktet in ſeinem Εγχειριδιον; die Epikurer aber, als Anhänger einer atheiſtiſchen Tugend, eine ſehr bequeme.

F 2 Unter

c) Beyder Fabeln ſind in verſchiedene Sprachen überſetzt gedruckt. Von beyden ſ. das hiſt Lexik. Baſel 1742. vom letztern auch Herbelots Bibliotheque Orientale.

d) Zu einem vollkommneren Begriffe davon können die Memoires concernant l'Hiſtoire, les Sciences, les Arts, les Moeurs &c. des Chinois, wovon zu Paris 1766. der I. Tome 4. herausgekommen iſt, viel beytragen.

e) Es ſteht im III. T. der duvalliſchen Ausgabe, Paris 1654. f.

Unter den Römern, welche alle dieſe Secten übernahmen, brachte nur die erſte trefliche Ethiker hervor, einen Cicero in ſeinen philoſophiſchen Schriften, einen L. An. Seneca in allen ſeinen Werken, einen Plutarch über verſchiedene moraliſche Gegenſtände f), und endlich einen Kaiſer M. Aurelius in den XII Büchern 'Εις 'Εαυτον, davon das zweyte in unſern Gegenden geſchrieben worden iſt g), und die Gattaker ins Latein, die Dacier miteinander h) ins Franzöſiſche, und J. Adolph Hofmann ins Deutſche überſetzet haben. Allein allen dieſen Sittenlehren mangelt es an dem vorzüglichſten Lichte der Offenbarung. Die Moral der Väter iſt in der Patriſtik berühret worden. In den ältern Chriſtenzeiten ſchrieb der einzige Boethius V Bücher de Conſolatione Philoſophiae i). Die Philoſophie, die mit ihm ſpricht, könnte ſeine Zweifel bisweilen beſſer auflöſen. Die Scholaſtiker nach ihm hielten ſich zu ſehr an den Ariſtoteles, und machten aus der prakti-

f) S. den II. Band Opp. omn. der Pariſerausgabe 1624. f.

g) Τα Εν Καρνυντω ſagt die Unterſchrift. Carnunt war zum Theile an der Stelle des heutigen gräfl. trauniſchen Schloſſes Petronel zwiſchen Wien und Presburg an der Donau, wo immer noch verſchiedene Alterthümer gegraben werden.

h) D. i. Andr. Dacier, und ſeine Frau Anna le Fevre; nicht dieſe und ihr Bruder Tanaquil, wie im Jöcher ſteht.

i) Ich beſitze die äuſſerſt rare und erſte Ausgabe, Nürnb. 1473. f. welche die beygefügte deutſche Ueberſetzung noch ſchätzbarer macht.

praktiſchen Ethik ein ſpeculatives Schulgezänk, den h. Thomas ausgenommen, deſſen Lectiones Ethicæ und Secunda ſecundæ vortreflich ſind. Bey Wiedererweckung der Wiſſenſchaften ſchrieb Fr. Petrarca II Bücher de Remediis utriusque Fortunæ in Dialogen k), Mich. Montagne ſeine behutſam zu leſenden Eſſais, und Kanzler Fr. Bacon that in ſeinen Büchern de Dignitate & augmentis Scientiarum auch für die Ethik ſolche Vorſchläge, die viele Geiſter aufmerkſam machten. Von daher kann man anmerken Franc. Piccolomini Univerſa Philoſophia de moribus, die Filoſofia morale des Gr. Eman. Teſoro, des Orator. Malebranche Traité de la Morale, Pier. Nicoles Eſſais de Morale, des Duc de Rochefaucauld Maximes morales, des Orat. Senault Tractat de l'uſage des Paſſions, die beliebten Characteres oder Mœurs de ce Siecle des la Bruyere l), des gew. Jeſ. Saraſa Ars ſemper gaudendi, die Conſeils de la Sageſſe, Leçons de la Sageſſe, verſchiedene unter den Schriften des Abts Bellegarde, des Marq. Caraccioli, die Schulbücher der ehemal. Jeſuiten Roys und Steinkellner, u. a. Dennoch muß man geſtehen, daß die Proteſtanten für die **methodiſche** Behandlung der Moral ſorgfältiger geweſen ſind. Man hat Conr. Hornejı Ethica ſeu Doctrina civilis de moribus, Chriſt. Thomaſius Einleitung zu der Sittenlehre und Ausübung der Sittenlehre, J. Franc. Buddeus

k) Sie ſtehn in der ſeltenen Ausgabe Opp. omn. Baſil. 1581. f. T. I. p. 1. auf der garell. Bibl.

l) Mit voranſtehender franz. Ueberſetzung der theophraſtiſchen Charaktere.

deus Elementa Philoſophiæ practicæ, Fr. Hutcheſons Syſtem of moral Philoſophy und Eſſai on the nature and Conduct of the paſſions and affections. Bern. Baſedows praktiſche Philoſophie für alle Stände, J. Ge. Daries erſte Gründe der philoſophiſchen Sittenlehre, Ad. Ferguſons Grundſätze der Moralphiloſophie mit Gravens Anmerkungen, Ge. Fried. Mejers allgemeine praktiſche Weltweisheit, K. F. Gellerts moraliſche Vorleſungen; dabey Chriſt. Wolfs Moral, oder vernünftige Gedanken von der Menſchen Thun und Laſſen, J. de la Placette Eſſais de Morale und Nouveaux Eſſais, Chriſt. Aug. Cruſius Anweiſung vernünftig zu leben, J. Joach. Spaldings Beſtimmung des Menſchen, G. D. Hartmanns Sophron oder Beſtimmung des Jünglings, manches aus den baumgartenſchen und mosheimiſchen Schriften, u. a. darunter aber viele mit Behutſamkeit zu leſen ſind. Das **Naturrecht** wurde lange nicht als eine beſondere Diſciplin, ſondern in der praktiſchen Philoſophie eingeſchloſſen behandelt. Seine Sätze lagen im Plato, Ariſtoteles und beſonders in den Officiis des Cicero zerſtreuet. Eben ſo berührten es auch die Patres und Scholaſtiker. Mehr geſammelt erſchienen ſie am Ende des XV. Sec. in des Raym. de Sabunde Buche de Natura hominis m); bis ſie endlich Hugo Grotius aus faſt unendlichen Werken der Scholaſtiker

m) Heißt auch Liber Creaturarum und Theologia naturalis, und iſt frühe gedruckt worden. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Thl. p. 697.

laſtiker in ſein vortrefliches Buch de Jure belli ac pacis brachte, zu deſſen Vorleſung Kurfürſt Karl Ludw. von der Pfalz den erſten Lehrſtuhl des Naturrechts zu Heidelberg ſtiftete, und mit Samuel nachmaligen Freyherrn von Pufendorf beſetzten). Dieſer brachte durch ſeine Werke de Jure Naturæ & Gentium, und de Officio Hominis & Civis die Wiſſenſchaft zu gröſſerer Vollkommenheit, fand, wie Grotius, vielen Widerſpruch; aber auch, wie er, an Joh. Barbeyrac einen Ueberſetzer ins Franzöſiſche und Commentator. Indeſſen hatte ſich auch der Engländer Th. Hobbes mit ſeinem gefährlichen Buche, de Cive, an das Naturrecht gemacht, und war von ſeinem Landsmanne Rich. Cumberland treflich widerleget worden, der eine Diſquiſitio de legibus Naturæ herausgab. Nachher ſtand in Deutſchland Chriſt. Thomaſius auf, der in ſeinen Inſtitutionibus Jurisprudentiæ divinæ noch Pufendorfen folgte; darauf aber eigene Fundamenta J. N. & G. ans Licht ſtellte. So gewann dieſe Diſciplin immer mehr Methode, wozu auch bis auf unſere Zeiten vorzüglich beytrugen: Ad. Fr. Glafeys Vernunft- und Völkerrecht, Nik. Hier. Gundlings Jurisprudentia naturalis, H. Köhlers Exercitationes J. N. & G. J. M. Heineccii J. N. & G. des Freyherrn Chriſt. von Wolf J. N. Methodo mathematica pertractatum, der beyden Genfer J. J. Burlamaqui Principes du Droit de la N. & des G. beſonders nach der Ausgabe

 des

n) S. Bibliotheca Juris imperantium, Norimb. 1727. c. I. p. 30. 4.

des de Felice, und de Vattel Droit de la N. & des G. J. Ge Daries Inſtitutiones Jurisprudentiæ univerſalis, mit J. Chriſt. Gunners vollſtändigen Erläuterungen und Anmerkungen, Achenwalls Jus Naturæ, Claproths, Nettelbladts und v. a. Arbeiten. Allein weil man dieſen proteſtantiſchen Lehrern nicht allenthalben folgen kann, ſo haben ſich der gew. Jeſ. Ign. Schwarz durch ſeine Inſtitutiones J. N. & G. und H. Hofr. Karl von Martini durch ſeine Poſitiones und Exercitationes de lege naturali um die katholiſchen Schulen ſehr verdient gemacht. Von dem **Völkerrechte** überhaupt bleibt nun wenig zu ſagen übrig, nachdem es die meiſten itzt angeführten Schriftſteller mit dem Naturrechte verbunden haben. Nur das wolfiſche, in quo Jus Gentium rationale ab eo, quod voluntarii, pactitii, & conſuetudinarii eſt, accurate diſtinguitur, und die franzöſiſche Ueberſetzung des Natur- und Völkerrechtes eben dieſes Autors durch Luzac will ich beyſetzen. Aber über beſondere Theile deſſelben müſſen wir einiger vorzüglichen Schriften gedenken. Z. B. von der Freyheit oder Einſchränkung der Schiffahrt hat H. Grotius ſein Mare liberum, J. Seldenus ſein Mare clauſum geſchrieben; beyde ſind von Anhängern unterſtützet worden. Von der Handlung der Völker überhaupt redet Andr. Tribbechovius de Commerciis, von den Verträgen Sim. Henr. Muſäus de modis componendi Gentium controverſias, von den Bündniſſen Herm. Conring

de

de Fœderibus o), von den Geſandtſchaften Abrah. de Wicquefort l'Ambaſſadeur & ſes fonctions, Fr. de Callieres la Maniere de negocier avec les Souverains, und die verſchiedenen Nachrichten von Geſchäften, z. B. les Negations du Préſident Jeannin, les Lettres du Cardinal d'Oſſat, les Ambaſſades du Cardinal du Perron du Comte d'Eſtrades, u. dergl. Vom Kriege handelt nebſt dem angeführten Grotius Balth. Ayala de jure, officiis bellicis & diſciplina militari, von Zweykämpfen Andr. Alciatus de ſingulari certamine, und viele andere bey allen Nationen. Vom Frieden Chriſtoph. Beſoldus de jure pacis, von Rang und Vorzügen endlich J. Chriſt. Lünig im hiſtoriſchpolitiſchen Schauplatze des europäiſchen Hof- und Kanzeleyceremoniels, den aber das Ceremonial diplomatique des Cours de l'Europe in II Folianten übertrift, welches Rouſſet herausgegeben, du Mont aber gröſtentheils geſammelt hat. Von eben dieſem du Mont iſt das Corps univerſel diplomatique du Droit des Gens, welches in VIII Folianten alle Arten von Völkerverträgen von 800 bis 1731 enthält, und mit einem Supplemente verſtärkt iſt, in deſſen erſtem Bande Barbeyrac alle ältern Handlungen bis auf Karl den Groſſen, in den zween andern aber Rouſſet alle diejenigen, die dem du Mont entgangen ſind, bis auf 1738. untergebracht

 hat.

o) Die garell. Bibl. beſitzt eine Sammlung conringiſcher Schriften in XIV. Quartb. Die angezeigte Diſputation ſteht im XII. Helmeſt. 1659.

hat p). Dieſe Sammlungen verbinden auf eine gewiſſe Art das Völkerrecht mit der **Politik**. Unter dieſer verſtehen wir, was zur Fürſtenlehre, Staatslehre, Staatenkenntniß, Staatswirthſchaft, Handlung, und Policey gehöret. Plato iſt wohl mit ſeinen X Büchern de Republica, und XII Büchern de Legibus der erſte geweſen, der über dieſe Diſciplin geſchrieben hat q); hätte er ſich nur auch Menſchen nach ſeinen Ideen erſchaffen können. Xenophon iſt in der Cyropädie, in dem Buche de Regno und andern ſeinen Schriften viel anpaſſender. Nach ihm hat Ariſtoteles ſich ſchon auf ein Syſtem eingelaſſen; allein ſeine VIII Bücher Politicorum ſind glaublich verſtümmelt auf uns gekommen r). Aus den römiſchen Zeiten gehören nur einige kleinere Werke Plutarchs hieher. Aus den griechiſchen Kaiſern haben Baſ. Macedo, Conſtant. Porphyrogenetus, und Em. der II. Paläologus kleine Aufſätze von der Herkunft hinterlaſſen. Im XIV. Sec. ſchrieb Aeg. Romanus oder Colonna ſeine III Bücher de Regimine Principum, die ſchon 1473 gedruckt

p) Sowohl das Corps, als das Ceremonial Dipl. iſt vollſtändig auf der gar. Bibl. Im I. Tom. dieſes letztern p. 677. wird der Kaiſerinn Eleonora Grabſchrift ſo angegeben: Eleonora Magdalena Thereſia Arme Gunderm geſtorben Anno 1720. den 19. Jenner. Auch einem Franzoſen würde es zuweilen nicht ſchaden, Deutſch zu verſtehen.

q) Beyde ſtehn im II. Tom. der raren ſerraniſchen Ausgabe, Pariſ. 1578. f. auf der garell. Bibl.

r) Sie befinden ſich im III. T. der angef. duvalliſchen Ausgabe.

druckt worden s). Nach der Erneuerung der Wiſſenſchaften endlich wurde auch die Politik mehr bearbeitet. Da ſchrieb Nik. Machiavelli ſein gefährliches Buch il Prencipe, das Amelot ins Franzöſiſche überſetzt, und unter vielen andern Innoc. Gentillet in ſeinem Diſcors ſur les moyens de bien gouverner, der gemeiniglich Antimachiavel genennt wird, der gew. Jeſuit Laur. Lucheſini in dem Saggio della Sciocchezza di Nic. Machiavelli und eine hohe Hand unter dem Titel: Examen du Prince &c. widerleget hat. Joh. Bodinus gab VI. Bücher de Republica, Juſt. Lipſius eben ſo viele Politicorum ſive Civilis Doctrinæ t), Th. Campanella ſeine auf böſe Grundſätze erbaute Monarchia Hiſpanica, Diego Saavedra die ſchöne Idea de un Principe politico y criſtiano, und der ehem. Jeſ. Balth. Gratian unter dem Namen ſeines Bruders Laurenz el Criticon und Oraculo manual heraus, die in viele Sprachen überſetzet worden ſind. Vom Hofleben ſchrieb ſonſt noch Balt. Caſtiglione ſeinen Cortegiano u), und Dan. Eremita IV Bücher Aulicæ vitæ & civilis. Noch will ich aus den frühern Zeiten Marci Zuer. Boxhorns und J. H. Böclers Inſtitutiones politicas, V. Ludw. von Seckendorf deutſchen Für-
ſten-

s) Ein Exemplar davon iſt auf der Univ. Bibl. an die Quodlibeta des h. Thomas Nürn. 1474. gebunden. f.

t) Sie ſtehn im IV. T. Opp. omn. Antverp. 1637. f.

u) Die garell. Bibl. hat die rare aldiniſche Auflage mit röm. Lettern 1528. f.

ſtenſtaat, und was Lipſius und Amelot über den Tacitus commentiret haben, beyſetzen. In unſerm Jahrhunderte hat man angefangen ſich über alle Zweige der Politik zu verbreiten. Einige der vorzüglichſten Werke ſind: des de la Mare Traité de Police x), Boſſuets Politique tirée de l'Ecriture, Silhons Miniſtre d'Etat, Chriſt. Thomaſii Prudentia conſultatoria von Chr. Gottl. Friderici neu herausgegeben, Science du Gouvernement durch de Real, Principes d'un bon Gouvernement durch de Campagne, K. F. Moſers Herr und Diener, Iſ. Iſelins Verſuch über die Geſätzgebung, die Werke des Philoſophe bienfaiſant, Bielefelds Inſtitutions politiques, Mablys Entretiens de Phocion, Wolfs Politik oder vernünftige Gedanken von dem geſellſchaftlichen Leben der Menſchen, Monteſquious Eſprit des Loix, Beccarius Schrift dei Delitti & delle Pene. Ueber Polizey, Handel und Finanz haben ſich gut erkläret: Mirabeaus Ami des Hommes, nebſt andern Aufſätzen, Merciers de la Riviere Ordre naturel & eſſentiel des Societés Politiques, Melons Eſſai du Commerce, und dagegen Tutots Reflexions politiques, Serionnes Interêts des Nations developpés relativement au Commerce, Forbonnais Elemens du Commerce, und Principes & obſervations œconomiques, des erſten Oekonomiſten Queſnay Maximes generales du Gouvernement œconomique, Stewarts Political Oeconomy auch deutſch, die du

pontiſche

x) Mit dem IV. T. oder der Continuation des le Cler du Brillet.

pontiſche Sammlung unter dem Titel: la Phyſiocratie, der Eſprit de Sully, Forbonnais Recherches et conſiderations ſur les finances de Françe, und überhaupt Mortimers Elements of Commerce, Politics and Finances, Beauſobres Introduction generale à l'etude de la Politique, des Finances, et du Commerce, Schlettweins Schriften für alle Staaten zur Aufklärnng der Ordnung der Natur in Staats- Regierungs- und Finanzweſen, und deſſen wichtigſte Angelegenheiten für das ganze Publicum, Börners ſämmtliche Cameralwiſſenſchaften, endlich Springers Gränzen der Cameral- Oekonomie- Finanz- und Polizeywiſſenſchaften in ihrer Verbindung. Allein ein Hauptvortheil iſt dieſen Kenntniſſen durch den 1763 bey uns errichteten Lehrſtuhl zugewachſen, den der vortrefliche von Sonnenfels beſtiegen hat. Seit dieſer Zeit hat er nicht allein ſeine Grundſätze der Polizey, Handlung und Finanzwiſſenſchaft, nebſt andern eben ſo nützlichen Abhandlungen herausgegeben y), ſondern auch den übrigen Kathedern der öſterreichiſchen Provinzen geſchickte Lehrer gebildet.

§. XII.

(Bürgerliches Recht.)

Das bürgerliche Recht aller Nationen gründet ſich gröſtentheils auf das Natur- und Völkerrecht. Das älteſte iſt ungezweifelt jenes, welches die Hebräer von dem höchſten Geſätzgeber

y) Sie ſtehn in de Lucas gelehrt. Oeſterreiche verzeichnet.

der empfangen haben. Es iſt in den V Büchern Moſis enthalten, zu derer Erläuterung die ſurenhuſiſche Ueberſetzung der Miſchna mit des Ueberſetzers Anmerkungen a), was J. Selden de Synedriis & Præfecturis juridicis, de Uxore Ebraica, de Succeſſionibus in bona Defunctorum geſchrieben hat, und J. Dav. Michaelis moſaiſches Recht vorzüglich dienet. Aus dem ägyptiſchen Rechte hat uns Herodot einige, Diodor noch mehrere Geſätze erhalten, zu welchen man J. Nicolais Tractat de Synedriis Aegyptiorum, illorumque Legibus inſignioribus ſetzen kann. Griechenland hatte berühmte Geſätzgeber; Sparta einen harten Lykurg, Athen einen noch ſtrengern Drakon, der ſo gar auf den Müßiggang die Todesſtrafe ſetzte, aber nach ihm einen gemäßigtern Solon. Ueber das ſpartaniſche Recht hat Nik. Cragius IV Bücher de Rep. Lacedæmoniorum, über das attiſche J. Meurſius ſeine Themis Attica hinterlaſſen, und beyde hat nebſt andern hierhergehörigen Gronovius in ſeinen Theſaurus Antiquitatum graecarum aufgenommen b). Das römiſche Recht kann betrachtet werden, ſo, wie es unter den Königen, wie es unter der Republik, und wie es unter den Kaiſern war. Romulus hat meiſtens für das Naturrecht, Numa für das geiſtliche und Völkerrecht, Serv. Tullus für das bürgerliche geſorget. C. Papirius ſammelte die königlichen Geſätze

a) Amſtel. 1698-703. VI. T. f. auf der garell. Bibl.
b) Sie ſtehn T. V. p. 2497. und 1945.

ſätze in einen Körper, wovon noch ein Fragment beym Macrobius übrig iſt c). Auch Dionyſius von Halikarnaſſo hat in ſeinen Antiquitatibus rom. manche aufbehalten, andre Ant. Auguſtinus in ſeinem Tractate de Legibus & S. C. rom. geſammelt, der mit im Theſaurus Antiquit. Rom. des Grävius ſteht d). Nach der Königsflucht war die Geſätzgebung beym Conſulate; allein die vielen Uneinigkeiten zwiſchen den Vornehmen und Gemeinen machten den Entſchluß reif durch drey Abgeordnete Solons und andere Geſätze aus Griechenland zu holen, und aus dieſen und den ſchon vorhandenen römiſchen gleichſam einen Coder für die Republik zu verfaſſen. Dazu wurden Decemviri legum ferundarum und der Dolmetſch Hermodor, ein vertriebener Epheſier, aufgeſtellt. Ihre erſte Arbeit kam in X. ähernen Täfeln aufs Forum, und das Jahr darauf folgten noch II andere, und alle zuſammen erhielten ſich bis zum Einbruche der Fremden in Italien. Die noch übrigen in der rohen Sprache derſelbigen Zeit abgefaßten Fragmente hat am beſten J. Vincent. Gravina in ſeinen Originibus J. C. und Jak. Gothofredus in den IV fontibus J. C. erläutert. Auch Aloyſ. Freyh. von Locella hat ſeinen Austritt aus der thereſianiſchen Ritterſchule mit III Verſuchen ad illuſtrandas Leges XII Tabularum

c) L. III. Saturnal. c. 11. L. B. 1670. p. 410. 8. Wenns nicht vielmehr aus dem Commentar iſt, den Gran. Flaccus darüber gemacht hat.

d) T. II. p. 1142.

rum gekrönet e). Allein die Geſätztafeln konnten nun nicht in allen neuen täglich entſtehenden Fällen entſcheiden. Es wurden neue Gerichtsſtellen, z. B. die Cenſur, die Prätur errichtet. Die Edicte der Prätoren gewannen eine geſätzliche Kraft. Die Patricii erfanden die dies faſtos und nefaſtos, verſchiedene Rechtsſolennitäten und Gerichtsformeln, die ſie dem Volke vorenthielten, bis ſie endlich Cn. Flavius ein Scriba des blinden Ap. Claudius in einer Sammlung ans Licht gab, die daher Jus Flavianum genannt wurde. Auf eben dieſe Art kam vom Sext. Aelius ein Jus Aelianum. Endlich zog Tib. Coruncanius die Rechtswiſſenſchaft aus dem Collegio Pontificum hervor, und lehrte ſie öffentlich. Nach ihm giebt Pomponius f) den M. Manilius, P. Muc. Scävola und Jun. Brutus als Gründer der Jurisprudenz an, welche Praktiker nach Ciceros Zeugniſſe g) Serv. Sulp. Rufus zugleich Dialektiker und Philoſoph an der Kunſt weit übertraf. Gegen die Kaiſerzeiten hin wuchſen zum Zeichen des Staatsverfalls die Geſätze gewaltig an, derer Verzeichniß unter andern Ant. Auguſtinus in dem angeführten Buche gegeben hat. So wie überhaupt hier Caroli Sigonii

e) Cicero ſchätzte ſie ſo hoch, daß er ſchrieb: Dicam, quod ſentio: Bibliothecas mehercule omnium Philoſophorum unus mihi videtur XII. tabularum libellus & auctoritatis pondere & utilitatis ubertate ſuperare. L. I. de Orat. Parif. 1687. p. 65. 4.

f) L. II. §. 39. D. de Orig. Jur.

g) Im Bruto c. 41. edit. ſuprac. p. 60.

gonii de antiquo jure populi Rom. Libri XI. zu empfehlen ſind h). Auguſt, der anfangs die Rechtsverfaſſung in dem alten Stande ließ, erhielt nachmal durch gehäufte Senatusconſulta, und Plebiſcita, die man zuſammen genommen Lex regia nennt, die höchſte Vollmacht. Unter ihm ſtifteten die Rechtsgelehrten M. Antiſtius Labeo, der zu Neuerungen geneigt war, und C. Atejus Capito, der feſt übers alte Recht hielt, Secten. Unter den folgenden Fürſten wurde die Geſätzgebung bald mehr, bald weniger dem Rathe und Volke mitgetheilet. Es blühten immer einige berühmten JCti. Veſpaſian ſammelte alle Verordnungen faſt vom Anbeginne des Staates in einen Körper. Hadrian wollte ein zweyter Numa ſeyn, und führte eine neue Rechtsform ein. Er ließ anſtatt der veränderlichen Edicte der Prätoren durch den Salv. Julianus ein Edictum perpetuum aufſetzen, welches verſchiedene Rechtsgelehrten unſrer Zeiten wieder herzuſtellen bemühet waren i). Nun hörten Senatusconſulta und Plebiſcita ganz auf, und an ihre Stelle kamen kaiſerl. Conſtitutionen. Man fieng nun auch das Studium Juris von dem gemeldeten Edicte an, das ſonſt von den XII Tafeln angefangen wurde. Unter den folgenden Kaiſern blühten die JCti Sext. Pomponius, Cajus, Papinian, Dom. Ulpian, Jul. Paullus,

h) Sie ſtehn im V. T. Opp. omn. Mediol. 1732. f.

i) S. J. G. Heineccii Hiſt. J. Civ. c. IV. §. 267. Opp. omn. T. IV. Genevae 1747. 4.

lus, Heren. Modeſtinus u. a. k) nach welchen die Rechtsgelehrtheit unter den groſſen Staatserſchütterungen nur in den Schulen zu Beryto, Rom und Conſtantinopel Aufnahme fand. Hierauf begann Conſtantin der Groſſe das Recht der chriſtlichen Religion anzuformen. Dieſes bewog die Rechtsgelehrten für die alte Jurisprudenz durch Sammlungen zu ſorgen. Die erſte von den Verordnungen des Hadrianus an heißt von dem Sammler Codex Gregorianus, die zweyte, gleichſam eine Nachleſe, enthält hauptſächlich Diokletians und ſeiner Collegen Conſtitutionen, und heißt Codex Hermogenianus. Die Ueberbleibſel von beyden hat Schulting in ſeine Jurisprudentia vetus antejuſtin. aufgenommen. Conſtantins Kinder und die folgenden Fürſten, Julian ausgenommen, den Chriſten günſtig ſuchten das Recht von der Chicane zu reinigen und einfacher zu machen; denn es waren bey 2000 Werke der JCten und eine Unendlichkeit von Verordnungen, die man durchwühlen mußte. Daher verfiel der jüngere Theodoſius und Valentinian darauf, nur gewiſſer obenangeführter Rechtsgelehrten Ausſprüche gelten zu laſſen, und endlich gab der erſtere einen Codex heraus, der alle Verordnungen vom groſſen Conſtantin an einbegriff, und ſelbſt in Occident bey den Oſtrogothen, und in Afrika bey den Wandalern zum Geſätzbuche ward l). Die letzte Ausgabe davon hat J. Dan.

Ritter

k) Von ihnen und ihren Schriften Hamberg. zuverl. Nachr.

l) Auf der garell. Bibl. iſt die ſeltene Ausgabe cum Comment. Jac. Gothofredi. L. B. 1665. T. III. f.

Ritter 1745 zu Leipzig veranſtaltet, und unter dem Namen der Novellen auch die Verordnungen der Kaiſer angefüget, die dem Theodos gefolget ſind, unter deſſen Regierung noch darüber die juridiſchen Schulen in Conſtantinopel und Rom ſehr blühten. Allein das Oberprieſterthum der Themis war doch dem Juſtinian vorbehalten. Auf ſeinen Befehl und unter dem Vorſitze Tribonians arbeiteten zehn Männer im Jahre 529 einen Codex aus, der aus den drey ſchon vorhandenen gezogen, und mit Zuſätzen in XII Bücher gebracht war. Hernach legten ihrer ſiebenzehn die Hand an die Schriften der alten Rechtsgelehrten, und verfaßten daraus in VII Theilen oder L Büchern die Digeſten oder Pandekten; endlich zogen ihrer drey beſonders aus dem Cajus IV Bücher Inſtitutionen zum künftigen Anfangsgrunde der Rechtsſchüler. Alle dieſe Werke wurden 533 kund gemacht; im folgenden Jahre aber unterdrückt, und mit neuen Verordnungen und Deciſionen vermehret unter dem Titel: Codex repetitae Praelectionis im Reiche eingeführt. Der Kaiſer gab darauf noch einige Verordnungen heraus, die unter dem Namen der Novellen dieſer ganzen Sammlung anhangen, die Corpus Juris genennet wird. Simon van Leuwen hat davon eine Ausgabe mit Jak. Gothofredi Anmerkungen in Fol. und 8. H. Chriſtoph Freyesleben aber zum akademiſchen Gebrauche in 4. geliefert. Da nun noch bey Juſtinians Lebzeiten die lateiniſche Sprache der griechiſchen in Orient zu unterliegen begann, überſetzte Theophilus die Inſtituta,

Thaleläus die Pandekten und vielleicht auch den Codex in die letztere, da hingegen Julian die griechiſchen Novellen ins Latein übertrug. Im IX. Jahrhunderte zog Baſilius Macedo aus allen dieſen Werken ein griechiſches Handbuch, ſein Sohn Leo der Weiſe brachte eine vollſtändigere Sammlung von LX Büchern unter dem Titel Των βασιλικων Διαταξεων zu Stande, die ſein Sohn Conſt. Porphyrogeneta verbeſſern, und Fabrot, wiewohl unvollſtändig, in VII Folianten mit einer lateiniſchen Ueberſetzung drucken ließ m). In Occident galt indeſſen theils das theodoſiſche, theils das juſtinianiſche Recht; nur waren die Pandekten ziemlich unbekannt, bis Lotharius bey Eroberung der Stadt Amalfi 1137 ein Exemplar, das nicht lange nach Juſtinians Bekanntmachung geſchrieben worden ſeyn muß, auffand, und es den Piſanern ſchenkte, von denen es nach Florenz kam, wo es noch gezeigt wird. Heinr. Brencmann hat die Geſchichte davon oder Fatum Codicis Florentini, und Leop. Andr. Guadagni eine Diſquiſitio de Flor. Codice omnium, quae extant, Pandectarum exemplorum parente geſchrieben; Taurellus Vater und Sohn aber haben ihn 1553 in Fol. abdrucken laſſen n). Dieß muß ich noch beyſetzen, daß nicht alle Rechtsgelehrten mit der ganzen juſtinianiſchen Arbeit zu-

frieden

m) Pariſ. 1647. Rar und auf oftterwähnter Biblioth.

n) Florentiae in Off. Laur. Torrentini. Von dem garell. Exemplar habe ich in der Bibliographie geredet.

frieden ſind o). Dennoch kam ſie im XII. Sec. wieder in die Schulen. Werner ein Deutſcher, von den Italiänern Irnerius, Guarnerius, Warnerius genannt p), las darüber zu Bologna mit groſſem Zulaufe, und ſtiftete die erſte Schule, in der man kleine Noten und Scholien zu den Geſätzen machte. Unter ihm blühten die zween Gegner Bulgarus und Martinus, auch Azo, nebſt andern q). Im XIII. Sec. entſtand unterm Accurſius dem Urheber der weitläufigern Gloſſe die zweyte Schule. Die Gloſſe erhielt faſt eben ſo viel Anſehen als der Text. Daher kamen mit der Zeit die Corpora Juris gloſſata, dergleichen J. Fehus 1627. eines zu Lyon herausgab. Seine Schüler waren unter andern ſeine Söhne Franciſcus und Cervotus, und Cinus von Piſtoja. Im XIV. Sec. ſtiftete Bartolus die Schule der Commentatoren, nnd brachte die dialektiſchen Spitzfindigkeiten ins Jus. Seine berühmteſten Lehrlinge waren Baldus, Maynus, Bertachinus, u. m. a. Im XVI. Sec. erzeugte endlich die Schule des Alciatus und Cujacius unterſtützet von Kritik, Philologie und Geſchmack die gröſten JCten. Ant. Auguſtinus, Balduinus, Briſſonius, Brunnemannus, Bynkershoekius, Doujatius, Duarenus, Dion. und

G 3 Jak.

o) Struve Hiſt. Juris c. III. §. 5. Jenae 1718. 4.

p) So bekennen es die Bologneſer ſelbſt in einem Briefe an den Barthold Nihuſius: Garnerio detto Irnerio *deteſco*. S. Struve ſuprac. c. V. §. 10.

q) Von dieſen und den folgenden Rechtsgelehrten ſ. theils Hambergern, theils Jöchers Gelehrtenlex.

Jak. Gothofredus, Haloander oder Hofmann, der die Pandekten der erſte herausgab, Hottomannus, Merillius, Noodtius, Otto, Schneidewinus, Tiraquellus, Vinnius, Zaſius, Zuichemius ſind von dieſer Zahl r). Man führte das römiſche Recht allenthalben ein, ſo weit es mit den vaterländiſchen Geſätzen verträglich war. Man arbeitete über die Jurisprudenz in verſchiedenen Abſichten. Es kamen Commentarien zu allen Theilen des Juſtinians, Schriften über die Differentiam Jurium und Methodum Juris, Ideæ und Compendia Juris, Syſtemata, Deciſiones, Conſilia, Antiquitates, Lexica Juris, Einleitungen zur Praxis, zu verſchiedenen Proceſſen, eine Menge Diſſertationen, derer Sammlung und kluge Auswahl ihren groſſen Nutzen hat. Schriftſteller hier anzuführen wäre viel zu weitläufig. Ich muß auf die neueſte Ausgabe von Struvens Bibliotheca Juris und auf Joh. Heumanns Apparatus Jurisprudentiae literarius verweiſen, und nun auch von den Geſätzbüchern andrer Völker Meldung thun. Von dem älteſten ungeſchriebenen Rechte unſerer Väter kann man ſich aus J. Cäſar, Pomp. Mela, und beſonders Tacitus einen Begriff machen. Das älteſte geſchriebene Geſä[illegible] ſcheint das ſaliſche geweſen zu ſeyn, das Wiſogaſt, Bodogaſt, Sa-

kogaſt

r) Die garell. Bibl. beſitzt die meiſten ihrer Werke in den beſten Ausgaben. Um den Vorletzten hat ſich erſt 1774 der unermüdete H. Regierungsrath v. Riegger in Freyburg mit der Ausgabe ſeiner Briefe ſehr verdient gemacht.

logaſt und Windogaſt angegeben, die Fürſten aber bis auf Ludewig den Frommen verbeſſert haben. Das zweyte war Lex Ripuariorum für die Stämme, die zwiſchen dem Rhein, der Schelde und der Moſel ſaſſen. Im V. Sec. kam das Geſätz der Burgunder von ihrem Könige Gundobald Lex Gundobada genannt, das Edict Königs Theodorichs für die Oſtrogothen, und die Geſätze Eurichs für die Wiſigothen, alle mit einer Zumiſchung des römiſchen Rechts. Dieſen folgten Lex Alemannorum, Baiuvariorum, Friſica und Longobardica, und die Capitularia der fränkiſchen Könige von Childebert bis Ludwig den II. die eines Theils Anſegiſus und der Levit Benedict geſammelt, Baluzius aber vollſtändig herausgegeben hat s). Dieſe Geſätze vom saliſchen angefangen befinden ſich in Baſil. Joh. Herolds t) Libris Originum ac Germanicarum Antiquitatum, und vermehret in Lindenbrogs Codice Legum antiquarum, dem auch ein Gloſſarium beygeſetzt iſt. Im XII. Jahrh. verfaßte Epko von Repkow dem Einbruche des römiſchen Rechtes einigermaßen zu widerſtehen, auf Einrathen Graf Hoyers von Falkenſtein, den Sachſenſpiegel oder das Landrecht, das ſchon 1474 zu Baſel, und zum letzten 1732 zu Leipzig gedruckt

 ward.

s) Auf der garell. Bibl. iſt die ſeltene Pariſerausgabe 1677. II. T. f.

t) In der Vorrede zu des P. Barre Hiſt. de l'Allemagne p. 8. wird dieſer ehrliche, im 16. Sec. verſtorbene Hochſtädter Hyrold Auteur deaucoup plus ancien, que le cinquieme ſiecle genannt.

ward. Dem folgte das magdeburgiſche und ſächſiſche Weichbild von Chriſtoph Zobeln 1537 auch zu Leipzig herausgegeben, und 1721 zu Halle wieder aufgelegt, und der Schwabenſpiegel, der in Schilters Theſaurus Antiquit. Teutonicarum am vollſtändigſten gedruckt iſt u). Nichts zu ſagen von verſchiedenen Provincial- und Stadtrechten, z. B. dem öſterreichiſchen von 1190, dem baieriſchen von 1346, dem lübeckiſchen, hamburgiſchen u. dergl. Die älteſten franzöſiſchen Verordnungen nach den Capitularien haben geſammelt du Moulin, Rebuffus, Fontanon u. a. die in le Longs Bibliotheque hiſtorique de la France v) zu ſehen ſind. In Spanien iſt nach den wiſigothiſchen Geſätzen die Sammlung Alphons des IX. w) unter dem Titel: Las ſiette Partidas die älteſte, das letzte Geſätzbuch von 1640 geht bis auf Philipp den IV. x) Die beſte Sammlung der älteſten engliſchen Geſätze hat Dav. Wilkins 1721 veranſtaltet. Die magna Charta iſt mit Anmerkungen Jak. Howels zu Oxford 1660 gedruckt, und von dem neuern engliſchen Rechte handeln Pultons y) Statutes of England, und die 1770 herausgekommenen Statutes from magna charta to the 10th. year of George III. in

X

u) Jm II. T. Ulmae 1728. f.

v) Liv. III. Art. 3. §. 3. Pariſ. 1719. p. 586. f.

w) Oder des Weiſen. Die vollkommene Kraft hat ſie erſt unter Alphons dem XI. erhalten.

x) Von dieſem ſ. de Frankenau ſacra Themidis Hiſp. Arcana. Sect. IV. §. 5. Hanov. 1703. p. 36. 4.

y) Nicht Pluton, wie in Struves Bibl. Jur. Jenae 1725. p. 89. und im Regiſter ſteht.

X Quartb. Die Schweden machen zu ihrem Geſäzgeber den Zamolxes. Ihre alten Geſäze hat J. Meſſenius unter dem Titel: Leges Suecorum Gothorum 1614. herausgegeben, ſo wie man die neuern aus Cl. Kloots Speculo Jurispr. Suecicae kennen lernen kann. Die älteſten däniſchen geſchriebenen Geſäze ſind von Waldemar dem I. Sie ſind mit den neuern in dem Codex Chriſtians des V. 1683. zu finden. Für Polen hat Nik. Zalaszowski 1701 Jus Regni Poloniae herausgegeben, und für Ungarn hat Steph. Verböcz auf Befehl Uladislai des II. das Tripartitum Opus Juris conſuetudinarii geſammelt z). So haben auch andre Staaten, z. B. Preuſſen, Rußland ihre bürgerlichen Geſäzbücher mit mehr oder weniger Anwendung des juſtinianiſchen Rechtes, und über die Geſäzbücher ihre Commentatoren und Praktiker, die man im obenangeführten Struve, Heumann und Aug. Friedr. Schotts juriſtiſcher Encyclopädie nachſehen kann.

§. XIII.

(Peinliches Recht.)

Das Criminalrecht hat bey den alten Völkern, von denen im vorigen §. die Rede war, allzeit einen Theil der Geſäze ausgemacht, wie die Ueberbleibſel davon noch zeigen a). Unter den römiſchen Kaiſern kamen neue Geſäze hinzu, oder man ſtrafte, nachdem es Præjudicia oder

z) Die Tyrnauerausgabe 1751 enthält in II Foliob. auch alle ſpätern Geſäze und Verordnungen.

a) S. v. Martini Ordo Hiſt. Juris. Vien. 1755. c. I. 8.

Reſponſa JCtorum angaben. Dieſe wurden hernach an die Pandekten angehängt. Unſre Väter hatten verſchiedene Strafgeſetze. Ein friedbrüchiger Edler mußte einen Hund, ein Herrndiener einen Stuhl, und ein Bauer ein Rad auf eine gewiſſe Weite tragen. Ein Beklagter mußte ſich durch den Zweykampf, oder die Berührung eines glühenden Eiſens, oder die Verſenkung der Hand in ein ſiedendes Waſſer, oder die Verſenkung des ganzen Leibes in kaltes Waſſer, welches beſonders die Hexenprobe war, reinigen. Im letzten Falle war das Obenſchwimmen zur Verdammung. Dieſe Gerichte hieſſen **Ordalia** oder Urtheile, und wurden endlich von Päbſten und Kaiſern verbothen. Dabey waren noch Reinigungen durch einen mit verſchiedenem Gepränge begleiteten Eid, durch Empfang des Abendmahls, durch Loos mit zwey Stäbchen, derer eins ein Kreuz eingeſchnitten hatte, und das günſtige war, durch Genießung eines Brodes oder Käſes, die beſchworen waren, im Brauche. Bey Todſchlägen ſchloß man auf den Thäter, wenn in ſeiner Gegenwart aus dem ausgeſetzten Leichname Blut quoll; dieſe Ausſetzung hieß das **Baarrecht** b). Die Criminalgerichte ſelbſt hieſſen eines Theils Vehmgerichte von **vehem**, **feimen** oder **abfäumen**, Stuhlgerichte, heimliche oder weſtphäliſche Gerichte. Dieſe hatten ihren Urſprung von Karl

b) Davon, und von den übrigen hier angef. altdeutſchen Rechten und Gerichten ſ. Juſt. Ge. Schoteln de ſingularibus quibusdam & antiquis in Germania Juribus. Frf. und Leipzig 1671. 8.

Karl dem Groſſen, wurden auch von den folgenden Kaiſern verſchiedenen Ständen verliehen; weil aber aus Unwiſſenheit oder Bosheit der Richter viel Unfug dabey verübet wurde, ſetzten ſich Fürſten und Stände dawider, und die Kaiſer arbeiteten an einer Verbeſſerung, bis endlich unter Karl dem V. beym Anwuchſe der Territorialrechte der Reichsſtände dieſer Richter Anſehen gar über den Haufen fiel. In Sachſen war das Bann- und Achtgericht, in Franken das Frais- und Centgericht, aber mit verſchiedenem Gepränge üblich c). Ueber Fürſten erkannten nur Kaiſer, und Fürſten nach dem Fürſtenrechte. Endlich brachten Deutſche, die auf italieniſchen Akademien die Rechte ſtudiret hatten, verſchiedene fremde Geſätze und Gebräuche, worunter auch die Tortur war, mit ſich zurücke, welches eine groſſe Veränderung und Verwirrung nach ſich zog, der nur durch neu errichtete peinliche Satzungen geſteuert werden konnte. Nun erſchien 1508 die bambergiſche Halsgerichtsordnung d), 1516 die brandenburgiſche, und endlich wurde die bereits 1521 entworfene peinliche Halsgerichtsordnung Karls des V. 1532 als ein Reichsgeſätz,

c) Die Erklärung dieſer Namen in Chriſt. Gottl. Haltaus Gloſſarium Germ. Lipſ. 1758. f.

d) Zu Mainz bey Joh. Schöffer f. Uff Bartholomei, ſagt Struvens Hiſt. Jur. c. IX. in not. ad §. 27. Aber Bauer in Biblioth. Libb. rar. univ. ſetzt: Uff mitfaſten. Sind es zwo verſchiedene Ausgaben? Schöffer hat den Druck 1510 und 1538 wiederholet, auch die Carolina gleich 1532 und wieder 1533 aufgeleget.

geſätz, doch den alten wohlhergebrachten Provincialgebräuchen unbeſchadet, kundgemacht und eingeführet. Nun begannen auch die Schriften übers Criminalrecht. Ueber die Conſtitution ſelbſt commentirten Jak. Fried. Ludovici, Ge. Beyer, J. Paul Kreß, und Sam. Fried. Böhmer in ſeinen Meditationibus in Conſt. Crim. Carolinam. Zu den ſyſtematiſchen Werken gehören Proſp. Farinacii Opera criminalia, Pet. Müllers Jurisprudentia criminalia, Jak Ottos Corpus Juris crim. Sam. Fried. Böhmers Elementa Jurispr. criminalis, u. a. Zu den Conſiliis, Quæſtionibus und Obſervationibus criminalibus J. Ot. Tabors Racemationes criminal. definitionum, Joh. Heinr. Bergers Electa Jurispr. criminalis, u. a. Zum peinlichen Proceſſe J. Brunemann de Proceſſu inquiſitorio, und Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß. Die Praxis verſchiedener Länder zeigt z. B. Ben. Carpzovs Practica criminalis für Sachſen, Eſa. v. Pufendorf Introductio in Proceſſum crim. Luneburg. der Codex crim. Thereſianus für Oeſterreich, u. ſ. w. Von der Vertretung der Angeklagten handelt Tob. Granzs Defenſio reorum, von den Verbrechen hat jede Gattung ihre Schriftſteller, z. B. der Ungrund des Hexenproceſſes decken auf des gew. Jeſuiten Fried. Spee Cautio criminalis e), Chriſt. Thomaſii Diſſertatio

e) Leibnitz hat den Verfaſſer entdecket, der ſich vor dem Werke nicht genannt hatte. S. Struv. Hiſt. Jur. c. IX. §. 30. Er und Alegambe zählen 4 Auflagen: 1631, 32, 49 und 95. Aber beym Ale-

tio de origine & progreſſu Proceſſus inquiſitorii contra Sagas, u. a. Von den Strafen überhaupt hat man Jak. Döpters Schauplatz der Leibs- und Lebensſtrafen; von der Tortur insbeſondere J. Zangers Tractat de Torturis Reorum. Chriſtian Wildvogel de arbitrio judicis circa torturam vertheidiget ſie, Thomaſius de tortura ex foris Chriſtianorum proſcribenda, und von Sonnenfels in ſeinen Grundſätzen der Polizey verwirft ſie, ſo wie er ebendaſelbſt die Todesſtrafe misbilliget f), wohin auch die berühmte Schrift des March. Beccaria dei Delitti e delle Pene, und die neueſten Verordnungen in Rußland gehören. Noch kann man Chr. Gottfr. Hofmanns Prænotiones de Origine, progreſſu & natura Jurispr. criminalis, und ſeine Diſſertation de inſignioribus Defectibus Jurispr. crim. nachſehen.

§. XIV.

(Lehenrecht.)

Der Namen **Feudum** erſcheint im IX. Jahrhunderte in dem Teſtamente des angelſächſiſchen Königs Alfreds. Struve findet unter den Ableitun-

gambe ſteht durch einen Druckfehler 1623. Spee war auch einer aus den wenigen katholiſchen deutſchen Dichtern. Unter ſeinen Ordensgenoſſen beſſer als Balde, nicht ſo gut als Oppelt; aber doch für ſeine Zeit immer etwas. Er ſtarb 1635 drey Jahr vor Opitzen. Ich beſitze die dritte Ausgabe ſeines Luſtwäldleins oder Trutz Nachtigall. Cöln 1664. 12.

f) S. dritte Aufl. I. Th. Wien 1770. 8.

leitungen dieſes Wortes die beſte von Fe ein Lohn, und Ode ein Beſitz a). Vorher hießen die Lehen Beneficia, Honores, Militia oder Miniſteria, und beſtanden entweder in einem Solde, oder im Genuſſe eines Erdreiches. Ein Vorſpiel davon war die Vertheilung der Grundſtücke unter die römiſchen Veteranen b). Bey den Franzoſen ſind ſchon unterm Klodowich in Abſicht auf die überwundenen Völker Spuren davon, hernach auch bey den Gothen und Longobarden. Man gab ſie gegen bürgerliche, oder Kriegspflichten. Daher kamen die Namen Vaſſi, Guaſſi, Vaſalli, Geſellen, Lehnleute oder Dienſtmannen c). Sie waren anfangs nur auf Jahresfriſt, hernach wurden ſie den Geſchlechtern eigen. Man brachte ſie allgemach bey den Franken unter Geſätze, derer verſchiedene ſich unter den Capitularien befinden d). Dazu kamen nachmal die Verordnungen der folgenden deutſchen Kaiſer. Thomaſius hat 1708 Selecta feudalia herausgegeben, darunter ſich der ſogenannte Vetus Autor de Beneficiis befindet, der im XI, oder XII. Sec. ſie geſammelt hat. Dann folgte das

a) Hiſt. Jur. ſuprac. c. VIII. §. 2. S. auch du Cange Gloſſarium med. & inf. Lat. T. II. v. Feudum.

b) Dergleichen einer wir Virgils erſte Ekloge ſchuldig ſind:

Impius haec tam culta novalia Miles habebit?
Barbarus has Segetes?

c) Du Cange ſuprac. T. III. v. Vaſſus. Struve ſuprac. §. 7. und 8.

d) Man ſehe z. B. nur den Index T. I. der baluziſchen Ausgabe Pariſ. 1677. p. 1434. f.

das ſächſiſche Lehnrecht, vermuthlich von Epko von Repkow, weil es meiſtens dem Sachſenſpiegel als ein IV. Buch angehängt iſt. Chriſt. Zobel hat es der erſte mit einer Gloſſa ans Licht geſtellet e). Das alemanniſche Lehenrecht ſcheint mit dem Schwabenſpiegel einen Verfaſſer zu haben. Es enthält Verordnungen von Karl dem Groſſen und den folgenden Fürſten. Schilter gab es heraus f). Aus ähnlichen Verordnungen und Ausſprüchen der Rechtskündigen entſtand die Sammlung des longobardiſchen Lehnrechts, die Gerh. Niger und Obert. de Orto, zween mailändiſche Conſule veranſtalteten g). Unter Friedrich dem II. that Hugolinus neue Satzungen hinzu, und brachte alles in II Bücher, die nun unter dem Namen der zehnten Collation an den Novellen hangen h). Jak. Columbinus machte die beſte Gloſſe darüber, und in dieſer Geſtalt führte ſich auch dieſes Recht nach und nach in Deutſchland ein, obwohl ihm Merincutius oder Mincuccius, Baraterius, und ſelbſt Cujas eine andere zu geben verſuchten i). Doch kann es nicht

e) Und zwar nicht 1589 wie Struve l. cit. ad §. 16. zu ſagen ſcheint, ſondern 1537 zu Leipzig bey Mich. Blum f. Ich habe dieſe Auflage der garell. Bibl. verſchaffet. Von ältern ungloſſirten Ausgaben ſ. Merkw. der dresd. Bibl. I. B. p. 225.

f) Argent. 1697. 4. Die allererſte Edition giebt er Praef. §. XX. für Straßburg 1505 durch Math. Hupffuff an.

g) Zur Zeit Friedrichs des Rothbarts.

h) Sie heißen auch Conſuetudines feudorum. S. Corpus J. c. n. Dion. Gothofredi ſuprac. am Ende.

i) Struve Hiſt. J. ſuprac. §. 23. 24. 25.

nicht verhindern, daß nicht auch verſchiedene Provinziallehnrechte obwalten ſollten. Die hieher gehörigen Schriftſteller theilen ſich nun erſtens in Ausleger des Longobardiſchen, z. B. Matthäus de Afflictis, und Jak. Alvarottus; zweytens in diejenigen, die von den Lehen verſchiedener deutſchen Provinzen handeln, vor welchen J. Pet. Ludwigs Tractat de Jure clientelari Germanorum hergehen kann; drittens, die von dem Lehenrechte fremder Völker handeln. Beyde müſſen ihrer Menge halber in Struvens Bibliotheca Juris nachgeſehen werden k). Viertens, die das Lehenrecht in ein Syſtem gebracht haben, wie Gottl. Ad. Struve im Syntagmate Juris feud. Fünftens, die gröſſern Werke oder ſogenannten Feudiſten, z. B. Heinr. v. Roſenthal Tractat de Feudis. Sechſtens, die übers Lehenrecht Quæſtiones, Deciſiones, Controverſias, oder über beſondere Materien deſſelben geſchrieben haben, derer groſſe Anzahl wieder bey Struven, oder in Erici Mauritii Nomenclator Scriptorum Juris feud. nachzuſchlagen iſt. Siebentens endlich, die zum Lehenproceſſe führen, wie z. B. Ludovici in ſeiner Einleitung zum Lehenproceſſe l).

§. XV.

(Kirchenrecht.)

Dieſes Recht, welches in einem beſchränkteren Verſtande auch das kanoniſche, und einem Theile

k) C. XII. §. 5. und 6.

l) S. auch J. Heumanns Apparat. Jurispr. literarius. C. 46. p. 346.

Theile nach auch das päbſtliche genennt wird, iſt eine Sammlung von Geſätzen, welche die Verbindlichkeiten und Gerechtſamen der Chriſten beſtimmen. Sobald die Kirche Frieden bekam, ſo daß ſie Zucht und Ordnung einführen, und den Irrlehren widerſtehen konnte, wuchs die Zahl dieſer Geſätze, und die Fürſorge ſie zu ſammeln. Die Sammlung wurde in den Concilien neben der h. Schrift vorgeleget, und ſchon im kalchedoniſchen wurden einige Kanonen daraus vorgeleſen, ohne das Nicänum und Antiochenum zu nennen, in dem ſie abgefaſſet worden waren a). Man las ſie alſo aus dem Codex Canonum, wie er heißt, Eccleſiæ univerſæ, den Guil. Voellus und Henr. Juſtellus in ihrer Bibliotheca Juris Can. veteris b) an die Spitze geſetzt haben, und der bis auf das zweyte Generalconcilium gehet. Nachher wurde der Codex der Griechen bis aufs IX. Sec. und die zween Synoden des Photius vermehrt. Und dieſe Sammlung iſt das kanoniſche Recht der orientaliſchen Kirche, welches Guil. Beveregius mit Balſamons, Zonaras, und Ariſtins Commentarien unter dem Titel: Pandectæ Canonum SS. Apoſtolorum & Conciliorum ab Eccleſia græca receptorum herausgegeben hat c). Daß die römiſche Kirche frühe auch ihren eigenen Codex gehabt habe, erhellet daraus, daß ihre Ab-

geſand-

a) S. van Eſpen Tract. Hiſtorico canon. P. V. Opp. Colon. 1715. P. II. c. 1. §. 1. und 2.

b) Pariſ. 1661. T. II. f.

c) Dieſes ſehr rare Werk iſt im garell. Bücherſchatze.

geſandten zu Kalchedon aus einem andern vorlaſen, als die Griechen. Es iſt glaublich der, den Paſch. Queſnel im II. Theile der Werke des h. Leo herausgegeben hat d). Er geht vom Nicänum bis auf die thelenſiſche Kirchenverſammlung; weil er aber nicht ordentlich genug war, ſo überſetzte der Abt Dionyſius Exiguus zu Rom mit Anfange des VI. Jahrh. L von den ſogenannten apoſtoliſchen Kanonen, derer die Griechen LXXXV zählen, und die zwar nicht von den Apoſteln ſelbſt, aber doch der Diſciplin der erſten IV Jahrhunderte ganz gemäß ſind, noch dazu den vorhandenen griechiſchen Codex, nahm die Sammlung der africaniſchen Kirche unter dem Titel: Synodi apud Carthaginem Africanorum in die ſeinige auf, und that die Decrete der römiſchen Päbſte vom Siricius angefangen dazu, und obwohl er dieſes eigenmächtig vorgenommen hatte, erhielt doch ſeine Arbeit die Gutheiſſung der römiſchen, africaniſchen, und vermuthlich auch, wenigſtens von Karls des Groſſen Zeiten an, der gallicaniſchen Kirche e). Bald nach ihm brachte Fulg. Ferrandus Diakon zu Karthago die Kanonen in einen Auszug, Joh. Scholaſticus machte eine neue griechiſche Sammlung, und einen Nomokanon, Martinus ein Pannonier und Biſchof zu Braga überſetzte die griechiſchen Kano-

d) Von dieſer Ausgabe ſehe man die Meynung des Card. Querini in ſeinem Liber ſing. de optimorum ſcriptorum editionibus in Schelhorns Ausgabe Lindaugiae 1761. p. 133. 4.

e) Van Eſpen l. cit. P. III. c. 1.

Kanonen, und machte einen Auszug in II Theilen, davon der erſte von dem Klerus, der zweyte von den Laien handelt. Creſconius ein africaniſcher Biſchof unternahm eine ähnliche Arbeit, darinn er der erſte die Verordnungen der Päbſte mit jenen der Concilien vermengte f). Alle dieſe Arbeiten ſtehen in der angeführten Bibliotheca Juris can. veteris. Zum Anfange des VIII. Jahrhundertes erſchien eine Sammlung unter dem Namen des Iſidorus Mercator oder Peccator, der der h. Iſidorus, Biſchof von Hiſpalis, nicht ſeyn kann, weil er viel neueres Zeug anbringet. Er trägt Briefe der erſten Päbſte zu Markte, die unmöglich ſo lange unbekannt ſeyn konnten, citiret die Vulgata, ſchweigt von den Verfolgungen, Ketzereyen, u. ſ. w. der erſten Zeiten, fehlt in der Chronologie, ſchreibt barbariſch, und betrog dennoch bis ins XVI. Seculum. Nun beſtritten ihn die magdeburgiſchen Centurienſchreiber, und obwohl ſich beſonders der damalige Jeſuit Fr. Turrianus ſeiner annahm, ſo hielt er doch die Prüfung eines Baronius, Bellarminus, Labbeus und Blondellus nicht aus, und iſt nun allgemein verworfen g). Dennoch haben ihn ſeine Nachfolger vielfältig gebraucht, z. B. die Capitula, die unter des Pabſts Hadrianus Namen gehen, obwohl ſie vielmehr Agilramus, Biſchof zu Metz, dieſem überreichet hat. Hierauf kamen in der Zeitordnung die Capitularia der fränkiſchen Könige, von welchen im XII. §. die Rede

 war,

f) v. Riegger Elem. J. Eccl. P. I. Sect. 2.
g) Van Eſpen l. cit. P. IV.

war, und die vieles aus den Concilien enthalten. Im X. Sec. zeigte Regino, einſt Abt zu Prim, durch ſein Buch de eccleſiaſticis diſciplinis, und de Religione chriſtiana, daß auch in Deutſchland das Kirchenrecht getrieben würde. Baluzius hat ihn zu Paris, uud erſt 1765 der nun zu frühe verſtorbene Graf Al. Criſtiani am Thereſianum herausgegeben. Ihm folgte im XI. Sec. Burchard oder Brocardus, Biſchof zu Worms, mit einer kanoniſchen Sammlung in XX Büchern, die mit der Zeit Decretum genennet wurde. Er hat ohne Kritik vieles von ſeinen Vorgehern mitgenommen, und iſt unter andern 1550 zu Paris aufgeleget. Mit Ivo Biſchof von Chartres, der am Ausgange dieſes Jahrhundertes auch ein Decretum oder Excerptiones eccleſiaſticarum regularum, und eine Pannomia oder Pannormia, die ihm aber angeſtritten wird, verfaſſet hat, kann man das **alte Kirchenrecht** beſchlieſſen. Er iſt der erſte, der es angefangen hat, mit dem bürgerlichen zu verbinden, und iſt zu Löwen 1561 im Druck erſchienen h). Um das Jahr 1151 verfertigte der Benedictiner Gratianus ſeine Concordantiam diſcordantium Canonum in III Theilen. Sie heißt nun Decretum, enthält Kanonen, päbſtliche Ausſprüche, Schrifttexte, Stellen der Väter, Geſätze der Fürſten, fremde Zuſätze unter dem Namen **Paleä** i), und Gratians eigne Urtheile. Unwiſſenheit, gutherziges

Nach=

h) ſ. rar und auf der garell. Bibl.

i) S. darüber Joſ. Ant. v. Riegger Opuſc. ad Hiſt. & Jurispr. Frib. 1773. 8. Diſſert. II.

Nachſchreiben ohne Einſicht der Quellen, und Schreibfehler machten eine Verbeſſerung wünſchen, die Ant. Contius für ſich vornahm, Pius der IV. und V. aber doch ſo veranſtalteten, daß der groſſe Ant. Auguſtinus noch immer ſeine ſchönen Dialogen de Emendatione Gratiani verfaſſen konnte. Indeß verboth Gregor der XIII. künftig etwas daran zu ändern, und Gratian verdunkelte alle ſeine Vorgänger ſo, daß er zum Grunde des kircherlichen Corpus Juris gelegt, allein vorgeleſen, gloſſirt und commentirt wurde, worinnen ſich Joh. Semeca genannt Teutonicus, und Joh. Dartes beſonders hervorthaten k). Seine ſcholaſtiſch-polemiſche Methode und der Lehrort Bologna ſelbſt mögen beygetragen haben. Nachher wurden V oder VI unbedeutendere Sammlungen von päbſtlichen Decretalen gemacht, bis der Dominicaner Raymund von Pennafuerte Gregors des IX. Tribonian 1234. eine in V Büchern nach dem Verſe: Judex, Judicium, Clerus, Sponſalia, Crimen, kundmachte, die die zweyte Stelle im Corpus Juris einnahm, und viele Gloſſen und Commentarien bekam, worunter ſich die Gloſſen des Benh. Bottonus, der Commentar des Proſp. Fagnas, und die Paratitla des Innoc. Cironius, die Joſ. Ant. von Riegger 1761 zu Wien neu auflegen ließ, auszeichnen. Die dritte Stelle erhielt das VI. Buch der Decretalen, das Bonifacius der VIII. aus

k) Struve Bibl. Jur. c. XIII. §. 12. u. 13. Ich habe der gar. Bibl. die höchſtſeltene ſchöfferiſche Ausgabe des Decretums Mogunt. 1472. f. max. einverleibet.

den Verordnungen ſeiner Vorfahren 1298 in V Büchern ſammelte, und Joh. Andreä mit einer Gloſſe verſah l). Die vierte ward den Clementinen in eben ſo viel Büchern und eben der Ordnung. Clemens der V. hatte ſie geſammelt; aber nur ſein Nachfolger Johann der XXII. konnte ſie 1317 kundmachen. Endlich kamen auch die XX Extravagantes des beſagten Johannes und die Extravagantes communes verſchiedener Päbſte bis auf Sixtus den IV. ins Corpus Juris, und damit dieſes mit dem juſtinianiſchen mehr Aehnlichkeit hätte, hängte Paulus Lancellotus IV Bücher Inſtitutionen daran m); worüber er zwar von den Päbſten keine Beſtättigung, wohl aber von Doujat, Ziegler, Thomaſius u. a. Commentarien erhielt, ſo wie über die Decretalen ſelbſt Gonz. de Tellez, Ern. Pirhing, Henr. Zoeſius und Henr. Wagnereck am beſten commentiret haben. Die beſte Ausgabe nun dieſes ganzen Körpers haben 1687 die Brüder Pithou zu Paris geliefert, und man kann es das neue Kirchenrecht nennen n). Zu dem neueſten ſind die Quellen die Concordaten der Nationen mit dem päbſtlichen Stuhle, z. B. für Deutſchland 1447, für Frankreich 1512, die Satzungen des Triden=

l) Auch davon habe ich die Maittairen unbekannte ſehr rare Ausgabe, Baſil. per Joh. Frobenium 1494 4. für oftgemeldte Bibl. erhalten. Joh. Andreä der Juriſt und Lehrer zu Bologna muß bey Leibe nicht mit dem Biſchoffe von Aleria vermenget werden, von dem in der Bibliographie die Rede war.

m) Sie ſind beſonders z. B. Venetiis 1704. f. gedruckt.

n) ſ. auf der garell. Bibliothek.

Tridenterconciliums, die päbſtlichen Briefe, die der Card. Ant. Carafa, u. der Benedictiner Petr. Couſtant herausgegeben haben o), das Bullarium von Leo dem Groſſen bis auf Benedict den XIV. woran Laert. Cherubinus, Ang. M. Cherubinus, Ang. a Lantuſca, J. Paul. a Roma u. a. gearbeitet haben p), die Verordnungen der Fürſten in Kirchenangelegenheiten, endlich das Kenntniß der ſogenannten Curia Romana, das man aus des gew. Jeſuiten Hunold Plettenbergs Notitia Congregationum & Tribunalium Curiæ Rom. und Hofrath von Riegger Elementis Juris Eccl. q) ſchöpfen kann. Wozu für Deutſchland überhaupt noch Schmids Theſaurus J. E. potiſſimum Germanici, und Würdtweins Subſidia diplomatica ad Selecta Juris Eccl. Germaniæ zu empfehlen ſind. Im Jahr 1520 verbrannte M. Luther Zelo præpoſtero & inconſulto, wie der Proteſtant Art. Duck ſagt r), zu Wittenberg das Jus Canonicum mit Verdruſſe der Lehrer öffentlich s), und gab zu dem Unfuge, in den der unevangeliſche Eifer der Burſche ausbrach, Urſache, wie in Struvens Bibliotheca Librorum

o) Der letzte Pariſ. 1721. f.

p) Die garell. Bibl. beſitzt die Luxenburgerausgabe bis 1757. XIX. T. f. und darüber das beſondere Bullarium Clementis XI. Romae 1723. f.

q) P. I. Sect. 2. c. 6.

r) In der höchſtſeltenen Londnerausgabe ſeines Tract. de uſu & authoritate Juris Civ. L. I. c. 7. n. 16. p. 45. 1653. 8. auf der garell. Bibliothek.

s) Struve Hiſt. Jur. c. VII. §. 37.

rariorum zu leſen iſt t). Seither ſind die Proteſtanten darüber nicht ganz einig. Gerh. van Maſtricht ſagt: es würde nur noch aus Gewohnheit beybehalten u); ſein Vorredner Thomaſius aber klaget über die Vernachläßigung x). Struve ſchränkt den Gebrauch deſſelben hauptſächlich auf die geiſtlichen Beneficien ein y). Ich will nur noch einige Schriften nennen, die es veranlaſſet hat. Von dem Urſprunge deſſelben handeln Fr. Florens und Hun. Plettenberg, und die Proteſtanten Caſp. Ziegler und Math. Pfaff. Groſſe Werke, Syſteme und Lehrbücher davon haben geſchrieben Aug. Barboſa, Ant. Auguſtinus, Paul Laymann, Lud. Engel, Cl. Fleury, Zeger Bern. van Eſpen, Paul. von Riegger; unter den Proteſtanten Joh. Schilter und Juſt. Henn. Böhmer; Conſultationen Jak. Pignatelli; von dem Kirchenregimente Nik. Sanderus und der Proteſtant J. Otto Tabor. De Concordia Sacerdotii & Imperii handelt der Erzbiſchof Petr. de Marca, de Eccleſiaſtica Hierarchia Caramuel v. Lobkowitz und Fr. Hallier, von Macht und und Gerechtſamen der Päbſte, Th. Roccaberti in der Bibliotheca maxima Pontificia von XXI. Folianten. Von der franzöſiſchen Kirche insbeſondere kann man Hericourts Loix eccleſiaſtiques de la France, und von der engliſchen

Bent=

t) Theca I. p. 135. Jena. 1719. 4.
u) Hiſt. Juris eccl. §. 386. p. 413. Halae. 1719. 8.
x) Praef. de Neglectu Studii Juris canonici, ejusque uſu frequente & methodo.
y) C. VII. §. 38.

Bentheims engliſchen Kirchen- und Schulenſtaat nachſehen. Bücher von noch beſonderern Materien legt Struvens Bibliotheca Juris vor z).

§. XVI.

(Staatsrecht.)

Das Staatsrecht iſt der Inbegriff der Rechte und Pflichten der Gebiethenden und Gehorchenden; mithin ſo alt als Staaten ſelbſten. Von dem allgemeinen Staatsrechte ſind die erſten methodiſchen Schriften J. Nik. Hertius Jurisprudentia univerſalis, Juſt. Henning Böhmers Introductio in Jus publ. nniverſale, Mich. Heinr. Gribners Principia Jurispr. naturalis, u. a. Andere haben über Specialmaterien daraus geſchrieben, z. B. über die Rechte, den Urſprung, die Wahl und Folge, die Schranken, den Verluſt, die Verletzung der Majeſtät, über die Grundgeſätze, die Monarchomachie, das Recht der Fürſten in geiſtlichen Sachen, und wider die Ketzer, über die Geſätzgebung, die Privilegien und Diſpenſen, den Adel, das Dominium altum, den Fiſcus, die Renten und Domainen, über das Steuer- und Zoll- Jagd- Berg- Münz- Poſtrecht u. dergl. die man in der Bibliotheca Juris imperantium, J. J. Moſers Bibliotheca J. publici, und neueſter Bibliothek des allgemeinen deutſchen Staatsrechts nachſehen kann a). Aus den beſonderen Staatsrechten

H 5 müſſen

z) C. XIII. und Heumanns Apparatus Jurispr. lit. C. XXXXIV.

a) Die erſte Norimb. 1727. 4. die zweyte Stuttg. 1729. 8. die dritte Frankf. 1771. 8.

müſſen wir uns die Geſchichte des våterlåndiſchen vor allen bekannt machen. Deutſchland hatte vom Anfange ſo vielerley Staatsrechte, als Völkerſchaften. Einige von dieſen kamen hernach unters römiſche, endlich alle unters fränkiſche b). Zu einem eigenen deutſchen wurde unter Ludewig dem Deutſchen, der 843 durch den Vertrag von Verdun Germanien unabhängig von der fränkiſchen Herrſchaft überkam, der Grund geleget. Das römiſchdeutſche aber begann von Otten, den Pabſt Johann der XII. 962 zum römiſchdeutſchen Kaiſer ausrief. Es beſtand anfänglich nur in Gebräuchen und Herkommen, und war ganz in der Kaiſer Willkuhr; allgemach aber gewannen die Stände Fuß, und die Aemter wurden in den Geſchlechtern erblich. Man verfaßte auf den Reichstagen Geſetze und Abſchiede. Die Päbſte bekamen durch Fürſten, die den Kaiſern abhold waren, Einfluß; daher wurden unter Heinrich dem IV. feindſelige Schriften über beyde Mächte gewechſelt c). Es entſtand das Fauſt- und Kolbenrecht, und der Zwiſt über die Inveſtitur der Biſchöffe. Zuweilen zeigten noch die Kaiſer ihre Macht über widerſpänſtige Reichsglieder; allein unterm groſſen Interregnum maßten ſich dieſe verſchiedene Rechte an; auch die Städte und der Adel bäumten ſich auf, und weil keine

b) Dennoch wurden die Sachſen bey ihren Gewohnheiten gelaſſen. Senkenb. Einleit. zu der ganzen in Deutſchl. übl. Rechtsgelehrſ. Nördling. 1762. c. V. §. 19. 8.

c) Die Kämpfer ſtehn in Struves Hiſt. Jur. c. X. §. 7.

keine Reichsgerichte gehalten wurden, verfiel man auf die Austräge d). Rudolph von Habsburg bezwang Ottakern, dämpfte die Plackereyen, und machte auf dem Reichstage zu Würzburg einen Landfrieden, den einige für das erſte in deutſcher Sprache abgefaſſete Geſätz halten e). Unter Ludwig dem Baiern und Johann dem XXII. erhub ſich wieder ein publiciſtiſcher Federkrieg f). Karl der IV. legte endlich 1356 die theils zu Nürnberg, theils zu Metz aufgeſetzte göldene Bulle zu einem immerwährenden Grundgeſätze. Sie wird zu Frankfurt aufbehalten, und iſt glaublich 1474 das erſtemal zu Nürnberg gedrucket worden g). Kaiſer Ruperten wurden von den Wahlfürſten ſchon einige Bedingniſſe vorgeleget. Siegmund ſetzte eine fruchtloſe Reformation aller Stände auf h), die mit andern Friedrichs des II.

d) Was ſie ſind ſ. Dict. Encycl. v. Auſtregues. Die Schriftſteller davon Struve Bibl. Juris. c. XIV. §. 93.

e) Struve in Corp. Hiſt. Germ. Periodo IX. ad §. 27. Jenae 1730. f. will einen andern Receß unter Friedrich dem II. aufs Jahr 1235 für den erſten deutſchen angeben, der alſo um 52 Jahr älter wäre. Doch führt er Aventins Stelle an, wo er die Einführung der deutſchen Sprache bey den Gerichtshöfen unter Rudolphen erzählet.

f) Die Schriftſteller, die ihn geführet haben, ſtehn wieder in Struves Hiſt. Jur. C. cit. ad §. 16. Einer der heftigſten für den Kaiſer war wohl der engliſche Franciſcaner William Ockam. Sie ſtarben auch miteinander 1347 zu München.

g) Durch Friedrich Creuſner f. Ich habe dieſe höchſtſeltene Ausgabe der garell. Bibl. verſchaffet.

h) Aber nicht 1440. wie in Struves Hiſt. Juris C. cit.

II. und III. und Maximilianus des I. 1577 zu Baſel ans Licht kam. Albert der II. gab 1438 auf dem Reichstage zu Nürnberg eine Conſtitution heraus, die die Fehden abſchaft und die Austräge reguliret. Friedrich der III. errichtete mit Pabſt Nikolaus den V. 1447 die Concordata, die nun für die Länder der Proteſtanten aufgehöret haben, und auf dem Reichstage zu Frankfurt 1486 einen Landfrieden. Durch einen ähnlichen, der der königliche heißt, hob Maximilian der I. zu Worms 1495 die Fehden auf ewig auf, ſetzte dafür das Kammergericht ein, theilte das Reich erſt in ſechs, hernach in zehen Kreiſe, gab jedem ſeine Stände zu, und weckte bey den adelichen Häuſern der erſte den genealogiſchen und heraldiſchen Forſchungsgeiſt i). Mit Karl dem V. begannen die Wahlkapitulationen. Die Reichsmatrikel wurden 1521 verkündiget. Durch die unſelige Glaubenstrennung entſtand der ſchmalkaldiſche Krieg, indem ſich die Stände die Macht nahmen Schutz- und Trutzbindniſſe zu errichten. Darauf folgte der Paßauervertrag, und endlich zu Augsburg der Religionsfrieden. Nun fieng man

§. 18. ſteht; denn er war ſchon 1437 geſtorben. Die Baſlerausgabe dieſer Reformation 1577. 8. kann Struven verführt haben. Da wird im Titel geſagt: Siegmund hätte dieſe Reformation in dem Concilien zu Baſel Anno M. CCCC. XL. fürgenommen. Sie iſt rar und auf der g. B.

i) Beweiſe ſtehn in ſeinem Leben in Cuſpinians Impp. & Caeſſ. Francofurti 1601. f. und in v. Khautz Verſuch einer Geſch. öſterr. Gelehrt. Frankf. und Leipz. 1755. 8.

man eigentlich über das Staatsrecht zu ſchreiben an, obwohl die Staatslehrart erſt um die Mitte des XVII. Sec. durch Herm. Conrinden eine beſſere Geſtalt bekam. Joh. Aventinus und Joh. Sleidanus giengen mit ihren Geſchichten vor k). Die Scriptores Rerum Germanicarum, wovon in der Geſchicht geredet werden wird, wurden geſammelt. Simon Schardius unternahms der erſte l). Man begann über die göldene Bulle zu commentiren, die öffentlichen Acten zu ſammeln, wie es Pet. Drache 1527 zu Speyer that. Die Geſchicht wurde durch Beylagen immer pragmatiſcher, davon Lehmanns ſpeyeriſche Chronik Beweis iſt. Unter dem 30jährigen Kriege wurde auch mit Schriften gefochten. Der weſtphäliſche Frieden beſtättigte den Ständen die erworbenen Rechte,

k) Vom erſten hat die gar. Bibl. die Originalausgabe Ingolſt. 1554. f. Der Herausgeber Hier. Ziegler bekennt ſelbſt, daß er hier und dort etwas weggelaſſen habe. Daher ziehen einige die Basleraus gabe durch Nik. Ciſner von 1580. f. vor. Wenn nur auch alles, was ſie enthält, wirklich vom Aventinus iſt. S. Schelh. Amoenit. Lit. T. 8. à pag. 81. Vom Sleidan hat gemeldte Bibliothek eine Ausgabe in 8. mit röm. Lettern ohne Apologie und XXVI. Buch, wovon das Titelblatt mangelt, das Exemplar aber ſchon 1557 gebunden worden iſt, und eine Ausgabe in 8. mit Curſivlettern, Apologie und XXVI. B. Argentorati per Joſiam Rihelium, 1561. beyde ſehr unbekannt.

l) Struve ſcheint die Ausgabe Frf. 1566. f. die auf der g. B. iſt, nicht gekannt zu haben. Scharden iſt dennoch ſchon Herwagen zu Baſel mit ſeiner Sammlung 1532. f. vorgegangen.

Rechte, brachte das Religionsweſen in Ordnung, und dienet nun zur Richtſchnur, auf die man ſich in der Staatslehre oft berufet. Die nachfolgenden Congreſſe, und der unter Leopold dem I. angefangene fürwährende Reichstag gaben zu verſchiedenen Actenſammlungen Stoff. Auch der Niemeger- Ryswicker- und Raſtädterfrieden, und beſonders der erſte wegen des den deutſchen Fürſten angeſtrittenen Befugniſſes, Geſandten vom erſten Range zu ſchicken, zogen Schriften nach ſich, worunter Cäſarinus Fürſtenerius oder Leibnitz de Jure Suprematus ac legationis Principum Imperii das größte Anſehen machte m). Und auch heut zu Tage geben Eiferſucht, Religionsverſchiedenheit und Partheygeiſt noch immer etwas zu erörtern. Indeſſen wird das deutſche Staatsrecht wider einige Scheingründe nun allenthalben auf Schulen gelehrt, und wir müſſen nur noch die wichtigſten Werke kennen lernen, die in ſelbes einſchlagen. Unter den Sammlern öffentlicher Staatsſchriften ſind berühmt Melch. Goldaſt, Fried. Hortleder, Chriſtoph Lehmann, Caſp. Londorpius, und ſeine Continuatoren Chriſtoph Leonh. Leucht und J. Joach. Müller, das Theatrum und Diarium Europäum, des obigen Leuchts Staatskanzley unter dem Namen Ant. Fabers in 124 Theilen, die itzt unter dem Namen der neuen ſchon auf 40 Theile geht; eben dieſer Leucht unter dem Namen Caſp. Thucelius,

J. Chriſt.

m) Dieſe Schrift ſteht Opp. T. IV. Genevae 1768. p. 329. 4.

J. Chriſt. Lünig, J. Jak. Moſers Reichsfama, Staatsarchiv, Kriegs- und Friedensarchiv, Senkenbergs Reichsabſchiede, du Monts Corps Diplomatique, Ad. Cortrejus und J. Jak. Schmauſſens Corpus Juris publici u. a. n) Unter den Commentatoren gehören zur göldenen Bulle J. Pet. Ludewig und J. Dan. von Olenſchlager, zu den Reichsabſchieden Eric. Mauritius, zum Landfrieden J. Phil. Datt, zum Religionsfrieden der obenberührte Lehmann, zum weſtphäliſchen Henr. Henniges, Ad. Adami und J. Gottfr. von Meiern. Andere haben die Reichsmatrikel, die Concordaten, die Capitulationen, den Paſſauervertrag, und die nachfolgenden Friedensſchlüſſe erläutert, die man in Struvens Bibliotheca Juris und Moſers Staatsrechte ſehen kann. Syſteme oder Lehrſchriften haben unter andern hinterlaſſen J. Heinr. Böcler, J. Schilter, Gabr. Schweder, Heinr. Coccejï, Phil. Reinh. Vitriarius, der mit groſſem Zulaufe zu Leyden lehrte, und von J. Fried. Pfeffinger nachmal commentiret wurde, Gottl. Gerh. Titius, die beyden hälliſchen Lehrer J. Pet. Ludewig, und Nik. Hier. Gundling, aus derer Schule Dietr. Herm. Kemmerich, J. Jak. Schmauß, H. Chriſt. von Senkenberg, J. Karl Spener, J. Jak. Maſcov, der Polygraph J. Jak. Moſer, und Joh. Steph. Pütter kamen, in deſſen kurzem Begriffe des deutſchen Staatsrechtes o) man auch

n) Die meiſten dieſer Werke, ſelbſt die Goldaſtiſchen, ſind auf der g. B.

o) Götting. 1768. 8.

auch die neueſten Schriftſteller von dieſer Wiſſenſchaft verzeichnet hat, ſo wie man den Stand derſelben von 1751. an in Moſers neueſter Geſchichte der deutſchen Staatsrechtslehre und deren Lehrer findet p). Noch muß ich zween verkappte Schriftſteller nachholen, weil ſie viel Aufſehens gemacht haben. Der erſte iſt Hippolytus a Lapide (glaublich Phil. Chemnitius) De ratione Status Imperii Romanogermanici, ein beſonderer Feind des öſterreichiſchen Hauſes q); der zweyte Severinus de Monzambano (Sam. von Pufendorf) de Statu Imperii Germanici ad Laelium fratrem, der gar zu viele Gebrechen in der deutſchen Staatsverfaſſung geſehen hat r). Beyden iſt verſchiedentlich geantwortet worden s). Andre zahlreiche Specialſchriften, z. B. von den Reichsgränzen, der Kaiſerwahl und Krönung, den Reichskleinodien, u. ſ. w. muß man in Moſers Bibliotheca Juris publici ſuchen. Einige Publiciſten haben ſich ſchon auch an das Privatſtaatsrecht deutſcher Länder gemacht. So hat Beck und von Schrötter über das öſterreichiſche, Eſtor über das heſſiſche, Hofmann über das würtembergiſche gearbeitet, und J. Jak. Moſer hat eine Einleitung in die Lehre des beſondern Staatsrechtes

p) Frankf. 1770. 8.

q) Auf der garell. Bibl. iſt die zweyte Ausgabe Freyſtadii 1647. 12. Die letzte Entlarvung des Autors ſ. in Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. §. 37. Hanov. 1763. p. 382. 8.

r) Von ihm beſitzt oftgem. Bibl. zwo Ausgaben in 8. eine ſ. l. & a. die andre Veronae 1667.

s) S. Gruves Biblioth. Juris. c. XIV. §. 48. und 44.

rechtes aller einzelnen Stände des heiligen röm. Reiches angefangen. Zum engliſchen Staatsrechte gehört Rymers groſſe Sammlung in XVII Bänden, zum franzöſiſchen Recueil des Traités de Paix, de Trêve &c. mis en ordre & imprimé par Fréderic Leonard, VI Bände, zum italiäniſchen Schmaußens ſummariſche Vorſtellung des gegenwärtigen Zuſtandes von Italien, zum polniſchen Gottfried Lengnichs Jus publicum Regni Poloni, II Bände, und überhaupt zum Staatsrechte von ganz Europa du Monts Corps de Diplomatique, in VIII Bänden, mit III Bänden Supplement t), das Ceremonial Diplomatique in II Bänden, die Hiſtoire des Traités de Paix in II Bänden, nebſt andern, von welchen in der **Völkergeſchicht** und **Diplomatik** Rede ſeyn wird.

t) Sowohl dieſes als die zwey folgenden Werke ſind vollſtändig auf der g. B.

Philoſophie.

§. XVII.

(Logik.)

Ehe wir von dieſem Theile der Philoſophie reden, müſſen wir überhaupt anmerken, daß die ganze Wiſſenſchaft in die hebräiſche, barbariſche, griechiſche, arabiſchſcholaſtiſche, und neuere Philoſophie getheilet werden kann 1]. Die hebräiſche beginnet mit Adam, theilet ſich in die Secten der Phariſäer, Sadducäer und Eſſener a), und verlieret ſich in die Kabbala b). Die

1] Nicht die Wiſſenſchaft ſelbſt, die Philoſophie nämlich, ſondern ihre Geſchichte, könnte allenfalls ſo eingetheilt werden; wiewol auch dann dieſe Eintheilung nicht einmal die beſte wäre. Bey der Geſchichte der Welt= oder beſſer Naturweisheit, iſt Jac. *Bruckeri* hiſtoria critica philoſophiae V. Tom. 4. Lipſ. als das Hauptbuch zu Rathe zu ziehen. Vergl. die folgende Anmerk. e) des Verf.

a) S. von dieſen Jak. Triglands Sammlung unter dem Titel: Trium Scriptorum illuſtrium (Nic. Serarii, J. Druſii, Joſ. Scaligeri) de tribus Judaeorum Sectis Syntagma. Delphis 1703. P. II. 4.

b) Hierunter verſtehen die Juden eine geheime, dem Moſes von Gott übergebene (Kabala Uebergabe) Lehre von den göttlichen Eigenſchaften, den Geiſtern, der Seele u. ſ. w. Sie wird vorzüglich in dem Buche Zohar (Zohar Glanz) erkläret, deſſen Verfaſſer R. Simon der Sohn Jochai iſt. Die

Die **barbariſche** trieben bey den Chaldäern Zoroaſter, bey den Perſern die Magi, bey den Aegyptiern die Hierophanten, bey den Juden die Gymnoſophiſten und Brachmannen, bey den Thraciern Orpheus und Zamolxis, bey den Celten die Druiten c), bey den Scandinaviern Odin d), bey den alten Italern Pythagoras. Die **griechiſche** fängt von den Fabeldichtern und ſieben Weiſen an, enthält 2] die ſokratiſche, cyrenäiſche, platoniſche, peripatetiſche, kyniſche, ſtoiſche und epikuriſche Hauptſchule, welche Secten faſt alle nachher bey den Römern auch ihr Glück gemacht haben e). Die **arabiſchſcholaſtiſche** entſtand im IX. Sec. da unter vielen

J 2 griechi-

garell. Bibl. beſitzt die Amſterdamerausgabe 1714. in 4. Unter den Chriſten giebt den vollſtändigſten Begriff davon Chriſtian Knorr v. Roſenroth in Kabbala denudata Sulzb. 1677. 4. Auch dieſes ſeltene Werk iſt auf der garell. Bibl.

c) Von ihnen Cäſars Comment. de Bello gall. L. VI. c. 14. Lucans ſchöne Stelle L. I. v. 450. J. G. und Alb. Frik de Druidis occidentalium populorum Philoſophis, u. a.

d) Spuren ihres phyſiſchen und moraliſchen Syſtems finden ſich in den Gedichten Voluſpa und Havamal. Das erſte iſt unter Sineds Liedern, das zweyte zum Theile in Mallets Monumens de la Mythol. des anc. Scandinaviens Copenh. 1756. 4. überſetzet.

2] Die Joniſche, Megariſche, Eliſche, Pyrrhoniſche oder Skeptiſche, und noch einige andere, die ſich weniger berühmt gemacht haben.

e) Die Grundſätze aller dieſer Secten werden vorzüglich in Jak. Bruckers unvergleichlichen Hiſtoria Philoſophiae entwickelt.

griechiſchen Büchern auch Ariſtoteles ins Arabi- ſche überſetzt, und von Avicenna, Algazel, Aver- roes, Alpharabi u. a. commentirt und mit eini- gen Sätzen vermiſchet wurde. So ward er wie- der ins Latein übertragen und von den Schola- ſtikern, von welchen im IV. §. die Rede war, auf die Kathedern gebracht. Man kann hier Launois Buch de varia Ariſtotelis in Academia Pariſina fortuna nachſehen f). Die neuere Phi- loſophie nahm mit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften überhaupt ihren Anfang, da ei- nige ſich beſchäftigten die ſcholaſtiſche zu beſtrei- ten, andere eine ältere Secte aufwärmten, und noch andere auf neue Syſteme verfielen. Von den meiſten wird in den folgenden Abſchnitten gemeldet werden. Wir kehren alſo zur Lo- gik 3]. Die natürliche iſt ſo alt, als das Men- ſchengeſchlecht 4]. Sie brauchten Sokrates, Plato,

f) Dazu gehört J. Herm. v. Elswich de varia Ari- ſtotelis in Scholis Proteſtantium fortuna Schediaſma, welches vor der Wittemberg. Ausgabe des Lau- noius 1720. 8. ſteht. [Desgleichen Adami *Trib- bechovii* liber ſingularis de Doctoribus ſcholaſticis & corrupta per eos divinarum humanarumque rerum ſcientia, von Heumann wieder herausgegeben Jenae, 1719, 8.

3] Ihre Geſchichte beſchreibt am ausführlichſten und beſten Joh. Georg. *Walch*, in hiſtoria Logicae, die ſeinen parergis academicis eingerückt iſt. Kurz und bündig ſteht ſie in Heumanni Conſpectu reip. lit. Cap. V. §. 24 — 28, woraus auch der Herr Verf. geſchöpft zu haben ſcheint.

4] Nicht aber die wiſſenſchaftliche; wie Barthol. *Ke- ckermann* in praecognitis Logicae Tract. II. behau-

Plato, und andre Alten. Die künſtliche Logik, oder Kunſt zu denken, und die Verſtandskräfte zu brauchen, ſoll 400 Jahr vor Chriſto Zeno 5] auf die Bahn gebracht haben; doch iſt Ariſtoteles der erſte, von dem Schriften darüber auf uns gekommen ſind. Sein Organon begreift die Kategorien, das Buch Περὶ Ἑρμηνείας g), die Analytika, Topika und die ſophiſtiſchen Elenchen. Voraus ſteht meiſtens des Porphyrius Iſagoge in Kategorias h). Allein alles dieſes führt faſt nur zur Diſputirkunſt, und dient mehr die Wahrheit zu verwickeln, als auseinander zu ſetzen; daher auch die Stoiker und Peripatetiker meiſt fertige Zänker und Sophiſten wurden, zufrieden, wenn ſie über jeden Satz in ſyllogiſtiſcher Form pro und contra zu argumentiren wußten. Dazu kamen noch Pyrrho und die Skeptiker, die ihre Zweifel auch über die Vernunftlehre breiteten, und Epikurs Kanonika, die in Gaſſendis Syntagmate Philoſophiæ Epicuri ſteht i), und beſſere Grundſätze und Regeln enthält, konnte gegen den Syllogiſmus nicht aufkommen. Ariſto-

pten wollte, da er den Adam zum erſten Logiker machte.

5] Nemlich von Elea.

g) Oder von der Erklärung des Geiſtes durch Bejahung oder Verneinung eines Satzes. Das vorhergehende Werk handelt von den Begriffen, und die folgenden vom Syllogiſmus.

h) Auch in der lateiniſchen Wienerausgabe des Organums 1550 — 53. 4. die gleich andern Wienerausgaben des XVI. Sec. ganz unbekannt iſt.

i) T. III. Opp. Lugd. 1658. p. 4. f.

teles Logik wurde auf obenangezeigte Art in die chriſtlichen Schulen eingeführt, und herrſchte unumſchränkt, bis ſie im XV. Sec. Gegner bekam. Laur. Valla, Lud. Vives, Eraſmus von Roterdam eiferten dawider, bis endlich Petr. Ramus eine völlige Spaltung verurſachte, da er 1543 zu Paris Inſtitutiones dialecticas herausgab, in welchen er eine andere Einrichtung traf, und vieles vom Ariſtoteles wegließ 6]. Seine Anhänger hießen Ramiſten, die J. Th. Freigius auch in Deutſchland einführte. Nachher tadelte auch der Kanzler Bacon in ſeinem Organon Scientiarum manches an der Logik des Ariſtoteles. Am meiſten aber gieng Ren. des Cartes in ſeinen Meditationibus de prima Philoſophia, und in der Diſſertation de Methodo, die ihren Nutzen auch in andern Wiſſenſchaften gebracht hat, von ihr ab. Er behauptete u. a. auch die angebohrnen Begriffe. Der erſte Carteſianer in Deutſchland war J. Claubergius in ſeiner Logica vetus & nova. Die Art de penſer, woran nach dem Verfaſſer der Trois Siecles k) Arnaud mehr Theil hatte, als Nicole, wendet die gege-

6] Dafür er aber auch von des Ariſtotelis Anhängern bey Hofe verklagt, und durch einen königlichen Rechtsſpruch als ein temeraire, arrogant & impudent novateur erklärt wurde. S. die Geſchichte dieſes ſeltſamen Proceſſes beym *Launoi*, de var. Ariſtot. fort. C. XIII. XIV. Endlich wurde er gar, auf ihre Veranſtaltung, in der Mordnacht vom 24ten Aug. 1572 maſſacrirt und ſein Leichnam in die Seine geworfen.

k) T. I. v. Arnaud Amſt. 1772. 8.

gegebene Regeln ſehr tüchtig zum Gebrauche der Wiſſenſchaften und des gemeinen Lebens an. John Locke entwickelt zwar in ſeinem Eſſai concerning human Underſtanding 7] die Verſtandsübungen ſehr natürlich; verirret ſich aber zuweilen in ſeinen Speculationen, wie es auch dem Oratorianer Nik. Malebranche in ſeiner Recherche de la Verité 8], nach des Cartes Grundſätzen ergangen iſt, wo er er in den philoſophiſchen Enthuſiasmus 9] fällt, und behauptet, daß wir alles, was wir erkennen, in Gott ſehen. Er hat mit Arnaud viele Schriften darüber gewechſelt, die aber mehr zur Metaphyſik gehören l). J. Clericus hat in ſeiner Ars Logica ſeine Vorgänger ins Kurze gebracht, und mit eigenen Gedanken beleuchtet. Dieß hat auch J. Pet. Crouſaz in ſeinem Nouvel Eſſai de Logique, Andr. Rüdiger de Senſu veri & falſi, und der ehemalige Jeſuit Buffier in ſeinen Principes du Raiſonnement gethan. Condillac baut in ſeinem Eſſai ſur l'origine des connoiſſances humaines auf Locken. Der Freyherr von Wolf 10] hat durch die demon-

7] Iſt ins Deutſche überſetzt.

8] Auch deutſch: Malebranche von der Wahrheit. IV Bände in gr. 8. Halle, 1780.

9] Eben ſo und noch ſchlimmer gieng es dem Pet. *Poiret*, in dem in ſeinem Buche de Eruditione &c. vorgeſetzten methodo inveniendi ver.

l) Sie ſind geſammelt unter dem Titel: Recueil de toutes les Reſponſes du P. Malebranche à Mr. Arnaud. Paris 1709. III. 8vb. Die garell. Bibl. beſitzt dieſe und die arnaudiſchen Gegenſchriften.

10] Auch noch einige andere Deutſche vor ihm haben

ſtrativiſche Geſtalt ſeiner Grundſätze und Regeln auch der Logik ein neues Anſehen gegeben, und der zu ſehr abgewürdigten Syllogiſtik wieder aufgeholfen. Wir haben von ihm Philoſophia rationalis ſeu Logica methodo ſcientifica pertractata und vernünftige Gedanken von den Kräften des menſchlichen Verſtandes und ihrem richtigen Gebrauche. Seit ſeiner Zeit ſind Blictri, Reubau, Barbara celarent und andre dergleichen Phantomen gänzlich aus den Schulen verbannet, und ſehr viele gute Bücher über die Vernunftlehre geſchrieben worden. Ich will nur 11] Lamberts neues Organon, Reuſchens Syſtema Logicum, Baumeiſters Inſtitutiones Philoſophiæ rationalis, Reimarus Vernunftlehre, den Piariſten Dalham de Ratione recte cogitandi, loquendi & ſcribendi, Feders Logik, der gew. Jeſuiten Moko, und v. Storchenau Lehrbücher nennen, wovon das letzte nun auch deutſch heraus iſt m).

§. XVIII.

ſich um Verbeſſerung der Logik Mühe gegeben. Z. B. Chriſt. Thomaſius, ſowol in der introduct. ad philoſ. aulicam, als nachher in der Einleit. zur Vernunftlehre, und Ausübung derſelben; Ehrenfr. Walth. von Tſchirnhauß, in ſeiner Medicina mentis &c. Wolfen aber gebührt allerdings das ihm hier ertheilte vorzüglich; wie er dann durch ſeine deutſche Logik, ſo wie durch ſeine ſämtliche deutſche philoſophiſche Schriften, unſere Mutterſprache nicht weniger, als die Wiſſenſchaften, verbeſſert und bereichert hat.

11] Hier verdient noch eine Stelle Darjes via ad veritatem.

m) Augsb. 1774. 8.

§. XVIII.

(Metaphyſik.)

Die Metaphyſik 1], ſo wie ſie heut zu Tage in ihrer Vollſtändigkeit genommen wird, iſt die Grundwiſſenſchaft zu allen andern, und begreift 2] die Lehre von dem Weſen überhaupt, von der Welt, von dem Geiſte und von Gott, ſo weit ihn die Natur offenbaret. Von dieſen vier Gegenſtänden iſt lange vorher inſonderheit gehandelt worden, ehe ſie ein glückliches Band in eine Diſciplin vereiniget hat. Wir wollen ſie einzeln durchgehn, und es mit ihrer Vereinigung beſchlieſſen. Ueber die Weſenlehre oder Ontologie iſt wohl Ariſtoteles der erſte in ſeinen XIV Büchern Μετα τα Φυσικα a), woher auch der Namen Metaphyſik entſtanden iſt. Es iſt gewiß viele trockene Speculation darinn, die die Scholaſtiker noch vermehret haben 3]. Die Com-

1] Die Geſchichte dieſer Wiſſenſchaft findet man bey Jac. Thomaſio, im Anhang zu ſeinen Erotematibus metaphyſicis; und in Sam. Frid. *Bucheri* hiſtoria metaphyſicae, die aber erſt nach ſeinem Tode von Elswich (Wittenb. 1723. 8.) herausgegeben hat.

2] Der Geiſterlehre haben einige, z. B. Joach. Georg. *Darjes* in ſeinen vortreflichen Elementis Metaphyſices, die **Monadologie** (Wiſſenſchaft von den einfachen Dingen überhaupt) als einen beſondern Theil der Metaphyſik, vorausgeſchickt; und mit gleichem Rechte die Somatologie (allgemeine oder transſcendentale Körperlehre) eingerückt.

a) So genannt, weil ſie auf ſeine φυσικα oder Naturlehre folgen.

3] S. Joh. Gottfr. Zeidlers deutſche Ueberſetzung

mentarien der Jeſuiten Fonſeca, Suarez und Arriage muß man ausnehmen, die ſo gut, als möglich, ſind b). Ariſtotelis Metaphyſik fieng von des Cartes Zeiten zu fallen an, und ſteht nun in Bibliotheken um ein Wörterbuch zu den Schriften der alten Theologen, Juriſten und Philoſophen abzugeben. Durch Wolfen ward die Ontologie mehr als Terminologie, und Lambert hat ihr durch ſeine Anlage zur Architektonik oder Theorie des Einfachen und Erſten in der philoſophiſchen und mathematiſchen Erkenntniß einen treflichen Dienſt gethan. Zur **Koſmologie** ſind die Meynungen der Alten und Neuen in der aus dem Engliſchen überſetzten Hiſtoire univerſelle des Syſtemes des Philoſophes anciens & modernes touchant l'origine & la creation du monde geſammelt. Eben eine ſolche Sammlung hat Grotius über das Fatum gemacht, und ſeine Frau herausgegeben c). Das bündigſte Syſtem iſt man wieder Wolfen ſchuldig in ſeiner Coſmologia generalis, welcher Maupertuis Eſſai de Coſmologie folgte. Von den neuern Streitigkeiten über die beſte Welt giebt Fried. Chriſt. Baumeiſters Hiſtoria doctrinæ recentius controverſæ de mundo optimo Auskunft. Was die **Pſychologie** oder in gedehnterm Verſtande Pneu-

der lateiniſchen Metaphyſik; ein Buch, das zugleich Grauſen und Lachen erregt

b) S. Gottl. Stollii Introd. in Hiſt. Lit. P. II. c. 2. §. 59.

c) Amſt. 1648. 12.

Pneumatologie 4] betrift, ſo handelte ſchon die Philoſophie der Chaldåer, Aſſyrier, Aegyptier und Perſer groſſentheils von den Geiſtern, wie man in Stanleys und Bruckers Hiſtoria Philoſophiæ ſehen kann. Pythagor ließ die Seelen wandern, Epikur machte ſie nach Gaſſendis Syntagma Philoſophiæ Epicureæ kórperlich, und aus Ariſtoteles III Bůchern von der Seele will es ſcheinen, daß er ſie fůr ſterblich gehalten habe. Sicherer ſind des Ludov. Vives III Bůcher unter eben dieſer Aufſchrift, und des Bened. Hub. Hayer Spiritualité & Immortalité de l'Ame, wo er auch alle Meynungen des Alterthumes darůber beybringt. Hieher gehórt auch Thomaſius Verſuch von dem Weſen des Geiſtes, der ihm viele Gegner zugezogen hat d), und Moſ. Men=

4] Oder Geiſterlehre, von welcher wieder die Dåmonologie (Lehre von guten und bóſen Engeln) einen Theil ausmacht; deren Geſchichte der vom Verf. mehrmals angefůhrte Stolle introd. in hiſt. litt. P. II. C. III. §. 49 - 59 erzåhlt. In unſern Tagen ſind, aus Anlaß einiger Begebenheiten, ſonderlich zuletzt mit P. Gaßner, eine Menge Streitſchriften darůber gewechſelt worden. Wichtiger iſt fůr Menſchen die **Menſchenkenntniß**, die in den neuern Zeiten mit vorzůglichem Fleiß bearbeitet worden iſt. S. Iſelins Geſchichte der Menſchheit; Herders Beytrag zur Geſch. der Menſchheit; Schmidts Geſch. des Selbſtgefůhls; Philoſophiſche Geſpråche. II. Th. 1780. Berl. 8; des Herrn von Irwing Erfahrungen und Unterſuchungen ůber den Menſchen III Bånde. Berl. 1777. 8.

d) Stollii Introd. ſupracit. c. 3. §. 12.

Mendelſohns Phädon oder drey Geſpräche über die Unſterblichkeit der Seele 5]. Von den Seelen der Thiere 6], die Carteſius für Maſchinen erklärte, ſind Reimarus Betrachtungen über die Triebe der Thiere, und die ſcherzhafte Hypotheſe des gew. Jeſuiten Bougeant in ſeinem Amuſement Philoſophique ſur le langage des Bêtes zu merken, die uns einen guten Katechiſmus verſchaffet hat e). Ueberhaupt hat auch dieſen Theil der Metaphyſik Wolf durch ſeine Pſychologia rationalis und empirica in die beſte Schulmethode gebracht 7]. Von der natürlichen Theologie 8] endlich handelt ſchon Jamblichus de Myſte-

5] Den allerneueſten Beweis hievon, aus der Unveränderlichkeit der göttlichen Vorſtellungen, von dem hell- und tiefdenkenden Joach. Henr. Campe, ſ. im deutſchen Muſäum 1780. vergl. aber die philoſophiſche Prüfung dieſes Beweiſes von Joh. Chriſtoph Schwab. Tübing. 1781.

6] Vergl. Georg Friedr. Meiers Verſuch eines neuen Lehrgebäudes von den Seelen der Thiere. Halle.

e) Er iſt oben §. IV. angeführet. Seine Vorgeſetzten ſollen ihn veranlaſſet haben, ſeine Fähigkeiten an einem nützlichern Stoffe zu üben. S. ſeinen Artikel, T. I. der trois Siecles de notre Lit. und im Dict. Encycl.

7] Unter ſeinen Nachfolgern iſt der Bemerkung nicht unwerth Meiners, mit ſeinem kurzen Abriß der Pſychologie.

8] Dahin gehört beſonders auch die Erkenntniß Gottes aus den Geſchöpfen. Ein Verzeichniß dahin einſchlagender Schriften ſteht im Vorbericht zur deutſchen Ueberſetzung von Derhams Aſtrotheologie S. 13 u. ff. Unter den neuern iſt Bonnets Betrachtung der Natur vorzüglich lehrreich und ange-

Myſteriis Aegyptiorum, Chaldæorum & Aſſyriorum f). Der ehem. Jeſuit Morgues hat einen Plan theologique du Pythagoriſme & des autres Sectes ſçavantes de la Grece herausgegeben. Marſ. Ficinus ſchrieb Theologiam Platonicam g). Ariſtoteles handelt von Gott im letzten Buche Metaphyſicorum. Dahin gehören auch Cicero de Natura Deorum und de Divinatione, und die Schriften des Lactantius h). Die alten Atheiſten 9] Epikur, Lucrez u. a. erzählt und widerlegt Cudworth in ſeinem true intellectual Syſtem of the Univerſe. Zu den neuern werden Pomponati, Vanini, Cardan, Jord. Bruno, Spinoza 10], Law, der Verfaſſer des Syſteme de la Nature u. a. gerechnet. So gar in den Meditationen des Carteſius de prim Philoſophia haben einige Spuren des Atheiſmus, und Saamen des

nehm. Der Verf. redet aber hievon im Art. von der Naturgeſchichte, unten §. XX. gegen das Ende, S. 136.

f) Die garell. Bibliothek hat die ſeltene lateiniſche Ausgabe des A. Manut. von 1497. f.

g) Sie ſteht in der ſehr raren Ausgabe aller ſeiner Werke von Baſel 1561. T. I. p. 82. f. welche ebenfalls auf der g. B. iſt.

h) Sie ſind in zwo ſeltenen Ausgaben auf der oftged. Bibliothek. Eine iſt von 1478, die andere von 1490. f.

9] Man kann mit der Beſchuldigung des Atheismus nicht zu behutſam ſeyn. Von verſchiedenen Arten deſſelben ſ. Darjes Elemm. metaphyſ., in theol. natur. Sect. I. Cap. 2.

10] Vergl. Mendelsſons philoſ. Schriften Th. I, den Schluß des 1ten und das 2te Geſpräch.

des Spinociſmus entdecken wollen i). Schriften fürs Daſeyn Gottes 11] ſind ſchon im V. §. angezeiget worden, wozu ich noch Leibnitz Theodicee ſetze, mit welcher er den Anfällen des ſkeptiſche Bayle auf die Güte und Vorſicht Gottes begegnet iſt k). Dieſes Werk hat Wolfen zu ſeiner Theologia naturalis methodo ſcientifica pertractata Anlaß gegeben, ſo wie er überhaupt die durch Leibnitzes theologiſche und philoſophiſche Werke zerſtreuten Grundſätze und Gedanken in ein Syſtem gefaſſet, und ſich dadurch zum Stifter einer neuen Metaphyſik 12] nach allen ihren Theilen, wie wir ſchon geſehen haben, gemacht hat. Die Neuheit dieſes literariſchen Phönomens, und vielleicht auch die Hochachtung katholiſcher Gelehrten, ſelbſt der Scholaſtiker, die er und ſein Vorgänger oft unpartheyiſch blicken läßt, weckten ihm anfangs viele Widerſacher, und beſonders die theologiſche Facultät von Halle, unter Anführung D. Joach. Langes, ſo daß er auch Halle verlaſſen, und nach Marburg ziehen

i) Stollii Introd. ſuprac. P. II. c. 3. §. 29.

11] Add. le Theiſme; eſſai philoſophique. Lond. Die vornehmſten Wahrheiten der natürlichen Religion, von Herm. Sam. Reimarus, ſind in dieſem Fach ein Hauptbuch.

k) Sie ſteht in der Genferaufl. 1768. T. I. p. 117. 4.

12] S. ſeine vernünftige Gedanken von Gott, der Welt, der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt, welche oft aufgelegt ſind, und wozu nachmals ein zweyter Theil hinzugekommen, der Erläuterungen und Vertheidigungen derſelben enthält.

hen mußte l); allein ſie konnten den Schwall nicht aufhalten; die wolfiſche Methode und Eintheilung ward nach und nach allenthalben beliebt, und gab zu neuen guten Lehrbüchern Gelegenheit. Darunter ſind Bülfingers Dilucidationes philoſophicæ de Deo, anima humana, mundo & generalibus Rerum adfectionibus, Baumgartens, Baumeiſters, Makos, v. Storchenaus und Feders Metaphyſiken u. a. 13] denen ich nur noch Mendelſohns philoſophiſche Schriften, und Abhandlung über die Evidenz in metaphyſiſchen Wiſſenſchaften beyſetzen will 14].

§. XIX.

(Phyſik.)

Um die Naturlehre 1] haben ſich die ganz in ihrer Theurgie und Pneumatologie a) vertieften morgenländiſchen Weiſen wenig bekümmert.

Aus

l) Stollii Introd. ſuprac. à §. 14.

13] P. Sebaſt. *Schaaff*, O. S. B. Elementa metaphyſicae eclecticae. Fulda, 1768. 8.

14] Vorſchläge zu weiteren Verbeſſerungen enthält eines ungenannten (Feders) Reviſion der Philoſophie.

1] Ihre Geſchichte hat der Engländer John *Freind* in ſeiner Landesſprache in 2 Bänden beſonders beſchrieben. So ſagt Heumann, conſp. reip. liter. C. V. §. 22. Es iſt aber ohne Zweifel ein Mißverſtand. *Freind* hat zwar the hiſtory of Phyſik from the time of *Galen* &c. Lond. 1725. 1726. 2 Voll. herausgegeben; aber das heißt auf deutſch: Geſchichte der Arzneygelahrtheit.

a) Von Θεος Gott und Εργον Werk. Und von Πνευμα Geiſt.

Aus den ſogenannten ſieben griechiſchen Thales, Pittakas, Bias, Solon, Kleobulus, Periander und Chilon war nur der erſte ein Phyſiker. Er war Stifter der joniſchen Schule, zog von der Naturlehre die Hülle der poetiſchen Fabeln weg, und nahm zum Grunde aller Dinge das Waſſer. Anaxagoras einer ſeiner Schüler ſetzte den Geiſt (Νȣν) dazu; ein anderer Anaximenes nahm die Luft für das Waſſer. Sie blieben alſo doch beym Flüßigen, und die ganze Schule behandelte bis auf den Sokrates nur die Phyſik. Dieſer ſah nicht viel darauf, ſo wie Antiſthenes Stifter der kyniſchen, und Ariſtipp der cyrenäiſchen Secte; doch ſoll er zum Grunde der Dinge Gott, die Idee und die Materie angegeben haben. Pythagor, den einige noch zur barbariſchen Philoſophie rechnen, war überhaupt ſehr myſtiſch. Nach ihm war die Welt nicht in einer Zeit, ſondern durch einen Gedanken von Gott entſtanden. Er ſetzte ihr die Sonne zum Mittelpunkte, fand in den Zahlen beſonders III. IV. und VII. eine geheime Kraft, und ließ die Himmelsſphären Muſik machen. Das noch vorhandene Werk ſeines Schülers Ocellus Lulanus 2] Περι της τȣ Παντος Φυσεως iſt das älteſte philoſophiſche Buch. Auch ſein anderer Schüler Plato

iſt

2] Dieſen und den hernach erwähnten lokriſchen Timäus (deſſen Buch doch von manchem Kenner für untergeſchoben gehalten wird) hat, nicht ohne eigene Abſicht, der bekannte Marq. d'Argens, mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung und Diſſertations, wieder herausgegeben.

iſt hierinn nicht viel deutlicher, als der Meiſter, wie aus ſeinem|Timäus zu ſehen iſt, den er nach des lokriſchen Timäus Werke Πεϱι ψυχης κοσμȣ και φυσιος verfaſſet hat b) 3]. Er ließ eine Gott gleichewige Materie zu, machte Gott zum Weltgeiſte, doch ſo, daß er Gott, den Schöpfer und den Weltgeiſt, als drey ſich untergeordnete Weſenheit in der Gottheit anſah, und ſetzte groſſe Umläufe der Dinge feſt, die alles wieder in den alten Stand zurückebrächten; derer Zwiſchenraum man ein platoniſches Jahr nannte. Die Stoiker lehrten faſt eben ſo, und beſtimmten die Reinigungen der Welt durch Feuer. Die eleatiſche Schule war faſt ganz phyſiſch. Sie ſagte alles ſey eins und unbeweglich, und ließ den Trug der Sinne zu. Heraklit von Epheſo machte das Feuer oder ſehr ſchnell bewegte Theilchen zum Urſtoffe der Dinge. Demokrit ein Sproß der eleatiſchen Schule übernahm vom Leucippus die Atomenlehre. Er ließ die Atomen ewig, und unendliche Welten ſeyn. Epikur ſetzte noch den leeren Raum hinzu und behauptete, die Welt wäre aus dem ungefähren Zuſammenſtoſſe der Atomen entſtanden. Daher kam der Namen der mechaniſchen, oder Corpuſcularphiloſophie. Ariſtoteles

b) Er ſteht Opp. T. III. ex edit. Serrani. apud H. Steph. 1578. p. 17. f.

3) Dieſe Sage widerlegt gleichwol Meiners mit vielen Gründen, in der zu Göttingen herausgekommenen philologiſchen Bibliothek I. Bandes 5tem Stück, S. 200. u. ff.

ſtoteles ſchrieb VIII Bücher Φυσικης Ακροασεως, in welchen er eben nicht klar iſt. Seine Principia ſind: Materia, Forma, Privatio c). Er nimmt IV Elemente, eine ewige Welt, in deren Mittelpunkte die Erde unbeweglich ruhet, und dichte Himmel an. Brucker verbreitet ſich in ſeiner Hiſtoria Philoſophiæ ausführlich über die Lehren aller dieſer angeführten Phyſiker d), von denen die meiſten auch unter den Römern 4] ihre Anhänger fanden. Ariſtotelis Reich währte doch am längſten. Wie er unter die Scholaſtiker gekommen iſt, habe ich ſchon §. XVII. angezeiget. Die arabiſchen Ueberſetzer verſtanden ihn nicht genug; daher ſchlichen Fehler ein, und die Chriſten konnten ſich auch aus dem griechiſchen Grundtexte wenig helfen. Dabey war es meiſt auf ſeine Logik und Metaphyſik angeſehen. Dennoch haben unter andern Albert von Bollſtädt, genannt der Groſſe, Thomas von Aquin, beyde Prediger- und Aegid. Columna Auguſtinerordens auch über ſeine Phyſik commentiret. Der erſte mit der ſpeculativen Wortkrämerey nicht zufrieden, legte

ſich

c) Υλη. Μορφη. Στερησις.

d) In deſſen Abgang kann Th. Stanleji Hiſtoria Philoſophiae, oder J. Fr. Buddei Compendium Hiſt. Philoſophicae gebraucht werden.

4] Darunter der merkwürdigſte ohne Zweifel der epikuriſche Tit. Lucretius Carus iſt, mit ſeinem Lehrgedichte (de rerum natura Lib. VI, ed. Creech). Man kann hinzuſetzen, den ſtoiſchen Seneka (naturalium quaeſtionum Lib. VII.) und den meiſt platoniſchen Plutarch, deſſen Naturkunde doch nicht ſeine glänzendere Seite iſt.

ſich auf Verſuche, ſo daß man einen Deutſchen zum Gründer der Experimentalphyſik annehmen kann, wofür er aber auch von ſeiner unwiſſenden Mitwelt der Zauberey beſchuldiget wurde e). Er ſtarb 1280. Nicht beſſer ergiengs dem Leibnitz und Newton ſeiner Zeit dem engliſchen Franciſcaner Roger Bacon. Seine phyſikaliſchen Forſchungen ſollen ihn auf die Vergröſſerungsgläſer, Fern- und Brenngläſer, das Schießpulver, eine Goldtinctur u. dergl. geführet haben, welche Entdeckungen mit ihm wieder untergiengen. Er wurde der Magie beſchuldiget f), und faſt bis auf ſeinen Tod um 1292 eingeſperrt gehalten. Sein Opus Majus kam erſt 1733 heraus g), das Minus und Tertium liegt noch in Handſchriften h). Und ſo bliebs bis zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften, da ſich die beſten Köpfe auch an die Naturlehre machten. Und zwar wollten ſie einige nach dem Pytagor, wie J. Reuchlin und Fr. Georgius Venet. i); an-

e) S. Naude' Apologie pour les grands Hommes ſoupçonnez de Magie. c. 18. Amſt. 1712. p. 367.

f) Ebendaſ. c. 17. p. 343.

g) Der Venezianernachdruck 1750. f. enthält nebſt Sam. Jebbs des Londnerherausgebers gelehrter Zuſchrift noch einen lehrreichen Prologus Galeatus über Bacon und ſeine Werke.

h) Verſchiedene dieſer Handſchriften ſind in Th. James Ecloga Oxonio-Cantabrigienſis Lond. 1600. 4. angemerket.

i) Die garell. Bibl. beſitzt deſſen höchſt rare Cantica tria de Harmonia mundi totius. Venet. 1525. f. ſo wie ſie der Inquiſitor durchgecorrigiret hat.

dere nach dem Plato, wie der Card. Beſſarion, Marſ. Ficinus und Joh. Picus, formen. Andere paßten die epikuriſchen Grundſätze dem Chriſtenthume an, wie Petr. Gaſſendi, und Gualt. Charleton. Andre vielleicht aus Religionseifer brachten eine moſaiſche Phyſik auf die Bahn; wie Konr. Aſlacus und Rob. Fludd 5]. Die meiſten ſuchten den Ariſtoteles vernünftiger auszulegen, wie Aug. Niphus, Andr. Cäſalpinus, der wankelmüthige Melanchthon, der deſſen Philoſophie vorher indoctas noviſſimi Sophiſtæ nugas nannte k), und ſie hernach mit aller Macht vertrat, Herm. Conring, die gew. Jeſuit. Suarez, Arriaga, Oviedo, Amicus, Semery, Cornäus, und beſonders Hon. Fabri. Daher erhielt er ſich in meiſterlichem Anſehen bey beyden Religionen, obwohl von Zeit zu Zeit Kämpfer wider ihn aufſtanden. Ein ſolcher war Bernardin Teleſius, der des Parmenides zwey Principia Feuer und Erde, oder Hitze und Kälte wieder aufbringen wollte l), und vom Fr. Patritius

5] Mehrere dieſes Gelichters findet man bey oftangeführtem Stolle, Cap. von der Phyſik. §. 29. Wer aber die neueſten deliria des philoſophiſchen Fanatismus kennen zu lernen Luſt hat, leſe, ſo weit ers ausdauren kann, des in ſeinem Berufe ſehr vernünftigen und gelehrten Schweden, Eman. Swedenborg, und ſeines Verehrers, des Würtenbergiſchen Prälaten Friedr. Chriſtoph Oetinger Schriften.

k) S. Buddei ſuprac. Comp. c. VI. §. 5.

l) Seine ſehr ſeltenen Libri IX. de rerum Natura juxta propria Principia. Neap. 1587. f. befinden ſich ebenfalls in dem garell. Bücherſchatze.

tius unterſtützet wurde, der noch Licht, Raum und Flüßigkeit hinzu that; Hier. Cardanus ein Polihiſtor und ſeltſamer Mann, der ſeine phyſiſchen Grundſätze ſo angiebt: Suſtuli ignem ab Elementorum numero, omnia docui eſſe frigida, non commutari Elementa invicem, palingeneſin, qualitates veras eſſe tantum duas, calorem & humidum u. ſ. w. m) Th. Campanella aus dem Predigerorden, auch ein ganz beſonderer Kopf, der in ſeinem Buche de Senſu rerum allen Dingen Empfindung beylegt; endlich 6] der groſſe Kanzler Fr. Bacon, der in dem Werke de argumentis Scientiarum den Weg zur ächten Naturkunde angezeiget hat, indem er die Verbannung müßiger Speculationen einräth, und auf Experimente und daraus gezogene Vernunftſchlüſſe dringet. Dieſen Weg ſchlugen nun auch 7] Rob. Boyle ſein Landsmann, Otto Guericke, Chriſtoph Sturm, Nik. Hartſöcker, J. Jak. Scheuchzer, und die damal. Jeſuiten Ath. Kircher, Paul. Caſati, Caſp. Schott und Franz de Lana ein, wie ihre zahlreichen Schriften bezeugen n), indeß daß Ren. de Cartes in

m) T. I. Opp. Lugd. 1663. f. Tr. de vita propria. c. 44. p. 39.

6] Auch Joh. *Bodinus* mit ſeinem univerſae naturae theatro verdient hier genannt zu werden.

7] In Deutſchland war einer der erſten Verbeſſerer der Naturlehre Andr. Sennert.

n) Auch die ſehr ſeltenen des Letztern, der Prodromo in Breſcia 1670. und das Magiſterium Naturae & Artis T. I. Brixiae 1684. T. II. ibid. 1686. und T. III. Parmae 1692. f. ſind auf der garell. Bibl. Es

Frankreich eine neue Epoche machte. Er nahm zu ſeinen phyſiſchen Grundſätzen, daß das Weſen der Materie in der Ausdehnung beſtehe, daß drey Elemente wären, aus denen die Körper beſtünden, daß das erſte und zweyte gewiſſe Wirbel geſtalte, in welchen ſich die groſſen Weltkörper drehten, u. ſ. w. wie man in ſeinen Principiis Philoſophiæ ſehen kann. Seine Hauptanhänger waren Henr. Regius, der der erſte ſeine Lehren in ein Syſtem gebracht hat, Jak. Rohauld, Pet. Silvan. Regis, Ant. le Grand, Edm. Purchot, der gew. Jeſuit Natal. Regnault u. a. Aus ſeinen Gegnern war Petr. Gaſſendus der beſcheidenſte, der häftigſte aber Giſb. Voetius o). Sein Syſtem fieng auch in Deutſchland an ſich der ariſtoteliſchen Kathedern zu bemächtigen; allein der Brite Iſ. Newton, der die Naturlehre genau mit der Mathematik verband, gewann ihms mit den ſeinigen ab. Seine Grundſätze ſind hauptſächlich in ſeinem Werke Philoſophiæ naturalis Principia mathematica enthalten, und der

kommt einigen neuern Experimentiſten ſehr wohl zu ſtatten, daß dergleichen Bücher lateiniſch geſchrieben, und noch dazu rar ſind.

o) In der Philoſophia Carteſiana, die Mart. Schoock auf Voets Veranlaſſung 1643. zu Utrecht herausgab, heißt Carteſius Tenebrio, lepidus homo & ad riſum usque ineptus, mendaciſſimus, vir fibulae aut cuculli impatiens, omnium Thraſonum ineptiſſimus u. ſ. w. Daß doch eine ſolche Sprache unter Gelehrten nie gehört worden wäre! In Holland ſcheint Joſ. Scaliger den Ton angegeben zu haben. S. deſſen Phraſeologie in den Chevraeanis P. I. p. 87.

der ehem. Jeſ. Am. Paulian faßt ſie vor ſeinem Dictionnaire de Phyſique gut zuſammen. Der Hauptgrund ſind die in der Natur beobachteten anziehenden und zurückſtoſſenden Kräfte, davon Newton ſelbſt die erſten, der gew. Jeſ. Boſcovich aber die zweyten ins gehörige Licht geſetzet hat p). Newtons Werke bekamen an den zween Paulanern le Seur und Jaquier gute Commentatoren und berühmte Anhänger, wovon ich nur die Schriften der Engländer Mac=laurin und Benj. Martin, der Holländer S'Graveſande und Muſchenbroeck, der Deutſchen Hamberger, Krüger, Scherffer und Eberhard, der Ungarn Mako und Horvat, und des Franzoſen Sigorgne nennen will. Algarotti hat ſie ſo gar durch ſeinen Newtonianiſmo per le Dame dem ſchönen Geſchlechte empfohlen. Man hat ſich aber in den letzten Zeiten nicht ſo gar in die Theorie vertieft, daß nicht auch die Experimentalphyſik dabey gewonnen hätte. Die Werke eines Keills, Desaguliers, Hales, Muſchenbroecks, Wolfs, Nollets, Guyons ſind Zeugen davon, und die Errichtung verſchiedener Akademien 8] der Wiſſenſchaften die kräftigſte Unterſtützung. So entſtand 1652 die kaiſerliche Akademie Naturæ Curioſorum 9], 1663 die königl. britaniſche, 1666

p) In ſeinen Schriften De lege virium in natura exiſtentium, De Viribus vivis u. dergl.

8] Auch einige Privatgeſellſchaften haben ſich um die Aufnahme der Naturwiſſenſchaft Verdienſte erworben; wie die zu Zürich, Danzig, Bologna, Berlin.

9] Mit dieſer faſt zu gleicher Zeit die um die Phyſik

die königl. franzöſiſche, 1700 die königl. preußiſche, 1726 die kaiſerl. ruſſiſche, 1739 die königl. ſchwediſche u. ſ. w. 10] Von allen haben wir Acta oder Memoires, worunter ſich die Philoſophical Tranſactions der Briten auszeichnen q). Unter andern ähnlichen Sammlungen empfiehlt ſich vorzüglich das Hamburgermagazin, das 1748 anfieng 11]. In dieſen Werken findet man auch Nachrichten von allen neuen Erfindungen 12] und Entdeckungen in der Naturkunde, ſo daß ich nur von einigen ältern hier melden will. Alſo hat z. B. Kepler die anziehende Kraft, der ehem. Jeſ. de Chales die ſphäroidiſche Geſtalt der Erde vor Newton vermuthet r). Harvey hat den Kreislauf des Blutes, Picard das Leuchten des Queckſilbers im Wetterglaſe, Gilbert die elektri-ſche

ebenfalls ſehr verdiente großherzogliche Akademie zu Florenz, genannt del cimento.

10] Als die bayeriſche zu München; die kuhrpfälziſche zu Mannheim; die kuhrmainziſche zu Erfurt, die königl. und kuhrbraunſchweigiſche zu Göttingen.

q) Alle dieſe Acta befinden ſich auf der garell. Bibl. Der Wittebergernachdruck der engliſchen iſt ein löbliches Unternehmen.

11] Der Naturforſcher, unter Joh. Ernſt Imman. Walchs Aufſicht. Halle, von 1774 an. Sammlungen zur Phyſik und Naturgeſchichte, von einigen Liebhabern dieſer Wiſſenſchaften, 8. Leipz.

12] Worunter ohnſtreitig eine der ſchönſten und wichtigſten der durch die Elektricität erfundene Wetterableiter iſt. Auch die in Engelland erfundene Methode, gemeines Waſſer in mineraliſches zu verwandeln, verdient Erwähnung.

r) Paulian im Diction. de Phyſique.

ſche Eigenſchaft entdecket. Guericke hat die Luftpumpe, Brand den Phosphorus, Drebbel das Thermometer, Torricelli das Barometer, Galilei und Huygens die Anwendung des Penduls erfunden. Weiter belehrt Saveriens Hiſtoire des Progrés de l'Eſprit humain dans les Sciences naturelles, & dans les Arts, qui en dependent s). Werke über Specialgegenſtände der Phyſik, wie z. B. Mairans de l'Aurore boreale, J. B. Scarella de Magnete, des gew. Jeſ. Joſ. v. Herbert de Igne, de compreſſibilitate Aquæ, Franklins Experiments and Obſervations on Electricity, Prieſtleys Experiments of air 13] u. dergl. zu berühren, geſtattet der Raum nicht. Ich verweiſe darüber auf Rohrs phyſikaliſche von Kästnern vermehrte Bibliothek, Paulians Dictionnaire de Phyſique, und von der vorletzten 14] insbeſondere auf Prieſtleys Geſchicht der Elektricität, wie ſie Kürnitz ins Deutſche überſetzt hat. §. XX.

s) Paris 1775. 8. Man kann nach Theod. Janß. ab Almeloveen Inventa Novoantiqua, Ge. Paſchii Schediaſma de curioſis Seculi hujus (1600) inventis, und die Hiſtoire des Decouvertes dans les arts & les ſciences dazu nehmen. [Daß die meiſten für neu ausgegebene Entdeckungen ſchon den Alten bekannt geweſen ſeyen, behauptet der Graf von Caylus. S. Hiſt. de l'Acad. roïale des Inſcriptions & belles letres tom. XXVII. num. VI.

13] Auch deutſch: Verſuche und Beobachtungen über verſchiedene Gattungen der Luft. III. Th. Wien und Leipz. 1780.

14] Add. vollſtändige Abhandl. der theoret. und prakt. Lehre von der Elektricität, von Tiber. Cavallo; aus dem Engl. Leipz. 1779. 8.

§. XX.

(Naturgeſchicht.)

Der Gegenſtand der Naturgeſchicht iſt Unterſuchung und Kenntniß der natürlichen Körper; ſie mögen nun 1] ins Thier- Pflanzen- oder Mineralreich gehören. Wir wollen anfangs die Geſchicht eines jeden Reiches ins beſondere vornehmen. Die Thiergeſchicht oder Zoologie a) hat wohl am Ariſtoteles den erſten Bearbeiter erhalten. Er hinterließ X Bücher von den Thieren überhaupt, IV Bücher von ihren Theilen, und V von ihrer Erzeugung b), auf welche Werke ſein Zögling Alexander 800 Talente, das iſt bey 720000 Thaler verwendet haben ſoll c). Nach ihm kömmt in des älteren Plinius XXXVII Büchern Naturalis Hiſtoriae 2] vieles von den Thieren vor. Endlich ſchrieb Cl. Aelianus unterm Elagabalus griechiſch XVII Bücher von den Thieren. Jeder benützet ſeinen Vorgänger, und bauet aus leicht-

1] Sollten Waſſer, Luft und Feuer nicht auch in das Gebiet der Natur gehören, und alſo in der Naturgeſchichte Platz finden? Aber keins der drey Reiche, in welche dieſes Gebiet eingetheilt zu werden pflegt, begreift ſolche in ſich. Nur neulich hat ſie Jo. Wilh. *Baumer* in hiſtoria naturali regni mineral. (Francof. 1780. 8.) mit hineingezogen.

a) Ζωον ein Thier.

b) Sie ſtehn im II. T. der du valliſchen Ausgabe. Paris 1654. f.

c) Hamberg. zuverl. Nachr. I. Th. p. 264. aus dem Plinius.

2] Wovon man eine brauchbare Handausgabe hat, curante Jo. Pet. *Millero*. V. Tom. 8. Berol. 1766.

Leichtgläubigkeit zu viel aufs Sagenhören 3]. Nach ihnen ward das Studium der Natur gänzlich vernachläßiget, bis im XVI. Jahrhunderte unſer Konr. Geſner aufſtand, und eine Thiergeſchicht in IV Folianten ſchrieb, die Forer und theils Hauſlein ins Deutſche überſetzten. Faſt zu gleicher Zeit behandelte Ulyſſ. Aldrovandus in Italien den nämlichen Gegenſtand in XI Folianten, aber mit Einmengung vieler fremden Erudition und groſſer Leichtgläubigkeit d). J. Jonſton begriff ſpäter die ganze Thiergeſchicht in XX Büchern e), und Henr. Ruyſch stellte ſie mit Vermehrungen in ſeinem Theatrum Univerſale in Holland in II Bänden vor. Alle dieſe Werke ſind mit Kupferſtichen verſehen, ein Vortheil, der in der Naturgeſchicht ungemein forthilft, wenn der

3] Neuere große Kenner ſprechen von den Alten aufs rühmlichſte. Joh. Beckmann gab, als Profeſſ. der Naturgeſchichte zu Göttingen, daſelbſt 1766 de hiſtoria naturali veterum Lib. I. heraus; deſſen Hauptabſicht iſt, zu zeigen, daß die Alten in der Geſchichte der Thiere vielen Fleiß bewieſen haben, und bey weitem nicht ſo unrichtig in ihren Nachrichten ſind, als man insgemein glaubt. Von Haller (biblioth. anatom. T. I.) legt beſonders dem Ariſtoteles eine unſtreitig groſſe Kenntniß von der Anatomie der Thiere bey. *Deſmars*, ein franzöſiſcher Arzt, (Epidemiques d'Hippocrate traduits du Grec &c. Paris, 1768.) preiſet gar des Ariſtoteles Thiergeſchichte für vollkommen.

d) Er iſt vollſtändig auf der garell. Bibl. das Muſäum metallicum einbegriffen.

e) Zu Heilbronn kömmt ſeit 1756. eine neue Auflage heraus.

der Griffel der Abſicht entſpricht. Syſtematiſcher 4] iſt Briſſons Regnum animale in novem claſſes diſtributum, Sam. Hallens Naturgeſchicht der Thiere, und Erxlebens Syſtema regni animalis. Einige haben nur die Thiere verſchiedener Gegenden beſchrieben; daher gehören 5] des Ritters Karl von Linne' Fauna Suecica, Th. Pennants Britiſh Zoology. deutſch durch v. Murr, die Thiere der Wetterau von Phil. Konr. Fabricius, und die öſterreichiſchen von J. W. Heinr. Kramern f). Vom Buffon haben wir ein Dictionnaire raiſonné et univerſel des animaux, Charleton hat uns in ſeinem Onomaſticon Zoicon über ihre Namen, Zimmermann in ſeiner Zoologia geographica über ihre Wohnörter belehrt g), die phyſiologiſchen und anatomiſchen Schriften zu geſchweigen, die man in Erxlebens Anfangsgründen der Naturgeſchicht nachleſen kann. Man theilt die Thiergeſchicht in die Tetrapodologie, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, Entomologie und Helminthologie h). Jede

4] Add. D. Georg Henr. Borowski gemeinnützige Naturgeſchichte des Thierreichs, mit Kupf. Berlin.

5] Jo. *Severini* tentamen zoologiae Hungariae. Poſon. 1779, 8.

f) Er war Phyſikus zu Bruck an der Leutha, hatte bereits eine ſchöne Sammlung gemacht; ſtarb aber in den beſten Jahren und Hoffnungen.

g) Die beyliegende Karte iſt ein artiger Einfall, der auch aufs Pflanzen- und Steinreich ausgedehnet werden könnte.

h) Τετραπους vierfüßig. Ορνις ein Vogel. Αμφιβιος, was hier und dort (zu Waſſer und Lande) lebt.

Jede dieſer Claſſen hat ihre beſondern Forſcher gehabt. Von den vierfüßigen Thieren hat uns J. Ray einer der erſten Methodiker eine Synopſis, und Jak. Theod. Klein Quadrupedum Diſpoſitio, brevisque hiſtoria naturalis auch deutſch geliefert. Nichts zu ſageu von Elephantographien, Elaphographien, Lagographien u. dergl. Ueber die Vögel iſt wohl der älteſte Petr. Bellon mit ſeiner Hiſtoire de la Nature des oiſeaux i), auch lateiniſch; Ray hat auch hier eine Synopſis methodica gegeben, und die Ausgabe von Willoughbys Ornithologia beſorget. Prächtig iſt die Ornithologia methodice digeſta von Florenz in V Foliob. k) Eleaz. Albin und Ge. Edwards haben beyde eine Natural Hiſtory of brids mit ſchönen Abbildungen hinterlaſſen, woraus Seligmann in Nürnberg zum Theile ſeine Sammlung ausländiſcher und ſeltener Vögel genommen hat. Klein hat eine Vögelhiſtorie und Stemmata avium, Möhring aber Genera avium ans Licht geſtellt. J. Leonh. Friſch hat die deutſchen, Catesby die caroliniſchen, Brünniche überhaupt die nordiſchen Vögel beſchrieben. Noch muß ich den Zinnani und Klein von den Neſtern und Eyern, und des von Linne' Diſſertation de migrationibus avium anmerken. Die Claſſe der Amphibien, oder Thiere, von denen die meiſten

Ιχθυς ein Fiſch. Εντομα (von Τεμνω ſchneiden) ein Inſect. Ελμινς ein Wurm.

i) Paris 1555. f. höchſt rar, auf der garell. Bibl.

k) Die Herausgeber ſind Sav. Manetti, Lor. Lorenzi, und Violante Vanni 1767 — 76.

ſten auf dem Lande oder Waſſer leben können, iſt mit der letzten die, in welcher noch viele Ungewißheit herrſchet. Dennoch haben wir von den Fröſchen und Eidechſen Olig. Jacobäi Obſervationes, und Aug. J. Röſels Hiſtorie der Fröſche Deutſchlandes lateiniſch und deutſch, von den Schlangen aber Kleins Tentamen Herpetologiæ. Von den Fiſcharten, die Linnäus der erſte mit gutem Grunde unter dem Namen Nantes zur dritten Ordnung der Amphibien gemacht hat l), ſind die Bearbeiter der folgenden Claſſe einzuſehen. Sie enthält die Fiſche, auf die Oppianus ſchon im III. Jahrhunderte aufmerkſam war, wie ſein Gedicht Ἀλιευτικα bezeuget. Im XVI. bekam ſie drey Schriftſteller, den Bellonius de Aquatilibus lateiniſch und franzöſiſch, des Guil. Rondelet Univerſa Aquitilium Hiſtoria und des Hipp. Salvianus Aquatilium animalium Hiſtoria m). Nachher gab wiederum Rayus Willoughbys Hiſtoria piſcium in IV Büchern, und ſeine eigene Synopſis methodica heraus, welche aber alle des Petr. Artedi Ichthyologia, die Linnäus nach deſſen Tode drucken ließ, übertrift. Neuere ſind Kleins lateiniſche Beyträge zur Fiſchgeſchichte, Laur. Theodor Gronovs Muſeum Ichtyologicum, Gouans Hiſtoire des Paſſions, u. a. Auch hier haben einige Naturfor-

l) Syſt. Nat. edit. Vien. 1767. p. 394. 8.

m) Der erſte Paris 1553. 8. der zweyte Lyon 1554. f. der dritte Rom 1554. f. alle ſelten und auf der garell. Bibl. Der erſte und dritte hat illuminirte Figuren.

turforſcher Specialgeſchichten geliefert. So hat man z. B. Renards moluckiſche, Schäffers regensburgiſche, Wolfs preußiſche Fiſche, u. dergl. Die Inſectenclaſſe hat ſehr viele Schriftſteller aufzuweiſen, obwohl man ſie zu unterſuchen ſpäter angefangen hat. Zu ihrer Phyſiologie gehören Swammerdams Bibel der Natur, lateiniſch und holländiſch, auch deutſch, Reaumurs Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Inſectes, die unter eben dem Titel de Geer fortſetzet, auch deutſch, Bonnets Traité d'Inſectologie in II Theilen, Schäffers Abhandlungen von den Inſecten und Elementa Entomologiæ, auch deutſch, mit 135 gemalten Kupfertafeln. Abbildungen haben auch J. Hoefnagel, Karl Klerk und Eug. J. Ch. Eſper, und von indianiſchen Schmetterlingen Pet. Cramer gegeben, ſo, wie alle die, welche die Verwandlungen beobachtet haben. Davon ſind die beträchtlichſten: J. Goedarts Metamorphoſis & Hiſt. naturalis de Inſectis, der Malerinn M. Sib. Merian oder Gräfin wunderbare Verwandlung der Raupen und Metamorphoſis Inſectorum Surinamenſium n), Eleaz. Albins Natural Hiſtory of engliſh Inſects mit guten Bildern, J. Leonh. Friſch Beſchreibung von allerley Inſecten in Deutſchland, Engliſh moths and butterflies by Wilkes, und vor allen Auguſt. J. Röſels monatliche Inſectenbeluſtigungen o), die

n) Die garell. Bibl. hat die erſte Ausgabe dieſes herrlichen Werkes. Amſterdam 1705.

o) Wir haben keine Abbildungen von Inſecten, die der Natur näher kämen.

die ſein Tochtermann Klemann fortſetzet. Verzeichnet haben die Inſecten Th. Mouffet in ſeinem Theatrum minimorum animalium, und J. Ray in ſeiner Hiſtoria inſectorum. Zu den Syſtemen gehören Sulzers Kennzeichen der Inſecten nach Linnäus, Brinniches und Fabricius Syſtema Entomologia. Andere Schriftſteller haben die Inſecten verſchiedener Gegenden geliefert, z. B. Geofroi in der Hiſtoire des Inſectes, qui ſe trouvent aux environs de Paris, J. Ant. Scopoli in der Entomologia Carniolica, Schäffer in den Iconibus Inſectorum circa Ratisbonam, welche alle, was die Schmetterlinge betrifft, von dem am Thereſianum durch Schiffermüller und Denis herausgekommenen Schmetterlingverzeichniſſe der Wienergegend an Vollſtändigkeit übertroffen werden. Von Monographien zu reden geſtattet die Zeit nicht. In der Claſſe des Gewürmes haben die Schalthiere den Fleiß der Forſcher mehr auf ſich gezogen, als andere, und auch hier hat man mehr auf die Häuſer als Inwohner geſehen. Daher gehört des gew. Jeſ. Phil. Bonanni Recreatio mentis et oculi in obſervatione animalium teſtaceorum, Rumphs amboiniſche Raritätenkammer, holländiſch, lateiniſch und deutſch mit Chemnitz Zuſätzen, Knorrs Sammlung von Muſcheln, Regenfuſſes Sammlung von Muſcheln, Schnecken und andern Schalthieren. Syſtematiſcher 6] aber ſind Liſters Synopſis methodica

6) Wir haben auch von dem gern viel ſchreibenden Herrn M. Joh. Sam. Schröter eine Geſchichte

ca Conchyliorum, d'Argenville Conchyliologie, Kleins Tentamen methodi oſtracologicae, und Martinis neues ſyſtematiſches Conchyliencabinet. Von den Bewohnern ſelbſt handelt Otto Fried. Müller in ſeinem Werke von den Würmern der ſüßen und ſalzigen Waſſer, und in der Hiſtoria Vermium, die beyde voll neuer Beobachtungen ſind. Von den Korallen, die Marſigli in der Hiſtoire de la mer dem Pflanzenreiche zuſprach; Peyſſonel aber, und nach ihm die beſten Naturforſcher für thieriſch erkannten, iſt Ellis Eſſai towards a Natural Hiſtory of the Corallines, auch deutſch, merkwürdig. Die Polypen haben auch manches Aug beſchäfftiget. Hier muß man merken Bakers Eſſais on the Natural Hiſtory of Polypes, Trembleys Memoires pour ſervir à l'hiſtoire d'une eſpece de Polypes d'eau douce, nebſt Schäffers Bemühungen in ſeinen Abhandlungen von den Inſecten, und Röſels in ſeinen Inſectenbeluſtigungen. Endlich hat Pet. Sim. Pallas 7] einen vortrefflichen Elenchus Zoophytorum geſchrieben; von andern Specialgeſchichten nichts zu melden. Laſſen Sie uns nun auch einen Blick aufs **Pflanzenreich** werfen.

der Flußconchylien, ſonderlich der thüringiſchen, mit Kupf. Halle, 1779. 4.

7] Hat ſich auch durch ſeine bisher fortgeſetzte lehrreiche Spicilegia zoologica &c. Berol. 4. cum figg. aen., verdient gemacht. Sie kommen auch deutſch heraus, unter dem Titel: Naturgeſchichte merkwürdiger Thiere.

ſen. Die Nähr- und Heilkräfte, die Gott den Kräutern beygeleget hat, konnten ſie dem Menſchengeſchlechte nicht lange unbemerkt und unterſuchet laſſen. Schon Salomo hat, wie uns die Schrift lehrt p), ſeine darüber erlangten Kenntniſſe von der Ceder bis zum Hyſſope aufgezeichnet. Sie ſind aber ſo, wie die II. Bücher des Ariſtoteles, nicht auf uns gekommen. Wohl aber haben wir vom Theophraſt dem Günſtlinge dieſes Philoſophen X. Bücher von den Pflanzen 8], und aus dem I. Jahrhunderte nach Chriſto die V. Bücher des Dioſkorides, wovon die kaiſerl. Bibliothek eine koſtbare Handſchrift mit beygefügten Zeichnungen beſitzet. Plinius hat nur compiliret, was ſeine Vorgänger geſagt haben, und nach ihm wards im Pflanzenreiche Nacht bis ins XV. Jahrhundert, einige Araber ausgenommen, die die Kräuterkunde aber nur als Mediciner trieben. J. J. 1485 druckte Pet. Schöffer zu Mainz ſeinen deutſchen Hortus Sanitatis mit Figuren von 435 Pflanzen, derer einige er auf ſeiner Paläſtinafahrt von einem mitgehabten Maler zeichnen ließ q). A. 1530 gab

p) Reg. III. c. 4. v. 33.

8] Dieſe rühmt ein Arzt zu Boulogne, Deſmars, (im Vorberichte zu den Epidemiques d'Hippocrate traduits du grec &c. 1768, Paris) als ein vollkommenes Werk.

q) Dieſes Buch iſt 1492. ins Niederdeutſche überſetzt zu Lübeck unter dem Titel: De ghenochlike gharde der Suntheit herausgekommen. J. H. von Seelen, ders in ſeinen Seleͨt. literar. p. 650. für ein Original hält, legt alles dem Drucker Steph.

gab Otto Brunfels zu Straßburg ſein Herbarium ebenfalls mit Kupfern heraus r). Von nun an ward die Luſt zur Botanik rege, man fieng an Gärten anzulegen, Ruellius und Mathiolus commentirten den Dioſkorides, Fuchs, Lonicerus, Dodonäus gaben Kräuterbücher, aber noch ohne Syſtem, heraus. Der erſte, der dieſes unternahm, war Andr. Cäſalpinus. Er macht, wie ſchon Geſner bemerket hatte, ſeine Eintheilung nach den Theilen der Fructification. Caſp. Bauhin berichtigte die Benennungen, und ſammelte die Synonymen. Aug. Quir. Rivinus baute ſein Syſtem auf die Regelmäßigkeit und Anzahl der Blumenblätter, Joſ. Pitton de Tournefort auf die Geſtalt der Blume, und dieſes letzte hat ſo lange Epoche gemacht, bis 1737 das linnäiſche erſchien, das ſich auf das männliche und weibliche Geſchlecht der Pflanzen gründete, woran aber ſchon vor mehr als 100 Jahren Adam Zaluczanzki und Rud Jak. Camerarius gedacht haben s). Unter dem Vorgange dieſer Männer ſind nun die botaniſchen Schriften bereits über 3000 angewachſen, und wir müſſen ſie itzt in ihre Gattungen theilen, und die wichtigſten dar-

Arndes bey, was Schöffer in der Vorrede von ſeiner Wallfahrt ſagt, und ſpottet des frommen Aberglaubens. Und wenn man nun jemand ſeines Fehlers ſpottete?

r) Die garell. Bibl. hat dieſe und die folgende Ausgabe von 1532, die erſte illuminiret.

s) Daß ſchon die Alten ſo etwas vermuthet haben, könnte man faſt aus dem folgern, was Plinius Lib. 13. c. 7. von den Palmen ſagt.

unter anzeigen. Zur Phyſiologie der Pflanzen gehören vorzüglich: Nehem. Grews Anatomy of Plans, Marcel. Malpighi Anatome Plantarum, Steph. Hales Statical eſſays containing vegitable Statiks, auch deutſch Statik der Gewächſe, du Hamel Phyſique des Arbres, auch deutſch u. a. kleinere Schriften, die man in Erxlebens Anfangsgr. der Naturgeſchichte finden kann t). Didaktiſche und methodiſche Schriften ſind: Car. Linnäi, der ſich um die Kräuterkunde beſonders verdient gemacht hat, Fundamenta botanica, Philoſophia botanica, Claſſes, Genera, Species Plantarum, und Critica botanica, Familles des Plantes par Adanſon, Ge. Chriſt. Oeders Elementa Botanicæ, J. Gottl. Gleditſchs Syſtema Plantarum à Staminum ſitu, H. J. Nep. Cranzs Inſtitutiones Rei herbariæ, u. von den ältern: Andr. Cäſalpini de Plantis Libri XVI. Caſp. Bauhini Phytopinax und Pinax theatri botanici, Aug. Quir. Rivini Ordo Plantarum flore irregulari monopetalo, tetrapetalo, und pentapetalo, Joſ. Pitton de Tournefort Inſtitutiones rei herbariæ, J. Ray Methodus Plantarum u. a. Unter den Beſchreibungen der Pflanzen überhaupt zeichnen ſich aus die Werke eines Fuchſes, Dalechamps, Tabernämontans, J. Bauhins, Moriſons, Rays und Caſp. Bauhins, denen ſie den Namen Hiſtoria Plantarum gegeben haben; unter

t) Ich habe die Vorarbeitung dieſes unermüdeten und nun leider zu frühe verſtorbenen Gelehrten in dieſem §. vorzüglich genützet. [Daher auch derſelbe einer der vollſtändigſten worden iſt.]

ter den Beſchreibungen beſonderer Ordnungen die doldentragenden Kräuter von Moriſon und Cranz, die Orchiden vom Haller, der in der Botanik mit Linnäus um den Rang ſtreitet, die Schwämme und Mooſe vom Dillenius, die Gräſer von Schrebern, u. a. Unter den Beſchreibern neuer und ſeltener Pflanzen werden ſonderbar geſchätzet: Karl Cluſii Hiſtoria rariorumPlantarum per Hiſpaniam u. rariorum Plantarum per Pannoniam, Auſtriam &c. obſervatarum, Fab. Columnä Phytopaſanos und Ecphraſis Stirpium minus cognitarum, die ſehr rar ſind u), Leon. Pluckenetti Opera omnia, Jak. Barrelierii Plantæ per Hiſpaniam, Italiam & Galliam obſervatæ, und Nik. Joſ. Jaquin Obſervationes botanicæ. Andere Kräuterkenner haben die Pflanzen beſtimmter Gegenden meiſt unter dem Namen Flora beſchrieben, z. B. Joſ. Quer eine Eſpannola, J. Hill eine Britannica, Joſ. Ant. Scopoli eine Carniolica, Oeder eine Danica mit vortreflichen Abbildungen, die itzt von O. F. Müllern fortgeſetzt wird, Linnäus eine Suecica und Lapponica, J. Chriſt. Wulf eine Boruſſica, J. Ge. Gmelin eine Sibirica, der vielen zu beſchränkten Deutſchen nicht zu gedenken. Daher gehören auch Alb. von Haller Enumeratio Stirpium Helvetiae mit ihren Auctarien, Cranzs Faſciculi Stirpium Auſtriacarum rariorum, Jaquins Centuriae Plantarum Auſtriacarum, in welchen die Figuren in ihrer Gattung alles übertreffen w), u. a. Zu Aſien insbe-

 ſondere

u) Sie ſind beyde auf der garell. Bibliothek.

w) Dieſe herrliche Sammlung, die noch auf das

ſondere gehört der Hortus Malabaricus des van Rheede, und Rumphs Horbarium Amboinenſe, zu Africa J. Burmanni rariorum Africanarum Plantarum Decades X. zu America des Paulaners Charl. Plumier Deſcription des Plantes de l'Amerique, Jaquins Enumeratio Plantarum aus den carabaiſchen Inſeln und dem nahen America, und Selectarum Stirpium Americanarum hiſtoria, u. a. Endlich haben verſchiedene Botaniker die hier und dort angelegten Gärten unter dem Titel Hortus beſchrieben. Darunter ſind die berühmteſten Baſ. Beſlers Hortus Aichſtettenſis x), Ant. Gouan Monſpelienſis, Andr. van Royen Lugdunenſis, Linnäi Cliffortianus, und Jaquins Vindobonenſis, deſſen Figuren vortreflich ſind. Uebrigens ſind in allen Ländern Europens nun ſchon wohl angelegte botaniſche Gärten und ſchöne Herbaria viva y) anzutreffen. Die Anzahl der bekannten Pflanzen geht nach Adanſon auf 18000, zu welchen Banks und Solander ſein Gefährte wichtige Beyträge aus den Südländern liefern können z). Wir kommen

fünfte Hundert anwachſen ſoll, iſt eine Zierde der garell. Bibl. Die geringe Anzahl der Abdrücke muß ſie in kurzer Zeit höchſt rar machen.

x) Auch dieſes Werk, woran Jungermann den größten Theil hatte, ziert erwähnte Bibliothek.

y) Unter den hieſigen kann ich das ſehr vollſtändige des H. Hofraths v. Mygind nicht verſchweigen, eines Mannes, der in der Kräuterkunde nicht viele ſeines gleichen hat.

z) Die Forſter, Vater und Sohn, haben den ihrigen eben daher Lond. 1776. 4. ſchon geliefert. Von

kommen nun zu dem **Mineralreiche**, welches die zuſammengeſetzten natürlichen Körper, die weder leben, noch empfinden, enthält. Die Wiſſenſchaft, die ſich mit ihrer Unterſuchung, Anordnung und Beſchreibung abgiebt, heißt die Oryktologie a), in welcher man IV Claſſen der Foſſilien unterſcheiden kann: die Erdarten, Salzarten, Erdharze, Metalle, nebſt einem Anhange, in welchen die Felsſteinarten, Verſteinerungen, und natürliche Schlacken gebracht werden können. Dieſe Wiſſenſchaft haben die Alten Plato, Ariſtoteles, Hippokrates, Dioſkorides, Plinius nur obenhin, und zwar meiſtens nur im mineraliſchen Theile berühret; nach der Palingeneſie der Wiſſenſchaften aber hat ſie Ge. Agricola oder Bauer ein Sachſe der erſte, und nach ihm Konr. Geſner und Ulyſ. Aldrovand behandelt. Man iſt nach der Zeit und beſonders in Norden aus Gelegenheit der Bergwerke und mit Beyhilfe der Chymie immer weiter gekommen, bis man endlich nach genugſam erweiterten Kenntniſſen Lehrgebäude aufzuführen im Stande war. Die berühmteſten, die wir anzeigen müſſen, ſind J. Gottſch. Wallerius Mineralogie ſchwediſch, deutſch und franzöſiſch, und Syſtema Mineralogicum, das das beſte in ſeiner Art iſt, J. Hills Hiſtory of Foſſils, J. Luk. Woltersdorf Mineralſyſtem, J. Fried. Cartheuſers

Linne' nimmt nur etwa 10000 Pflanzenarten an. Ein Mittel zwiſchen ihm und Adanſon würde vielleicht das gewiſſeſte ſeyn.

a) Ορυσσω oder ορυττω Graben.

ſers Elementa Mineralogiae, J. H. Gottl. von Juſti Grundriß des geſammten Mineralreichs, Em. Mendez a Coſta Natural hiſtory of Foſſils, Axel Friedr. Cronſtedts Verſuch einer neuen Mineralogie ſchwediſch und deutſch 9], J. Gottl. Lehmanns Entwurf einer Mineralogie, Valmonts de Bomare Mineralogie ou nouvelle Expoſition du regne mineral, J. Ernſt. Imm. Walchs Steinreich ſyſtematiſch entworfen, Rud. Aug. Vogels practiſches Mineralſyſtem, Scopolis Syſtema Mineralogicum und Bertrands Elémens d'Oryctologie. Andere Oryktologen haben in ihren Schriften beſondere Gegenden 10] zum Augenmerke genommen. Dahin gehören: J. Woodwards Attempt towards a natural Hiſtory of the engliſh Foſſils, Pet. Wohlfahrts Amoenitates Haſſiae inf. ſubterraneae, J. Wilh. Baumers Naturgeſchicht des Mineralreiches mit beſonderer Anwendung auf Thüringen, J. Chriſt. Dan. Schrebers Lithographia Halenſis, Ge. Ant. Volkmanns Sileſia Subterranea, Dan. von Tilas Entwurf einer ſchwediſchen Mineralhiſtorie ſchwediſch und deutſch, Car. Allionii Oryctographiae Pendemontanae Specimen, Ferbers Briefe aus Italien, des vortreflichen Ritters v. Born mineralogiſche Briefe über Ungarn, das Bannat und Siebenbürgen 11] u. a. Endlich haben

9] Neu und beſſer überſetzt, auch vermehrt, von Abr. Gottlob Werner. 8. Leipz. 1780. ꝛc.

10] C. G. Pözſchens mineralog. Beſchreib. der Gegend um Meiſſen. Dresd. 1779. gr. 8.

11] Joh. Ehrenr. von Fichtel Beytrag zur Mineralgeſchichte von Siebenbürgen 1780. Nürnb. gr. 4.

haben einige über verſchiedene Theile des Mineralreiches Schriften geliefert. Daher kann man rechnen 12] des obengenannten Agricola X Bücher de Natura Foſſilium, XII Bücher de Re metallica, und V de Ortu & Cauſis Subterraneorum b), Geſners Bücher de omni Rerum foſſilium genere, das ſeltene Muſeum metallicum des Aldrovands, Cäſalpins III Bücher de Metallicis, der ehem. Jeſuiten Ath. Kirchers Mundus ſubterraneus, und Bernard. Cäſius Mineralogia, des Anſ. Boetius de Boodt Gemmarum & Lapidum hiſtoria, Urb. F. B. Brückmanns Abhandlung von Edelſteinen 13], J. H. Potts Lithogeognoſie, J. Friedr. Henkels Pyritologie oder Kießhiſtorie, Lehmanns Kadmiologie oder Geſchicht des Farbenkobolds, und Abhandlung von den Metallmüttern u. a. die man in den verſchiedenen Acten der Academien und gelehrten Geſellſchaften findet. Nun bleiben uns noch die Schriftſteller übrig, welche die Naturgeſchicht überhaupt bearbeitet haben. Unter den Syſtematikern 14] iſt der berühmte Archiater und Ritter

L 5

12] Klipſteins mineralogiſche Briefe. Gieſ. 8. Caſ. Chriſtoph Schmidels Vorſtell. einiger merkwürdigen Verſteinerungen, Nürnb. 1780.

b) Alle ſelten und auf der garell. Bibl.

13] Fr. Carl Achard Beſtimm. der Beſtandtheile einiger Edelgeſteine. Berl. 1779.

14] Zu Hand- und Lehrbüchern empfehlen ſich vorzüglich E. P. Erxleben Handbuch der Naturgeſchichte. Gött. 1773. 8; (und vielleicht noch mehr) N. G. Leſke Anfangsgründe der Naturgeſchichte. Leipz. 8. 1779. ꝛc.

ter Karl von Linne' an der Spitze, deſſen Syſtema Naturae ſeit 1735 die dreyzehnte Auflage erlebet hat. Schreber und Phil. Lud. Stat. Müller haben es mit Zugaben zu gleicher Zeit ins Deutſche überſetzt. Nun liefert auch Goeze Beyträge c). Man kann Büffons und Daubentons Hiſtoire naturelle generale & particuliere, nun auch ſchon deutſch, J. Hills Compleat body of natural hiſtory, Brookes New and accurate Syſtem of natural hiſtory, Joſ. Ant. Scopolis Introductio ad Hiſtoriam naturalem, und Friedr. H. Wilh. Martinis allgemeine Geſchicht der Natur in alphabetiſcher Ordnung beyſetzen 15]. Unter den vermiſchten Schriften 16] ſind vorzüglich des Abts Plüche Spectacle de la Nature auch deutſch, des von Linne' Amoenitates Academicae, Ge. Edwards Gleanings of Natural Hiſtory auch franzöſiſch, Karl Bonnets Contemplation de la Nature auch deutſch. Unter den Naturgeſchichten gewiſſer Länder zeichnen ſich aus: des Grafen Marſigli prächtiger Danubius Pannonicomyſicus d), J. J. Scheuchzers Naturgeſchicht des Schweizerlandes, Erich Pontoppidans Naturhiſtorie von Norwegen däniſch

und

c) Es liegt in Houttuyns Natuurlike Hiſtorie, die ſeit 1761 zu Amſt. herausgekommen iſt, zu Grunde.

15] Die drey Reiche der Natur, Nürnb. in 4, verdienen nur wegen der ſchönen bemalten Kupfer angemerkt zu werden.

16] Practiſche Geſchichte europäiſcher Naturproducte, Heftweiſe, Nürnb. 4.

d) Iſt auf der garell. Bibliothek.

und deutſch, Proſp. Alpini Hiſtoria naturalis Aegypti, Adanſons Hiſt. naturelle du Senegal, Marc. Catesby Nat. Hiſtory of Carolina, Florida, and the Bahama Iſland, Petr. Barrere Eſſai ſur l'Hiſt. naturelle de la France equinoxiale, Patr. Browns nat. Hiſtory of Jamaica, Ge. Marcgraafs und J. de Laet Hiſtoria nat. Braſiliae, anderer Geſchichten, in welchen beyläufig auch die Natur beſchrieben wird, nicht zu gedenken. Man hat auch angefangen auf die Naturgeſchicht zu reiſen 17]. Sehr gut ſind die Reiſen der Schweden, die Linnäus bewirket hat, z. B. Pet. Löfflings nach den ſpaniſchen Ländern in Europa und America, Fried. Haſſelquiſts nach Palläſtina und Aegypten, Pet. Osbecks nach Oſtindien und China, Olaf Torre's nach Surate, Pet. Kalms nach Nordamerica, und jene, die er ſelbſt durch die Provinzen Schwedens verrichtet hat. Dazu kann man ſetzen: die nach der Levante vom Tournefort, die ſibiriſchen vom Gmelin und Pallas, die arabiſche vom Niebuhr und Forſkål, die isländiſche von Olaſſen und Provelſen, und die nach den Südländern von Banks und Solander. Dieſe Reiſen haben vieles zu reichen Naturalienſammlungen beygetragen. Wir haben unter andern im Drucke und Kupfer Mu-

17] Hieher gehören auch des Abts Domin. Seſtini Briefe aus Sicilien und der Türkey; aus dem Ital. Leipz. 1780. 8. Letres ſur l'hiſt. nat. de l'Isle d'Elbe, par C. H. *Hoeſtlin.* Viennae, 1780. 8; Alb. Fortis Beſchreib. des Thals Ronca im Veroneſ., aus dem Ital. 8. Heidelb. 1779.

Muſeum Wormianum, Jak. Petivers Gazophylacium naturae & artis, Alb. Seba Theſaurus rerum naturalium in IV Bänden, Muſeum Teſſinianum, Adolphi Fried. regis und Ludovicae Ulr. reginae, alle drey vom Linnäus veranſtaltet. Zur Beſorgung dergleichen Sammlungen gehöret Senebiers Art d'obſerver, und Memoire inſtructif ſur la maniere de raſſembler, de préparer, de conſerver & d'envoyer les diverſes curioſités de l'Hiſt. naturelle, Lyon 1758. auch deutſch. Ueber die Wirkung der Vergößerungsgläſer bey Naturproducten ſind Ant. Leeuwenhoeks Arcana naturae ope Microſcopiorum detecta, H. Bakers Microſcope made eaſy, auch deutſch, Turberville Needhams new microſcopical Diſcoveries, und Mart. Frob. Ledermüllers mikroſcopiſche Gemüths- und Augenergötzungen, nebſt andern 18] zu empfehlen. Die phyſikaliſche Geſchicht der ganzen Erdkugel haben Varenius und Liebknecht lateiniſch, Woodward engliſch, Lulofs holländiſch, Büffon franzöſiſch, Bergmann ſchwediſch 19], der gew. Jeſ. Ludw. v. Mitterpacher e) deutſch 20] geſchrieben. Wir

18] Fel. Fontana, Laz. Spallanzani (oſſervazione microſcopiche).

19] Alle dieſe Ausländer ſind auch ins Deutſche überſetzt.

e) Nach einem vieljährigen Lehramte der Phyſik und Oekonomie am k. k. Thereſianum itzt Profeſſor der letztern an der Univ. zu Ofen. Sein ökonomiſches Lehrbuch wird für das Publicum ein wichtiges Geſchenk ſeyn.

20] Auch G. Heinr. Borowsky in ſeinem Abriß

Wir wollen es mit Schriftſtellern beſchließen, die zu dem Schöpfer von den Geſchöpfen aufgeſtiegen ſind. Dergleichen ſind 21] Ray Wisdom of God in the creation, Bern. Nieuwentyt Daſeyn Gottes durch die Wunder der Natur bewieſen, holländiſch, und die verſchiedenen Werke, die in Theologie enden, z. B. Derhams Phyſicotheology und Aſtrotheology, Leſſers Lithotheologie, Inſectotheologie, Teſtaceotheologie, Zorns Petinotheologie u. a. Endlich haben auch Valmont de Bomare durch ſein Dictionnaire raiſonné d'Hiſt. naturelle, und die Onomatologia Hiſtoriae nat. completa für das Aufſchlagen geſorget, und die hier und dort errichteten Lehrſtühle bringen dieſe Kunde immer zu größerer Vollkommenheit. [Conf. Jo. Jac. Scheuchzeri Bibliotheca ſcriptorum hiſtoriae naturalis.]

§. XXI.

einer Naturgeſchichte des Elementarreichs. Mannh. 1779, 8.

21] Dahin kann man auch zugleich rechnen von Wolfs vernünftige Gedanken von den Abſichten natürlicher Dinge, und vom Gebrauch der Theile in Menſchen, Thieren und Pflanzen; die den 2. und 3. Theil ſeiner Naturlehre ausmachen. Des Prof. Henr. Sander zu Carlsruh hieher gehörige verſchiedene Schriften ſind eben ſo angenehm als lehrreich: von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur; über Natur und Religion für die Liebhaber und Anbeter Gottes; das Buch Hiob zum gemeinnützigen Gebrauch; über das Große und Schöne in der Natur.

§. XXI.

(Oekonomie.)

Die Haushaltungskunſt 1] gründet ſich eben ſo, wie die Naturgeſchicht, auf eine geſunde Phyſik, und iſt eine aus den Diſciplinen, die erſt in unſern Zeiten nach allen ihren Zweigen ausgebildet wird. Ackerbau, Viehzucht, Wirthſchaftskünſte und Gewinnung der Metalle ſind ihre Haupttheile 2]. Wir gehen von einem zum andern. Der **Ackerbau** oder die Kunſt die vegetablen Erzeugniſſe der Erde zu vermehren und zu vervollkommenen, war ſchon eine Hauptbeſchäftigung der Patriarchen. Die Aegyptier ſchrieben ſeine Erfindung dem Oſiris, die Griechen der Ceres, die Italer dem Saturnus oder Janus zu, und ſetzten ſie darum unter die Göt-

ter.

1] Fehlerhaft, aber doch nicht unbrauchbar, iſt M. Joh. Traug. **Müllers** Einleit. in die ökonomiſche und phyſikaliſche Bücherkunde. 8. Leipz. 1780. ꝛc. Als das erſte könnte bey Oekonomen C. G. Rößig Verſuche über die ökonomiſche Polizey, Leipzig, 1779. zum voraus geſetzt werden.

2] Wenn man nämlich die Haushaltungskunſt oder Oekonomie, mit dem Verf., in dem eingeſchränkten Sinne genommen wird, daß ſie nur die Wiſſenſchaft von vortheilhafter Erzeug- und erſter Zugutmachung der Naturproducte bedeute. In weitläuftigerm Verſtande hingegen begreift ſie nicht nur die geſammte Land- ſondern auch Stadt- und endlich Staatswirthſchaft. Nach dieſem ausgedehnten Verſtand iſt ein herrliches Werk vorhanden in 4. mit dem Titel: Lehrbegriff ſämtlicher ökonomiſcher und Cameralwiſſenſchaften. Mannheim. Im J. 1778 kam der 4te Band heraus.

ter a). Die römiſche Geſchicht ſtellet uns belorberte Pflüger dar b), und Cato erzählt von ſeinen Vätern: Virum bonum cum laudabant, ita laudabant: bonum Agricolam, bonumque Colonum c). Sie blieben aber nicht allein bey der Praktik, ſondern lehrten auch in Schriften. Heſiodos Hommers Zeitgenoß, ſchrieb für den Landmann ſein Gedicht Εϱγα και Ἡμεϱαι. M. Varro zählt noch über 50 Griechen d), derer aber nur wenige in den XX Büchern Γεωπονικων, die Caſſianus Baſſus Scholaſt. geſammelt hat, noch vorhanden ſind 3]. Von den Lateinern iſt ein verſtümmeltes Werk vom M. Cato, III Bücher vom M. Varro, XII vom Jun. Columella, u. XIV vom Palladius, die die Art eines ökonomiſchen Kalenders enthalten, auf uns gekommen. Man hat ſie in den Ausgaben unter dem Titel Autores Rei ruſticæ vereiniget e). Conr. Curtius hat davon den Colomella deutſch überſetzet 4]. Man kann auch Virgils Georgika hieher rechnen und Magos puniſche Bücher, von welchen in der Bibliographie die

a) Dict. Encycl. v. Oeconomie, Agriculture.

b) Cicero orat. pro Roſcio Am. Edit. Rob. Steph. Paris 1538. p. 21. n. 30. f. Plinius Hiſt. nat. L. XVIII. c. 4. Edit. Hard. Pariſ. 1723. T. II. p. 99. f.

c) De Re ruſtica c. I. Edit. Ald. 1533. p. 1. 8.

d) L. I. c. 1. Edit. Ald. ſupracit. p. 23.

3] Doch haben wir auch des Xenophon Oeconomicum; und von Ariſtoteles Libr. I. Oeconomicorum.

e) Die garell. Bibl. beſitzt nebſt der eben angeführten aldiniſchen noch die Heidelbergerausgabe 1595. 8. die auch ſelten iſt.

4) Joh. Friedr. Mayer den Varro.

die Rede war f). Von nun an bis zum Verfalle der ariſtoteliſchen Philoſophie iſt nichts wichtiges in der Oekonomie geleiſtet worden. Nur will ich aus dem XIII. Jahrhunderte den Petrus de Creſcentia, der XII Bücher Agricultura omnibusque plantarum & animalium generibus geſchrieben hat g), und aus dem XVI. das Hausbuch des J. Colers nennen. Aber von der Hälfte des XVII. angefangen, ward der Eifer allenthalben rege. Der Ackerbau überhaupt gewann z. B. durch Tulls Horſehoing Huſbandry, Randalls Semivirgilian Huſbandry, Arth. Yongs Courſe of experimental agriculture, du Hammels Traité de la culture des terres und Elemens d'Agriculture, Trincis Agricoltore ſperimentato, Wallerius chimiſche Grundſätze des Ackerbaues lateiniſch und deutſch, Phil. Ernſt Lüders Abhandlungen und Bedenken über das Ackerweſen 5]. Von den Erden ins beſondere handelt Evelyns Diſcourſe of Earth relativement to the culture, und Neumanns Begriff von der wilden Erde, und Gedanken vom Miſtmachen, wozu man auch Turbillys Menoires ſur les Defrichements des terres incultes ziehen kann. Von der Wäſſerung Bertrand de l'Eau relativement à l'Oe-

f) §. III. p. 11. Caſſius Dionyſius hat ſie griechiſch, D. Syllanus lateiniſch überſetzt.

g) Auf der garell. Bibl. ſind die ſeltene Baſlerauflage 1538. 8. und die viel ſeltneren italiäniſchen Ueberſetzungen Venedig 1536. 8. und Florenz 1605. 4. Der Autor heißt ſonſt insgemein de Creſcentiis.

5] Springer vom deutſchen Getraidebau, verdient nicht vergeſſen zu werden.

l'Oeconomie. Von der Witterung J. Mills Verſuch von dem Wetter. Von den Wieſen J. Chriſt. Bernhards vollſtändige Abhandlung vom Wieſenbaue, die Grundſätze der verbeſſerten Landwirthſchaft in Abſicht der allgemeinen Fütterung 6], und Schreber vom Grasbaue, und ſeine Beſchreibung der Gräſer. Vom Forſtweſen 7] du Hamel de Semis & plantations des arbres, und Exploitation des bois, Beckmanns Verſuche und Erfahrung von der Holzſaat, Melch. Chriſt. Käplers gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbeſſerung des Forſtweſens, H. Chriſt. Brockes wahre Gründe der phyſikal und experimental allgemeinen Forſtwiſſenſchaft, Karl Chriſt. Oettelts Abſchilderung eines redlichen und geſchickten Förſters, J. Phil. du Roy harbkeſche wilde Baumzucht und vorzüglich das allgemeine ökonomiſche Forſtmagazin h). Vom Weinbaue 8] unter andern Bidet ſur

6] S. auch Fr. Ign. Knechts vollſtänd. Abhandl. von der zuverläßigſten Vermehrung der Futterkräuter. Stuttg. 1780, wo hauptſächlich die Kunſtwieſen empfohlen werden.

7] Joh. Andr. Cramers Anleit. zum Forſtweſen, mit Kupf. f. Braunſchw. Friedr. Wilh. Weiß Entwurf einer Forſtbotanik, gr. 8. Gött. 1775. ꝛc.

h) Der Herausgeber unterſchreibt ſich J. F. Stahl.

8] Forſter Rheingauer Weinbau, J. C. E. Springers phyſikaliſch-praktiſch-dogmatiſche Abhandl. von dem deutſchen Weinbaue (in ſpecie dem Fränkiſchen). Ein vortreflichesWerk hievon hat M. Balthaſar Sprenger geſchrieben, unter dem Titel: Vollſtändige Abhandlung des geſamten Wein-

ſur la culture & ſur la nature de la Vigne, vollſtändige Abhandlung des geſammten Weinbaues, [von J. C. Naſt] **Frankfurt und Leipzig**, des Abts Rozier Abhandlung von der beſten Art die Weine zu machen, und zu behandeln, franzöſiſch und deutſch. Endlich von der Gärtnerey 9] aus ſehr vielen Quintinyes parfait Jardinier und Inſtruction pour les jardins fruitiers & potagers, Ligers Jardinier fleuriſte, die Theorie & Pratique du Jardinage, du Hamels Traité des arbres fruitiers mit ſchönen Abbildungen, Bradleys General Treatiſe of Huſbandry

baues ꝛc. Stuttgart 1778. der dritte Band oder practiſche Theil iſt auch beſonders zu haben. **Hilebrand** vom öſterreichiſchen Weinbau iſt nicht ganz unnütz. Auch Franz Ignatz **Knecht** Anweiſung Weinberge wohlfeil anzulegen, und ſie ſchon im dritten Jahre zum Ertrag zu bringen.

9] Nicht zu vergeſſen Jam. *Juſtice* the Britiſh garderers director, Edinb. gr. 8.; Jam. *Garton's* compendiöſer practical gardener &c. Lond. 1769. kl. 8.; Will. *Hanbury's* complete body of planting and gardening; John *Dicks* new gardeners dictionary, auch deutſch; La pratique du jardinage, 12. 2 Tom. und Dictionaire pour la theorie & la pratique du jardinage & de l'agriculture. 8, beyde Par. 1770, von Mr. l'Abbé Rog. *Schabol*; des alten Berliner Kunſtgärtners, Chriſtian Ludw. **Krauſe**, funfzigjähriger erfahrungsmäßiger Unterricht von der Gärtnerey. 1773, gr. 8; *Watelet* geſchmückter Eſſai ſur les jardins, Par. 1774, gr. 8; Gottlieb **Rammelts** gemeinnützige Abhandlungen zum Beſten der Gärtnerey und Landwirthſchaft, Halle, F. H. H. Lueders vollſtänd. Anleit. zur Wartung aller Küchengewächſe, mit Kupf. 1780. Lübeck in gr. 8.

bandry and Gardening, und new Improvements of planting and gardening, Knoops Pomologia, wozu Zink den zweyten Theil gemacht, und Seligmann die Kupfer illuminiret hat, Reichards Land- und Gartenſchatz, und Einleitung in den Garten- und Ackerbau, J. Hills Eden or a complete body of Gardening, Grotjans Calendarium perpetuum oder immerwährender Land- und Gartenkalender, und Phil. Millers allgemeines Gärtnerlexikon engl. und deutſch 10]. Von der Viehzucht und zwar insbeſondere von den Pferden hat ſchon im XVI. Sec. Paſq. Carracciola la gloria del Cavallo, und Car. Ruino Anatomia ed infermità del Cavallo geſchrieben, den im folgenden Uffenbach unter dem Titel: neues Roßbuch, überſetzet hat. Die Zergliederung allein hat Snape der erſte in ſeiner Anatomie of Horſe, und nach ihm Teichter in ſeiner Pferdanatomie behandelt. Von Bourgelat ſind Elémens de l'art veterinaire und Elemens d'Hippiatrique, von Solleyſel le Maréchal parfait, von. Chriſt. H. Wilke Erkenntniß von Pferden aus dem Franzöſiſchen der beyden Saunier, von Sind vollſtändiger Unterricht in den Wiſſenſchaften eines Stallmeiſters, u. a. die in der Hippik vorkommen werden. Zum Hornviehe gehört beſonders Vitets Medicine veterinaire, J. Chr.

M 2

10] Chriſtian Cajus Lor. Hirſchfeld hat mit ſeiner Theorie der Gartenkunſt, Leipz. 1779 u. 1780, in II Quartbänden, in der Gärtnerey unter den Deutſchen Epoche gemacht, und ſie als eine ſchöne Kunſt behandelt.

J. Chr. Polyk. Erxlebens praktiſcher Unterricht in der Vieharzneykunſt, u. dergl. die man in J. Ge. Krünitzs Verzeichniß der vornehmſten Schriften von der Rindviehſeuche nachſehen kann. Von den Schafen unterrichtet ſehr gut Ellis in den Inprovements made on Sheeps, Fried. Wilh. Haſtfers Goldgrube in Verbeſſerung der Schafzucht, und K. Aug. Geutebrücks geſammelter Unterricht von Schafen und Schäfereyen. Unter den **Wirthſchaftskünſten** iſt von der Bienenpflege 11] ſeit Virgils Zeiten nicht ſo viel geſchrieben worden, als nun in unſern Tagen. Faſt jede deutſche Provinz hat ihren eigenen Bienenvater oder Bienenmeiſter. Ich will die berühmteſten herſetzen, aus welchen man den Fortgang der Kunſt lernen kann. Reaumurs ökonomiſche Abhandlung von den Bienen franzöſiſch und deutſch, a Treatiſe of bees by Wildmann, auch deutſch, the engliſh Apiary by J. Gedde, Ad. Gottl. Schirachs ſächſiſcher Bienenvater, und von der Zucht der Waldbienen, Hirſchs fränkiſcher Bienenmeiſter, J. Gottl. Gleditſchs Betrachtung des Bienenſtandes in der Mark Brandenburg, J. Riems verbeſſerte und geprüfte Bienenpflege zum Nutzen aller Landsgegenden, A. Janſch Abhandlung vom Schwärmen der Bienen, und das Weſentliche in der Bienenzucht von J. Ge. Krünitz. Mit dem Seidenbaue beſchäftiget ſich

Marc.

11] Verdient ökonomiſcher Briefwechſel von Joh. Fried. Maier Frankfurt 1779 wegen den ſchönſten und bündigſten Anmerkungen über Landwirthſchaftsgegenſtände ſehr empfohlen zu werden.

Marc. Malpighis Diſſertatio epiſtolica de Bombycum natura, auch deutſch, Sauvage in den Memoires pour l'Education des Vers à Soie, Steinbart in der Anweiſung zum Seidenbaue, die hinlängliche Anleitung zur Seidenzucht, beſonders für Oeſterreich, Ulm, u. a. m. Den Flachsbau behandelt: Aufmunterung zum Flachsbaue, Frankfurt, und Wigands ökonomiſch-praktiſche Anleitung zum Flachsbaue mit einem Anhange vom Tabackbaue 12]. Zur Färberey 13] dienen vorzüglich Hellots Traité de l'art de la Teinture des laines, auch deutſch, Maquers Art de la Teinture en Soie, aus den Deſcriptions des arts & métiers auch ins Deutſche überſetzt, K. Wilh. Pörners chymiſche Verſuche und Bemerkungen zum Nutzen der Färbekunſt, und neues aus dem Däniſchen überſetztes Färberbuch. Die Jägerey, die von Nimrod an bey allen Völkern geſchätzt und getrieben worden iſt, hat ſchon am Xenephon einen Schriftſteller erhalten, unter deſſen Werken ein Κυνηγετικος iſt i). Arrianus hat zu deſſen Nachahmung und Er-

12] J. L. Chriſt patriot. Nachricht und Anweiſ. zum Bau des aſiatiſchen Tabacks, Frankf. 1780 in 8, iſt nicht unwichtig.

13] Das neueſte hierüber iſt das vollſtändige Färbe- und Bleichbuch für Fabrikanten und Färber. III Bände in 8. Ulm.

i) In der höchſtraren griechiſchen Ausgabe des H. Stephanus 1561 auf der garell. Bibl. ſteht er p. 568. In ebendeſſelben griechiſchlateiniſcher 1581 ebendaſelbſt p. 568. griechiſch und nachher p. 416. lateiniſch. Κυων Hund, und Αγω anführen.

gänzung ein ähnliches und unter eben dem Titel geſchrieben. Daher gehören auch Oppians Κυνηγετικα, und die unter der Aufſchrift Ἱερακοσοφιον oder Rei accipitrariæ Scriptores geſammelten Schriften von der Falknerey, den auch ein Κυνοσοφιον angehängt iſt k). Die Cynegetica der lateiniſchen Dichter Gratius und Nemeſianus ſind unter dem Titel: Autores rei venaticæ antiqui vom Jan. Blitius geſammelt. In ſpätern Zeiten iſt Kaiſer Friedrich der II. als ein Schriftſteller vom Vogelbaizen merkwürdig. Noch will ich von den Franzoſen la Venerie royale, les Ruſes innocentes de la Chaſſe & de la Pêche, und l'Ecole de la chaſſe, und von den Deutſchen Hanns Fried. v. Flemming vollkommenen deutſchen Jäger, Döbels Jägerpraktika, und J. J. Büchtings kurzgefaßten Entwurf der Jägerey beyſetzen. Zur Fiſcherey ſind aus den Alten beſonders Oppians Ἁλιευτικα, l) und aus den Neuern du Hamels und de la Marre Traité des Pêches anzumerken 14]. Von den Nahrungskünſten

k) In dem garell. Bücherſchatze iſt auch dieſe ſehr rare Ausgabe Pariſ. 1612. 4. Der ehemalige Beſitzer Janus Blitius hat ſeinen Namen dareingeſchrieben und mag ſie wohl zur Ausgabe des Werkes gebraucht haben, das gleich oben genennet wird. Ἱεραξ ein Habicht.

l) Die höchſtſeltene Pariſerausgabe 1555. apud Adr. Turnebum. 4. iſt auf erwähnter Bibliothek. Ἁλιευς ein Fiſcher.

14] S. Onomatologia foreſtalis-piſcatorio-venatoria, cum ſupplementis, oder vollſtändiges Forſt- Fiſch- und Jagdlexikon, von J. F. Stahl. Stutg. in gr. 8.

künſten werden wir unter der Hygiene reden. Die Erkennung des Nutzens der Aerze geht bis in die erſten Zeiten hinauf. Tubalkain wird in der Bibel für ihren erſten Bearbeiter angegeben m). Nach der Sündflut müſſen die gemachten Entblößungen, die Niederſetzungen der Bergwaſſer, die Auswürfe der Vulkane, Erdbeben, Donnerſchläge u. dergl. Zufälle die Menſchen bald auf die Metalle aufmerkſam gemacht haben. Von dem, was man gediegen fand, gieng man weiter, ſo entſtand nach und nach die Metallurgie. Agatharchides und Diodor haben uns den Goldproceß der Aegyptier aufbewahrt n), und dieß iſt auch faſt alles, was wir von der alten Arbeit wiſſen. Nach der Wiederkunft der Wiſſenſchaften iſt man auch auf dieſen Zweig der Haushaltungskunſt bedacht geworden, und hat dem Urſprunge der berühmteſten Bergwerke nachgeforſchet. Daher iſt J. Matheſius joachimsthaliſche, Pet. Albinus meißniſche Bergchronika, Hen. Meiboms Tractat de Metallifodinarum Harzicarum origine & progreſſu, J. Petts Hiſtory, laws and places of the chief mines and mineral Works in England Walles and Ireland, Joſ. von Sperges tyroliſche Bergwerksgeſchichte, Henn. Calvörs hiſtoriſche Nachricht von dem unter⸗ und geſammten oberharziſchen Bergwerke, Fr. Lud. Cancrinus Beſchreibung der vor⸗

m) Geneſ. c. IV. v. 22.

n) Περι της ερυθρας θαλασσης L. V. in I. Vol. Geographiae vet. Script. Graeci min. Oxon. 1698. pag. 16. 8. und Biblioth. Hiſt. L. III. Edit. Wechel. p. 150. f.

züglichſten Bergwerke u. a. dergl. entſtanden. Den theoretiſchen und praktiſchen Theil dieſer Kunſt aber haben folgende Werke vorzüglich zum Gegenſtande: den Bergbau und die Markſcheidekunſt oder unterirrdiſche Geometrie belangend Bericht vom Bergbaue, Leipzig 1772, Anteitung zur Markſcheidekunſt, Dresden 1749, Engelh. Löhneis Bericht vom Bergwerke, Fried. Weidlers Inſtitutiones Geometriæ ſubterraneæ, Fried. Wilh. von Oppeln Anleitung zur Markſcheidekunſt, Aug. Bayers gründlicher Unterricht vom Bergbaue, Chriſt. Traug. Delius Anleitung zur Bergbaukunſt nach ihrer Theorie und Ausübung, Thad. Peithners Grundriß der ſämtlichen Bergwerkswiſſenſchaften, Fr. Lud. Cancrinus erſte Gründe der Berg- und Salzwerkskunde, des gew. Jeſ. Ant. Zeplichals Einleitung zur bergmänniſchen Kenntniß des Erdballs, Henn. Calvörs hiſtoriſchchronologiſche Nachricht und Beſchreibung des Maſchinenweſens bey dem Bergbaue auf dem Oberharze, des ehem. Jeſ. Nik. Poda Beſchreibung der Luftmaſchine zu Schemnitz, kurzgefaßte Beſchreibungen der Maſchinen zu Schemnitz, und Vorleſung über die daſelbſt errichteten Pferdegöpel u. a. Die metallurgiſche Chymie belangend: C. E. Gellerts Anfangsgründe der metallurgiſchen Chymie, und andere, die im folgenden §. vorkommen. Die Probierkunſt und das Schmelzweſen belangend: des ältern Laz. Erkers Probierbuch, Chriſt. Andr. Schlütters Hüttenweſen von Hellot unterm Titel: Eſſai des Mines & des Metaux überſetzet,

J. Gottl.

J. Gottl. Lehmanns Probierkunſt, J. Andr. Cramers Anfangsgründe der Probierkunſt, und Anfangsgründe zur Metallurgie im groſſen Feuer, und Hüttenproceſſe, und für alles vorhergehende des Wallerius Metallurgia Chemica, auch deutſch. Endlich die Bergrechte 15] ſelbſt belangend, überhaupt Seb. Spanns Speculum juris metallici, und Corpus juris & rerum metallicarum, Hertwigs Bergrechte, Deücers königliches Bergbuch, und für Oeſterreich beſonders Maximilians, Ferdinands, und M. Thereſien Verordnungen. Wir wollen den Abſchnitt nun mit jenen Werken beſchlieſſen, die die ganze Oekonomie zum Augenmerke haben. Hieher gehören von den Engländern Fitzherbrands whole art of Huſbandry, Rich. Bardleys compleat body of Huſbandry, Will. Ellis modern Huſbandry. Mortimers whole art of Huſbandry, Mills new and compleat Syſtem of Huſbandry, auch deutſch, Arth. Youngs Rual Oeconomy. Von den Franzoſen Charl. Etienne und J. Libaut Maiſon ruſtique, la nouvelle Maiſon ruſtique, von du Puy Demportes aus Halls Engliſchem überſetzter Gentilhomme cultivateur, ou Corps complet d'agriculture, Encyclopédie oeconomique, auch deutſch von Krüniz, und Chanvalons Manuel de Champs. Von den Deutſchen 16] von Hohberg

15] Dahin gehören Friedr. Gottl. Gläſers Beyträge zur Naturgeſchichte und Bergpolizeywiſſenſchaft. Leipz. 1780.

16) Joh. Joach. Bechers kluger Hausvater war lange das Handbuch deutſcher Wirthe; wie Franc.

berg adeliches Landleben, von Rohr Einleitung zur allgemeinen Land= und Feldwirthſchafts= kunſt, von Münchhauſen der Hausvater, Eck= harts Experimentalökonomie, J. Beckmanns Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft, J. Fried. Mayers Beyträge zur Landwirthſchaft, J. Heinr. Pratje landwirthſchaftliche Erfah= rungen, Wigands ökömomiſche Abhandlungen u. dergl. Daher muß man auch rechnen die Schriften der errichteten zahlreichen ökonomi= ſchen Geſellſchaften, z. B. der von Bern, Zürich, Leipzig, Petersburg, der oberlauſnitziſchen, braun= ſchweiglüneburgiſchen u. ſ. w. 17] Unter unſern inländiſchen hat die krainiſche die erſte ihre Acta drucken laſſen. Daher gehören auch 18] das vor= trefliche Muſeum ruſticum & commerciale, die ökonomiſchen Reiſen, z. B. Arth. Youngs Farmers tour through the eaſt of England, Six Months tour through the nord of England, Six Weeks tour through the ſouthern Counties of England, auch deutſch u. a. die im vorhergehenden §. angeführet worden ſind, die Beſchreibungen

neu

Phil. *Florini* allgemeiner, kluger und rechtsver= ſtändiger Hausvater, ihr Codex.

17] Die Kuhrpfälziſche zu Kaiſerslautern, Däniſche, Schleſiſche, Caſſeler.

18] Journal d'agriculture & de commerce; Journal économique; das Wittenbergiſche Wochenblatt; Gothaiſches gemeinnütziges Wochenblatt; Joh. Dan. Simons phyſikaliſch = praktiſche Abhandlun= gen über die Haus = und Landwirthſchaft, mit il= luminirten oder ſchwarzen Kupfern; Joh. Beck= manns Beyträge zur Oekonomie ꝛc. Gött. 8.

neu erfundener oder verbeſſerter Wirthſchafts-geräthe, z. B. der Pflüge, Säe- und Dreſchmaſchinen, Waſchmaſchinen, Oefen zur Holzerſparung, u. ſ. w. Endlich die ökonomiſchen Wörterbücher, als da ſind: Noel Chomel Dictionnaire Oeconomique, Ligers Dictionnaire pratique du bon Menager, l'Agronome ou Dictionnaire portatif du cultivateur, allgemeines ökonomiſches Lexikon, Onomatologia œconomica practica, oder ökonomiſches Wörterbuch. Eitel Beyhilfen ſich in Kenntniſſen feſtzuſetzen, denen nun allenthalben auch öffentliche Lehrſtühle 19] errichtet werden.

§. XXII.

(Chymie.)

Die Chymie, Chemie, oder **Scheidekunſt** nimmt ganz wohl ihre Stelle zwiſchen der Haushaltungs- und Heilkunde, indem ſie beyden dienet. Sie forſchet nach der Natur und den Eigenſchaften der Körper durch derſelben verſchiedene Auflöſung und Zuſammenſetzung. Daß ſie die Töchter der Menſchen von ihren Liebhabern den Engeln durch das Buch XHMA, davon ſie auch den Namen haben ſoll, gelernet haben, iſt die abgeſchmackteſte Fabel a). Aber auf die erſten

19] Noch mehr, zu Kaiſerslautern exiſtirt eine eigene Cameral-hohe-Schule; und auf der Univerſität Gieſſen iſt die Oekonomie zu einer beſondern Facultät erhaben worden.

a) S. Conring de Hermetica Medicina L. I. c. 3. aus dem Zoſimus. [Von ihrer älteſten Geſchichte iſt

ſten Verſuche iſt man doch frühe in Aegypten verfallen. Thubalkains, des Vulcans der Heiden, Arbeiten mögen das Vorſpiel geweſen ſeyn. Für den Erfinder wird Taut, der Griechen Hermes, vor einigen angegeben; daher ſie auch die ganze Wiſſenſchaft Philoſophia Hermetica nennen. Moſes ſoll ſie in Aegypten gelernet, und die Probe davon an dem göldenen Kalbe gegeben haben b). Von den Aegyptiern iſt ſie auf die Griechen gekommen. Die älteſten davon noch vorhandenen Schriftſteller ſind vom V. Jahrhunderte angefangen Zoſimus Panopolites, Olympiodor von Thebe, Syneſius u. a. die aber größtentheils ungedruckt in Bibliotheken liegen c). Sie waren ſchon auf die Verwandlung der Metalle verfallen, behandeln die χρυσοποιησιν, oder Goldmacherey d) 1], wozu ſie der Werth des Goldes

nachzuſehen Torb. Bergmann diſſ. grad. de primordiis Chemiae. Upſal. 1779.]

b) Exodi c. XXXII. v. 20.

c) Conring ſupracit. L. II. c. 14. Boerhaave Elem. Chemiae T. I. p. 5.

d) χρυσος Gold, ποιεω machen.

1] Die Möglichkeit derſelben haben gleichwol auch einſichtsvolle Männer unter den Neuern behauptet; z. B. J. *Juncker*, in conſpectu Chemiae theoretico-pract. P. II. paſſim; Hirſching, im Verſuch phyſikaliſch-chymiſcher Lehrbegriffe, ex profeſſo; desgleichen Meyer und ſein Herausgeber Andreä, in den alchymiſtiſchen Briefen, Hannov. 1767; J. Ant. *Scopoli*, in ſeinem Anno V. hiſtorico-naturali &c. In der Halliſchen Wochenſchrift: Beyträge zur Beförderung der Naturkunde, von 1774, wird ein Beyſpiel davon erzählt.

Goldes aneiferte. Dieſer Theil der Chymie erhielt bey den Arabern, zu denen im VIII. Sec. dieſe Kenntniſſe auch übergiengen, den Namen Alchymie. Geber, ein griechiſcher Renegat, ſoll ſie ihnen bekannt gemacht haben e). Sie fiengen aber auch an die Chymie zur Arzneykunde vernünftiger anzuwenden, wie in den Schriften des Avicenna und Joh. Meſue zu ſehen iſt. Unter Friedrich dem II. wurde die metallurgiſche und mediciniſche Chymie durch Ueberſetzung vieler griechiſchen und arabiſchen Schriften auch in Europa bekannter. Alanus ab Inſulis hinterließ im XII. Sec. Dicta de Lapide Philoſophorum, oder von dem berüchtigten Reſultate, das die Hermetiker in ihrer Arbeit ſuchen, und das zugleich zum Goldmachen, und zur Univerſalmedicin dienen ſollte f). Alb. Magnus arbeitete auch in der metallurgiſchen Chymie, ſo wie Rog. Bacon, von dem unter andern ein Speculum Alchymiae vorhanden iſt, und der auf eine Goldtinctur gekommen ſeyn ſoll. Arnald von Villanova laborirte für die Arzney; aber ſein Schüler Raym. Lullus ſoll Gold gemacht haben. Sein Teſtamentum, Vade mecum u. a. Schriften ſind bey den Alchymiſten in groſſem Anſehen. Andere dergleichen ſtehn im Theatrum chemicum. Im XV. Jahrhunderte war der Benedictiner Baſil. Valentinus zu Erfurt für den berühmteſten Chymiſten und Beſitzer des Steins der Weiſen gehalten. Seine Schriften, z. B. der Triumph-

e) Dict. Encycl. v. Geber.

f) Ebendaſ. v. Pierre Philoſophale und Alchymie.

umphwagen des Antimoniums, De prima Tinctura, u. dergl. ſind noch vorhanden, und daraus ſoll der berüchtigte Schweizer Aureolus Philip. Theophraſtus Paracelſus Bombaſt von Hohenheim ſeine meiſten Kenntniſſe gezogen haben. Dieſer auſſerordentliche Mann wollte die ganze Heilkunde auf chymiſche Mittel gründen, pralte mit dem Steine der Weiſen, und einem Elexir proprietatis zur Lebensverlängerung, und ſtarb doch im 48. Jahre zu Salzburg. Seine zahlreichen deutſchen Schriften ſind äuſſerſt allegoriſch und dunkel g), worinn ihn ſeine Schüler, die nachfolgenden Adepten, noch zu übertreffen ſuchten. Weil er aber dennoch ſeltene Curen gemacht hatte, ſo giengen ihm die vernünftigern hierinn durch chymiſche Verſuche nach. Darunter war Oſw. Crollius, Joh. Hartmann, der den erſten Lehrſtuhl der Chymie in Europa zu Marburg betrat, Joſ. Quercetanus, der die chymiſchen Medicamente auch in Frankreich bekannter machte, Nik. l'Emery, und viele andere, die im Stillen arbeiteten, und durch ihre Verſuche den Metallarbeiten, der Glasmacherey h), den Ge-

g) Sie ſind auch ins Latein überſetzt in Opp. omn. Genevae 1658. f. enthalten. Ein Tractat in III Büchern iſt den Landſtänden von Kärnthen gewidmet. In der Zuſchrift nennt Theophraſt Kärnthen ſein zweytes Vaterland. S. Opp. cit. Vol. p. 243.

h) Hieher gehören beſonders Ant. Neri de arte vitraria, und Joh. Kunkels vollſtändige Glasmacherkunſt. [Die Kunſt auf Glas zu malen und Glasarbeiten zu verfertigen, aus dem Franz. des Pet. le Vieil, mit Kupf. III. Th. Nürnb. 1780. 4.]

Geſchirrfabriken, der Schmelzarbeit, dem Farbenweſen, den verſchiedenen durch Gährung oder Diſtillation hervorzubringenden Getränken forthalfen. Auf der andern Seite hatten aber auch die Alchymiſten ihre Helden am Andr. Libavius, den beyden van Helmont Vater und Sohn, dem Hen. Nollius, Mich. Sendivogius, u. a. die ihre Schriften meiſt mit ſeltſamen Titeln aufſtutzten. Endlich begann nach der Hälfte des XVII. Jahrhundertes durch Jak. Barners Chymia philoſophica, J. Joach. Bechers, Ge. Ernſt Stahls chymiſche Schriften, und Fried. Hofmanns Obſervationes Phyſicochemicas die Scheidekunſt in ein förmliches wiſſenſchaftliches Syſtem gebracht zu werden, wozu die ſpäteren Werke nicht wenig beytrugen. Ich will die vorzüglichſten 2] herſetzen: Herm. Boerhaaves Elementa Chemiæ, Herm. Fried. Teichmayers Inſtitutiones Chemiæ, Maquers Elemens de Chymie, auch deutſch, Hier. Ludolfs Einleitung in die Chemie, J. Chriſt. Zimmermanns allgemeine Grundſätze der Chemie, Andr. Siegm. Margrafs chymiſche Schriften, Baume' Chymie experimentale & raiſonnée, J. Reinbold Spielmanns Inſtitutiones

nes

2] Darunter gehört auch Joh. Friedr. Gmelins Einleit. in die Chemie. Nürnb. 1780, 8. Der Herren *Morveau*, *Maret* und *Durande* Anfangsgründe der theoret. und prakt. Chemie, von Weigel überſetzt. Leipz. 1780. III Bände in gr. 8.; Joh. Chr. Pol. Erxleben Anfangsgründe der Chemie. 8. Gött. 1775; Joh. Gottſch. Wallerius phyſiſche Chemie, aus dem Lat., mit Weigels Anm.

nes Chemiæ mit Cadets Anm. franzöſich, und das Dictionnaire de Chymie, das Pörner ins Deutſche überſetzet hat 3]. Daß es aber auch noch Menſchen gebe, die an den Stein der Weiſen glauben, bezeugen 4] das deutſche Theatrum Chemicum, J. Gottfried Jugels verſchiedene Schriften, der hermetiſche Triumph, der hermetiſche Nordſtern, J. Segerus Weidenfeld de Secretis Adeptorum, u. a. die eben nicht vor vielen Jahren die Preſſe verlaſſen haben.

3] Vermiſchte Bemerkungen und Abhandlungen aus dieſer Wiſſenſchaft enthält das phyſikaliſch-chemiſche Magazin für Aerzte, Chemiſten und Künſtler, von J. A. Weber. 8. Berl. Chemiſches Journal, von Lor. Crell, Lemgo, 8.

4] Auch die Geheimniſſe einiger Philoſophen und Adepten, aus der Verlaſſenſchaft eines alten Mannes. 8. Leipz. Des vor wenigen Jahren verſtorbenen Marburgiſchen Prof. Schröders Bibliothek zur höhern Naturwiſſenſchaft und Chemie, in II B.

Heil-

Heilkunde.

§. XXIII.

(Anthropologie.)

Die Heilkunde iſt die Kunſt Mittel anzuwenden, derer Wirkung die Geſundheit erhält, oder wieder herſtellt. Vom Anbeginne des Menſchengeſchlechtes haben Luft, Nahrung, Wirkungen fremder Körper, Handlungen des Lebens, ja ſelbſt die Beſchaffenheit und der Bau des Leibes ſchmerzhafte Empfindungen hervorgebracht. Der angebohrne Erhaltungstrieb ſuchte jederzeit ſogleich Mittel dawider. Dieß iſt der Urſprung der Medicin. Ihre erſten Veranlaſſungen waren entweder das Ungefähr, oder ein natürlicher Inſtinkt. Man merkte ſich die Wirkung der angewandten Mittel auf ähnliche Fälle; daher die **Empirik**. Man verglich mit philoſophiſchem Geiſte die Wirkungen untereinander, und ſuchte allgemeine Regeln davon abzuziehen; daher die **Dogmatik**. Ehe wir nun in die Theile derſelben hineingehen, müſſen wir einen kurzen Begriff der allgemeinen Heilgeſchichte liefern a). Die Arzneykunde kam von den älteſten Aſſyrern und Chaldäern nach Aegypten. Sie

a) S. Diction. Encycl. v. Medecine.

Sie thaten dieß nach einem eingeführten Codex; wer andere Mittel unglücklich anwandte, mußte es mit dem Leben büßen. Mehr davon kann man im Herodot und Diador nachleſen b). Die älteſten unter den bekannten Völkern, die Aſſyrer, Phönicier, und beſonders die Aegyptier haben die erſten Verſuche in der Arzneykunſt gewagt, deren Verſuche wir aber nicht beurtheilen können, da die Bücher des Hermes zu uns nicht gekommen ſind, denen die ägyptiſchen Prieſter in der Pflegung ihrer Kranken buchſtäblich folgen mußten; und wofür erſtere von dem Staate bezahlt wurden. Die Hebräer ſcheinen von ihnen nichts als die Mittel wider äuſſerliche Schäden gelernet zu haben. In Oſtindien ſoll die Medicin von den alten Brachmannen auf die heutigen Braminen herabgekommen ſeyn. Auch ſie haben ihre Heilmethoden in einem Buche, theilen alle Krankheiten in acht Gattungen, und haben für jede beſondere Aerzte. Die Chineſer wollen, die Medicin ſey von ihren Kaiſern vor der Sündflut erfunden worden. Noch heut zu Tage wiſſen ſie von Anatomie und Chymie wenig, und urtheilen gemeiniglich nur nach dem Pulſe, und einem eingebildeten Kreißlaufe der flüßigen Theile im Körper c). Bey denen ſonſt nicht ungeſitteten Malabaren beſtund dieſe Kunſt blos in der Kenntniß einiger Kräuter und der Fähigkeit dieſe Kräu-

ter

b) In Euterpe Edit. Lugd. B. 1715. p. 118. f. Biblioth. Hiſt. L. I. Edit. Wechel 1604. p. 73. f.

c) Du Halde Deſcript. de la Chine T. III. p. 461. 4.

ter nach gewiſſen ererbten Vorſchriften zu brauchen. Bey den Celten waren die Druiten auch ihre Aerzte. Sie rühmten beſonders den Eichenmiſtel wider die Unfruchtbarkeit und alle Gifte d). Zu den Griechen kam die Heilkunde auf zween Wegen aus Aegypten. Pythagor brachte Kenntniſſe mit ſich in ſeine zu Kroton errichtete Schule, aus welcher hernach Empedokles, Akron und Alkmäon entſtanden. Melampus kam mit eben dergleichen ums Jahr 1430. vor Chriſto nach Argos, die auf ſeine Kinder erbten. Den Chiron hat wegen ſeiner mediciniſchen Einſicht in den thieriſchen Körper die Fabel zum Pferdemenſchen gemacht. Unter ſeinen berühmten Zöglingen verdiente ſich Aeſkulap durch die Heilkunde Altäre. Seine Abkömmlinge hießen die Aſklepiaden, und ſind in le Clercs Hiſtoire de la Medecine bis auf den Galen in eine genealogiſche Tafel gebracht e). Podalyrius und Machaon ſeine Söhne waren die Feldärzte vor Troja. Von dem erſtern war in gerader Abkunft Hippokrates aus Kos der XVII. der wahre Vater der Heilkunde und noch heute der Leitſtern aller Arzneygelehrten. Es ſind noch bey 87. Schriften unter ſeinem Namen vorhanden f), worunter die

d) Plinii Hiſt. Nat. L. XVI. c. 95. Edit. Hard. T. II. p. 42. f. S. auch Keyſlers Diſſertatio de viſco Druidum in ſeinen Antiquit. Septentr. Hannov. 1720. p. 303. 8.

e) Amſt. 1702. ad pag. 274. 4. Editio altera prodiit a la Haye 1729.

f) Sie werden in Merklins Lindenius renovatus. Norimb. 1686. p. 436. 4. und Mangets Biblioth. ſcript.

Aphoriſmen die bekannteſten und der Aerzte Handbuch ſind. Chriſt. Gottfr. Gruner hat unlängſt eine Cenſura Libb. Hippocraticorum geliefert. Nach ihm wurde Diokles von Karyſto von den Athenern der zweyte Hippokrat genennt: Chryſipp aus Gnido war dem Blutlaſſen und Abführen gram. Eraſiſtratus aus Ceo und Herophilus von Chalcedon ſtifteten faſt zu gleicher Zeit zwo Schulen. Der erſte war dem Hippokrat entgegen. Der zweyte ſetzte die Lehre vom Pulſe ins Licht, und führte den Gebrauch vielfältiger Medicamente ein. Um ihre Zeit begann die Arzneygelehrtheit in drey Zweige unterſchieden zu werden, die man Διαιτητικην, Φαρμακευτικην, und Χειρουργικην g) nannte. Ums Jahr vor Chriſto 287. ſtiftete Philinus aus Kos, oder Serapion von Alexandria die Secte der Empiriker, die alle Vernunftſchlüße aus der Medicin verbannten, und behaupteten, daß die Erfahrung ganz allein den Arzt ausmache. Rom, das ſich mit einer ähnlichen Heilkunde bisher beholfen hatte, nahm in ſeinem 535. Jahre den Archagathus unter dem Namen Vulnerarius mit Freuden auf; hieß ihn aber nachher, da es ihn ſchneiden und brennen ſah, Carnifex. Daher mußte ſich Aſklepiades von Pruſa um Cäſars Zeiten durch eine entgegengeſetzte Praxis beliebt machen.

Medic. Gennevae 1731. T. I. P. 2. p. 698. f. herzählet.

g) D. i. die Geſundheits- Arzneyen- und Wundarztenlehre. Corn. Celſus in Praef. oder Baſil. 1552. L. I. p. 2. f.

machen. Sein Wahlſpruch war: Tuto, celeriter et jucunde, ſeine Mittel Enthaltung vom Fleiſche und Weine, Reibung und Bewegung. Sein Schüler Themiſon zog die undeutlichen und weitläufigen Grundſätze des Meiſters zuſammen, verwarf die Kenntniß der Urſachen, ſah nur auf die Analogie der Krankheiten, und brachte ſie unter drey Gattungen h). Da entſtand die methodiſche Schule, in der ſich nachher Soranus auszeichnete, und deren Syſtem Proſp. Alpinus im Anfange des XVII. Sec. mit ſeinem Tractate de Medicina methodica, und nach ihm Baglivi wieder aufweckte. Von ihr entſprangen abermal zwo Secten, die der Epiſynthetiker und die der Eklektiker, dazu nachmal Athenäus die Pneumatiker that i). Unterm Auguſt ſtand Antonius Muſa, der ihn mit einem kalten Bade herſtellte, in Anſehen, und nach und nach legten ſich auch gutgebohrne Leute auf eine Profeſſion, die vorher meiſt nur Leibeigene trieben. Die vorhandenen VIII. Bücher de Medicina des Corn. Celſus ſollen der Theil eines groſſen encyclopädiſchen Werkes ſeyn k). Er heißt Cicero Medicorum. Unterm Nero erſchien Andromachus

h) Seine Praktik mag nach dem Juvenal Sat. X. v. 221. Quot Themiſon aegros autumno occiderit uno, nicht die glücklichſte geweſen ſeyn.

i) Manget erklärt dieſe Secten L. ſupracit. Lit. E. und P.

k) Columella L I. c. 1. Edit. Ald. 1533. p. 71. 8. Die beſte Ausgabe des Celſus iſt die paduaniſche vom Targo.

chus der erſte mit dem Titel Archiater. Damal blühte auch Dioſkorides von Anazarbo der Empiriker, Aretäus aus Kappadocien der Pneumatiker l), und unterm Trajan Rufus von Epheſo. Der aber alle bis auf den Hippokrat hinauf verdunkelte, deſſen Theorie und Praxis wieder herſtellte, und noch mehr geleiſtet haben würde, wenn ihn nicht die peripatetiſche Philoſophie auf Subtilitäten geführet hätte, war Cl. Galenus unterm Hadrian zu Pergamo gebohren. Von ſeinen Werken ſind noch 170. Stücke vorhanden, die Charter in gewiſſe Claſſen gebracht, und mit den hippokratiſchen zu Paris in XIII. Foliobänden herausgegeben hat m). Unter den ſpätern Kaiſern ſind noch Oribaſius, Aetius, Alexander von Tralles, Paulus aus Aegina vorzüglich merkwürdig, derer Werke Heinr. Stephanus größtentheils ins Latein überſetzt unter ſeine Artis medicae Principes aufgenommen, und Alb. von Haller wieder neu herausgegeben hat. Von den Griechen gieng mit andern Kenntniſſen auch die Heilkunde zu den Arabern über. Die Khalife

l) Goelike hat ſich in ſeiner Hiſt. Chirurgiae p. 62. von dieſem Manne ſehr verrechnet: Vixit temporibus Strabonis & Gregorii Nazianzeni ſub Caeſare Auguſto.

m) 1679. nicht 39. wie Manget aus dem Lindenius renovatus abgeſchrieben hat. Ein 14. Band enthält die Indices. Die mackiſche Ausgabe, Wien 1743 und 49 würde die charteriſche, von welcher Jöcher im Hippokrates gar nichts meldet, übertroffen haben, wenn ſie ganz zu Stande gekommen wäre.

life Al Manſor, Harun Al Raſchid, Al Mamun u. a. begünſtigten ſie. Hier ſind J. Meſue, Rhazes, Avicenna, Avenzoar, Averroes berühmte Namen. Sie hinterließen Schriften, die in Ueberſetzungen zu Friedrichs des II. Zeiten in Europa zu wirken anfiengen, und zwar hauptſächlich durch die Chymie. Arn. de Villanova, Baſ. Valentinus, Theophr. Paracelſus, die van Helmont u. a. ſind ſchon oben genennet worden. Alle Heilmittel wurden nun faſt aus dem Mineralreiche genommen, und dieſes ſo lange, bis zu Anfange des XVIII. Jahrhundertes Wilh. Harvey durch den entdeckten Kreislauf des Blutes über Leben und Tod, Geſundheit und Krankheit ein neues Licht anzündete n). Nicht gar lange danach gründete Herm. Boerhaave durch ſeine Werke die Heilkunde beſſer, als es ſeit 3000 Jahren geſchehen war 1], und Alb. von Haller, Gerh. van Swieten und Marrherr ſchrieben über ſeine Inſtitutiones Methodus Studii medici und Aphoriſmen ſo wichtige Commentarien, daß ſie mit den übrigen Schriften ihres Lehrmeiſters allein eine ziemliche mediciniſche Bibliothek abgeben könn-

n) Den kleinern Kreislauf durch die Lunge haben ſchon ältere Aerzte gekannt. Dahin kann auch die Stelle aus des unglücklichen Servets Reſtitutio Chriſtianiſmi, die in de Bure Bibliogr. inſtruct. Vol. I. Theol. p. 421. zu leſen iſt, gedeutet werden. Nur Andr. Cäſalpinus ſoll ſchon vor Harvey an den groſſen gedacht haben. S. Hallers Not. in Boerhaavii Method. ſtudii med. Amſt. 1751. T. I. p. 80. 4.

1] S. deſſen Inſtitut. Medic. 3. Edit. Lib. 3. 1720. 8.

könnten 2]. Allein wir müſſen auch die Verdienſte anderer groſſen Männer nach den verſchiedenen Zweigen der Arzneywiſſenſchaft kennen lernen. Zur Anthropologie ziehen wir die Phyſiologie und Anatomie. Die erſte iſt die Kenntniß der thieriſchen Natur, in Abſicht auf Leben und Geſundheit o). Man ſieht leicht, daß ſie erſt nach der Anatomie oder Zergliederungskunſt zur Vollkommenheit gelangen konnte. Spuren davon findet man ſchon beym Pythagoras und ſeinen Schülern, z. B. von der Zeugung, vom Sitze der Seele, vom Athemholen u. dergl. Selbſt Hippokrates konnte hierinn noch nicht weit ſehen; dennoch kömmt verſchiedenes von der Ausdünſtung, von einem Hin- und Herfluſſe der Feuchtigkeiten, von vier Temperamenten u. ſ. w. in ſeinen gewiſſen und ungewiſſen Schriften vor. Ariſtoteles hat ſchon mehr Verdienſte um die Phyſiologie, wie es ſeine Bücher von der Geſchicht, den Theilen und der Erzeugung der Thiere an den Tag legen. Nach ihm hat ſich Praxagor der erſte des Worts Puls in unſerm Verſtande bedienet. Eraſiſtrat, Herophil und Aſklepiades haben auch verſchiedene phyſiologiſche Entdeckungen gemacht. Aber Galen übertraf alle ſeine Vorgänger, weil er ein beſſerer

2] *Boerhaave* Praelect. acad. in propr. Inſtitut. rei Medicae edit. altera *Albr. ab Haller* Voll. VI. Goetingae 1739—44. 8. Ph. Ambros. Marrherr Praelect. in Herman. *Boerhaave* Inſtitut. Medic. cum Praefat. *Cranzii.* Voll. 3. Viennae 1771. 8.

o) S. Dict. Encycl. v. Phyſiologie.

rer Anatomiker war, und viele Erfahrungen an den Thieren machte. Er verbreitet ſich über die Phyſiologie beſonders in ſeinen Schriften περι χρειας των μοριων, περι χρειας αναπνοης, περι των Ἱπποκρατους και Πλατωνος δογματων, περι φυσικων δυναμεων p), u. ſ. w. Die Araber haben ihn faſt nur abgeſchrieben. Mit dem XVI. Sec. fieng man wieder an die Griechen ſelbſt zu leſen, und ſo bekam auch die Phyſiologie wieder Bearbeiter. Joh. Fernel ſchrieb einen ſchönen lateiniſchen Tractat davon; aber mit wenig eigenen Wahrnehmungen. Reald. Columbus, Lud. Kepler, Sanct. Santori machten viele dergleichen, z. B. über das gleichzeitige Zuſammenziehen des Herzen und Erweitern der Pulsadern, über den Mechaniſmus des Sehens, über die unmerkliche Ausdünſtung u. a. Caſp. Aſelli that durch die Entdeckung der Milchgefäße 1622 einen Schritt zur Vervollkommenung der Phyſiologie, und den zweyten darauf Wilh. Harvey, deſſen wahrgenommener Kreißlauf des Blutes durch die Beobachtungen des J. Waläus, Th. Bartholins, und J. Pecquets, und das Anſehen des Carteſius auf immer beſtättiget wurde. Auch J. Bapt. van Helmont, und Konr. Vict. Schneider halfen des Galenus Reich ſtürzen. J. Alph. Borelli und ſein Schüler Laur. Bellini wandten die erſten die Mathematik auf die Phyſiologie an. Vom erſtern iſt das Werk de Motu Animalium. Dieß thaten

p) D. i. vom Gebrauche der Leibstheile, vom Athemholen, von Hippokrats und Platos Lehrſätzen, von den natürlichen Kräften.

hernach auch Jak. Keill, Jak. Jurin, Fr. Boiſſier de Sauvages u. a. Noch haben ſich in phiſiologiſchen Beobachtungen hervorgethan unter den Engländern Rob. Boyle, Th. Morgan, Steph. Hales, Bryan Robinſon, Wilh. Hunter, Rob. Whytt. Unter den Italienern Marc. Malpighi, P. Ant. Michelotti, J. Poleni. Unter den Franzoſen Fr. Gliſſon, G. Ludw. itzt Graf von Büffon, S. A. D. Tiſſot in der Schweitz. Unter den Deutſchen und Holländern J. Jak. Wepfer, J. Bohn, G. Ernſt Stahl, ſein College und Gegner Fridr Hofmann, Abr. Boerhaave, J. G. Röderer, Ant. de Haen, H. J. v. Cranz, J. Fried. Meckel u. a. die man im Dictionnaire Encycl. von Yverdun nachſehen kann. J. Konr. Amman ſchrieb gut über den Mechaniſmus der Sprache; über kleinere Thiere und Inſecten übten ſich beſonders Fr. Redi, Ant. Valiſnieri, J. Swammerdam, Ant. Reaumür, Laz. Spallanzani, Karl Bonnet u. a. derer bey der Thiergeſchicht gedacht worden iſt. Wir müſſen auch jener gedenken, die von der Phyſiologie ſyſtematiſch und in Lehrbüchern gehandelt haben. Dergleichen ſind unter den Aeltern: Hier. Briſianus, Mich. Ettmüller, die van der Linden Vater und Sohn, Gottfr. Moebius, J. Riolan der Vater, Henr. de Roy, Jak. Segarra, Theod. Zwinger, u. a. Unter den Neuern: der groſſe Boerhaave in ſeinen Inſtitutionibus Medicis, G. Erh. Hambergers, Heuermanns, Bergers, Ludwigs, Krügers Phyſiologien, Alb. v. Haller alles übertreffende Elementa Phyſiologiæ corporis humani,

mani, auch deutſch, ſamt dem ebenfalls ins Deutſche überſetzten Auszuge, J. Aug. Unzers erſte Gründe der Phyſiologie der eigentlichen thieriſchen Natur thieriſcher Körper, Ernſt Platners Anthropologie, und Briefe über den menſchlichen Körper, Ambr. Marherrs Prælectiones in H. Boerhaave Inſtitutiones q), u. v. a. Gehen wir nun von der **Phyſiologie** auf ihren Grund, auf die Kunſt thieriſche Körper zu zerlegen, oder **Anatomie**, von Ανατεμνω, über r). Die Einbalſamirung der Todten, die Beſichtigung der Eingeweide, die Beſorgung verwundeter Krieger muß ſehr frühe darauf geleitet haben. Schon die Aegyptier ſetzten bey ihren Gaſtmahlen ein Skelet auf die Tafel s); für den erſten bekannten Zergliederer aber wird der Pythagoräer Alkmäon angenommen. Hippokrat hatte viele anatomiſche Kenntniſſe, beſonders in der Oſteologie, und zu Abdera fand er den Demokrit eben in einer Diſſection begriffen. Ariſtoteles übte ſich an allen Arten der Thiere, und verweiſet zuweilen

auf

q) Der frühe Tod dieſes vortreflichen Mannes iſt ein wahrer Verluſt für ſeine Wiſſenſchaft. Und wer kannte ihn als Dichter? Ich beſitze eine lateiniſche Ode von ihm auf den Tod Gaſſers des hieſigen Lehrers der Anatomie, die ein Meiſterſtück iſt. Er hat ihr das Motto: Hunc tantum terris oſtendent fata &c. vorgeſetzt. Wie anwendbar auf ihn ſelber! Er hat noch eine eben ſo vortrefliche auf v. Swietens Hintritt verfaſſet.

r) Dict. Encycl. v. Anatomie.

s) Plutarch in 7. Sap. Convivio. Opp. T. II. Pariſ. 1624. p. 148. f.

auf damal ſchon vorhandene anatomiſche Zeichnungen; allein in Abſicht auf den Menſchen mußte ihn die Analogie öfter betrügen. Dem Herophilus und Eraſiſtratus erlaubten die ſyriſchen Könige an lebenden Uebelthätern Operationen zu machen. Dabey gewann die Anatomie, und der erſte beſonders entdeckte manches in der Neurologie. Aretäus und Rufus thaten wenig hinzu, und auch Galenus konnte das Gebieth nicht ſehr erweitern. Er mußte ſich mit Büchern, ausgeſetzten Kindern, Thieren uud beſonders Affen behelfen, weil man die todten Körper verbrannte, auch ſonſt nicht betaſten durfte. Seine größte Einſicht zeigte er in dem Tractate: Περι ανατομικων εγχειρησεων und Περι χρειας των εν ανθρωπου σωματι μοριων t). Seine Nachfolger copirten ihn faſt nur, und die Araber konnten Religions halber keinen Körper anatomiren. Es lag alſo dieſe Kunſt auf 1000 Jahre ohne neue Entdeckung, bis ſie im XIV. Sec. Mundinus in Italien wieder zu treiben anfieng. Das XV. Sec. hatte daſelbſt einen Alex. Benedictus und Alex. Achillinus, das XVI. einen Jak. Berengar von Carpi u), der den Mundinus commentirte, einen Barth. Euſtachius, von dem gute Figuren vorhanden ſind, einen Gabr. Fallopi,

und

t) Oder von den anatomiſchen Handgriffen und dem Gebrauche der Leibestheile.

u) Goelike in ſeiner Hiſt. Anat. p. 45. unterſcheidet einen Jacobus Carpus, und einen Jacobus Berengarius Carpenſis, die doch nur ein und ebenderſelbe Mann ſind.

und Fabr. ab Aquapendente; in Frankreich einen Jak. Sylvius, der der erſte zu Paris die Anatomie lehrte; in Deuſchland den berühmten Andr. Veſalius, der achtzehnjährig ſchon ſeine VII Bücher de Fabrica Corporis humani mit treflichen Zeichnungen herausgab, den Galen zurechte wies, und beſonders in der Oſteologie und Myologie gelobet wird, den Felix Plater, der u. a. III Bücher de partium corporis humani Structura & Uſu mit Kupfertafeln drucken ließ, den Jodoc. Willich u. a. Im XVII. Sec. blühte in Italien Jul. Caſſerius, der nebſt andern Werken 78 neue Tafeln hinterließ, in Frankreich J. Riolan, der viele Streitigkeiten hatte, J. Pecquet, und Joſ. du Varney, zu Genf Theoph. Bonet, deſſen Sepulchretum anatomicum gelobet wird; in Dänemark die Bartholin Caſpar, Thomas und Caſpar, in England Nath. Highmor, Th. Willis, der beſonders in der Anatomie des Hirns vortreflich war, Will. Cowper, der ſehr ſchöne Abbildungen geliefert hat, Neh. Grew, u. a. in Deutſchland Caſp. Bauhin, zu deſſen Theatro anatomico Math. Merian die Kupfer geſtochen hat, Adr. Spiegel, der in Italien lehrte, J. van Horne, Regn. de Graaf, Mich. Lyſer ein ſehr geſchickter Profector, der den Culter anatomicus herausgab, Phil. Verheyen, Godfr. Bidloo, zu deſſen Anatomia corporis humani Gerh. Laireſſe 150 Regalblätter geſtochen hat x), u. m. a. In dem gegenwärti-

x) Die garell. Bibl. hat ſowohl dieſes prächtige Werk,

wärtigen Jahrhunderte endlich iſt die Zergliede⸗rungskunſt noch zu gröſſerer Vollkommenheit ge⸗diehen durch die Bemühungen eines Ant. Mar. Vaſalva, der übers Ohr ſchrieb, eines Morgagni, der die verſchiedenen Abänderungen in dem Baue des Körpers bemerkte und verglich, und das Ge⸗wöhnliche von dem Seltnern abſonderte, eines Douglas, der eine ſehr gute Myologie verfaßte, eines Lanciſi, der die euſtachiſche Tafeln wieder herausgab, eines Heiſters und Ruyſchs, eines Albins, deſſen euſtachiſche und eigene Tafeln alle andern übertreffen, eines Monro, und Boer⸗haaves, der aus allen die Anatomie zum beſten auf mediciniſche Theorie und Praktik anwandte, eines Hallers, von dem wir Icones anatomicas, und Opera minora anatomici argumenti haben, eines Bertins, Havres, und Petits, derer jeder eine gute Oſteologie, eines Lietauds, der ein tref⸗liches anatomiſches Compendium, eines Wins⸗lows, der ſo gründlich über die ganze Anatomie, eines Senacs, der eben ſo übers Herz ſchrieb, eines Meckels, der die Anatomie der Nerven und Lymphgefäße, eines Zinnius, der das Aug, ei⸗nes Ferreins, der die Geſtaltung der Stimme und Töne, eines Nucks, der die Drüſen behan⸗delte, eines Kulmus und Schaarſchmidts, die anatomiſche Tabellen gaben, eines Lebers, deſſen Vorleſungen kurz und deutlich alles enthalten, was man bis heut zu Tage von dieſer Kunſt weiß,

und

als die ſeltene Ausgabe des Veſalius de Fabrica Corporis humani. Baſil. per J. Operin. f.

und ſehr vieler andern. Man iſt auch darauf verfallen, Theile der Körper durch eine künſtliche Zubereitung auf anatomiſchen Sälen unter dem Namen Præparata anatomica fortdauern zu machen. Fr. X. Schwediauer hat diejenigen der Wienerfacultät beſchrieben y). Anna Morandi Manzolini hat ſie zu Bologna von Wachs ſehr ähnlich nachgemacht, welches auch in Paris und Florenz geſchieht z). Einige Theile z. B. Augen, werden auch aus Helfenbein und mit Schmelzfarben verfertiget. [Ueber die Anatomiam Comparatam haben am beſten und gründlichſten geſchrieben Sam. Collins a), Valentini b), Albin c), Petr. Moſcati d). Die Knochenlehre haben am allergründlichſten bearbeitet Bernh. Siegfr. Albin e), Monro's f), Böhmer,

y) Wien 1772. 8.

z) Ferbers Briefe aus Wälſchland von meinem würdigen Freunde dem R. v. Born 1773. zu Prag herausgegeben. p. 79. 85. 8. — Die Quellen, woraus ich für die Diſciplin geſchöpfet habe, ſind in der Philologie §. XLII. angezeigt.

a) Syſtem. of anatomy of the Kody of man, Benſt Birds, Fisher, inſects and Plates Voll. 2. 1685. f.

b) Amphitheatrum Zootomicum. Francof. ad Moen. 1720. f.

c) Orat. inaugural. de anatome comparata Lugdun. Batav. 1719. 4.

d) Von dem körperlichen weſentlichen Unterſcheide zwiſchen der Structure der Thiere und der Menſchen. Aus dem Italiän. Götting. 1771. 8.

e) De oſſibus corporis humani Vindobon. 1757. 8. & de ſceleto humano liber. Leidae 1762. 4.

f) Anatomy of human. Bones, Edimburg. 1741. 8.

mer g), Walther h), Nesbitt i). Die Flechſen beſchriebe am beſten Weitbrecht k). Die Muskeln B. S. Albin l), Tarin m), Courcelles n). Das Gehirn und deſſen Häute Willis o), Ridley p), Huber q), Murray r). Die Eingeweide Rene Croiſſant von Garengeot s). Das Auge Zinn t). Die Naſe Schneider u), Santurini v). Das Ohr Caſſebohen w). Die Zunge

g) Inſtitut. oſteologicae. Halae 1751. 8.
h) Abhandlung von trocknen Knochen des menſchlichen Körpers. Berlin und Stralſund 1763. 8.
i) Oſteogenie. Londen 1736. 8.
k) Syndesmologia ſeu hiſtoria Ligamentorum, Petropolit. 1742. 4.
l) Hiſtoria muſculorum hominis Lugduni Batav. 1734. 4.
m) Myographie, ou Deſcription des Muſcles du corps humain, Paris 1753. 4.
n) De muſculis faciei 1753. 4. Idem de muſculis plantae pedis. 1752.
o) Cerebri anatome, cui acceſſit Nervorum Deſcriptio & uſus. Amſtelod. 1682. 4.
p) Anatomy of Brain. London 1695. 8.
q) De medulla ſpinali, Goettingae 1739. 4. Ejusdem Diſſert. de nervis ex medulla ſpinali. Goett. 1741.
r) Diſſertatio obſervat. anatomicas circa infundibulum cerebri oſſium capitis in foetu ſtructuram alienam partemque nervi intercoſtalis cervicalem. Upſal. 1772. 4.
s) Splanchnologie. Paris. 1742. Voll. 2. 8.
t) Deſcriptio anatom. oculi humani iconibus illuſtrata. Goettingae 1755. 4.
u) De uſu cribriformi. Wittenberg. 1615. 12.
v) Obſervat. anatom. Venetiae 1724. 4.
w) De aure humana tractatus 1 - 6. Halae 1730 - 35.

Zunge Walther x). Das Herz Senac y). Die Lungen Schwammerdam z). Die Eingeweide des Unterleibes Gliſſon a), Morgagni b), Lieberkihn c), Regner de Graaf d), Haller e), Bianchi f), Carol. Trelincurtius g), Bellin h), Alex. Monro i), Neubauer k), Needam l), Röderer m), Pechlin n), Ludwig o). Am ordentlichſten haben die Lehre von dem Blut und Waſſergefäſen abgehandelt: B. Euſtach p), Wie=

x) De lingua humana, Harlem 1745. 8.

y) Traité de la ſtructure du coeur Voll. 2. Paris. 1749. 8.

z) De reſpiratione & uſu pulmonum. Leiden 1679. 12.

a) De ventriculo & inteſtinis. Londen 1678. 4. & ejusdem anatome hepatis. Hagae 1681. 12.

b) In adverſariis 3. & Epiſtola 14.

c) De valvola coli. Leiden 1742. 4. Idem de fabrica & actione vilorum inteſtinorum tenuium hominis. Leiden 1745. 4.

d) De ſucco bancreatico 1674. 8.

e) Programma de omento. Goettingae 1742.

f) Hiſtoria hepatica, Vol. 2. Genev. 1725.

g) Diſſertatio de Lienoſis. Leiden 1693. 4.

h) De ſtructura Renum. Argentorat. 1664. 12.

i) Diſſert. de teſtibus, & de ſemine in variis animalibus. Edimburg. 1755. 8.

k) Diſſert. de tunicis ſaginalibus teſtis & funiculi ſpermatici. Gieſen 1767. 4.

l) De formatione foetus. Amſtelod. 1668. 8.

m) Icones uteri humani obſervat. illuſtratae Goettingae 1759. fol.

n) De habitu & colore aethiopum. Kiel 1677. 8.

o) Programma de unguibus. Lipſiae 1748. 4. Ejusdem Diſſert. de humore cutim inungente. Lipſiae 1748.

p) Tabulae anatomicae.

Wiedens q), Caſp. Aſell r), Nuck s), Haller t), Meckel u). Die wichtige Lehre von den Nerven iſt von den neuern beſonders in ein helleres Licht geſetzet worden, ohnerachtet die alten ſelbige auch ſchon ziemlich gut bearbeitet haben. Die beſten Schriftſteller ſind folgende: Willis v), Vieuſſens w), Meckel x), Aſch y), Monro z), Haller a), Neubauer b). Ueber den Bau und Verrichtung der Drüſen haben auch verſchiedene ſehr gut und gründlich geſchrieben, als Th. Wharton c), A. Nuck d), Walther e), Ludwig f), Koelpin g).

§. XXIV.

q) Arteologiſche Tabellen. Hannover 1721. fol.
r) Liber de lactibus ſeu lacteis vaſis. Leiden 1640. 4.
s) Adenographia & anatome uteri. Leiden 1691. 8.
t) Diſſert. de ductu thoracico. Goettingae 1741. 4.
u) Experimenta & obſervationes de finibus venarum ac vaſorum lymphaticorum in ductus, viſceraque excretoria. Berolini 1772. 8.
v) In libro ſupra citato.
w) Nevrographia univerſal. Lugdun. Batav. 1715. f.
x) De nervo quinti paris. Goettingae 1748. 4.
y) De primo pare medullae ſpinalis. Goettingae 1750. 4.
z) Nervorum anatome contracta latine reddita franeq. 1754. 8.
a) Elementa phyſiologiae.
b) Deſcriptio anatom. nervorum cardiacorum Sect. I. Francofurti & Lipſiae 1772. 4.
c) Adenographia. Veſaliae 1671. 8.
d) Adenographia curioſa. Leiden 1723. 8.
e) De lingua humana. Harlem. 1745.
f) De glandularum differentia. Lipſiae 1740.
g) Diſſertatio de ſtructura Mammarum. Gryphiswaldae 1764.

§. XXIV.
(Pathologie.)

Die **Pathologie** iſt jener Theil der theoretiſchen Heilkunde, deſſen Gegenſtand der kranke Menſch iſt. Man unterſcheidet daran die Urſachen der Krankheit, die Krankheit ſelbſt und ihre Symptomen, oder Zufälle und Wirkungen; daher die Namen **Aitiologie, Noſologie** und **Symptomatologie**, zu welchen man noch die **Semiotik** ſetzen kann, die die Zeichen der Krankheiten angiebt a). Zur Erkennung der Krankheiten half in den erſten Zeiten, daß man ihre Geſchicht, Heilart und Folgen öffentlichen Säulen, Tafeln und Tempelwänden eingrub, und die Kranken ausſetzte, um von den Vorbeygehenden Rath einzuziehen b). Dieſes thaten beſonders die Babylonier und Chaldäer, die ihre Kranken auf die Straßen ſetzten, und ein Geſätz gaben, daß jeder Vorübergehende, der etwa in ähnlichen Umſtänden geweſen, dem Kranken entdecken mußte, wie er der Gefahr entgangen ſey, daher die Arzneykunſt in der dermaligen Zeit größtentheils auf der Analogie beruhete. Von den Krankheiten, die Hippokrat kannte, giebt le Clerc das Verzeichniß c), und ſeine pathologiſchen und ſemiotiſchen Werke befinden ſich im VII. und VIII. Bande der chartieriſchen Aus-

 gabe.

a) Αιτια eine Urſache, Νοσος eine Krankheit, Συμπτωμα ein Zufall, Σημειον ein Zeichen.

b) Diction. Encycl. v. Medecine.

c) Hiſt de la Medecine Edit. ſuprac. P. I. L. 3. c. 8. p. 157.

gabe. Ebendaſelbſt ſtehen die galeniſchen. Noch vor dieſem ſchrieb Aretäus über die Urſachen und Zeichen der hitzigen und der chroniſchen oder anhaltenden Krankheiten; Alexander von Tralles aber nach ihm von den Gebrechen, Krankheiten und Verletzungen aller Leibstheile. Eben dieſen Gegenſtand behandelte Paulus aus Aegina im III. ſeiner VII Bücher de Re medica. Vom Cäl. Aurelianus ſind III Bücher von den hitzigen, und V von den chroniſchen vorhanden. Man kann auch des Arabers J. Meſue Grabadin Medicinarum particularium, und des alten Gariopontus, den einige ins XI. Sec. ſetzen, Paſſionarium hieher zählen. Nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften haben die Opera omnia eines Argenterius, Capivaccius, Maſſarias, Riolan, Sennerts u. a. ihren pathologiſchen Theil. Auch J. Fernelius ſchrieb VII Bücher davon. Ad. Loniceri omnium corporis humani affectuum explicatio, Hier. Cardani de Cauſis, Signis ac Locis morborum, L. unus, Joh. Doläi Encyclopaedia medica, Andr. Cäſalpins Κατοπτρον oder Speculum artis medicae, Th. Fieni Semejotice, Proſp. Alpinus de praeſagienda vita & morte, ein Hauptbuch in ſeiner Art, Dunc. Liddelius de Signis medicis gehören nebſt andern aus den ältern auch hieher d). Aus den neuern ſind die Werke eines Th. Sydenhams, Friedr. Hofmanns Medicina rationalis ſyſtematica, die Schrif-

d) Faſt alle dieſe Werke befinden ſich auf der garell. Bibliothek.

Schriften eines Ge. Baglivi, und Chriſt. Marggraves, J. Aſtrucs, J. Friedr. Cartheuſers, Hier. Dav. Gaubius und Ernſt Ant. Nicolais Pathologien, J. B. Morgagni de Sedibus & Cauſis morborum per anatomiam indagatis, & Bonet ſepulcretum ſive anatomia practica ex cadeveribus morbo denatis. J. Huxhams mediciniſche Schriften, Boerhaaves Inſtitutiones medicæ, Hallers Opuſcula Pathologica, & Vogel de cognoſcendis & curandis morbis Gœttingæ 1772 u. a. vorzüglich ſchätzbar. J. Jak. Manget hatte bisher in ſeiner Bibliotheca Medicopractica das fürchterliche Heer der Morbona alphabetiſch, J. Junker in ſeinem Conſpectus Medicinæ theoreticopracticæ aitiologiſch in Schlachtordnung geſtellt. Nik. Piſo de cognoſcendis & curandis præcipue internis morbis, und der obenangeführte Morgagni hatten ein anatomiſches Syſtem beliebet. Aber nun hat de Sauvages nach Vorarbeitung ſo vieler groſſen Männer eine neue Claſſification der Krankheiten nach den Symptomen mit vielem Beyfalle unternommen. Er ſteigt durch Species, Genera, Ordines zu X. Claſſen auf. Seine hiehergehörigen Schriften ſind: Nouvelles claſſes des Maladies, Pathologia methodica und Noſologia methodica nach Sydenhams Syſtem, auch franzöſiſch. J. Mich. Sagar und Wilh. Cullen haben ihn noch verbeſſert e). Andere Aerzte ſind ins Beſondere gegangen.

e) Der erſte fleißige inländiſche Gelehrte in ſeinem Syſtema morborum Symptomaticorum. Vienna 1771 und der zweyte in ſeiner Synopſis Noſologiae me-

gen. Sie unterſuchten z. B. die Krankheiten gewiſſer Geſchlechter: ſo ſchrieb J. Aſtruc und Storch von den Weiberkrankheiten. Die Seekrankheiten Lind und Rouppe, oder gewiſſer Alter; ſo haben wir Nils Roſe'en von Roſenſtein Anweiſung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten. Andere haben gewiſſe Stände zum Augenmerke genommen. So gab Langhans und Tiſſot einen Tractat von den Krankheiten des Hofes und der Weltleute, Tiſſot und Ackermann von der Geſundheit der Gelehrten, und von jener des Landvolkes, K. Lebr. Scheffler von der Geſundheit der Bergleute, Ramazzini von jener der Handwerksleute, van Swieden, Pringle und Baldinger von den Armeekrankheiten, Colombier einen Code de Medecine militaire heraus. Andere haben einzelne Arten von Krankheiten behandelt, z. B. Pomme und Whytt die Nervenzuſtände, Bennet die Lungenſucht, Quarin die Fieber, Aſtruc die Venusſeuchen, Anna K. Lorry die Melancholie, K. L. Hofmann die Pokken u. ſ. w. f) Endlich haben einige von gewiſſen in gewiſſen Jahren und Gegenden graſſirenden Uebeln geſchrieben, wovon Lauters zweyjährige Geſchicht der Krankheiten in Laxenburg und der Gegend 1759 ; 61 ein einheimiſches Beyſpiel abgeben kann. Wegen der beygebrachten Heilmittel gehören doch dergleichen Monographien auch in den §. von der Therapeutik.

§. XXV.

thodicae, die 1772 zu Edinburg neu aufgelegt worden iſt.

f) Dict. Encycl. v. Pathologie.

§. XXV.

(Hygiene.)

Wir kommen nun zur praktiſchen Heilkunde, wovon ſich der erſte Theil mit der Erhaltung der Geſundheit abgiebt a). Er thut dieſes hauptſächlich durch die Leitung des Menſchen in dem Gebrauche der ſechs Dinge, die die Alten die **nicht natürlichen** nannten. Sie ſind Luft, Nahrung, Bewegung, und Ruhe des Körpers, Schlaf und Wache, beförderte oder zurückgehaltene Leibesausleerungen, und Leidenſchaften. Dieſen Theil der Arzneygelehrtheit haben ſich die ältern Mediker vielmehr angelegen ſeyn laſſen, als die Neuern, ſo daß es faſt nur Commentar über jene iſt, was dieſe geſchrieben haben. Um eine Untertheilung in dieſes Fach zu bringen, wollen wir alles, was über nun beſagte Gegenſtände gearbeitet worden iſt, unter den **Namen** der **Diätetik** b) begreifen, und an dieſe hernach die **Nahrungskünſte** anſchließen. Unter des Hippokrates Schriften gehören hieher die vortrefflichen Tractate de aëre, aquis, et locis, de alimento, de diaeta ſalubri, u. a. die im IV. Bande der chartieriſchen Ausgabe ſtehen. Ebendort befinden ſich Galens Bücher de Sanitate tuenda, de alimentis, de adtenuante victu, de exercitatione parvae pilae, u. dergl. die Leonh. Fuchs in einen Auszug gebracht hat. Das erſte Buch des Corn. Celſus de re medica hat eben dieſen Gegen-

a) Ὑγιεια die Geſundheit.
b) Διαιτα die Lebensart.

genſtand, und iſt vom Jod. Lommius gut commentiret worden. So finden ſich auch unter Plutarchs Werken Praecepta de Sanitate tuenda, im Paulus aus Aegina ein Buch de Ciborum Facultatibus, und im Averroes eines de Correctione ſex rerum non naturalium. Im XIV. Sec. ſchrieb Bern. Gordon de Conſervatione vitae humanae, und der §. XXII. genannte Arn. de Villanova de regimine Sanitatis, und de conſervanda Juventute et retardanda Senectute. Später haben dieſen Gegenſtand überhaupt behandelt Konr. Geſner Sanitatis tuendae praecepta, Ludw. Cornaro Diſcorſi della vita ſobria, die in alle Sprachen überſetzt worden ſind, Hier. Cardanus de Sanitate tuenda et vita producenda c), Ludw. Mercatus, und Vid. Vidius jeder im erſten Bande ſeiner Werke, Dan. Sennert und Laz. Riverius in ihren Inſtitutionibus medicis, Guido Patinus de valetudine tuenda per vivendi normam, Jak. Bontius de conſervanda valetudine, J. Jonſton Idea Hygienes recenſita, Jul. Alexandrinus d) Salutarium, ſive de Sanitate

c) Die garell. Bibl. beſitzt alle ſeine Werke. Lugd. 1663. T. X. f.

d) Von Neuſtein, ein Tridenter und Ferdinands des I. Maximilians des II. und Rudolphs des II. Leibarzt. S. von ihm v. Khautz Verſuch einer Geſch. der öſterr. Gelehrten. c. VII. à pag. 204. Die Originalausgabe der Defenſio Antargentericorum ſuorum iſt dem Verfaſſer nicht zu Geſichte gekommen. Auch Geſner, Lipenius, Manget führen ſie nicht an. Sie iſt in der garell. Bibl. Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman 1558. 4.

tate tuenda LL. XXXIII. Ant. Santorelli de Sanitatis natura LL. XXIV. J. Riolans Hygiene oder Diaeta ſanorum, Ge. Phil. Nenters Theoria hominis ſani, Cheyne on Health and long Life und on Regimen, and philoſophical Medicine, Mackenzie Hyſtory of Health and Art of Preſerving it, Fried. Hofmann theils im erſten Bande ſeiner Medicina rationalis Syſtematica, theils in ſeinen Diſſertationibus Phyſicomedicis ad Sanitatem tuendam, u. a. denen man J. Fried. Zückerts Unterricht zur diätetiſchen Pflege der Säuglinge, und von der diätetiſchen Erziehung erwachſener Kinder beyſetzen kann. Wir müßen uns nun auch noch einige von den Schriftſtellern bekannt machen, die über eines von den obengemeldten ſechs Dingen insbeſondere gearbeitet haben. Von der Luft zwar kann nachgeſehen werden Barth. Montagnana de praeſervatione corporum debilium in aëre ſubtili, ein Tractat, der ſich in ſeinen Operibus omnibus befindet, Arbuthoots Specimen effectuum aëris in humano corpore, Fr. Xav. v. Waſſerberg von dem Nutzen und der Weiſe die Luft rein, und die Städte und Häuſer rein zu halten, J. F. Zückerts phyſikaliſch diätetiſche Abhandlung von der Luft und Witterung, Prieſtleys Experiments of air, Lavoiſiers Opuſcules phyſiques et chymiques, Landriani Ricerche fiſiche intorno alla ſalubritá dell'aria. Von der Nahrung handelt der Araber Rhazes im IV. Buche ſeiner Aphoriſmen Fr. Bonamicus ſchrieb V. Bücher de alimentis, Lud. Nonnius ein Diätetikon, oder de re cibaria,

Ge. Valla de tuenda Sanitate per victum, Nik. Lemery einen Traité des alimens, Marſ. Cagnati de ordine in cibis ſervando, J. Fried. Zückert eine Materia alimentaria, oder allgemeine Abhandlung von den Nahrungsmitteln und medicinischen Tiſchbuch, Petr. Caſtellanus de eſu Carnium, und der angeführte Nonnius de piſcium eſu. Zum Tranke kann man rechnen des Andr. Baccius vinorum Hiſtoria e), den Vinc. Butius de potu calido et frigido, den Leonh. Fried. Meiſner de Caffée, Chocolatae, herbae The et Nicotianae natura, uſu et abuſu, des Caſp. Neumanns Lectiones de Thea, Caffea, Cerevisia et Vino, und den Joſ. de Morco aus Malta de uſu & abuſu Chocolatae. Die Leibsbewegungen unter dem Titel der mediciniſchen Gymnaſtik hat Herodikus zu Platos Zeiten der erſte zur Heilkunde gezogen, und alle folgenden Aerzte haben ſie unter dieſem Geſichtspunkte bearbeitet, obwohl ihre Schriften darüber verloren gegangen ſind f). Sehr gut behandelt ſie Hier. Mercurialis in VI Büchern de arte Gymnaſtica, und Ant. Arigoni in ſeiner Jaſi mecanica o Trattato dei rimedi naturali mecanici. Ueber Schlaf und Wache haben wir unter andern II Bücher de Somno & Vigilia vom Argenterius und den Ol. Borrichius de Somno & Somniferis. Ueber die Abgänge des menſchlichen Leibes den angeführten Mercurialis de morbis cutaneis

&

e) Romae ex officina Nicholai Mutii 1596. f. ſehr rar und auf der garell. Bibliothek.

f) Dict. Encycl. v. Gymnaſtique.

& omnibus humani corporis excretionibus in V Büchern, und in II den J. Bapt. Montanus de Excrementis. Ueber die Leidenſchaften endlich belehrt Aloyſ. Luiſini Tractatus de compeſcendis animi affectibus per moralem Philoſophiam & medendi Artem, Ge. Baglivi de medendis animi morbis, der oftgenannte Hofmann in ſeiner Hygiene und in der Diſſertation de Animo ſanitatis & morborum Fabro, wozu man noch des Carteſius Traité des Paſſions und Zückert von den Leidenſchaften ſetzen kann. Wir wollen nun in dieſem Abſchnitte noch die Nahrungskünſte unterbringen, die ihn mit der Oekonomie und Chymie verbinden. Drey davon, nämlich das Backen, Kochen und Confectmachen gehören zur Speiſe; drey andere, das Weinmachen, Brauen und Diſtilliren zum Tranke. Wie ſehr ein Theil dieſer Künſte ſchon bey den Alten, und beſonders bey den Römern, verfeinert worden iſt, kann man aus ihren Geſchichtſchreibern und Dichtern g), und aus des Apicius Cölius Büchern de obſoniis & condimentis ſive arte coquinaria mit Liſters u. a. Anmerkungen abnehmen. Sie ſind glaublich im III. Sec. geſchrieben worden. Gegen unſere Zeiten ſind dergleichen Schriften auch ziemlich angewachſen, wovon ich einige nennen muß. Zum Backen gehört Seb. Müller de Pane conficiendo, und des Manetti Memoria ſopra la Panizzatione. Zum Kochen der ältere J. B. Platina de honeſta voluptate & valetu-

g) z. B. aus Petron, Horaz, Juvenal und Martial.

letudine LL. X. und eine Menge neuerer Kochbücher bey allen druckenden Nationen. Die Franzoſen wollen vom italiäniſchen Gefolge der Katharina von Medici leckerigt gemacht worden ſeyn h). Ich will nur von ihren Schriften la nouvelle Cuiſine, les Dons de Comus, und le nouveau Cuiſinier françois avec une inſtruction pour faire toutes ſortes de Patiſſeries, Confitures & Liqueurs, und von den deutſchen das neue wohl eingerichtete Kochbuch von 1500 Speiſen, und das andere von 400 Faſtenſpeiſen von Tübingen, nebſt J. Neubauers allerneuſtem von München herſetzen. Die Zuckerbäckerey lehrt Memnon in ſeinem auch deutſch überſetzten parfait Confiturier françois, und Emy in ſeiner Art de bien faire les glaces d'office, ou de congeler tous les rafraichiſſemens. Vom Weine handelt Petr. Andr. Canonherius de admirandis vini virtutibus i), Fried. Helbachs Oenopolia oder Weinkeller, und der Abt Rozier in der §. XXI. angemerkten Abhandlung. Vom Brauen J. Heinr. Meibomius de Cereviſiis, potibusque & aliis ebriaminibus, der engliſche Malſter and Brewer, und J. Chriſtian Simons Kunſt des Bierbrauens. Vom Diſtilliren des erwähnten Roziers Abhandlung de la fermentation, & de la meilleure maniere de faire l'eau de vie, Grotjans güldene Kunſt Brandwein zu brennen, und des angezogenen Simons vollſtändiger ökonomiſcher

h) Dict. Encycl. v. Cuiſine.

i) Auch dieſes ſeltene Buch Antverp. 1627. 8. iſt auf der garell. Bibliothek.

ſcher Unterricht vom Brandweinbrennen, Abziehung der Aquavite, Eßigbrauen u. ſ. w. Zum Beſchluſſe hat uns die franzöſiſche Lexikomanie mit einem Dictionnaire portatif de cuiſine, d'office, & de diſtillation, und mit einem Dictionnaire des alimens, vins & liqueurs avec la maniere de les apprêter ancienne & moderne beſchenket.

§. XVI.

(Therapie.)

Der zweyte Theil der praktiſchen Heilkunde iſt mit der Wiederherſtellung der Geſundheit beſchäftiget. Man kann unter dem Namen Therapie, von θεραπευειν bedienen, die mediciniſche Praktik oder Heilart, die Materia medica, oder Heilſtoffkunde, die Pharmaceutik oder Apothekerkunſt, und die Chirurgie oder Wundarzney begreifen. Wir müſſen ſie nacheinander durchgehen. Die Heilarten der erſten Aerzte von Hippokrates bis zum Galen hat le Clerc in ſeiner Hiſtoire de la Medicine beſchrieben. Die Werke der beyden, die hieher gehören, machen den X. Band der chartieriſchen Edition aus. Zwiſchen ſie gehören nach der Zeitrechnung Corn. Celſus vom III. bis zum VII. Buche hinein. Unter den ſpätern griechiſchen Aerzten ſind des Alex. von Tralles XII Bücher de cognoſcendis & ſanandis morbis vorzüglich praktiſch. Unter den Arabern thaten es hierinn Rhazes und Abenzohar den übrigen vor a). Die hieher gehörigen

a) S. ihre Artikel in Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmſt. Schriftſt. III. und IV. Th.

rigen Werke der Chriſten nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften kann man füglich unter gewiſſe Titel bringen, unter denen ich auch einige davon anzeigen will. Einige nannten ſie Therapeutika, wie J. Fernelius, Dunc. Liddelius, J. Riolanus; andere Praxis medica, wie Paul Barbette, Fr. de le Boe, Herm. Boerhaave, Adr. Cäſalpin, Remb. Dodonäus, J. de Gorter, Fel. Plater, Paul. de Sorbait b); einige wählten die Aufſchrift Medicina praktika, wie Hier. Fabr. ab Aquapendente, Th. Burnet, Hier. Capivacci, Dan. Sennert, J. Waläus; andre die Aufſchrift Methodus medendi, wie Hier. Cardan, Aug. Ferrerius, Jak. Fontanus, Leonh. Fuchs, Fried. Hofmann, Lud. Mercatus, J. B. Montanus, Guil. Rondelet, Melch. Sebitz, Fr. Valeſius. Einige ſchreiben Conſilia, Conſultationes, Reſponſa, Epiſtolas, wie Th. Bartholin, Petr. Bellonius, J. Crato von Craftheim c), Chriſt. Guarinoni, Caſp. und Fried. Hofmann, Hier. Mercurialis u. a. von welchen Laur. Scholz von Roſenau eine Sammlung unter dem Titel: Conſiliorum medicinalium conſcriptorum à præſtantiſſimis medicis veranſtaltet hat. Andre lieferten Obſervationes, wie Achill. Pirmin. Gaſſarus, Otto Heurnius, Fr. Valleriola. Noch andere verleibten den praktiſchen Theil ihren Operibus omnibus ein, wie J. Doläus,

Mich.

b) Dodonäus war Maximilians des II. und Rudolphs des II. Sorbait der Kaiſerinn Eleonora Leibarzt.

c) Crato diente Kaiſer Ferdinanden I. Maximilianen II. und Rudolphen II. Guarinoni eben dieſem.

Mich. Ettmüller, Huxham, Morton, Ramazzini, Sydenhan, Triller und Werlhof, welchen man noch Macbrides Einleitung in die theoretiſche und praktiſche Arzneykunſt, und Smiths kurzen Inbegriff der heutigen praktiſchen Arzneykunſt, beyde aus dem Engliſchen, zugeben kann. Beynebens haben einige ihre Erfahrung über beſondere Uebel der Welt mitgetheilet. Daher gehören Th. Sydenhams Obſervationes medicæ circa morborum acutorum hiſtoriam & curationem, Zeviani dei Morbi purulenti del corpo umano, Monro on the diſeaſes of the britiſh military Hoſpitals, eben derſelbe von der Waſſerſucht. Northcote Marine Practice of Phyſic and Surgery, Fr. Bayle und Wapfer vom Schlage, J. Th. Minadous und Musgrave von der Gicht, Dan. Sennert, Tiſſot und Zimmermann ganz vorzüglich von der Ruhr, Senac Traité de la Peſte, J. Löſelius vom Podagra, de Haen über die Art des Todes der Ertrunkenen, Erhenkten, Erſtikten, und über das Blatterpfropfen, von dem auch d'Alembert, Condamine, Dimsdale, Gatti, Roſe'en von Roſenſtein, Tiſſot, Tralles u. a. gehandelt und geſtritten haben, die man in J. G. Krünitzs Verzeichniſſe der vornehmſten Schriften von den Kinderpokken und derer Einpfropfung finden kann. Voll auserleſener Wahrnehmungen in Rückſicht auf die Curart verſchiedener Krankheiten ſind de Haen Ratio medendi in Noſocomio practico, des Freyh. v. Störk Anni medici, H. J. Collins Anni medici Noſocomii Civici, und Ludwigs Adverſa-

verſaria medicopractica. So wie Lor. Heiſters praktiſches mediciniſches Handbuch, und Tiſſots Anweiſung für das Landvolk, woraus ſich jeder ſelbſt rathen kann, beliebte Compendia abgeben. Mit dem höchſt nützlichen Unterrichte für die Feld- und Landwundärzte der öſterr. Staaten des Freyh. von Störk und der ſchönen Schrift J. Ge. Zimmermanns von der Erfahrung in der Arzneykunſt wollen wir es beſchlieſſen, und nun von der **Materia medica** reden d). Man verſteht die Sammlung aller Körper aus den Reichen der Natur darunter, die Stoff zu Arzneyen liefern. Der Genuß oder die Behandlung derſelben mußte ſchon die erſten Menſchen auf ihre Wirkungen aufmerkſam machen. Manches lehrten ſie die Thiere, manches hatten ſie einem natürlichen Triebe, oder dem Ungefähr zu danken. So wurden nach und nach Lebensmittel, Arzneyen, Gifte bekannt, durch wiederholte Verſuche bewähret, und der Nachkunft übergeben. So ſchreibt ſich die reinigende Kraft der Nieſzwurzel vom Melampus, die ſchweißtreibende des Centauriums oder Tauſendguldenkrautes vom Chiron, die erweichende der Merkurialis oder des Bingelkrautes vom Merkurius her. Um die Urſachen dieſer Wirkungen war man wenig bekümmert, und begleitete den Gebrauch noch oft darüber mit nichts bedeutenden Beſchwörungen und Zauberſprüchen. Hippograt gab auch dieſem Theile der Heilkunde einen Schwung. Seine

d) Dict. Encycl. v. Matiére Medicale.

Seine hieher gehörige Schriften ſtehen meiſt im X. Bande der chartieriſchen Ausgabe. Man ſieht daraus, daß er bey 400 einfache Heilmittel gekannt hat. Nach ihm wurden immer mehrere entdecket. Herophilus war ſehr für die Kräuter. Nikander hatte von den Giften und Gegengiften geſchrieben. Dioskorides giebt in ſeinem Werke de Materia medica die Heilkräfte von beyläufig 700 Pflanzen, und iſt der beſte Schriftſteller unter den alten über die Materia medica. Dieſes Werk hat u. a. Matthiolus commentiret e). Von den Mineralien kömmt wenig darinn vor. Nach ihm muſterte Galen mit einem philoſophiſchern Geiſte die Heilſtoffe. Er unterſchied ſie in hitzende, kühlende, anfeuchtende und trocknende, und gab jeder Gattung IV Grade. Seine hieher einſchlagenden Schriften machen den XIII. Band der chartieriſchen Auflage aus. Mit den Arabern kam die Chymie in die Medicin, und Rhazes beſchrieb der erſte den ſublimirten Mercurius, das Oleum benedictum u. dergl. Sie lehrten auch den Gebrauch der ſogenannten Specereyen, der Manna, der Rhabarbara, des Zuckers,

e) Von dem herrlichen Mſpte des Dioſkorides auf der kaiſerl. Bibliothek, davon die in Kupfer geſtochenen Pflanzenzeichnungen von den Botanikern begierig erwartet werden, ſ. Lambecks Comment. de Aug. Bibl. L. II. c. 7. Edit. Kollar. Col. 119. und indeß götting. Anzeigen 1773. p. 10. Auch Matthiolus war Ferdinands des I. Maximilians des II. u. ſeines Bruders Ferdinands Leibmedikus.

Zuckers, der Caſſia, Muſcatblüthe und Nuß, der Gewürznelken u. ſ. w. in den Arzeneyen, wie zum Theile im J. Serapion de Medicamentis ſimplicibus zu ſehen iſt. Nach der Erfindung von America fieng man an die Simplicia dieſes Welttheiles hervorzuſtreichen. Daher gehört des Garcias ab Horto Hiſtoria aromatum et ſimplicium aliquot medicamentorum apud indos naſcentium aus dem Portugieſiſchen vom Car. Cluſius überſetzt und vermehret, und des Fr. Hernandez Rerum medicarum novae Hiſpaniae Theſaurus. Nachher folgten des Petr. Borellus Hortus ſeu armamentarium ſimplicium, Chriſt. Marggravs Materia medica contracta, Joh. Phil. Gießweins Hodegus medicus, Petr. Pomets Hiſtoire generale des Drogues, Nik. Lemery Dictionnaire des Drogues, und die neuern J. Böcler in ſeiner Fortſetzung der Cynoſura Materiae medicae des Paul. Hermanns, Joſ. Pitton de Tournefort in ſeiner Hiſtoire des Plantes, qui naiſſent aux environs de Paris avec leur uſage dans la Medecine, welche Bern. de Juſſieu viel vermehrter herausgab, Boerhaaves Libellus de Materia medica, Karls von Linne' Materia medica per tria regna naturae, deutſch durch Schrebern, Will. Lewis Mareria medica, auch deutſch, Franc. Steph. Geofroy Matiere medicale, auch deutſch, J. Fried. Cartheuſers Fundamenta Materiae medicae, Cullens, Bradleys und Alſtons Lectures on Materia medica, H. Joh. v. Cranz Materia medica & chirurgica, Löſekens, Spielmanns und hauptſächlich Murray

Mate-

Materia medica, u. v. a. Nebſt den Univerſaliſten und Syſtematikern hat es aber auch an Aerzten nicht gefehlt, die ihre Unterſuchungen über beſondere Heilſtoffe der Welt vorgeleget haben. So hat Wepfer in Libr. de Cicuta aquatica, Frietius de virtute venenorum medica, Lindestolpe de venenis in ordinem redactis, Santes de Ardoynis, Joh. Linder und am beſten Gmelin in drey Bänden de Venenis f), Martin de l'uſage du lait, Friedr. Hofmann de Manna ejusque uſu, de Mercurio, & mercurialibus ſelectis, de Chinaechinae modo operandi, uſu & abuſu, Balth Tralles de uſu Opii ſalubri ex noxio, der Leibmedikus von Störk über den mediciniſchen Nutzen verſchiedener Kräuter, z. B. des Schierlings, der Küchenſchelle, der Lichtblume geſchrieben. Auch die Geſundbrunnen und Bäder ſind viel unterſucht und beſchrieben worden. Schon 1553 haben die Juntä zu Venedig eine Sammlung von daher gehörigen Tractaten unter dem Titel De Balneis gedruckt g). Andr. Baccius ſchrieb de Thermis, Baynard on hot and cold Baths, Maret ein Memoire ſur les Bains d'eau douce, & d'eau de mer, Monro und Shaw on mineral Waters, Friedr. Hofmann verſchiedene Abhandlungen von mineraliſchen Waſſern, die im I. Theile der Genferausgabe ſeiner Werke ſtehn, J. Friedr. Zückert eine Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder

f) Des erſtern ſeltene Schrift iſt auf der garell. Bibl.
g) Sie iſt ſehr rar, und, ſo wie das folgende rare Werk, auf der gar. Bibl.

Deutſchlandes. Zu unſern Ländern gehören beſonders Dav. Bechers neue Abhandlung vom Karlsbade, H. J. Cranzs vortrefliches Werk von den Mineralgeſundbrunnen und Bädern der k. k. Erblande. Seips neue Beſchreibung der Byrmontiſchen Stahlbrunnen, de Limbourg Traité des eaux minerales de Spaa. Springsfeld iter medicum ad thermas aquisgranenſes & fontes ſpatanos. Endlich ſind noch die Bemühungen eines Abercrombie, de la Garaye, Neumanns und Nicolais merkwürdig durch die Auflöſung der Medicamente in den wahren Grund ihrer Heilkräfte einzudringen. Weil aber viele natürliche Körper dieſe Kräfte nur in einer künſtlichen Geſtalt äuſſern, ſo tritt hier die Pharmaceutik oder Apothekerkunſt auf, die ſich mit Sammlung, Erhaltung, Zubereitung und Miſchung derſelben abgiebt, um kräftige, und, ſo viel möglich iſt, angenehme Arzneyen daraus hervorzubringen h). Auch dieſe Kunſt hat ihren Urſprung großentheils dem Ungefähr, ihren Fortgang zur Vollkommenheit aber dem geläuterten Kenntniſſe der Simplicien und Vernunftſchlüſſen zu danken. Aus dem Corn. Celſus de Medicina kann man ſich beyläufig einen Begriff abziehen, wie vollſtändig die Apotheken der Aelteren eingerichtet waren. Scribonius Largus unterm Tiber trägt mit ſeinem Buche de Compoſitione medicamentorum auch dazu bey. Durch den Galen wurden ſie bereichert, wie ſeine pharmaceu-

h) Dict. Encycl. v. Pharmacie.

maceutiſchen Schriften darthun, die Chartier in den XIII. Band ſeiner Ausgabe aufgenommen hat. Im V. Sec. ſchrieb Marcellus der Empiriker de Medicamentis empiricis, phyſicis & rationalibus, und unter den Arabern wurden mittels der Scheidekunſt verſchiedene neue Arzneyen erfunden. Rhazes hinterließ aus ihnen einen Antidotarius, und ihr Schüler Arnold de Villanova verſchiedene chymiſche Heilmittel, die in ſeinen Werken zu finden ſind. Daher nahmen einige Gelegenheit die Pharmacie, wiewohl ohne hinlänglichen Grund, in die galeniſche und chymiſche zu unterſcheiden. Von dieſer Zeit an haben alle ſchreibenden Nationen Werke über die Apothekerkunde bekommen, von denen wir einige nennen wollen, z. B. von den Franzoſen J. Fernelii Pharmacia, Jak. Sylvii Methodus medicamenta componendi, Charas Pharmacopée, Baume' Elemens de Pharmacie theorique & pratique; Nicolaus Lemery Pharmacopée univerſelle Paris 1754. 4. von den Italiänern Hier. Capivaccii de Compoſitione medicamentorum, Curt. Marinelli Pharmacopoea; von den Engländern Th. Willis Pharmaceutica rationalis, Dales Pharmacologia, Strothers Pharmacopoea practica; von den Schweden Andreas Joh. Rezius Kort begrep af grunderne til Pharmacia. Stockholm. 1769, 8. Latine verſus liber ſub tit. primae lineae Pharmaciae. Goettingae 1771. 8. von den Deutſchen Dan. Trillers Theſaurus medicamentorum locupletiſſimus, Ant. Heins Pharmacia rationalis, J. Fried. Cartheuſers

Pharmacologia theoreticopractica, Joh. Andr. Murrays Apparatus Medicaminum tam ſimplicium quam praeparatorum, u. v. a. Einige, wie Adr. Ziegler und Peter Potier haben ſich unter dem Namen Pharmacopoea Spagyrica blos auf die chymiſchen Medicinen eingeſchränkt; andere haben auf die Umſtände des Ortes und der Zeit geſehen, wie z. B. Karl von Gogler in ſeiner Haus- und Feldapotheke, die ſchwediſche von J. C. Weber verdeutſchte Landapotheke, Nils Roſee'n von Roſenſtein Haus- und Reiſeapotheke u. dergl. Beynebens iſt nun faſt keine Provinz, ja keine gröſſere Stadt, die nicht ihre eigene gedruckte Pharmakopöe, oder eigenes Diſpenſatorium hätte, in welchen freylich viel veraltetes und itzt ganz unnütz befundenes ſteht. So haben wir eine Pharmacopaeam auguſtanam, wurtenbergicam, argentoratenſem, Leidenſem, Helveticam; — der berühmte Klein ſchrieb einen Selectum rationalem Medicaminum, ein vortrefliches Buch in ſeiner Art, ſo wie das londenſche, edinburgiſche und däniſche Apothekerbuch ebenfalls die beſte ſeyn mögen. Unſere Staaten haben auch 1774 eine neue Pharmacopoea Auſtriacoprovincialis bekommen. Von der Art mediciniſche Verſchreibungen zu machen handelt Herm. Boerhaave, Gorter und Gaubius de Remediorum formulis, Northcotes Methodus praeſcribendi, Schaarſchmidts Abhandlung vom Receptſchreiben; von dem Apothekergewichte Dom. Maſſari de menſuris & ponderibus medicinalibus, und Parenti de Doſibus medicamentorum;

von

von den Apothekenviſitationen Th. Bartholin de viſitatione Officinarum pharmaceuticarum. Endlich hat für die Aufſchriften derſelben Chriſt. Friedr. Brechtel in ſeiner Nomenclatura pharmaceutica inſerviens ad ſingula Materiae medicae vaſa & thecas geſorget. Und nun ſind wir bey der **Chirurgie** oder Wundarzney, jenem Theile der Heilkunde, der ſich mit den äuſſerlichen Uebeln des menſchlichen Leibes beſchäftiget, und nach der griechiſchen Abſtammung von χειρ und εργον eine geſchickte Hand fodert i). Chirurgie iſt ſo alt, als Kämpfe und Wunden ſind, und Wundärzte waren glaublich die erſten Mediciner. Nach der Zeit bey anwachſenden anatomiſchen Kenntniſſen, und Beſchäftigungen ward eine eigene Profeßion daraus. Wie weit es die Aegyptier darinn gebracht haben, lehrt Herodot und Diodor k). Vom Aderlaſſen machen ſie keine Meldung, und auch zu andern Operationen gab es keine Inſtrumente von Metall. Die erſten griechiſchen Wundärzte, ſo weit wir in die Fabel hineinſehen, waren Chiron, Achilles, Aeſkulap, ſeine Söhne, und Päon. Geſchrieben hat der erſte davon Hippokrat, wie ſeine Tractate de Officina medici, de vulneribus capitis, de fracturis, u. a. im XII. Bande der chartieriſchen Ausgabe lehren. C. Celſus hat der Chirurgie ſein VII. und VIII. Buch gewidmet, zu derer Anfange er einige ſeiner Vorgänger, und

i) Ebendaſ. v. Chirurgie.

k) In Euterpe und Biblioth. Hiſt. L. I. ſupracit.

beſonders einen Philoxen und Meges lobet l). Galen hat nebſt eignen hieher gehörigen Schriften die meiſten des Hippokrates commentiret, wie im XII. Bande der oft erwähnten Auflage zu ſehen iſt, und von ſeiner Praktik zeuget, daß er nicht allein in ſeiner Vaterſtadt die Fechter verſehen, ſondern hernach auch in Rom viele Curen gemacht hat m). Aus dem IV. Sec. gehören unter den Schriften des Oribaſius vorzüglich die de Machinamentis und die de Laqueis hieher. Die ſpätern Griechen haben nur hier und dort ihren Werken etwas Chirurgie eingemiſcht, ſo wie nachher die Araber, unter denen Albucaſa oder Alſaharavi glaublich um das Jahr 1085 genennt werden muß, der unter der Aufſchrift: Methodus medendi certa, clara & brevis in III Büchern hauptſächlich von der Wundarzney auch mit beygefügten Abbildungen der Inſtrumente handelt n). Im XII. XIII. und XIV. Jahrhunderte lebten und ſchrieben als berühmte Wundärzte Guil. de Saliceto, Brunus, Lanfrancus, Guido de Cauliaco, Roland. Capellutus u. a. meiſt Italiäner, derer Chirurgien zu Venedig bey den Junten 1546 zuſammen in Folio gedruckt ſind. Im folgenden Sec. aber verbreitete ſich dieſer Zweig der Heilkunde auf alle Völker Europens. In Italien z. B. blühten Ang. Bologninus, Marian. Sanctus ein treflicher Lithotome, Vid. Vidi, Leonh. Botallus ein Beför-

derer

l) Praef. L. VII. Baſil. 1552. p. 492. f.
m) Goelike Hiſt. Chirurg. Antiq. §. 61. p. 48.
n) S. Manget Bibl. Script. Medic. T. I. v. Albucaſem.

derer des Aderlaſſens, und Erfinder einer beſondern Art Glieder abzunehmen, Caſp. Tagliacotius, der das Anſtücken der kleinern geſtümmelten Leibstheile lehrte; in Frankreich J. Tagaultius, Jak. Hollerius, Ambr. Pareus, der drey Könige bediente, und ſein Schüler Jak. Guillemeau; in Spanien Lud. Mercatus Philipps des II. und III. Arzt; in Deutſchland Konr. Geſner, der bey ſeinen Verwandten eine groſſe Sammlung älterer chirurgiſcher Schriften 1555 drucken ließ, der ſchon bekannte Theophraſt, Veſalius, Petr. Foreſtus und Th. Fienus. Das XVI. und XVII. Seculum war noch reicher an berühmten Chirurgen. Hieher gehören von den Franzoſen Collot ein guter Steinſchneider, le Clerc, der eine Chirurgie complette, Joſ. de la Charriere, der nouvelles Operations chirurgiques ſchrieb; von den Italiänern H. Fabr. ab Aquapendente, Gabr. Ferrara, M. Aur. Severinus, der von der Chirurgie unter dem Titel Efficax medicina ſchrieb; von den Deutſchen Math Lud. Glandorp, der ein Speculum Chirurgorum, Melch. Sebiz, der Examen vulnerum, J. Scultetus, der ein Armamentarium chirurgicum mit 43 Kupfertafeln herausgab; von den Holländern J. B. van Lamzwerde, Job van Meeckeren, J. Muys, Paul. Barbette, Corn. Bontekoe ein ſtarker Neuerer, J. van Horne, von dem eine Microtechne oder Introductio ad Chirurgiam iſt; von den Engländern Will. Cowper, J. Wright, Jak. Douglas u. a. Noch iſt anzumerken, daß ſich von der Mitte des

XVI. Sec. die erſten Verſuche der ſogenannten Chirurgia infuſoria und transfuſoria herſchreiben o). In den letztern Zeiten ſind allenthalben für die Wundarzney vortrefliche Anſtalten gemacht, alte Werkzeuge verbeſſert, neue erfunden worden. Die vielfältigen Kriege haben nicht wenig dazu beygetragen. Wir müſſen noch einige von den berühmtern Schriften nennen: z. B. de la Mottes Chirurgie complette, Ferreins Elemens de Chirurgie pratique, Goulards und le Drans Oeuvres chirurgiques, Garengeots Traité des Operations de Chirurgie, de la Fayes Elemens de Chirurgie, Turners Art of Surgery, Potts Chirurgical Works, Bromfields Chirurgical caſes and obſervations auch deutſch, Sharpes Surgery, Gorters Chirurgia repurgata, den I. Th. der ſwietenſchen Commentare, Haller Diſputat. Chirurgicae ſelectae Voll. V. J. Zach. Plattners gründliche Einleitung in die Chirurgie, Henkels Abhandlung der chirurgiſchen Operationen, Chriſt. Gottl. Ludwigs Inſtitutiones Chirurgiae, J. Fried. Pallas Chirurgie, Lor. Heiſters Inſtitutiones Chirurgicae, Heuermanns Abhandlung der vornehmſten chirurgiſchen Operationen Voll. 3. Koppenhagen und Leipzig. Bilguers Anweiſung zur Ausübung der Wundarzneykunſt in Feldlazarethen, Schmuckers chirurgiſche Wahrnehmun-

o) Man verſuchte nämlich Heilmittel in eine geöffnete Ader einzuflößen, oder friſches Blut von einem Körper in den andern hinüberzulaſſen. Man kam von Verſuchen an den Thieren auch an den Menſchen. S. Goelike Hiſt. Chirurg. Recent. p. 241.

nehmungen, J. Jak. Plenks Lehrſätze der prak⸗tiſchen Wundarzneywiſſenſchaft, die Memoires de l'Academie royale de Chirurgie, u. v. a. Dieſen allgemeinen Werken wollen wir noch ei⸗nige beſondere beyſetzen, z. B. Ravaton und le Dran ſchrieb von Schuß⸗ Hieb⸗ und Stichwun⸗den, Joh. Alex. Brambilla eine chirurgiſchprak⸗tiſche Abhandlung von der Phlegmone, Adams on the Stone and Gravel, Buttler ein Eſſay on Blood-letting, u. ſ. w. Duverney, Petit von den Knochenkrankheiten. Zur Ophtalmie ge⸗hören Jak. Caranta de Natura viſionis, Jean Traité des Maladies de l'oeil & des remedes pour les guerir; Yves nouveau Traité des Maladies des yeux, Boerhaaves, Querins, Gendrons, Richters Schriften von den Augenkrankheiten, Stocktons Diſeaſes of the Eyes; zu den Zähnen J. Ge. Paſchs Abhandlung von den Zähnen, Hurlock on Dentition, Bourdets Recherches ſur l'art du Dentiſte, J. de Fritſch Diſſertatio de Dentibus, u. a. Endlich liegt auch die Hebam⸗menkunſt im Gebiethe der Chirurgie. Männer haben ſie zuerſt in Frankreich ausgeübet, und Coſmus Viardel ſoll im XVI. Sec. der erſte ge⸗weſen ſeyn p). Nachher ſchrieb u. a. Paul Por⸗tal Pratique des accouchemens, de la Motte Traité complet des accouchements naturels non naturels & contre nature. Vol. 2. Fr. Mauri⸗ceau verſchiedene lat. Tractate, der Holländer Heinr. v. Deventer Obſervationes chirurgicas,

Bur⸗

p) Ebendaſ. p. 163.

Burton, Chapman, Exton, Johnſon, Smellie und mehr Engländer eine Midwifery, und die Deutſchen haben nebſt den Werken eines Thebeſius, Zopfs, Graus, Henkels, Schüttes, Steideles, J. Ge. Röderers Elementa artis obſtetriciae und deſſen Opuſcula medica 1. und 2. Goettingae 1763. Ge. W. Steins theoretiſche und praktiſche Anleitung zur Geburtshilfe, H. J. Cranzs Einleitung in eine wahre und gründliche Hebammenkunſt, J. Jak. Plenks Anfangsgründe der Geburtshilfe, u. dergl. wobey die Tafeln nicht zu vergeſſen ſind, die Albin und Noortwick geliefert haben. Mit Mangets Bibliotheca chirurgica wollen wir es beſchließen, und nur noch einige Werke nennen, die ſich nicht füglich unter eine beſondere Abtheilung bringen ließen. Dieſe ſind: die Acta Academiae naturae Curioſorum, Recueil periodique de Medecine, Chirurgie, & Pharmacie, auch deutſch unterm Titel: Sammlung auserleſener Wahrnehmungen, Commentarii de rebus in ſcientia naturali & medicina geſtis, J. Konr. Heffters Muſeum diſputatorium, das bey 20000 mediciniſche Diſputationen begreift, J. Aug. Unzers Wochenſchrift: der Arzt, Steph. Blancardi Lexicon medicum, James Medicinal Dictionary, Dictionnaire nouveau univerſel par une Societé de Medecins, und J. Fr. Lavoiſien Dictionnaire portatif de Medecine.

Mathe-

Mathematik.

§. XXVII.
(Arithmologie.)

Die Gröſſenkunde, welche wegen der Gewißheit ihrer Grundſätze und Beweiſe allen übrigen Diſciplinen den allemeinen Namen Matheſis a) geraubet hat, verbreitet ſich in viele Zweige, derer Schickſale wir nacheinander durchgehen müſſen. Wir fangen von der Rechnungskunſt, und zwar erſtlich von der Zahlenrechnung an. Sie hat den Namen von Αριθμος eine Zahl. Hebräer, Griechen und Römer bezeichnen die Zahlen mit Buchſtaben, die Chineſer rechnen mit Kügelchen, die an Dratfäden gereihet ſind, die Peruaner mit Maizkörnern, andere Indianer mit den Fingern; wir aber bedienen uns ſeit 400 Jahren der ſogenannten Ziffern (Sipher zählen) die einige aus verderbten griechiſchen Lettern, andre von den Perſern und Oſtindiern auf die Araber, und von dieſen mittels der Spanier auf uns leiten wollen b). Sie haben

a) Μανθανω lernen, begreifen.

b) Ger. J. Voſſii de Natura Artium L. III. c. 8. T. III. Opp. Amſt. 1697. f. Dechales Mundi Mathem. T. I. Tract. Proem. c. III. p. 28. f. und am vollſtändigſten J. Wallis Opp. Vol. I. Matheſ. univ. c. 5-10. p. 28. f.

haben unter dieſer Zeit ihre Geſtalt ziemlich verändert c). Das Rechnen nun ſelbſt nahm ſeinen Anfang mit dem Beginne des Eigenthumes und des Handels. Schon mit Abraham ſoll es in Aegypten gekommen ſeyn, wo man den Zahlen hernach myſtiſche Kräfte zuſchrieb, und ſie in die Philoſophie und Theologie einführte. Von da ſoll es Thales Mileſius nach Griechenland gebracht; nach andern aber Pythagoras von den Phöniciern gelernet haben. Nachdem, was aus den Büchern des Euklides hieher gehöret, iſt Archimedes merkwürdig, der die Zahl der Sandkörner die ganze Welt anzufüllen berechnet hat, wie ſeine Schrift de numero arenæ bezeuget d), und aus Trajans Zeiten Nikomachus in Arabien gebürtig, deſſen II Bücher unter andern Jamblichus commentiret hat. An ihn reichet Theon von Smyrna, von dem auch ein Stück von der Rechenkunſt in Iſmael Bouillauds Ausgabe noch vorhanden iſt, und im XI. Jahrhunderte ſchrieb Mich. Pſellus ein arithmetiſches Compendium. Die Römer übernahmen die Arithmetik, da ſie von den griechiſchen Aſtronomen ſchon viel gewonnen hatte. Ter. Varro ſchrieb der erſte davon, und iſt noch zu Rom in einer Handſchrift. Das horaziſche: Romani pueri longis rationibus aſſem diſcunt in partes centum diducere e), zeiget, wie ſie zu Auguſts Zeiten in Uebung war.

L. Apu-

c) S. Walthers Lexicon Dipl. Tab. 224. p. 454. f.

d) Oder ψαμμιτης. Sie ſteht in der ſeltenen Pariſerausgabe 1615. f. auf der garell. Bibl. p. 448.

e) Art. Poet. v. 325.

l. Apulejus verfertigte nachher auch einen Tractat davon, und Boethius gab den Nikomach theils ins Kurze gezogen, theils erklärt, lateiniſch heraus. Unter Bedas Tractaten aus dem VIII. Jahrhunderte iſt auch einer de Propoſitionibus arithmeticis, und im XII. behandelten ſie Alex. de Villa Dei, und Jordan. Nemorarius, deſſen X Bücher Jak. Faber Stapulenſis 1480 mit einem Commentar drucken ließ f). Nach der Wiedergeburt der Wiſſenſchaften fieng man an die Rechenkunſt immer mehr auf die Lebensgeſchäfte anzuwenden, und hierinn hat Nik. Tartaglia 1556 der erſte etwas Vollſtändiges geliefert g). Auch Fr. Maurolycus verband 1557 in ſeinen Opuſculis mathematicis die Praktik mit der Theorie. Oront. Finäus und Petr. Ramus brachten ſie in Frankreich faſt um eben dieſe Zeit empor, und nachher ſetzten ſie Petr. Laurenbergs Inſtitutiones, und der gew. Jeſuiten Chriſt. Clavius Epitome Arithmeticæ practicæ, Karl Malapertius Arithmetica practica, Andr Tacquets Arithmeticæ theoria & praxis u. a. immer in ein helleres Licht. Es wurden aber auch nach und nach verſchiedene neue Arten oder Handgriffe des Rechnens erfunden. Der berühmte J. Müller oder Regiomontanus brachte im XV. Sec. die

f) Dechales nennt dieſe frühe Ausgabe, die verdächtig iſt. Maittaire u. a. kennen nur die Pariſerausgabe 1496. bey Higman und Hopyl. Möglich iſt jene dennoch, weil J. Faber 101. Jahr alt geworden, und 1537 geſtorben iſt.

g) In ſeinem Generale Trattato di numeri.

die Decimalrechnung auf die Bahn. Auf die Logarithmen waren ſchon Mich. Stiffel und Juſt. Byrge gekommen; aber die vollſtändige Entdeckung machte der ſchottiſche Baronet Neper in ſeinem Buche: Mirifici Logarithmorum Canonis deſcriptio. Logarithmiſche Tafeln verfaßte nach deſſen Tode Heinr. Briggs, deſſen Arbeit Adr. Vlacq vollkommner machte. Gardiners Tafeln in des gew. Jeſuiten Pezenas Ausgabe von 1770 ſind die vollſtändigſten und genaueſten. Die gründliche Behandlung der ſogenannten Arithmetica Infinitorum ſchreibt ſich von J. Wallis her. Von ihr kann man auch Bouillauds Opus novum ad Arithmeticam infinitorum, Preſtets Nouveaux Elements des Mathematiques und Wolfs Elementa Analyſeos nachſehen. Erh. Weigel ſchlug 1687 eine tetractiſche vor, die nur mit 1. 2. 3. und 0. rechnet, der groſſe Leibnitz eine dyadiſche oder binariſche, die nur 1. und 0. braucht. Andre ſind auf gewiſſe Werkzeuge verfallen, das Rechnen leicht und bequem zu machen. Daher gehören die Abaci oder Rechentiſche, die vom oben angeführten Neper erfundenen Stäbchen, derer Anwendung er Rhabdologie h) nannte, die nachahmenden reyheriſchen zur Sexageſimalrechnung, und verſchiedene Inſtrumente, die Moreland, Paſcal, Leibnitz u. a. vorgeſchlagen haben, die es aber wohlerfahrnen Calculanten kaum vorthun, und immer mehr koſten als nützen würden i). Unter den verſchiedenen

h) Ῥάβδος ein Stäbchen.

i) Sie ſind im vollſtänd. mathem. Lexikon Leipzig 1747. 4. beſchrieben.

denen Anwendungen der Arithmetik iſt beſonders die kaufmänniſche oder Prattica Italiana merkwürdig. Sie ſteht in des ehem. Jeſuiten Caſp. Schotts Curſus mathematicus, und Mich. Schwarzer ein Laienbruder der frommen Schulen hat eine Arithmetica Mercatorum oder vollſtändiges Kaufmannsrechenbuch geliefert. De la Porte hat franzöſiſch davon geſchrieben, und ſein Werk iſt zu Wien unter der Aufſchrift: Wiſſenſchaft der Kaufleute und Buchhalter 1764 herausgekommen. Man hat ihm unter dem allgemeinen Titel: Einleitung zur doppelten Buchhalterey, einen zweyten Theil zugegeben, in dem dieſe Buchhaltung auch auf Wirthſchaftsrechnung und Finanzoperationen angewendet wird. Es iſt hier ſo gar ein Lehrſtuhl der Contabilität oder der verbeſſerten Kameralrechnungen errichtet worden, und ſeither iſt erſchienen: Praktiſcher Unterricht zu der verbeſſerten doppelten Buchhaltung, Grundſätze der Rechnungswiſſenſchaft auf das Privatvermögen angewendet, nebſt verſchiedenen andern Muſtern und Tabellen, und H. Kan. Adam v. Heidfeld, der noch als Jeſuit am Thereſianum darüber las, hatte mit beſtem Erfolge angefangen dieſen Rechnungszweig in die ſtrenge wiſſenſchaftliche Methode zu bringen k). Ein andrer wichtiger Zweig der Arithmologie iſt die ſogenannte Arithmetica univerſalis, ſpecioſa,

k) Seine Aufſätze ſind nach und nach bey den öffentlichen Prüfungen ſeiner adelichen Hörer ausgetheilet worden.

cioſa, **Buchſtabenrechnung**, oder Algebra, über welchen letzten Namen verſchiedene etymologiſche Meynungen ſind, obwohl die arabiſche Abſtammung ſichtbar iſt l). Diophant von Alexandria hat in den Zeiten der Antonine der erſte XIII Bücher davon geſchrieben. Sie ſollen in der Vaticana ſeyn m), die erſten VI ausgenommen, die der ehrliche Augsburger Wilh. Xylander oder Holzmann, den der Franzoſe Saverien ins V. Sec. ſetzt n), 1575 zu Baſel lateiniſch herausgegeben hat o). Bachet hat dieſe Ueberſetzung verbeſſert. Nachher kamen auch die Araber darauf, und gegen das VIII. Jahrhundert ſchrieb Mohammed Ben. Muſa einen Tractat davon, der mit ähnlichen Schriften durch Spanien den Chriſten bekannt geworden iſt. Lukas Pacioli von Borgo di ſan Sepolcro ein Franciſcaner gab der erſte ein italiäniſches Werk davon zu Venedig 1484. wie Maittaire bezeuget p), heraus.

l) Dict. Encycl. v. Algebre. Er heißt Reſtitutio in integrum, ſagt Caſiri.

m) Voſſ. ſupracit. c. X. Montfaucon in Bibliotheca Biblioth. Mſs. zeigt ſie an, aber in Friedr. Eckards Ueberſicht der Oerter ꝛc. Gieſen 1776. p. 39 und 40 ſind ſie übergangen.

n) Xilandre dans le cinquieme ſiecle traduiſit l'ouvrage de Diophante du grec en latin. Heißt es in ſeiner Hiſt. des Progrès de l'eſprit humain dans les ſciences exactes. p. 35. Hiſt. de l'Algebre.

o) Sie ſind auf der garell. Bibl. Der berüchtigte Andr. Dudich (nicht Dureus, wie Dechales ſagt) hat ſie dem Xylander zum Ueberſetzen gegeben.

p) Er nennt ihn de Borgo allein, welches falſch iſt. Der Abt Gua in den Mem. de l'Acad. R. des ſcienc.

heraus. In Deutſchland verlegten ſich Adam Rieſe und Mich. Stiffel darauf, wie aus des erſtern Rechenbuche, und des zweyten Arithmetica integra erhellet; blieben aber nur bey Auflöſung quadratiſcher Gleichungen. Hingegen erfand Scip. Ferrei, ein Lehrer zu Bologna, die Regeln zu den cubiſchen, und vertraute ſie einem Schüler Ant. Mar. Fiore. Der ſchon oben genannte Tartaglia kam in einem Streite mit dieſem von ſelbſten darauf, und theilte die Entdeckung dem Hier. Cardanus mit, der ſie dann unter dem Vorwande, ſie ohne Demonſtration empfangen, und demonſtriret zu haben, als ſeine eigene in ſeiner Ars magna 1545 drucken ließ q). Die bisherige Erfindungen hat Raph. Bombelli in ſeiner 1579 herausgegebenen italiäniſchen Algebra noch weiter getrieben. Allein noch immer bediente man ſich die Dignitäten der unbekannten Größen zu bemerken gewiſſer Zeichen, die die **coſſiſchen** hießen, weil ſelbſt die ganze Rechnungsart die Regel **Coß** hieß r), bis endlich der Franzos Fr. Viete die Buchſtaben dafür einführte. Er leiſtete der Wiſſenſchaft noch viele andere wichtige Dienſte, die man in ſeinen Tractaten de recognitione und de emendatione Aequatio-

Q 2 num

An. 1741. p. 437. giebt die Edition von 1494. für die erſte an, und ſetzt noch eine von 1509. hinzu, die wieder Maittaire nicht geſehen hat. Der Titel des Werkes iſt: La divina Proporzione della Diſciplina Mathematica.

q) Die Ars magna ſteht T. IV. Opp. Lugd. 1663. f. Sieh auch Mem. de l'Acad. ſupracit. p. 440.

r) Vollſtänd. mathem. Lexik. ſupracit.

num ſehen kann s). Eben dieſes that Guil. Oughereds Clavis Mathematicæ, und Th. Harriots Artis analyticæ praxis, welches Buch einige Engländer über die Verdienſte des Viete und des Carteſius ſetzen, obwohl jene des letztern beſonders darinn unläugbar ſind, daß er der erſte die Algebra auf die höhere Geometrie angewendet hat. Newton that ihr in ſeiner Arithmetica univerſalis neue Dienſte, und er und Leibnitz führten bey den Potenzen auch undeterminirte Exponenten ein. S'graveſande commentirte das berührte newtonſche Werk. Halley Mac-laurin, Campbell u. a. demonſtrirten oder verbeſſerten in den Philoſophical Transactions die carteſiſchen und newtonſchen Regeln. Lehrbücher ſchrieben Wolf, Clairant, Reynau, Saunderſon, Scherfer, Mako, Euler, Segner, Tempelhof, u. a. Sehr viele hieher gehörige Abhandlungen finden ſich in den akademiſchen Schriften von London, Paris, Berlin, und Petersburg. Endlich müſſen wir noch einige Beyſpiele von der Anwendung der Algebra herſetzen. Huygens, Paſcal und Moivre calculirten dadurch das Schickſal der Spieler, Struiks die Dauer der Ehen, Halley die Sterblichkeit, Craige die Abnahme des Glaubens und daraus das End der Welt, und dergl. So viel nun von der Analyſis endlicher Gröſſen. Jene der unendlichen, oder die Infiniteſimalrechnung hat zween Hauptzweige, den Diffe-

s) Sie ſtehn in der ſehr raren Ausgabe ſeiner Werke L. B. 1646. f. p. 82. und 127 auf der garell. Bibl.

Differentialcalcul, oder die Methode, wie ſie Newton nennt, der Fluxionen, und den Integralcalcul, oder die umgekehrte Methode der Fluxionen. Ob Leibniz oder Newton den erſtern erfunden habe, darüber iſt viel geſtritten worden t). Gewiß iſt, daß Leibnitz in den Leipziger acten 1684 der erſte die Regeln davon bekannt gemacht hat u). Den Streit hat für Newton J. Keill in den Transactionen 1708 am heftigſten geführet. Die Londnerakademie ließ die Auszüge aus Leibnitzs und Newtons Briefen unter dem Titel: Commercium epiſtolicum 1712 drucken, und gab ihrem Landsmanne recht; dawider ſchrieb aber Jak. Bernoulli, der um dieſe Erfindung groſſe Verdienſte hat w). Sein Bruder Johann unterrichtete den Marquis l'Hopital darinn, der nachher die Analyſe des infinement Petits herausgab, die der gew. Jeſuit Scherfer ins Latein überſetzet hat. Er litt von einigen ſeiner für des Cartes eingenommenen Landsleute, und auch von den Holländern Huygens und Nieuwentyt Widerſpruch; allein ſie ergaben ſich nach und nach, und die neue Rechnungsart ſiegte allenthalben. Die noch hieher gehörigen berühmtern Werke ſind: Newtons Analyſis per quantitatum Series, Fluxiones & Differentias, und de Quadratura curvarum, verſchiedene Schriften der Bernoullis, Mac-laurins und Hayes Treatiſes of Fluxions, G. Manfredi de Con-

t) Dict. Encycl. v. Differentiel.

u) Nova methodus pro maximis & minimis &c. p. 467.

w) S. vollſt. math. Lexikon v. Differentialrechnung.

Conſtructione Aequationum differentialium primi Gradus, Bougainvilles Calcul integral, ebenfalls lateiniſch durch Scherfern, Leonh. Eulers Introductio in Analyſin infinitorum, und Inſtitutio Calculi integralis, Andr. Segners Elementa Calculi integralis, des damal. Jeſuiten Mako Calculi differentialis & integralis Inſtitutio, Tempelhofs Anfangsgründe der Analyſis des Unendlichen, u. v. a.

§. XXVIII.

(Metrologie)

Wir begreifen unter dieſem Namen alle Theile der Meßkunde, die man ſonſt die theoretiſche und praktiſche, die gemeine und höhere Geometrie nennet. Die nun zu enge Benennung dieſer Wiſſenſchaft von Γη Erde und Μετρον Maaß kömmt von ihrem Urſprunge, da man beym Beginne des Eigenthumes die Gründe ausmaß. Sie ſoll beſonders in Aegypten ausgeübet worden ſeyn, wo der Nil die Beſitzungen oft verwirrte a). Von da brachte ſie Thales nach Griechenland, und bereicherte ſie mit eigenen Erfindungen. Pythagor entdeckte das Viereck der Hypotenuſe, und Anaxagor beſchäfftigte ſich mit der Quadratur des Zirkels, die nachher ſo vielen Köpfen vergebens zu thun gab b). Ariſtipps Aufruf, als er nach Vitruvs Berichte auf der Inſel Rhodus im Sande geometriſche Figu-

a) Herodot L. II. Hiſt. Lugd. B. 1716. p. 127. f. S. Voſſ. ſupracit. L. III. c. 13.

b) S. vollſt. mathem. Lexikon v. Quadratur.

Figuren fand: Ich ſehe **Menſchenſpuren!** und Platos Spruch: **Kein Unkündiger der Geometrie trete da herein!** den er übers Thor ſeines Akademus ſetzte c), zeugen von der damaligen Hochſchätzung der Meßkunde. Zur Zeit Ptolemäus des Lagiden ſammelte zu Alexandria Euklides unter dem Titel Στοιχεια oder Elementa Geometriae in XV. Büchern alle Erfindungen ſeiner Vorgänger, brachte ſie in Zuſammenhang, und ſetzte ſeine eignen dazu. Nur wird das XIV. und XV. Buch auch einem Hypſikles beygeleget. Theon im IV. und Proklus im V. Jahrhundert haben über ihn geſchrieben. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke iſt die oxfordiſche von David Gregory 1703. und der beſte Commentar unter vielen andern jener des geweſenen Jeſuiten Chriſt. Clavius d). Unter Euklides Schülern ſtudierte nachher zu Alexandria der Mutter aller groſſen Mathematiker Appollonius von Perge, der II. Bücher Locorum planorum zur geometriſchen Analyſis, und VIII Conicorum zur Lehre von den Kegelſchnitten hinterließ, von welchen letztern das V. VI. und VII. Buch aus dem Arabiſchen überſetzet werden mußte, das VIII. aber

c) Ουδεις αγεωμετρητος εισιτω.

d) Die garell. Bibl. beſitzt beyde. Unmöglich kann der Card. du Perron den Clavius un gros cheval d'Allemagne genannt haben. Die Perroniana ſagens, die 1667. 8. zu Genf herausgekommen ſind, wo man freylich dem wichtigen Gegner des Mornay du Pleſſis nicht gut ſeyn konnte. Man legt dem verſtorbenen Cardinal noch viel andre Albernheiten in den Mund.

noch nicht gefunden iſt. Von ihm ſind glaublich die Namen der Parabel, Ellipſis und Hyperbel. Pappus von Alexandria und Eutocius von Aſkalon aus dem IV. und VI. Sec. haben ihn commentirt. Gleich darauf kam Archimedes von Syrakuſa, der durch ſeine vortrefflichen noch vorhandenen Schriften, z. B. de Circuli dimenſione, de Planis aequiponderantibus, de Figuris conoidibus et ſphaeroidibus, de Linea ſpirali, de Sphaeris et Cylindro, der Meßkunſt die größten Dienſte that e). Der Gegenſtand der letzten Schrift machte dem Cicero ſein Grab kennbar, wie er im V. Buche ſeiner Quaeſt. Tuſcul. erzählet. Sein noli turbare Circulos! iſt bekannt f). J. Hervagius hat ihn griechiſch und lateiniſch, J. Chriſt. Sturm deutſch herausgegeben. Nach ihm will ich nur noch die berühmteſten Griechen, den Eratoſthenes, der das Problem von der Verdoppelung des Cubus aufloͤſete, den Theodos von Tripoli mit ſeinen III. Büchern Sphaericorum, Nikomeden den Erfinder der Conchois, Diokles den Erfinder der Ciſſois, und den Serenus Antiſſenſis nennen, der II. Bücher de Sectione Cylindri et Coni hinter-

e) Die garell. Bibl. hat zwo ſeltene Ausgaben von ihm, Baſel 1544. und Paris 1615. f.

f) Daß Homo Arpinas, ein Fremder den Syrakuſanern die Stäte ihres größten Mannes zeigen mußte, iſt ein Fall, der ſich ſeither öfter ereignet hat. S. auch Val. Max. L. VIII. c. 7. und Plutarch in Marcello. Pariſ. 1624. T. I. p. 308. f.

hinterlaſſen hat g). Die alten Commentatoren ſind ſchon oben genennet worden. Und nun könnten wir faſt einen Sprung bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften machen, ſo wenig nahm ſich das in Eroberungen vertiefte Rom überhaupt der Mathematik an. Virgil ſcheint es gefühlt zu haben: Alii coeli meatus deſcribens radio, ſagt er: et ſurgentia ſidera dicent. Tu regere imperio populos, Romane! memento h)! Unter den Kaiſern nennte man die Wahrſager Mathematiker i), und nur erſt Boethius und Caſſiodorus kamen mit mageren geometriſchen Werken zum Vorſcheine k). Daß ſich aber die Araber indeß auch auf die Meßkunſt verlegt hatten, erhellet daraus, daß ſie die Schriſten der griechiſchen Geometer in ihrer Sprache beſaſſen. Mit Ueberſetzung und Erklärung derſelben gaben ſich auch die erſten Meßkünſtler in den Zeiten der verſchwindenden Barbarey ab. Ihr Vorgänger war ſchon im XII. Sec. der engliſche Mönch Adelhart, der den Euklides aus dem Arabiſchen übertrug, und bald nach ihm Alb. Magnus. Andre ihrer Zeitgenoſſen verlangten nur ſo viel davon zu wiſſen, als etwa zum Kalendermachen nöthig war. Aber im XV. Jahrh. griff der deutſche Tiefſinn, Fleiß und Empfindungsgeiſt weiter. Der Cardinal Nikol. Krebs oder Cuſanus von

g) Von allen dieſen Schriftſtellern ſ. Hambergers zuverl. Nachrichten.

h) Aeneid. L. VI. v. 849.

i) Tacitus Annal. L. II. c. 32. Hiſt. L. I. c. 22. u. ſ. w.

k) S. Hamberger ſupracit.

ſeiner Heimat Cuß im Trieriſchen ſchrieb de Transmutationibus geometricis, de Quadratura Circuli, u. dergl. J. Müller von dem fränkiſchen Königsberg auch Regiomontanus, ein Schüler des berühmten Oeſterreichers Georgs von ſeinem Geburtsorte Peuerbachs, gab der erſte einen Tractat de Triangulis heraus. J. Werner Mathematikus zu Nürnberg l), Alb. Dürer der Maler, deſſen Vater Albrecht ein gebohrner Ungar war, Ge. Joach. Rheticus von Feldkirchen, und Simon Stevin von Brügge ſchrieben ebenfalls von der Geometrie; in Italien halfen ihr Tartaglia, Commandinus und Maurolykus, in Frankreich Bovillus, Finäus m), Peletarius und Ramus, in Spanien Cirvellus auf. Hernach thaten ihr die ehem. Jeſuiten Clavius, Paul Guldin n), Caſp. Schott in Deutſchland, Cl. Fr. de Chales, Ign. Gaſto Pardies, Andre Tacquet, Greg. de St. Vincent u. a. in Frankreich, Mar. Bettini in Italien o), Cl. Richard in Spanien

l) Saverien in ſeinem obenangef. Progrès de l'eſprit &c. p. 85. macht Wernern zu einem Nacheiferer des van Ceulen in der Geometrie, und doch ſtarb Werner 1528. und v. Ceulen 1610.

m) Seine höchſtſeltene Protomatheſis Pariſ. 1532. f. iſt im garell. Bücherſchatze.

n) Aus einem calviniſchen Goldſchmiedgeſellen katholiſch, Laybruder, Prieſter, Profeſſor der Mathematik an den Univerſitäten Grätz und Wien, und Verfaſſer vieler tiefgelehrten phyſiſchmathematiſ. Schriften. Sie ſtehn im Alegambe Bibl. Script. S. J.

o) Seine ſeltenen Apiaria Bonon. 1645. f. ſind auf der garell. Bibl.

nien groſſe Dienſte. Noch ehe ihr Carteſius die Algebra dienſtbar machte, gewann ſie durch das Werk des Jeſuaten Bonav. Cavalieri Geometria indiviſibilium, und die Exercitationes mathematicas, in welchen er ſeine Erfindung erklärte, vertheidigte, und viele Probleme auflöſte, die der groſſe Kepler vorgeleget hatte. Carteſius ſelbſt, deſſen Geometrie der ehemal. Jeſuit Rabuel commentirte, hatte verſchiedene Streitigkeiten mit Fermat, einem treflichen Meßkundigen, der de Contactibus ſphæricis, de maximis & minimis, de locis planis u. ſ. w. ſchrieb. Auch der gelehrte Paulaner Marin Merſenne, von dem wir univerſæ Geometriæ Synopſin haben, mengte ſich darein. Nach ihnen zeichnete ſich in Frankreich Blaſ. Paſcal aus, der mit 16 Jahren einen Traité des Coniques verfaßte, und der Oratorianer Bern. Lamy, deſſen nouveaux Elémens de Geometrie gelobet werden. Zu gleicher Zeit waren in England J. Wallis, von dem u. v. a. die Tractate de Sectionibus conicis, de Cycloide, & Ciſſoide, de Sectionibus angularibus ſind p), Chriſtoph Wren, und Iſ. Barrow Newtons Lehrer berühmt. Dieſer und Leibnitz haben durch die im vorhergehenden §. berührten Erfindungen die Geometrie zu einer Höhe gebracht, auf welcher ſie ſich durch ihre trefliche Nacharbeiter noch immer erhält. Ich muß darunter die Akademiſten Clairaut und de la Caille, den groſſen Wolf, die gew. Jeſuiten Boſco-

p) Der letzte ſteht im II. Vol. die andern im I. Opp. ſupracit.

Boſcovich, Lecchi, Ximenez, Scherfer, Mako nennen, die alle Lehrbücher von der Meßkunde geſchrieben haben. Zu den Kegelſchnitten ins Beſondere gehören des de la Hire Sectiones conicæ in IX Libros diſtributæ, Traité analytique des Sections coniques par le Marq. de l'Hôpital, Chriſt. Aug. Hauſen von den Kegelſchnitten, und de la Chapelle Traité des Sections coniques, der nun auch deutſch iſt. Zur ausübenden Geometrie ſind Schwenters Geometria practica, Canzlers Bericht vom Feldmeſſen mit Trewens Zuſätzen, Bayers Geometrie, Mallets Geometrie pratique, u. a. zu empfehlen.

§. XXIX.

(Mechanik.)

Mit dieſem Namen kann man die Lehre von allen Geſetzen der Bewegung überhaupt belegen, und in dieſem Verſtande die Statik und Hydroſtatik, oder Schwerenlehre der dichten und flüßigen Körper, die Hydraulik, Hydrodynamik, und Hydrotechnik oder die Kenntniß der Waſſerbewegungen und des Waſſerbaues, die eigentliche Mechanik, Kinetik oder Maſchinenkunde, und die Aerometrie oder Luftmeſſung, als ihre Zweige, betrachten a). Der älteſte Mechaniker, den uns die Geſchicht aufſtellet, iſt Archytas von Tarent 360 Jahr vor Chriſto, der die Klapper erfand, und eine hölzerne

a) Ἱστημι aufſtellen, vom alten Σταω. Ὑδωρ Waſſer. Αυλος Röhre. Δυναμις Kraft. Τεχνη Kunſt. Μηχανη Maſchine. Κινεω bewegen, u. ſ. w.

zerne Daube fliegen machte b). Der erſte Schriftſteller davon aber iſt Ariſtoteles in ſeinen Quæſtionibus mechanicis, die wenig zur Aufnahme der Wiſſenſchaft beytrugen, obwohl man ihnen lang anhieng c). Viel tiefer trang Archimedes in ihre Geheimniſſe, wie theils ſeine Tractate de Aequiponderantibus, und de aquæ Innatantibus, in welchen er von dem Schwerpunkte und wagerechten Stande der Körper, und der Waſſerbewegung handelt, theils die Erfindung der Schraubenarten und der Rollen bezeugen. Nach ihm erfand Kteſibius zu Alexandria eine Waſſerorgel, eine Waſſeruhr, und eine zweyſtiefligte Pumpe, und ſein Schüler Hero ſetzte die Kugel und den Brunnen hinzu, die von ihm den Namen haben, und die er ſeinen Libris Πνευματικῶν oder Spiritalium beſchreibet d). Endlich gehöret noch Pappus zu den alten Griechen, der im VIII. Buche ſeiner mathematiſchen Collectionen Hebel und Winde, Seil und Kloben, Schraube und Keil demonſtriret e). Rom hat zwar keinen mechaniſchen Schriftſteller; aber die herrlichen Waſſerleitungen verbürgen ſich für hydrauliſche Kenntniſſe f). Eben ſo wenig kann in den finſtern Jahrhunderten jemand angegeben werden,

den

b) Von ihm Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 247.
c) Sie ſtehn in der du valliſchen Ausgabe Pariſ. 1654. T. II. p. 759.
d) Sie ſind auch im vollſt. mathem. Lexikon beſchrieben.
e) In der raren Venezianerausgabe 1589. f. auf der garell. Bibl. fängt dies Buch p. 305 an.
f) S. Raph. Fabretti de aquis & aquae ductibus. Romae 1680. 4.

den Jordan Nemorarius ausgenommen, den im XIII. die Geometrie auf die Unterſuchung der Wirkung des Gleichgewichtes führte. Seine Ueberbleibſel ſind 1533 zu Nürnberg gedrucket worden. Im XVI. nahms Nik. Tartaglia dort auf, wo es Nemorarius gelaſſen hatte. Die Alten fanden Commentatores und Ueberſetzer, worunter Fried. Commandinus, Henr. Monantholius, und Guido Ubaldus de Monte ſich auszeichneten g); der letzte ſchrieb auch ſelbſt ein Buch von den bekannteren Maſchinen. Simon Stevin ſchrieb VI Bücher von der Statik h), Luk. Valerius und Paul. Guldin einen Tractat de Centro gravitatis. Nachher machte der berühmte Gal. Galilei, Petr. Gaſſendi, und die damal. Jeſuiten de Billy, Riccioli und Grimaldi verſchiedene Beobachtungen über die Schnelle des Falles der Körper, die in ihren Schriften zu finden ſind, und des Cartes, Alph. Borelli, J. Wallis und Chriſt. Huygens unterſuchten die Mittheilung einer Bewegung. Allein wir können uns auf die Erfindung oder Vervollkommnung einzelner mechaniſcher Gegenſtände nicht verbreiten. Man muß davon in den Werken der eben angeführten Autoren leſen, zu welchen wir noch aus ihrer Zeit den Levin Hulſius de Inſtrumentis mecha-

g) Der erſte that das meiſte; den letzten hat Jöcher übergangen. Seine Schriften ſtehn in Geſners Bibliotheca, und Böclers Bibliographia critica.

h) Sie machen den IV. Tom ſeiner Hypomnematum Mathem. L. B. 1605. f. aus. Auf dem Haupttitel ſteht 1608.

mechanicis, des Merſenne Tractatum Mechanicæ, die Technica curioſa & Hydraulica des Caſp. Schotts, und des de la Hire Traité de Mechanique ſetzen wollen. Von den Uhrwerken allein merke ich an, daß ſchon Caſſiodor im Kloſter Uhren mit Rädern zu machen verſuchet habe, daß die Uhr, die Paul der I. ums Jahr 760 dem Pipin ſchickte, für die einzige in der Welt gehalten wurde, daß im XIV. Jahrhunderte ſchon mehrere Uhrmacher waren, worunter beſonders Meiſter Jehan des orloges, wie ihn das Dictionnaire Encycl. nennet i), vielleicht ein Deutſcher, zu Padua berühmt war, das endlich Peter Hele 1500 in Nürnberg die erſte Sackuhr, und Barlow in England 1676 die erſte Repetiruhr verfertiget habe. Ausführlich davon handelt der Benedictiner Alexandre in ſeinem auch ins Deutſche überſetzten Traité general des Horloges. Was die **Hydraulik** und den Waſſerbau ins Beſondere betrift, ſo ſind ſie in Italien, wo die Waſſer öfter groſſen Schaden verurſachen, zur Reife einer Wiſſenſchaft gediehen. Ben. Caſtelli des Galilei Schüler ſchrieb della Miſura delle acque correnti. Noch beſſer iſt des Dom. Guglielmini Werk: De aquarum fluentium menſura. Ihre Nachfolger Poleni, Manfredi, Michelotti, die ehem. Jeſuiten de Lanis, Boſcovich, Lecchi, der gew. Barnabit Friſi ſind noch auf mehr Vortheile gekommen. Einige daher gehörigen Schriften

ſind

i) v. Horloge. S. auch Bettinelli Riſorgim. d'Italia. T. II. p. 394.

ſind zu Florenz 1723 unter dem Titel: Racolta d'autori, che trattano del moto delle acque herausgekommen. Auch die Franzoſen haben Mariottes Traité du mouvement des eaux, Paſcals Traité de l'equilibre des liquers, d'Alemberts Traité de l'equilibre & du mouvement des fluides. Belidors nun auch deutſche Architectura Hydraulica, u. a. Von den unſern muß ich aus den letztern Zeiten J. Bernoullis Hydraulica, ſeines Sohns Daniel Hydrodynamica, Käſtners Hydraulik, J. Eſa. Silberſchlags Abhandlung der Hydrotechnik oder des Waſſerbaues, Caſp. Walters Architectura Hydraulica, J. B. Eberenz erſte Gründe der Waſſerbaukunſt, J. W. A. Hunrichs praktiſche Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, des erwähnten Walter Brükkenbau, den aus dem Holländiſchen überſetzten Grundriß zur Kenntniß und Verbeſſerung der Flüſſe und Ströme, der am Ende ein Verzeichniß von 247 zum Waſſerbaue gehörigen Büchern hat, J. M. Beyers Schauplatz der Mühlenbaukunſt, und überhaupt zum Maſchinenweſen Leupolds Theatrum machinarum k) anpreiſen. Die ganze Mechanik hat ſeit der Zeit, daß Newton ihre Geſätze auch auf die Bewegungen der Himmelskörper angewendet hat, ſehr viel gewonnen. Man darf nur die neuern Lehrbücher z. B. Wolfs Mechanik, Eulers Theoria motus corporum ſolidorum ſeu rigidorum, Käſtners höhere Mechanik, und ſelbſt der Franzoſe Varignon, Deidier,

k) In IX Foliob. auf der garell. Bibl.

Deidier, Marie u. a. Mechaniques betrachten. Der erſte hat ſie noch mit einem neuern Zweige bereichert, indem er die unter geometriſche Demonſtration gebrachten Eigenſchaften der Luft unter dem Namen Aerometrie ans Licht ſtellte l), welche Diſciplin nun von ſeinen Nachfolgern mit den übrigen Theilen der Mathematik abgehandelt wird. Hero iſt ihm mit ſeinen Pneumaticis vorgegangen, und nach dieſem hatte auch J. B. Porta III Bücher Pneumaticorum geſchrieben, J. Lobſinger aber ein Bürger aus Nürnberg das Windrohr erfunden, glücklicher als jene, die ſich bisher an dem Mobile perpetuum umſonſt verſuchet haben m). Von automatiſchen Producten ins Kleine arbeitender Maſchiniſten findet man einige Beyſpiele in Saveriens Hiſtoire des Progrès de l'eſprit humain, zu Paris hat ſich Vaucanſon damit berühmt gemacht n). Zum Beſchluſſe dieſes Abſchnittes wollen wir von den Autoren Meldung machen, die unter dem gemeinſchaftlichen Titel de Ponderibus & Menſuris geſchrieben haben. Davon gehören hieher J. Müller oder Regiomontanus, Henr. Glareanus, Ge. Agricola, Andr. Alciatus u. a. Die die Sache nur antiquariſch behandeln, werden in der Archäologie angeführet.

§. XXX.

l) Lateiniſch in ſeinen Elem. Matheſeos univ. Halae 1713. T. I. p. 731. 4. deutſch in ſeinen Anfangsgr. aller mathem. Wiſſenſch. Halle, 1710. II. Th. p. 383. 8.

m) Vollſt. mathem. Lexikon v. Perpetuum.

n) Saverien ſupracit. Art. Mechanique.

§. XXX.

(Sehekunde.)

Wir begreifen unter dieſem Namen die Lehre von den geraden, zurückgeworfenen uud gebrochenen Stralen, die Perſpective und bildenden Künſte. Die erſte oder die Optik, von Ὀπτομαι ſehen, ſoll Euklides der erſte behandelt haben; allein, wenn auch die II noch vorhandenen Bücher von ihm ſind a), ſo hat ſie doch die Länge der Zeit ungemein verſtaltet. Die Optik des Ptolomäus, der unterm M. Aurelius lebte, iſt verlohren, und wir kennen ſie nur aus der Anführung des Arabers Alhazen, der im XI. Jahrhunderte von eben der Materie einen Tractat hinterließ, und nach ihm im XIII. Vitellion b), die beyde den Ptolomäus copirt haben mögen. Drey Jahrhunderte vergiengen, bis Fr. Maurolykus oder Marulli mit ſeinem Buche de Lumine & Umbra nachkam, und Kepler Aſtronomiæ partem opticam, oder Paralipomena in Vitellionem herausgab. Die von J. B. Porta erfundene, und in ſeiner Magia naturali beſchriebene Camera obſcura brachte ihn darauf, daß es ſich mit unſerm Auge eben ſo verhielte c). Um dieſe Zeit kam

a) Sie ſtehen in der gregoryſchen Ausgabe. Oxon. 1703. p. 601. f.

b) Wie kann alſo König in ſeiner Biblioth. V. & N. ſchreiben: Opticam edi curavit Norimb. A. 1535. Ich finde dies Verſehen ſchon auch in Bayles Dict. Hiſt. v. Vitellio gerüget, wo man über das ſtreitige Vaterland dieſes Mannes Nachricht lieſt.

c) Vollſtänd. mathem. Lexikon v. Camera obſcura.

kam J. Fleiſcher d) von Breßlau, und nach ihm der unglückliche M. Ant. de Dominis auf die Erklärung des Regenbogens, die nachher von des Cartes, und endlich vom Newton berichtiget worden iſt e). Die gew. Jeſuiten Scheiner in ſeinem Oculo oder Fundamento optico, Fabri in Synopſi optica, Grimaldi in dem Werke de Lumine & Coloribus lieferten groſſe Beyträge zum Fortgange dieſer Wiſſenſchaft, und der P. Ludw. Caſtel trieb Newtons Gedanken von der Aehnlichkeit der ſieben Farben und ſieben Töne ſo weit, das er ein Farbenclavier für die Augen verfertigte f). Noch muß ich der zween Engländer Jak. Gregory Optica promota, und Rob Smiths Compleat Syſtem of opticks anpreiſen, welches letztere der P. Pezenas ins Franzöſiſche, und Käſtner mit einigen Anmerkungen ins Deutſche überſetzet hat. Einige aus dieſen angeführten Autoren behandeln ſchon auch die Katoptrik, und Dioptrik, ſo wie es z. B. auch Merſennus, Wolf, Spengler u. a. thun. Ich werde ſie alſo nicht mehr anführen dürfen. Die Geſchicht der Katoptrik kann man von den archimediſchen Brennſpiegeln anfangen, mit welchen er von Syrakus aus die Schiffe der belagernden Römer auf drey Meilen verbrannt haben ſoll g). Das

d) Nicht Fletcher, wie beym Saverien ſupracit.

e) Vollſt. math. Lex. v. Regenbogen.

f) Dict. Encycl. v. Clavecin oculaire.

g) Galenus περι Κρασεων, oder de Temperamentis L. III. edit. Gr. Ald. T. I. p. 21. Lat. Junt. T. I. p. 22. f. Tzezes Hiſt. 35. Chil. 2. ſagt nur εκ μηκȣς τοξοβολȣ, in der Weite eines Pfeilſchuſſes.

nämliche ſoll Proklus zu Conſtantinopel wider die Flotte des Vitalianus ausgerichtet haben h). Im XIII. Sec. zeigte der ſchon in der Phyſik angerühmte Rog. Bacon katoptriſche und dioptriſche Einſichten, die wenigſtens nicht weit von der Erfindung unſerer Brennſpiegel, der Augen- und Ferngläſer, der Mikroſkopen u. ſ. w. entfernet waren. Die Brennſpiegel hat von Tſchirnhauſen der erſte zu groſſer Vollkommenheit gebracht; Ath. Kircher aber hatte ſchon vor ihm mehrere zuſammengeſetzt, um eine archimediſche Würkung zu verſuchen i), die nun dem Grafen Büffon mit 400 flachen Spiegeln nach Angabe des ehem. Jeſuiten Regnaults k) in ſo weit gelungen ſeyn ſoll, daß er auf 140 Schuh Bley und Zinn ſchmelzte l). Kircher hat ſich auch durch ſeine Ars magna lucis & umbræ um dieſen Zweig der Sehekunde ſehr verdient gemacht, ſo wie ſeine Ordensgenoſſen Tacquet in den Elementis catoptricæ und Dechales in dem Mundus mathematicus m). Eben dieſes iſt von Barrows und Newtons Lectionibus opticis, und Dav. Gregorys Elements of Catoptrick and Dioptrick zu verſtehen. In der Geſchicht dieſer Letztern wollen wir zum erſten die Haupterfin-

dun-

h) Zonaras Annal. T. II. L. XIV. Parif. 1687. p. 55. in der prächtigen Byzantinerſammlung auf der garell. Bibliothek.

i) S. ſeine Ars magna lucis & umbrae. Amſt. 1671. L. X. c. 1. Diſt. 3. p. 757.

k) Entretiens Phyſ. Amſt. 1732. T. II. p. 358. 8.

l) Saverien ſuprac. art. Optique.

m) T. III. p. 567.

dungen berühren. Von den Augengläſeru hat ſchon Bacon einige Kenntniſſe gehabt. Förmlich aber hat ſie Salvin degl'Armati ein Florentiner erfunden, wie ſein Epitaphium in der Domkirche daſelbſt von 1317 bezeuget n). Vom Mikroſkopium ſind auch ſchon Spuren im Bacon. J. B. Porta gab 1593 einen Tractat de Refractione heraus, in dem er die Eigenſchaften deſſelben beſchrieb. Muſchenbroek, Leeuwenhoek, Wilſon und Hook hatten die beſten, und Steph. Gray lehrte an ihrer Stelle ſich eines Waſſertropfens zum Vergröſſern zu bedienen o). Die zuſammengeſetzten Vergröſſerungsgläſer hat 1621 Corn. Drebbel ein Holländer in England erfunden, eben der, dem man auch das Thermometer zuſchreibt. Das aus einem hohlen Spiegel und erhabenem Glaſe beſtehende, iſt Newtons Angabe. Nachmal hat man auch ein Mikrometrum dabey angebracht, welches H. Brander in Augsburg auf eine neue Art bewerkſtelliget p). Ein Vorſpiel des Fernrohrs war bey den Alten ein langes Rohr ohne Gläſer, wodurch ſie den Himmel betrachteten. Die Erfindung der dazu gehörigen Augen- und Objectivgläſer wird von einigen einem Brillenmacher zu Middelburg J. Lippersheim, von andern einem Brillenmacher zu Alkmar Jak. Metius, von andern einem Zach. Johnſon ebenfalls

n) Dict. Encycl. v. Lunette. Auch v. Murr Kunſtjourn. V. Th. p. 54.

o) Vollſt. math. Lex. v. Microſcopium.

p) S. Lamberts Anmerkungen darüber Augsb. 1769. 8.

zu Middelburg beygeleget q). Galilei, der 10. Monate darauf einen Tubus nachgemacht und der erſte damit in Italien, ſo wie Simon Marius in Deutſchland, beobachtet hat, nennt wenigſtens den Erfinder Belgam r). Kepler erdachte nachher das aſtronomiſche aus zwey erhabenen Gläſern beſtehende Fernrohr, und Huygens brachte es zur Vollkommenheit, ſo wie über eine Zeit Newton das aus einem flachen und hohlen Spiegel; Jak. Gregory das aus zween hohlen beſtehende Teleſkop zu Stande brachte; Dollond aber die gläſerne ungemein verbeſſerte. Von dieſen und andern Erfindungen und von der Wiſſenſchaft ſelbſten haben nun folgende vorzüglich geſchrieben: Kepler, Huygens, des Cartes, Molyneux, Euler eine Dioptrik, die zween Capuciner Schirläus de Rheita s) einen Oculus Enochi & Eliæ, und P. Cherubin eine Dioptrique oculaire und la Viſion parfaite, der gew. Jeſuit Boſcovich V. Diſſertationes ad Dioptricam pertinentes, und Memorie ſulli Cannochiali diottrici, der Prämonſtratenſer Zahn einen Oculus artificialis, J. Biſchof eine praktiſche Abhandlung der Dioptrik, Scherfer eine neue Verbeſſerung der

q) Vollſt. math. Lex. v. Fernglas.

r) Im Nuntius Sidereus T. II. Opp. Firenze 1718. p. 6. 4.

s) Im Jöcher wird man dieſes Mannes wegen von de Reitho nach Schyrlaeus, von da nach Schirlaeus geſchicket, und da findet man — nichts. Im Dict. Encycl. v. Rheita ſteht Nachricht von ihm. Aber da mag ich nicht ſagen, was der Setzer aus dem Namen des P. Scheiner gemacht hat.

der dollondiſchen Fernröhren, wozu man noch Chriſt. Gottl. Hertels vollſtändige Anweiſung zum Glasſchleifen ſetzen kann. Reden wir nun auch von der Perſpective, die faſt ganz eine Erfindung der Neuen iſt. Denn was Euklides davon ſagt, iſt ſchwach, und nie von den alten Künſtlern, ſo viel man aus den Ueberbleibſeln ſehen kann, in Uebung gebracht worden, und aus dem, was Vitruv vom Agatarchus erzählt, den Aeſchylus in Verfertigung der Theaterdecorationen unterrichtet haben ſoll, iſt auch nicht viel abzunehmen t). Nur im XV. Sec. iſt dieſer Theil der Sehekunde zugleich mit der Malerey empor gebracht worden. Piet. della Franceſca del Borgo di ſ. Sepolcro u), und unſer Alb. Dürer gaben die erſten Regeln davon. Dan. Barbara Patriarch von Aquileja ſchrieb eine Prattica della Perſpettiva, und Balt. Peruzzi brachte die Diſtanzpunkte auf die Bahn, dem der berühmte Barozzi Vignola in ſeinen Regole della Proſpettiva prattica genau folgte, indeß daß in Deutſchland Rodler, Rivius, Lautenſack, Lenker, Jamnitzer, u. a. das ihrige beytrugen, die Kunſt zu vervollkommnen w). Am meiſten aber gewann ſie durch

t) S. Sulzers treffliche Theorie der ſchönen Künſte, v. Perſpective.

u) So heißt er nach Sandrarts Acad. Artis Pictoriae. Norimb. 1683. p. 103. Nicht a S. Stephano, wie es im Dict. Encycl. nicht nur del Borgo, wie es im Saverien, nicht Lucas de Burgo, wie es in Schüblers Perſpectiva Pes Picturae ſteht.

w) Schüblers Vorrede zu nun erwähntem Werke. Nürnb. 1719. f.

des Guido Ubaldi Perſpectiva Scenographica, in welcher er den Hauptgrundſatz von der Zuſammenneigung der Parallellinien gegen einem Punkte der horizontalen, welcher zugleich der Augenpunkt iſt, entwickelt. Von dieſen Zeiten an haben die meiſten Länder einige guten Werke zur Perſpective geliefert: z. B. Deutſchland Leupolds Theatrum Machinarum, und Lamberts freye Perſpective, England Taylors Treatiſe of Perſpective, und Prieſtleys Introduction to the Theory and Practice of Perſpective, Frankreich des Lami, Dechales, Ozanam und Alleaume Perſpective, des Desargues Maniere univerſelle pour pratiquer la Perſpective, und die Perſpective pratique eines ungenannten Jeſuiten, die Rembold ins Deutſche überſetzt hat, Italien endlich des ehem. Jeſuiten Andr. Pozzo Perſpectiva Pictorum & Architectorum. Von der Kunſt unförmliche Figuren mittels eines cylindriſchen, coniſchen oder priſmatiſchen Spiegels regelmäßig vorzuſtellen, haben u. a. Vaulezard in ſeiner Perſpective conique & cylindrique, Niceron in ſeiner Perſpective curieuſe, und der obengenannte Leupold gehandelt x). Wir wollen den §. mit den zeichnenden und bildenden Künſten, derer Grundſätze groſſentheils von Meß- u. Sehekunde hangen, beſchlieſſen. Ihr antiquariſcher Theil gehört in die Archäologie; was die Künſtler ſelbſt angeht, in die Biographie; hier iſt alſo hauptſächlich nur von ihren theoretiſchen und praktiſchen

x) Dict. Encycl. v. Perſpective.

ſchen Schriftſtellern die Rede. Wenn jene den Vorzug verdient, die die älteſten Producte aufweiſen kann, ſo iſt es wohl die Bildnerey. In der Patriarchen Zeiten waren Götzenbilder in Meſopotamien. Aegyptiſche Bilder hatten meiſt nur eine hieroglyphiſche Bedeutung, hetruriſche ſchon auch hiſtoriſche, politiſche oder ſittliche. Bey den Griechen ſchwang ſich unter der Hand eines Myrons, Phidias, Skopas, Praxiteles, u. a. die Kunſt zur Vollkommenheit, und wurde zur höchſten Beſtimmung tugendliche Empfindungen zu wecken angewandt. Rom plünderte Griechenland, und Statuen wurden Gegenſtände des Prachts, oder Monumente der Kunſt und des Geſchmackes. In Italien ſelbſt arbeiteten meiſt nur Griechen, bis unterm Severus die Kunſt verfiel, unter Conſtantin dem Groſſen bis auf das Mechaniſche untergieng, welches ſich durch die Verehrung der Bilder immer erhalten hat y). Im XV. Sec. wurde ſie durch M. Ang. Buonarotti in Italien wieder hergeſtellt, und verbreitete ſich in andere Länder. Mit der Malerey geſchahs faſt eben ſo. Die Babylonier wirkten, die Phrygier ſtickten Figuren vor den Griechen. Dieſe malten mit Waſſerfarben und anfangs nur mit vieren; wie z. B. Zeuxis, Polygnot und Timanthes. Durch Aetion, Nikomach, Protogenes und Apelles erreichte die Kunſt in Alexanders Zeiten den Gipfel z). Plinius nennt

y) Sulzers Theorie ſuprac. v. Bildhauerkunſt.
z) Ebenderſ. v. Malerey.

ſie zu ſeinen Zeiten Artem morientem a). Sie wurde mit der Bildhauerey durch Leonh. da Vinci, Mich. Angelo, Titian, Corregio und Raph. Sanzi von Urbino zugleich erwecket, und theilte ſich in die römiſche, lombardiſche, florentiniſche, venediſche und niederländiſche Schule, wozu man noch die deutſche und franzöſiſche ſetzen kann, die Dürern b) und Pouſſin an der Spitze haben. Aus der niederländiſchen war im XV. Sec. J. v. Brügge oder Eyk, dem man die Erfindung der Oelmalerey zuſchrieb: aber Leſſing zeigt aus einem Mſpte des Theophilus Presbyter, welches 7 bis 800 Jahre alt iſt, daß ſie ſchon vormal bekannt war c). Die Kupferſtecherey entſtand im XV. Jahrhunderte. Ob Maſo Finiguerra, oder Andr. Murano in Italien, oder Luprecht Rüſt, oder Iſrael von Mecheln, auch Bocholt, in Deutſchland der Erfinder geweſen ſey, iſt unausgemacht d). Anfangs ward in

a) Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 5. Edit. Hard. Pariſ. T. II. p. 684. f.

b) In der neuen Ausgabe des Abrégé des vies des Peintres. Amſt. & Leipz. 1767. 8. läßt de Piles ſeinen Albert Dure zwar p. 287 zu Nürnberg gebohren werden; aber p. 293. ſagt Vaſari ungeſtraft von ihm: Si cet homme avoit eu la Toſcane pour patrie, comme il a eu la Flandre — il auroit été le meilleur Peintre de toute l'Italie, de même, qu'il a été le genie le plus rare — qu'ayent jamais eu les Flamans.

c) Vom Alter der Oelmalerey. Braunſchw. 1774. 8.

d) Sulzer ſuprac. v. Kupferſtecherey. Von Heineke Nachr. von Künſtlern und Kunſtſachen, und Diſſert.

in Holz geſchnitten, welches auch zur Buchdruckerey geführet haben mag. Im Jahr 1478 ſagt Arn. Buckink, vielleicht Pannarz, in der Zueignung ſeines Ptolemäus zu Rom: Mag. Konr. Schweynheim habe gelehrte kupferne Platten abzudrucken e), und von eben dieſer Zeit ſind Martin Schöns Blätter, die Franzoſen oft lächerlich le beau Martin nennen. Nach und nach kam die Kunſt zur heutigen Vollkommenheit. Laſſen ſie uns nun, was uns eigentlich angeht, die hieher gehörigen Hauptbücher anzeigen. Von der Zeichnung können Giov. Luigi Valeſio primi Elementi del Diſegno, Preiſlers Zeichnungsanweiſungen, Ch. Ant. Jomberts Methode pour apprendre le Deſſein, und Hogarths Analyſe of beauty vorausgehen. Zur Bildhauerey gehören Leon. Bapt. de Albertis Liber de Sculptura, Pomp. Gauricus de Sculptura, Ge. Vaſaris Trattato della Scultura, Steph. Falconets Reflexions ſur la Sculpture u. a. Zur Malerey Alberti und Leonh. da Vinci Trattato della Pittura, Felibiens Entretiens ſur les vies & les ouvrages des plus excellens Peintres, de Piles Cours de Peinture und Recueil de divers ouvrages ſur la Peinture & le Coloris, du Bos Reflexions ſur la Poeſie & la Peinture, Richardſons Eſſay on the theory of Painting, Webbs Enquiry

ſur l'Orig. de la Gravure in ſeiner Idée gener. d'une collect. d'Eſtampes.

e) G. G. Mart. Raidelii Commentatio crit. lit. de Cl. Ptolemaei Geographia c. VI. §. 5. p. 43. Norimb. 1737. 4.

ry into the beauties of Painting, Gerh. Laireſſe holländiſches Malerbuch, Leßings Laokoon, Hagedorns Betrachtungen über die Malerey, Mengs Gedanken über die Schönheit und über den Geſchmack in der Malerey, u. a. Zur Kupferſtecherey Phil. Baldinucci Cominciamento e progreſſo dell' arte dell' intagliare in rame, Eſſay upon Prints, das Volkmann unterm Titel: Abhandlung von Kupferſtichen, überſetzt hat, John Evelyns Hiſtory and art of Chalcography and Engraving in Copper, Papillons Traité de la Gravure en bois, Abr. Boſſe Maniere de graver à l'eau forte, & au burin, auch deutſch unter der Aufſchrift: Anweiſung zur Radir- und Aetzkunſt, le Blon Art de graver & d'imprimer les tableaux, J. C. Füßlins raiſonnirendes Verzeichniß der vornehmſten Kupferſtecher und ihrer Werke. Zur Steinſchneiderey ins Beſondere Pier. J. Mariette Traité des Pierres gravées und J. Lor. Natters Traité de la methode antique de graver en pierres fines comparée avec la methode moderne. Von mehrern dieſer Künſte zugleich haben gut geſchrieben: Raff. Borghini il Ripoſo, Giov. Paolo Lomazzo Trattato dell'arte della Pittura, Scultura ed Architettura, Abr. Boſſe Sentimens ſur la diſtinction des diverſes maniéres de Peinture, Deſſein & Gravure, & des Originaux d'avec leurs copies, Teſtelin Conference de l'Academie avec les Sentimens des plus habiles Peintres ſur la pratique de la Peinture & Sculpture, Sandrarts Akade-

mie

wie der Bau⸗ Bildhauer⸗ und Malerkunſt f). Caylus Tableaux tirés de l'Iliade, Odiſſée & Eneide, und nouveaux Sujets de Peinture & de Sculpture, von Scheib, unter dem Namen Köremon und Oreſtrio, Natur und Kunſt in Gemälden, Bildhauereyen, Gebäuden und Kupferſtichen, und von den drey Künſten der Zeichnung; vor allen aber unſer großer Winkelmann in ſeiner zu Wien neu herausgekommenen Geſchichte der Kunſt des Alterthums, den Anmerkungen darüber, den Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt, u. a. Eine andre Arbeit in dieſem Fache haben jene auf ſich genommen, die uns die Gallerien, Cabinete und Sammlungen von Kunſtſtücken beſchrieben haben. Wir haben dergl. Verzeichniſſe von Wien g), Paris, Florenz, Dresden, Sans Soucy, Düſſeldorf, Salzdalen, Schleißheim u. ſ. w. Andre haben Kunſtreiſen geliefert, z. B. J. B. Descamps Voyage pittoreſque de Flandre & du Brabant, Giac. Barri Viaggio pittoreſco d'Italia, Cochin Voyage d'Italie, de la Lande Voyage en Italie, Argenville Voyage pittoreſque de Paris, u. dergl. Noch andre ſind auf Kunſtlexika verfallen, davon

f) In der neuen Ausgabe, die unter D. Volkmanns Beſorgung 1768. f. in Nürnberg zu erſcheinen angefangen hat.

g) Man kann einem vollſtändigern entgegen ſehen, ſeitdem die k. k. Bilderſammlung unter der Aufſicht eines Roſa in einer lehrreichen Ordnung im Belvedere pranget.

von ich des la Combe Dictionnaire portatif des beaux Arts, Pernettys auch deutſches Dictionnaire portatif de Peinture, Sculpture & Gravure, Sulzers allgemeine Theorie der ſchönen Künſte, und von Murrs Bibliotheque de Peinture, Sculpture & Gravure nennen will. Endlich haben J. Fried. Chriſt, und Pouget Dictionnaires des Monogrammes oder Chiffres hinterlaſſen, derer ſich berühmte Künſtler in Unterzeichnung ihrer Werke bedienet haben.

§. XXXI.

(Hörkunde.)

Den erſten Zweig dieſer Kunde kann man Akuſtik nennen, welchen Namen Joſ. Sauveur in ſeinen Principes d'Acouſtique, die ſich in den Memoires der königl. Pariſerakademie der Wiſſenſchaften befinden a), der erſte gebraucht hat b). Hier ſoll von der Natur, der Erzeugung, den Eigenſchaften des Schalles, dem Unterſchied der Klänge u. ſ. w. gehandelt werden; allein es iſt noch nicht damit geſchehen, was Wolf mit der Aerometrie gethan hat c). De la Hire und Mairan haben in den angeführten Memoires Beyträge dazu geliefert d). Auch Euler berührt dieſe Materie in ſeiner Nova Theoria Muſicæ. Die hieher gehörigen Erfindungen ſind hauptſächlich die in Reiſebeſchreibungen vorkommenden Sprach-

a) Vom Jahr 1699 bis 1710.
b) Ἀκούω hören.
c) S. §. XXIX.
d) Jahr 1716. und 1737.

Sprachgewölbe, für welche die elliptiſche Forme angegeben wird e), und die Sprachrohre, die ſchon Alexander zur Verſammlung ſeiner Armee gehabt haben ſoll; die Kircher aber in ſeiner Phonurgie wieder neu erfunden hat, obwohl einige dieß dem Italiäner J. B. Porta, andre dem Engländer Sam. Moreland zuſchreiben f). Ueber die Theorie der Sprachrohre hat J. Chriſt. Sturm in ſeinem Collegio curioſo, Haaſe in der Diſſertation de Tubis ſtentoreis geſchrieben; Lambert aber hat ſie in den Acten der Berlinerakademie am meiſten feſtgeſetzt g). Weit ausgebreiteter iſt ein anderer Zweig der Hörkunde, nämlich die theoretiſche und praktiſche Tonkunſt, die wir mit Muſurgie und Muſik unterſcheiden wollen. Die Veranlaſſung zu dieſer Kunſt liegt in der ganzen hörbaren Natur, und dem uns angebohrnen Nachahmungstriebe, der durch Zufriedenheit und Vergnügen hier noch lebhafter ward. Schon Jubal Lamechs Sohn erfand Cither und Harfe h); Poſaunen, Hörner und Pauken kamen nachmal bey den Hebräern dazu i). Aus der griechiſchen Fabel nenne ich Apollo, Pan, Pallas, Merkur, Orpheus, Ampion. Schöne Allego=

e) Dict. Encycl. v. Eccho und Saverien ſupracit. Art. Muſique.

f) Derham Morelands Landsmann iſt ſelbſt für Kirchern in ſeiner Phyſico-Theology L. IV. c. 3. in not. S. auch vollſt. math. Lexikon v. Sprachrohr, und Dict. Encycl. v. Portevoix.

g) S. das Jahr 1763.

h) Geneſis c. IV. v. 21.

i) Sie werden in den Pſalmen allenthalben genennet.

Allegorien der Würkungen der Muſik k)! Ueberhaupt ſchrieben ihr die Griechen Einrichtung des Gemüths, Reinigung der Leidenſchaften, Erhaltung der Geſundheit, und Heilung mancher Krankheiten zu l). Zum Geſange hatten ſie Anfangs drey Weiſen: die weichliche joniſche, die ernſte doriſche, und die ſtolze äoliſche; dazu kamen nachmal die klagende lydiſche, und die begeiſternde phrygiſche, von derer mit Saitenſpielen oder Flöten begleiteten Wirkungen man Wunder lieſt m). Es war daher bey ihnen die Muſik ein wichtiger Unterricht der edelſten Jugend, ſo wie es nach des Corn. Nepos Zeugniſſe n) wider die römiſche Pädagogik war Muſik zu lernen, welche Strenge doch nachher unter den Kaiſern verfiel, obwohl dennoch die meiſten Tonkünſtler in Rom Griechen waren. So, wie Griechen und Römer, hatten auch andere Völker ihre unterſchiedene Arten der Tonkunſt, die man noch heut zu Tage bemerket, und die bey originalen, nicht viel vermiſchten Völkern immer langſam, ernſt und feyerlich ſind. Zum Beyſpiele können unſre Croaten, die Bergſchotten, und die unlängſt von den Engländern beobachteten Einwohner der ſüdlichen Eilande ſeyn o). Aber es iſt Zeit zur muſikali-

k) Die letzten zwo erkläret Horaz ausdrücklich in ſeiner Ars poetica: Silveſtres homines ſacer u. ſ. w.

l) Die Zeugniſſe hat Voſſius de Natura artium L. I. c. 4. geſammelt.

m) Ebenderſ. beſonders §. 44 und 45.

n) In Praef. ad vitas Impp.

o) S. Hawkesworths Geſchichte der Seereiſen und Entdeckungen im Südmeere. Berl. 1774. 4.

=5
III a

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael, 1729-1800

M. Denis Aufsehers der garellischen Bibliothek am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad. Einleitung in die Bücherkunde Mit Anmerkungen vermehret
Bd.: 2,[1]

Bingen 1782

N.libr. 77-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601190-1
VD18 80264387-001